



Expertise zur Zuwanderung nach Berlin aus Bulgarien, Frankreich, Polen und Rumänien

*im Rahmen des Projektes „Fachkräftesicherung durch Integration
zuwandernder Fachkräfte aus dem EU-Binnenmarkt“*

Berlin im September 2015

Gefördert von der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen

Senatsverwaltung
für Arbeit, Integration
und Frauen



Impressum

Fachkräftesicherung durch Integration zuwandernder Fachkräfte aus dem EU-Binnenmarkt ist ein Projekt von



www.minor-kontor.de

Autor/-innen: Agnes Kaplon, Doritt Komitowski, Marianne Kraußlach, Anca Oprisor, Christian Pfeffer-Hoffmann, Wassili Siegert, Enno Tammena

Gefördert von der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen



Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	5
2. METHODIK.....	6
2.1. FORSCHUNGSDESIGN UND ENTWICKLUNG DER UMFRAGE	6
2.2. ZUGANG ZU ZIELGRUPPEN	7
2.3. AUSWERTUNGSMETHODEN.....	13
3. SOZIODEMOGRAFIE	15
3.1. HERKUNFTSLÄNDER.....	15
3.2. ALTER UND GESCHLECHT.....	16
3.3. FAMILIE.....	18
3.4. HERKUNFT	26
3.5. ANKUNFTSJAHR	31
3.6. ZUSAMMENFASSUNG.....	35
4. BILDUNGSHINTERGRUND.....	38
4.1. BILDUNGSGRAD	41
4.2. STUDIENFÄCHER DER TEILNEHMER/-INNEN	44
5. MIGRATIONSMOTIVE.....	47
5.1. MIGRATIONSMOTIVE DER BEFRAGTEN NACH NATIONALITÄT UND GESCHLECHT.....	47
5.2. MIGRATIONSMOTIVE NACH BILDUNGSGRAD	52
5.3. BEREITSCHAFT, IN ANDERER STADT ALS BERLIN ZU WOHNEN	54
5.4. VORABINFORMATIONEN.....	56
5.5. ZUSAMMENFASSUNG.....	57
6. VORHERIGE AUSLANDSAUFENTHALTE.....	58
6.1. ANZAHL VORHERIGER AUSLANDSAUFENTHALTE.....	58
6.2. VORHERIGE AUFENTHALTSLÄNDER.....	61
6.3. MOTIVE FÜR DIE VORHERIGEN AUSLANDSAUFENTHALTE	65
6.4. ZUSAMMENFASSUNG.....	68
7. DEUTSCHKENNTNISSE	70
7.1. DEUTSCHKENNTNISSE BEI ANKUNFT	70
7.2. VERBESSERUNG DER DEUTSCHKENNTNISSE.....	70
8. ANERKENNUNG DES ABSCHLUSSES UND DER QUALIFIKATION	72
8.1. DURCHFÜHRUNG DES ANERKENNUNGSVERFAHRENS	72
8.2. GRÜNDE FÜR DAS UNTERLASSEN EINES VERSUCHES DER ANKERKENNUNG DER QUALIFIKATIONEN	73
9. BEREITSCHAFT ZUM ABSOLVIEREN EINER (WEITEREN) AUSBILDUNG IN DEUTSCHLAND	75
10. INTEGRATION IN DEN ARBEITSMARKT	78
10.1. SITUATION DER BULGAR/-INNEN IN BERLIN	78

10.2.	SITUATION DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN IN BERLIN	104
10.3.	SITUATION DER POL/-INNEN IN BERLIN	125
10.4.	SITUATION DER RUMÄN/-INNEN IN BERLIN	144
10.5.	ARBEITSMARKTDATEN FÜR DIE VIER ZIELGRUPPEN IN BERLIN	165
11.	VERGLEICH DER UMFRAGEERGEBNISSE MIT JENEN ZU DEN ITALIENER/-INNEN UND SPANIER/-INNEN AUS DEM PROJEKT „LANGZEITANALYSE NEUE ARBEITSMIGRATION“ ...	172
11.1.	VERGLEICH DER SOZIODEMOGRAFISCHEN DATEN	172
11.2.	BILDUNGSGRAD UND STUDIENBEREICHE	174
11.3.	MIGRATIONSMOTIVE	175
11.4.	SITUATION DER TEILNEHMER/-INNEN IM HERKUNFTSLAND UND IN BERLIN	176
11.5.	ARBEITSBRANCHEN UND QUALIFIKATIONSENTSPRECHUNG	178
11.6.	DEUTSCHKENNTNISSE DER TEILNEHMER/-INNEN	180
11.7.	GEPLANTE AUFENTHALTSDAUER	182
	LITERATURVERZEICHNIS.....	184
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	185
	TABELLENVERZEICHNIS	190

1. Einleitung

Das Projekt „Fachkräftesicherung durch Integration zuwandernder Fachkräfte aus dem EU-Binnenmarkt – Entwicklung von Handlungsempfehlungen in Bezug auf die Neue Arbeitsmigration aus Polen, Rumänien, Bulgarien und Frankreich nach Berlin“ wird von Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung e. V. auf der Grundlage einer Modellförderung durch die Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen von November 2014 bis Dezember 2015 durchgeführt.

Es gliedert sich in mehrere Arbeitspakete, die der Entwicklung von Handlungstransfer, der Generierung des dafür notwendigen Wissens und dem Transfer durch Schulungen und Veranstaltungen dienen. Für die ersten Arbeitspakete, die (A) den Stand der Arbeitsmarkt- und Zuwanderungspolitik in Bezug auf die Integration von Fachkräften aus dem europäischen Ausland in den Berliner Ausbildungs- und Arbeitsmarkt; (B) den Aufbau von Informations- und Kooperationsstrukturen mit Communities neu zugewanderter Ausbildungs- und Arbeitsmigrant/-innen aus Polen, Rumänien, Bulgarien und Frankreich und (C) die Herausarbeitung spezifischer Fragestellungen der Arbeitsmigration in den Berliner Ausbildungs- und Arbeitsmarkt betrafen, stehen der Senatsverwaltung bereits die Ergebnisse zur Verfügung. Die vorliegende Expertise zur freien Zuwanderung nach Berlin aus Polen, Rumänien, Bulgarien und Frankreich stellt nun einen weiteren, wichtigen Baustein für das Projekt dar.

Wir haben in den vergangenen Monaten in einer sehr umfangreichen Befragung diejenigen Bewohner/-innen Berlins untersucht, die seit 2008 aus Bulgarien, Frankreich, Polen und Rumänien zugewandert sind. Aus ihren Antworten konnten wir ein sehr differenziertes Profil erstellen, das uns zum einen in der restlichen Laufzeit des Projektes dabei unterstützen wird, sehr konkrete und zielführende Handlungsempfehlungen für die Integration der Neuzuwandernden als Fachkräfte in den Berliner Arbeitsmarkt zu erstellen. Zum anderen hoffen wir, dass die Ergebnisse der Expertise geeignet sind, auch für andere Fragen und anstehende Entscheidungen des Berliner Senats genutzt zu werden.

Die Expertise entspricht einem Zwischenbericht des Projektes. Die Endergebnisse werden Ende 2015 in einer Publikation vorgelegt, die dann die Erkenntnisse aus allen Arbeitspaketen des Projektes umfasst.

2. Methodik

2.1. Forschungsdesign und Entwicklung der Umfrage

Bei der Entscheidung für unser Forschungsdesign ließen wir uns von unserem Forschungsinteresse leiten. Dieses bestand darin, ein möglichst umfassendes Bild der Profile der vier Zielgruppen des Projekts sowie der Herausforderungen, denen sie in Berlin begegnen, zu zeichnen. Aus diesem Grund wollten wir so viele und so verschiedene Menschen wie möglich in jeder Nationalität erreichen. Gleichmaßen wollten wir Daten erheben, die uns nicht nur erlauben würden die Herausforderungen innerhalb jeder Ziel-Community zu beschreiben und zu analysieren, sondern auch Muster über die vier Communities hinweg zu bestimmen. Wir entschieden uns folglich für eine quantitative Umfrage, die es uns erlauben würde, Meinungen und Erfahrungen direkt von einer großen und vielfältigen Gruppe von Menschen zu sammeln, und die weiterhin eine vergleichende Analyse der vier Gruppen ermöglichen würde.

Die Methodik entspricht einem *locate sampling*, das bei quantitativen Analysen ohne definierbare Grundgesamtheit eingesetzt wird (Montero 2015). Die Grundgesamtheit auf Basis der Meldedaten zu definieren, wäre nicht zielführend, weil sich wesentliche Teile der Zielgruppe (zunächst) nicht anmelden, wenn sie nach Berlin kommen. Andere Daten, wie die Konsularregister sind aus Gründen des Datenschutzes nicht zugänglich und umfassen auch nicht alle Neuzugewanderten. Das Instrument der Online-Befragung hat sich in Kombination mit Papierfragebögen im Zuge der vorherigen empirischen Minor-Studien unter Neueinwandernden als valide erwiesen (Kraußlach & Pfeffer-Hoffmann 2015)

Die Umfrage umfasste mehrere Themen, die für das Verstehen der Arbeitsmarktsituation und der Herausforderungen der Befragten von Bedeutung sind: Dazu gehören die wichtigsten soziodemografischen Informationen der Befragten, ihr Bildungshintergrund und die berufliche Stellung vor der Ankunft in Deutschland, ihr Beschäftigungsstatus und die Arbeitsbedingungen in Deutschland, Schwierigkeiten bei der Stellensuche und am Arbeitsplatz, Quellen und Einrichtungen zur Unterstützung und Information bei der Stellensuche sowie ihr soziales Kapital. Die Umfrage umfasste außerdem eine Reihe von offenen Fragen, die es den Befragten ermöglichten, detailliertere Informationen bezüglich ihrer Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt anzuführen und Vorschläge für eine bessere und effektivere Integration zu machen.

Die Umfrage wurde auf Deutsch entwickelt und dann in die vier Sprachen der Zielgruppen übersetzt: Bulgarisch, Französisch, Polnisch und Rumänisch. Die Qualität der Forschungsdaten war ein wichtiges Anliegen des Umfrageteams. Die Formulierung und Reihenfolge der Fragen sowie die Übersetzung des Fragebogens in alle vier Sprachen wurden so gewählt, dass sie jegliche Voreingenommenheit der Befragten so weit wie möglich reduzieren würde (vor allem hinsichtlich der Aspekte sozialer Erwünschtheit) und dass etwaige sensible kulturelle Belange berücksichtigt würden.

Unser Fragebogen enthielt eine Reihe von Fragen, die an alle Umfrageteilnehmer/-innen gerichtet waren. Um jedoch einen Einblick in die verschiedenen Arten von Schwierigkeiten und Situationen der verschiedenen Untergruppen der Migrant/-innen zu erhalten, wurden manche Abschnitte des Fragebogens an den spezifischen Beschäftigungsstatus der Befragten angepasst (der oder die Befragte konnte so für seine Situation irrelevante Fragen überspringen). Diese verschiedenen

Abschnitte waren gerichtet an: Arbeitssuchende, Beschäftigte, Auszubildende, Praktikant/-innen, Student/-innen und diejenigen, die ausschließlich einen Sprachkurs machen.

Die Umfrage basiert auf einer ähnlichen von *Minor* für das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge durchgeführten Umfrage, der *Langzeitanalyse Neue Arbeitsmigration (LaNA)*, deren Zielgruppe die spanischen und italienischen Migrant/-innen in Deutschland waren (Kraußlach & Pfeffer-Hoffmann 2015, Kraußlach et al. 2015). Relevante Fragen der vorhergehenden Umfrage wurden miteinbezogen und zuweilen an die vier Zielgruppengemeinden dieses Projekts angepasst. Somit wurde eine Vergleichbarkeit der Untersuchungsdaten für die sechs größten Zuwanderungsgemeinschaften nach Berlin erreicht.

Um zu gewährleisten, dass die Umfrage alle für die Zielgruppen relevanten Themengebiete und Fragen identifizierte und ansprach und um die Unterstützung von wichtigen Gatekeepern der Communities zu sichern, wurde im Februar 2015 eine Reihe von Workshops für die Communities (einer für jede Gruppe) mit Vertreter/-innen von Einrichtungen und Organisationen zur Unterstützung von Migrant/-innen aus jeder Community veranstaltet. Die Workshops dienten als Inspirationsquelle für die Fragen der Umfrage und ermöglichten es dem Umfrageteam, sowohl einige Fragen als auch die Gesamtstrategie zur besseren Erreichbarkeit der Zielgruppen anzupassen und zu verbessern.

Nach seiner Fertigstellung und Übersetzung in die vier Sprachen wurde der Fragebogen online gestellt: Den Befragten war es von Anfang an möglich, ihre Sprache zu wählen. Im Vorfeld der Veröffentlichung wurde ein Pretest der Umfrage mit rund 10 Personen aus jeder Zielgruppe durchgeführt. Die Phase der Datenerfassung begann im April und endete Ende Juni 2015 nach 12 Wochen.

2.2. Zugang zu Zielgruppen

Um umfassende Ergebnisse zu erhalten, versuchten wir, möglichst viele und unterschiedliche potentielle Teilnehmer/-innen aus jeder Community zu erreichen. Unter Berücksichtigung der verschiedenen Profile und Bedürfnisse jeder der Zielgruppen wurde die Strategie für das Erreichen der Teilnehmer /-innen jeweils angepasst, um die größtmögliche Anzahl an Antworten zu bekommen.

Die Herangehensweise zur Erreichung der Teilnehmer/-innen basierte auf zwei verschiedenen Ansätzen: Zum einen sollten die Migrant/-innen direkt angesprochen werden, indem die Einladungen über verschiedene Kanäle an die Migrant/-innen selbst verschickt wurden. Zum anderen sollten sie auf indirektem Weg durch Organisationen und Einrichtungen, die zentraler Bestandteil der Communities sind und so Zugang zu einer größeren Vielfalt von Personen haben, erreicht werden.

Die Umfrage stand sowohl online als auch in Papierform zur Verfügung. Basierend auf vorherigen Umfrageerfahrungen von *Minor* wurden Internetkanäle als am effektivsten vermutet, was sich in der Erfassungsphase bewahrheitete. Der gedruckte Fragebogen war jedoch dafür gedacht, die Online-Verbreitung zu ergänzen und vor allem potentielle Befragte zu erreichen, die aufgrund ihres Alters oder der Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen weniger Zugang oder Affinität zum Internet haben. Der gedruckte Fragebogen wurde meist bei Veranstaltungen der Communities und an Organisationen der Communities und Unternehmen mit regelmäßigem Besucherstrom verteilt.

Außerdem wurde ein vorfrankierter Umschlag beigelegt, den die Befragten für die kostenlose Rücksendung des ausgefüllten Fragebogens an Minor verwenden konnten.

Im Folgenden wird genauer beschrieben, welche Kanäle wir für die Verbreitung der Umfrage benutzt haben.

2.2.1. Verbreitung der Umfrage über Internet

In der Vorbereitungsphase der Umfrage und mit Hilfe der Community-Workshop-Teilnehmer/-innen identifizierte das Forschungsteam alle relevanten Internetkanäle, die von jeder der Communities innerhalb Berlins verwendet werden. Dazu gehörten auch Kanäle der sozialen Medien wie in der Community genutzte Facebook-Gruppen und Untergruppen (die z. B. Frauen, Student/-innen, Akademiker/-innen etc.), Facebook-Seiten von Organisationen zur Unterstützung von Migrant/-innen und Einrichtungen sowie an Migrant/-innen gerichtete Webseiten und Blogs.

Minor erstellte außerdem eigens für die 'Neue Communities Berlin – Umfrage' eine Facebook-Seite, die alle vier Gemeinden mit auf sie zugeschnittenen Beiträgen auf Deutsch und in den jeweiligen Sprachen miteinbezog. Um während der letzten Wochen der Umfrage der Sichtbarkeit der Seite vor allem bei den eher zögerlichen polnischen und rumänischen Community Auftrieb zu verleihen, nahmen wir die kostenpflichtige Möglichkeit in Anspruch, über Anzeigen diese beiden Zielgruppen auf die Umfrage aufmerksam zu machen.

Unten sind die Gesamtzahl der erreichten Umfrageteilnehmer/-innen sowie die Anzahl der von uns in der Auswertung berücksichtigten Fälle angeführt. Berücksichtigung erhielten letztlich die Fälle der Teilnehmer/-innen, die in Berlin wohnen und nach 2008 in Deutschland ankamen (siehe Abschnitt 2.3.1.).

2.2.2. Organisationen und Einrichtungen der Community

Die Mitwirkung der mit der Community befassten Organisationen und Einrichtungen war sehr wichtig, um potentielle Befragte zur Teilnahme zu animieren. Minor identifizierte und integrierte die Schlüsselorganisationen der Communities bereits in der Vorbereitungsphase der Umfrage. Vertreter/-innen der Organisationen in jeder Gruppe waren auch zum jeweiligen Community-Workshop eingeladen und wurden bezüglich der besten Kanäle zur Erreichung der Migrant/-innen konsultiert. Im Folgenden sollen die Organisationen und Einrichtungen, die in die Verbreitung der Umfrage einbezogen wurden, näher vorgestellt werden.

2.2.3. Staatliche Einrichtungen

Botschaften, Konsulate und kulturelle Institute, als prominente Einrichtungen in jeder Community, unterstützten die Verteilung der Umfrageeinladung.

Im Falle der französischen Community boten die Mitglieder des „Conseil consulaire“, ein Vertretungsnetzwerk französischer Communities im Ausland, das unabhängig und als Mittler zwischen diplomatischen Einrichtungen und der französischen Diaspora agiert, ihre spezielle Unterstützung an. Sie versendeten die Einladung zur Umfrage per E-Mail an alle im Konsulat gemeldeten Französischen und Franzosen. Diese Liste stellt die vollständigste und repräsentativste Liste von Französischen und Franzosen mit Wohnsitz in Berlin dar.

Die Verbreitung der Umfrageeinladung über die Kontaktliste des Konsulats hatte sichtlich Auswirkungen auf die Antwortraten aus der französischen Community, deren Beteiligung die höchste in der gesamten Umfragestichprobe war (34 % der berücksichtigten Fälle), obwohl sie entsprechend den Daten des Statistischen Landesamtes die sechstgrößte Neuzuwanderungsgruppe ist (damit kleinste dieser Untersuchung). Dass dieser Zugangskanal zu einem Anstieg im Rücklauf führte, ließ sich daran bemerken, dass sich die Anzahl der französischen Umfrageteilnehmer/-innen am Tag unmittelbar nach der Zirkulation der Einladung verdoppelte. Alle französischen Einwohner/-innen auf der Liste hatten gleichermaßen die Möglichkeit, an der Umfrage teilzunehmen. Damit ist die französische Stichprobe, unter Berücksichtigung des großen Umfangs der Konsularliste, somit auch hinsichtlich der Qualität die stärkste Stichprobe und diejenige, welche die reale Situation der Ziel-Community am repräsentativsten widerspiegelt.

2.2.4. *Community-Organisationen*

Für jede der vier Communities bestehen auch nichtstaatliche, wirtschaftliche oder gemeinnützige Organisationen, die sich um die Interessen und Belange ihrer Zielgruppe kümmern. Da diese eng mit der jeweiligen Community verbunden sind, waren sie von großer Bedeutung bei der Bekanntmachung und Verbreitung der Umfrage. Bei einigen Communities fungierte auch die jeweilige Kirche als eine wesentliche Unterstützung und eine Plattform für die Umfrage.

Das Umfrageteam wandte sich zudem an verschiedene Unternehmen, die engen Kontakt zu einer großen Anzahl an Migrant/-innen der Zielgruppen haben: Läden und Restaurants mit landestypischen Lebensmitteln und Erzeugnissen oder Transportfirmen, die von Migrant/-innen zur Reise oder zum Verschicken von Paketen in die Heimat genutzt werden.

2.2.5. *Veranstaltungen der Communities*

Um so viele Teilnehmer/-innen wie möglich zu erreichen, war das Minor-Team auch bei unterschiedlichen kleineren und größeren Veranstaltungen zugegen, wo viele Mitglieder der jeweiligen Communities präsent waren, wie z. B. bei Festen oder Informationsveranstaltungen, die sich explizit an die Communities richteten.

2.2.6. *Deutsche Organisationen zur Unterstützung von Migrant/-innen*

Nichtregierungsorganisationen und staatliche Einrichtungen, die Unterstützung und Beratung für Migrant/-innen anbieten, spielten bei der Verbreitung der Umfrage eine wichtige Rolle. Einige solcher Organisationen unterstützten Minor und verteilten Umfrageflyer oder die gedruckte Umfrage an alle Interessenten. Die Umfrage wurde von diesen Interessierten entweder selbst oder, falls diese Personen Hilfe benötigten, mithilfe der Mitarbeiter/-innen der jeweiligen Organisation oder des Minor-Teams ausgefüllt. Persönliche Interviewer/-innen wurden geschult und folgten einem gemeinsam vereinbarten Verfahren bei der Durchführung der Umfrage, um einerseits zu gewährleisten, dass die Fragebögen bei allen Zielgruppen den Standards entsprechend ausgefüllt werden und um andererseits sicherzustellen, dass alle Interviewer/-innen auf etwaige kulturell bedingte Empfindsamkeiten aufmerksam gemacht und diese berücksichtigen würden.

Der gedruckte Fragebogen wurde auch an manchen Sprachschulen, die Deutschkurse anbieten, verteilt, aber da die Klassen dort nicht homogen sind, d. h. die Teilnehmer/-innen aus den verschiedensten Ländern kommen, war das Erreichen der spezifischen Gruppen, die für die Umfrage von Interesse waren, eher schwierig.

2.2.7. Übersicht über die genutzten Zugangskanäle in allen Communities

Im Folgenden werden die in der jeweiligen Communities genutzten Zugangskanäle zur Übersicht in Form von Tabellen aufgeführt.

Tabelle 1: Zugangskanäle zur Verbreitung der Umfrage in der bulgarischen Community in Berlin

Bulgarische Community	
Art der Organisation	Verbreitung der Umfrage
Internet	Veröffentlichung der Einladung auf 30 Facebook- und Webseiten
Staatliche Institutionen	Verteilung von Flyern und Papierfragebögen durch die bulgarische Botschaft und das bulgarische Konsulat während ihrer Sprechstunden und auf Veranstaltungen
Community-Organisationen	Verteilung von bzw. Bewerbung der Umfrage durch einen bulgarischen Anwalt in Beratungssprechstunden für die bulgarische Community und Gruppe der bulgarischen Eltern in Berlin
Community-Events	Bewerbung der Umfrage beim Informationstag für bulgarische Migrant/-innen in Berlin in der bulgarischen Botschaft
Organisationen zur Unterstützung von Migrant/-innen	Verteilung von Flyern und Papierfragebögen durch sieben Organisationen zur Unterstützung von Migrant/-innen

Tabelle 2: Zugangskanäle zur Verbreitung der Umfrage in der französischen Community in Berlin

Französische Community	
Art der Organisation	Verbreitung der Umfrage
Internet	Wöchentliche Veröffentlichung der Einladung zur Umfrage in 20 Facebook-Gruppen Verteilung der Einladung an die registrierten Nutzer des Stellenportals job-in-berlin.de
Staatliche Einrichtungen	Veröffentlichung des Links zur Umfrage auf der Webseite der französischen Botschaft und des französischen Konsulats in Berlin sowie der Facebook-Seite der Botschaft
Community-Organisationen	Versendung einer E-Mail-Einladung an alle Mitglieder der Konsularliste in Berlin (3000 Mitglieder) Verbreitung des Umfragelinks per E-Mail durch die deutsch-französische Industrie- und Handelskammer, sieben französische Organisationen sowie durch Akademiker- und Künstlernetzwerke
Veranstaltungen der Community	Bewerbung der Umfrage beim Tag der deutsch-französischen Organisationen in Berlin

Tabelle 3: Zugangskanäle zur Verbreitung der Umfrage in der polnischen Community in Berlin

Polnische Community	
Art der Organisation	Verbreitung der Umfrage
Internet	Regelmäßige Veröffentlichung des Links in über 60 Facebook-Gruppen und Webseiten
Staatliche Einrichtungen	Verbreitung des Umfragelinks per E-Mail und auf der Webseite der Organisation
Community-Organisationen	Verbreitung des Umfragelinks über polnische Online-Medien (www.novinki.de/) Verteilung von Papierfragebögen in polnischen Läden und Restaurants sowie Arztpraxen Verbreitung des Umfragelinks und der Papierfragebögen bei 25 polnischen Organisationen
Veranstaltungen der Gemeinde	Verteilung von Flyern und Fragebögen bei den Polnischen Tagen in Berlin
Organisationen zur Unterstützung von Migrant/-innen	Verbreitung des Umfragelinks und Verteilung von Papierfragebögen in fünf Organisationen und bei mehreren Deutschkursen für polnische Student/-innen

Tabelle 4: Zugangskanäle zur Verbreitung der Umfrage in der rumänischen Community in Berlin

Rumänische Community	
Art der Organisation	Verbreitung der Umfrage
Internet	Wöchentliche Veröffentlichung des Umfragelinks in 35 Facebook-Gruppen und auf Webseiten
Staatliche Einrichtungen	Versendung des Umfragelinks per E-Mail-Einladungen durch rumänische Botschaft Verbreitung des Umfragelinks über die Facebook-Seite des Rumänischen Kulturinstituts in Deutschland
Community-Organisation	Verteilung des Umfragelinks durch die rumänische Kirche an ihre Gemeindemitglieder per Email und in Papierform nach der Sonntagsmesse Verbreitung des Umfragelinks per E-Mail durch mehrere Community-Organisationen einschließlich der Deutsch-Rumänischen Gesellschaft Wöchentliche Veröffentlichung des Umfragelinks im rumänischen Newsletter der Medienbeobachtung Veröffentlichung des Umfragelinks auf der Web- sowie Facebook-Seite der Liga Rumänischer Studenten in Deutschland
Veranstaltungen der Community	Treffen des Rumänischen Akademiker-Clubs in Deutschland, monatlicher Rumänischer Stammtisch in Berlin
Organisationen zur Unterstützung von Migrant/-innen	Verbreitung von Flyern und Papierfragbögen durch sieben Organisationen zur Unterstützung von Migrant/-innen

2.3. Auswertungsmethoden

In diesem Abschnitt werden die Datenbereinigung und die Methoden der statistischen Auswertung der erhobenen Daten erläutert. Sie orientiert sich stark am Minor-Forschungsprojekt *LaNA*, im Zuge dessen 2014 und 2015 Befragungen mit Einwander/-innen aus Italien und Spanien durchgeführt wurden.

2.3.1. Bereinigung des Datensatzes

Insgesamt konnten knapp 3.000 Umfrageteilnehmer/-innen akquiriert werden, wobei sich jede/-r Teilnehmer/-in dadurch auszeichnet, die Online-Umfrage aufgerufen oder den Papier-Fragebogen zurückgesendet zu haben. Die genauen Zahlen können in Tabelle 5 eingesehen werden. Für unsere Untersuchung spielten jedoch nicht alle Teilnehmer/-innen eine Rolle, da uns insbesondere die *Neue Arbeitsmigration* als Folge der Wirtschaftskrise, die im Jahr 2008 ausbrach, interessierte. Zunächst wurden die nutzbaren Daten gefiltert. Dafür wurden alle Fälle entfernt, die die Umfrage abgebrochen hatten, bevor ihnen die Frage nach dem *Ankunftsjahr in Deutschland* gestellt wurde. Diese Frage folgte im Fragebogen auf die Frage nach soziodemografischen Merkmalen, Bildungshintergrund, Anerkennung der Ausbildung sowie den Fragen zu den Deutschkenntnissen. Weiterhin mussten die nicht in Berlin lebenden Migrant/-innen und jene, die bereits vor 2008 nach Deutschland gekommen waren, ausgeschlossen werden. In der Umfragebeschreibung wurde darum gebeten, dass nur in Berlin lebende Migrant/-innen, die nach 2008 nach Berlin gekommen sind, an der Befragung teilnehmen sollen. Trotzdem gab es für diejenigen, die nicht in Berlin leben, eine Frage nach dem aktuellen Wohnort und auch eine Frage nach dem Ankunftsjahr in Deutschland. War ein anderer Wohnort als Berlin angegeben, wurde der Fall ausgeschlossen. Waren Wohnort und Ankunftsjahr nicht angegeben, wurde Berlin als Wohnort und das Ankunftsjahr nach 2008 angenommen und die Fälle im Auswertungssample belassen. Nach dieser Datenbereinigung ergibt sich eine Fallzahl von 1.570 Teilnehmer/-innen, von denen 29 % aus Bulgarien, 30,7 % aus Frankreich, 20,9 % aus Polen und 19,4 % aus Rumänien stammen.

Tabelle 5: Anzahl akquirierter Umfrageteilnehmer/-innen und Datenbereinigung

© Minor

Datensatzbereinigung	Bulgarien	Frankreich	Polen	Rumänien	Gesamt
Unbereinigter Datensatz	880	958	617	528	2.983
Nutzbare Daten	684	821	494	416	2.415
Ankunft in Deutschland nach 2008	589	507	395	368	1.859
In Berlin lebende Teilnehmer/-innen	525	790	414	346	2.075
Bereinigter Datensatz (Ankunft nach 2008 und in Berlin wohnhaft)	455	482	328	305	1.570

2.3.2. Online-Befragung und Papierfragebögen

Wie bereits in Kapitel 2.2 beschrieben, wurde die Umfrage über ein Online-Portal (SoSci) sowie mithilfe von Papierfragebögen durchgeführt. Die meisten der Teilnehmer/-innen wurden über die Online-Umfrage erreicht. Von den Französischen und Franzosen haben alle die Online-Umfrage beantwortet und niemand einen Papierfragebogen eingereicht. Bei den Bulgar/-innen haben 63 von 455 Teilnehmer/-innen einen Papierfragebogen gewählt, bei den Pol/-innen 41 von 328 und bei den Rumän/-innen 11 von 305. Tabelle 6 zeigt die Rücklaufstatistik der Papierfragebögen.

Tabelle 6: Rückläufe der Papierfragebögen

© Minor

Herkunftsland	Verteilte Papierfrageböge n	Gültige Rückläufe Papier	Rücklaufstatistik	Gültige Rückläufe gesamt	Anteil Papierfrageböge n
Bulgarien	160	63	39,4	455	13,8
Frankreich	40	0	0,0	482	0,0
Polen	264	41	15,5	328	12,5
Rumänien	180	11	6,1	305	3,6
Gesamt	644	115	17,9	1.570	7,3

2.3.3. Auswertungsmethoden

Die Auswertungen der erhobenen Daten wurden mittels deskriptiver Statistiken vorgenommen. Wir erstellten für alle erfragten Variablen Häufigkeits- und Kreuztabellen, wobei bei letzteren vorwiegend nach Herkunftsland und Geschlecht gekreuzt wurde. In einigen Fällen wurde auch nach anderen Merkmalen, wie z. B. dem Alter oder Bildungsgrad, Kreuztabellen erstellt.

Zudem gab es einige Variablen, bei denen die Umfrageteilnehmer/-innen gebeten wurden, den für sie zutreffenden Wert auf einer Skala auszuwählen. Für diese Variablen wurden die Mittelwerte, die Standardabweichungen und die zugehörige Fallzahl der Angaben in Tabellen dargestellt. Alle Auswertungsergebnisse finden sich im Datenanhang.

2.3.4. Generalisierbarkeit der Ergebnisse

Um die vollständige Generalisierbarkeit der Ergebnisse einer Studie zu gewährleisten, ist es erforderlich, die Daten auf der Grundlage einer Zufallsstichprobe oder zumindest einer Quotenstichprobe zu sammeln. Dies war uns beides nicht möglich, da es keine verlässlichen Daten über die Grundgesamtheit der Einwander/-innen nach Berlin gibt, sodass die Daten nicht an Quoten angepasst werden konnten und auch keine Liste zur Zufallsziehung vorhanden war. Aus diesem Grund war das Vorgehen eines *locate sampling* in diesem Fall das einzig mögliche. Um eine Verzerrung der Stichprobe zu vermeiden, haben wir viele verschiedene Zugangskanäle genutzt, um ein möglichst breites Spektrum abzubilden. Damit ist angesichts der erreichten Zahlen eine weitgehende Annäherung an eine repräsentative Stichprobe gelungen. Ziel war es vielmehr, die Sicht der verschiedenen Communities in dem möglichen explorativen Rahmen abzubilden, um erste Erkenntnisse über den Integrations- und Migrationsprozess aus Bulgarien, Frankreich, Polen und Rumänien nach Berlin zu generieren.

3. Soziodemografie

In diesem Abschnitt werden die soziodemografischen Daten der vier Zielgruppen betrachtet. Ziel ist es, einen Überblick darüber zu schaffen, wie die Stichprobe hinsichtlich der Merkmale Geschlecht, Familie und Herkunft beschaffen ist.¹ Hierbei werden auch die offiziellen Meldedaten des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg herangezogen, um einen Vergleich der erreichten Umfrageteilnehmer/-innen mit den von den Behörden erfassten Daten zu ermöglichen. Es sollte dabei jedoch berücksichtigt werden, dass die offiziellen Meldedaten nur einen Teil der Neuzuwanderer/-innen in Berlin erfassen. Es kann angenommen werden, dass nicht alle Zuwanderer/-innen, die sich in Berlin aufhalten, amtlich gemeldet sind bzw. sich bei einem Fortzug aus Berlin zeitnah abmelden.

3.1. Herkunftsländer

Wie bereits im Kapitel Methodik beschrieben, wurden nach Berlin zugewanderte Migrant/-innen aus den Herkunftsländern Bulgarien, Frankreich, Polen und Rumänien befragt. Es ergaben sich nach der Bereinigung folgende Fallzahlen für die einzelnen Nationalitäten (siehe Tabelle 7): Die beiden größten Gruppen sind die Französischen und Franzosen und die Bulgar/-innen mit je über 450 Fällen. Von den Pol/-innen und Rumän/-innen konnten je über 300 gültige Fälle erreicht werden.

Tabelle 7: Verteilung der Herkunftsländer der bereinigten Stichprobe

Migrant/-innen, wohnhaft in Berlin, nach 2008 nach Deutschland gekommen. © Minor

Herkunftsland	n	%
Bulgarien	455	29,0
Frankreich	482	30,7
Polen	328	20,9
Rumänien	305	19,4
Gesamt	1.570	100

Tabelle 8: Ausländische Einwohnerinnen und Einwohner in Berlin am 30. Juni 2014 nach Staatsangehörigkeit.

Eigene Bearbeitung nach Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2014. © Minor

Staatsangehörigkeit	gesamt
Bulgarien	19.753
Frankreich	17.159
Polen	51.934
Rumänien	12.168
EU	224.950

¹ Wenn im Folgenden von Bulgar/-innen, Französischen und Franzosen, Pol/-innen oder Rumän/-innen die Rede ist, bezieht sich dies stets auf die Stichprobe, also die Migrant/-innen, die an der Befragung teilgenommen haben. Die Befragung richtete sich an Menschen, die aus diesen Ländern nach Berlin zugewandert sind, also an Staatsbürger und an Drittstaatenangehörige mit dauerhaftem Aufenthaltsstatus, die die jeweilige Landessprache beherrschen.

3.2. Alter und Geschlecht

Abbildung 1 zeigt das Alter der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland. Bei den Bulgar/-innen zeigt sich ein recht ausgeglichenes Bild. Es haben zwar nur einige wenige Unter-18-Jährige und Über-55-Jährige an der Befragung teilgenommen, jedoch sind die mittleren Altersklassen recht gleichmäßig vertreten und bewegen sich in Anteilen zwischen 11,1 % der 46-55-Jährigen und 52,7 % der 18-35-Jährigen. Bei den anderen Nationalitäten zeigen sich andere Verhältnisse. Bei den Französischen und Franzosen, Pol/-innen sowie Rumän/-innen haben ebenfalls kaum Unter-18-Jährige die Umfrage ausgefüllt und auch die Anteile der Altersgruppen ab 46 Jahren sind zu geringeren Anteilen vertreten. Es zeigen sich hohe Anteile in den mittleren Altersklassen. Bei den Rumän/-innen und Französischen und Franzosen sind über 70 % der Teilnehmer/-innen im Alter zwischen 18 und 35. Hier bildet die Gruppe der 26-35-Jährigen die größten Anteile mit je über 55 %. Bei den Pol/-innen sind knapp 66 % in den Altersklassen von 18 bis 35 Jahren zu finden. Die Bulgar/-innen und Pol/-innen sind folglich aufgrund der vergleichsweise höheren Anteile in den Altersklassen ab 46 Jahren im Durchschnitt älter als die Französischen und Franzosen und Rumän/-innen.

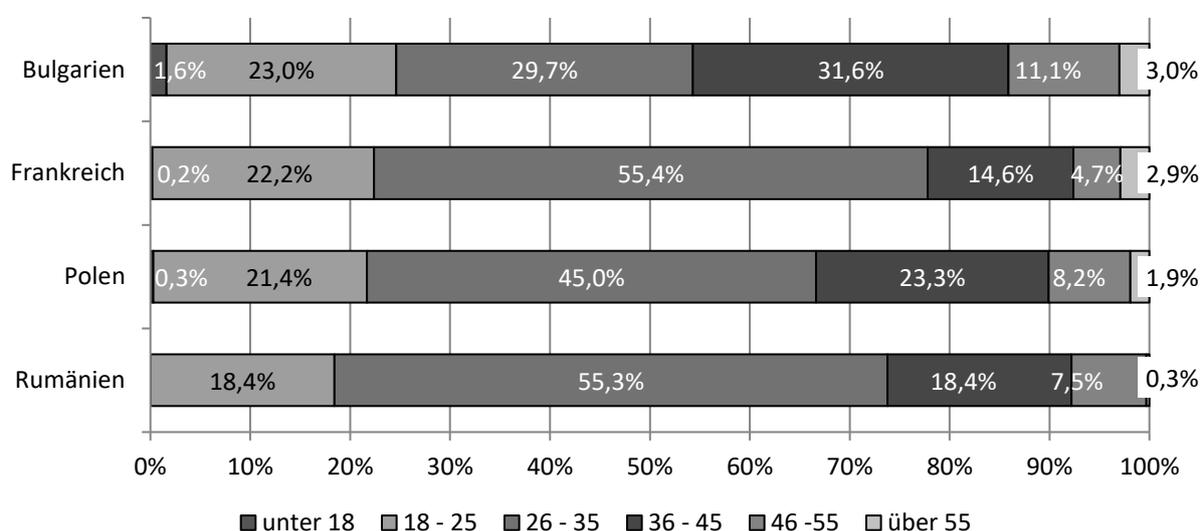


Abbildung 1: Alter der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland²

n = 431/451/318/293.³ © Minor

Die aktuellen Meldedaten weisen einige Unterschiede zu der Altersstruktur der erreichten Umfrageteilnehmer/-innen auf, wobei die Daten jedoch wegen der voneinander abweichenden Altersgruppen nur bedingt vergleichbar sind. Es sind prozentual gesehen deutlich mehr Zuwander/-innen zwischen 45 und 65 Jahren in Berlin gemeldet, als wir mithilfe unserer Umfrage erreichen konnten. Das hat sicher damit zu tun, dass unsere Daten nur Zugewanderte seit 2008 erfassen. Zuwanderung wird eher durch jüngere Altersgruppen geprägt. In den Meldedaten sind dagegen die schon länger in Berlin lebenden Bulgar/-innen, Franzosen und Französischen, Pol/-innen und Rumän/-innen mit erfasst.

² BG = Bulgarische Teilnehmer/-innen; FR = Französische Teilnehmer/-innen; PL = Polnische Teilnehmer/-innen; RO = Rumänische Teilnehmer/-innen. Diese Abkürzungen werden im folgenden Text weiter verwendet.

³ Die Angaben der Fallzahlen in der hier verwendeten Form sind stets in der Reihenfolge BG/FR/PL/RO.

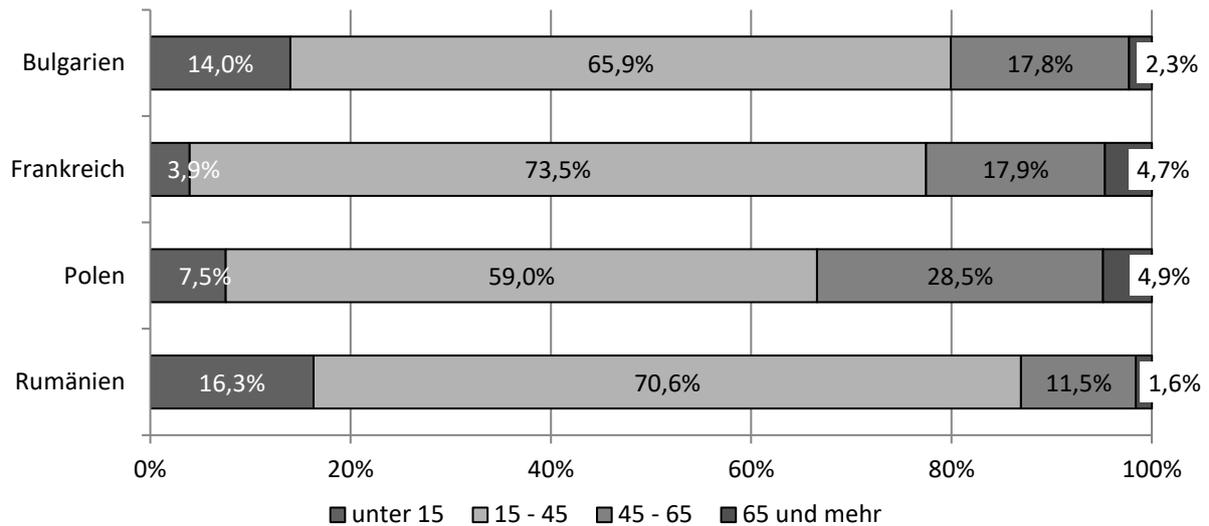


Abbildung 2: Altersverteilung der Zielgruppen nach Meldedaten

Stichtag 30.06.2014. (Eigene Darstellung nach Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2014). © Minor.

Hinsichtlich des Geschlechtes der Teilnehmer/-innen (dargestellt in Abbildung 3) fällt auf, dass in allen Nationalitäten mehr weibliche Personen an der Befragung teilnahmen. Diese Tendenz ist bei den bulgarischen und polnischen Migrant/-innen am stärksten. Die Anteile der weiblichen Teilnehmer/-innen liegen hier bei 61,5 % und 69,3 %. Bei den Französischen und Rumän/-innen ist die Geschlechterverteilung mit Anteilen der weiblichen Teilnehmer/-innen von 56,2 % und 57,8 % etwas ausgeglichener.

Untersucht man die Verteilung der Stichprobe auf die verschiedenen Altersklassen auf Geschlechterdifferenzen hin, fällt auf, dass die Französischen und Polinnen im Durchschnitt eindeutig jünger sind als ihre männlichen Landsleute. Auch bei den Rumän/-innen lässt sich eine leichte Tendenz in diese Richtung erkennen. Bei den Bulgar/-innen ist die geschlechterspezifische Altersverteilung relativ ausgeglichen.

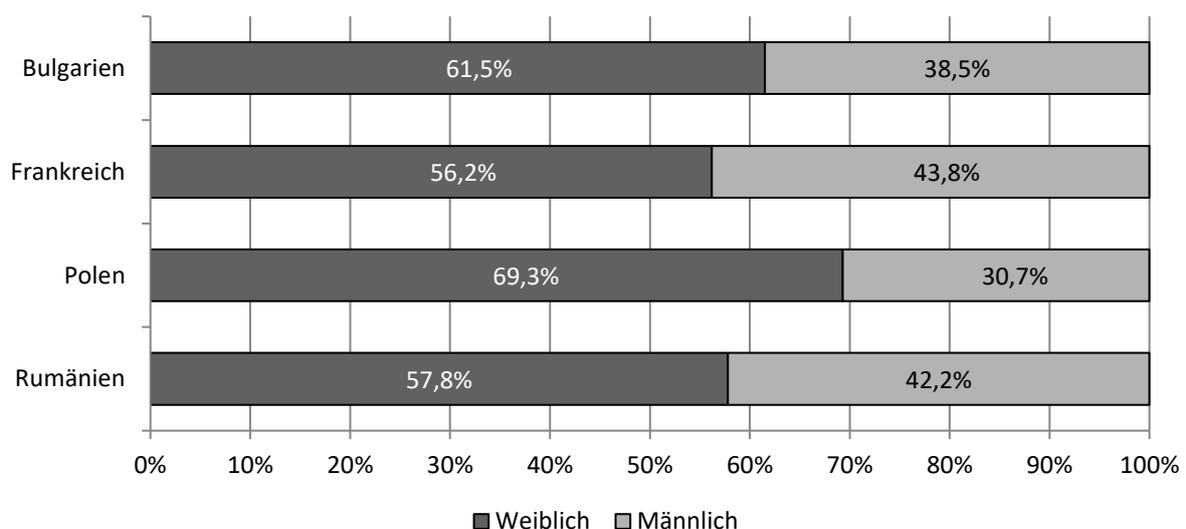


Abbildung 3: Geschlecht der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

n = 413/450/303/294. © Minor

Die Meldedaten zeigen eine nahezu ausgeglichene Verteilung der Geschlechter. Nur bei den Rumän/-innen waren im Juni 2014 viel mehr Männer als Frauen in Berlin gemeldet. Es kann lediglich vermutet werden, warum durch die Umfrage etwas mehr Frauen als Männer erreicht wurden konnten. Die Gründe hierfür können von geschlechtsspezifischem Umfrageverhalten bis zu unterschiedlichen Zeitressourcen reichen.

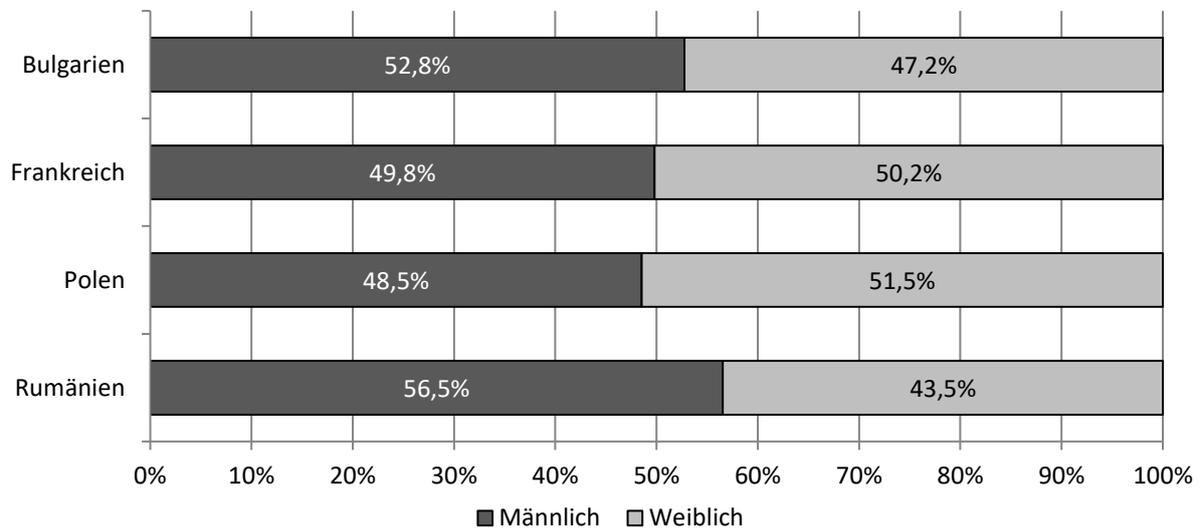


Abbildung 4: Geschlechterverteilung der Zielgruppen nach Meldedaten

Dunkel = männlich, hell = weiblich. Stichtag 30.06.2014. (Eigene Darstellung nach Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2014). © Minor.

3.3. Familie

Im folgenden Abschnitt werden familienbezogene Merkmale analysiert. Es wird der Familienstand sowie die Elternschaft der Teilnehmer/-innen beleuchtet.

3.3.1. Familienstand

Tabelle 9 zeigt die Häufigkeitsverteilungen des Familienstandes der vier Zielgruppen und in Summe. Insgesamt sind die meisten Personen Single (38,0 %), verheiratet (32,5 %) oder in einer festen Beziehung (21,8 %). Nur geringe Anteile der Teilnehmer/-innen sind geschieden (4,1 %), getrennt oder verwitwet (je unter 2 %).

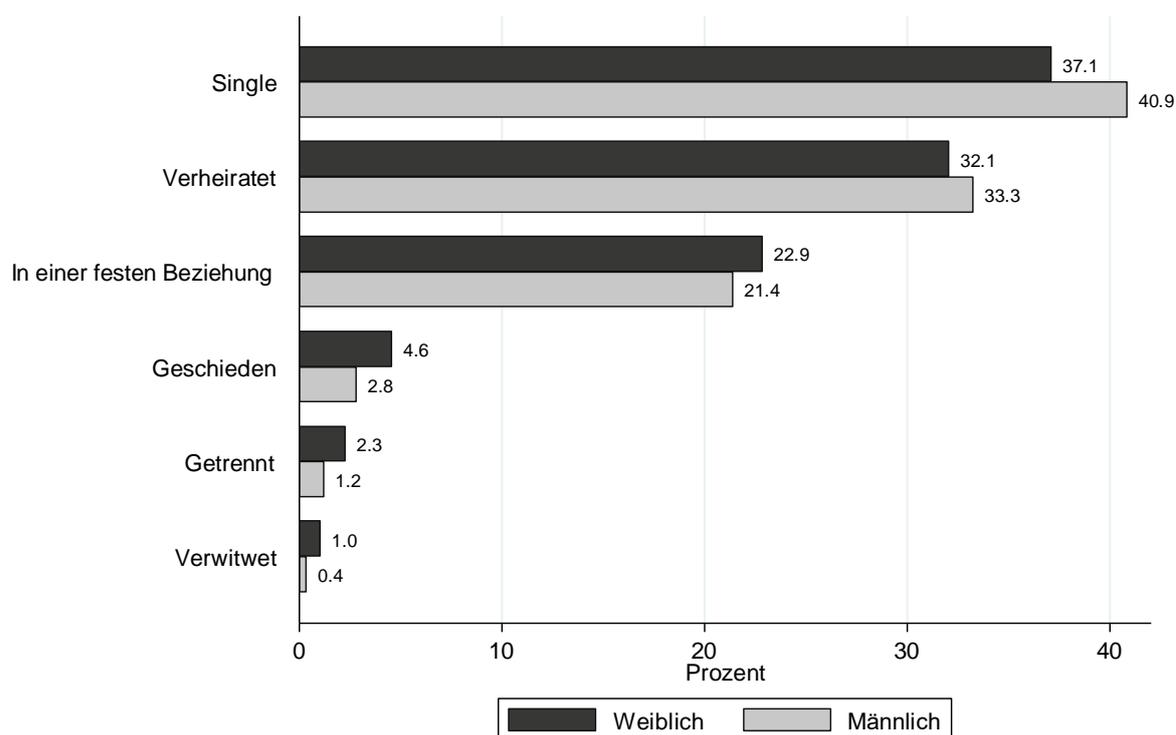
Zwischen den Nationalitäten bestehen beträchtliche Unterschiede. Am stärksten stechen die Französischen und Franzosen heraus. Von ihnen haben mit 52,9 % am meisten keine/-n feste/-n Partner/-in und dementsprechend findet sich hier auch der geringste Anteil verheirateter Migrant/-innen (21,2 %). Unter den Bulgar/-innen, Pol/-innen und Rumän/-innen liegen die Anteile der verheirateten Personen zwischen 36,3 % und 38,7 %. Allerdings ist von den Pol/-innen mit 24,2 % ein deutlich geringerer Teil der Migrant/-innen Single. Bei den Bulgar/-innen und Rumän/-innen sind es hier 34,5 % bzw. 34,9 %. Auch bei den Anteilen der Personen, die sich in einer festen Beziehung befinden, gibt es Unterschiede. Pol/-innen befinden sich zu einem höheren Prozentsatz in einer solchen (28,3 %), während die Rumän/-innen dem Gesamtdurchschnitt (21,8 %) am nächsten stehen und die Bulgar/-innen sich am seltensten in einer festen Beziehung befinden (16,2 %). In Bezug auf die anderen Kategorien fällt auf, dass die Bulgar/-innen häufiger getrennt, geschieden oder verwitwet sind als die Befragten der anderen Nationalitäten.

Tabelle 9: Familienstand der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

© Minor

Familienstand	BG		FR		PL		RO		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Single	147	34,5	239	52,9	77	24,2	101	34,9	564	38,0
Verheiratet	159	37,3	96	21,2	123	38,7	105	36,3	483	32,5
In einer festen Beziehung	69	16,2	101	22,3	90	28,3	63	21,8	323	21,8
Getrennt	15	3,5	3	0,7	6	1,9	4	1,4	28	1,9
Geschieden	27	6,3	7	1,5	15	4,7	12	4,2	61	4,1
Verwitwet	7	1,6	0	0,0	1	0,3	3	1,0	11	0,7
Andere	2	0,5	6	1,3	6	1,9	1	0,3	15	1,0
Gesamt	426	100	452	100	318	100	289	100	1485	100

In Abbildung 5 bis Abbildung 9 ist der Familienstand insgesamt und bezüglich der einzelnen Nationalitäten im Geschlechtervergleich dargestellt. In der Summe der befragten Migrant/-innen zeigen sich nur geringe Unterschiede. Es sind geringfügig mehr Männer Single oder verheiratet und auf der anderen Seite haben Frauen etwas häufiger eine feste Beziehung, sind geschieden, getrennt oder verwitwet.

**Abbildung 5: Familienstand aller befragten Migrant/-innen nach Geschlecht**n = 880/570.⁴ Die Kategorie „Andere“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt. © Minor

Bei den Bulgar/-innen fallen bemerkenswerte Geschlechterdifferenzen auf. Die Frauen befinden sich häufiger in einer festen Beziehung, sind etwas häufiger verheiratet, aber deutlich häufiger geschieden, getrennt oder verwitwet. Die Männer hingegen sind deutlich häufiger Single (42,9 % gegenüber 29,0 % der Frauen).

⁴ Die Angaben der Fallzahlen in der hier verwendeten Form sind stets in der Reihenfolge Weiblich/Männlich.

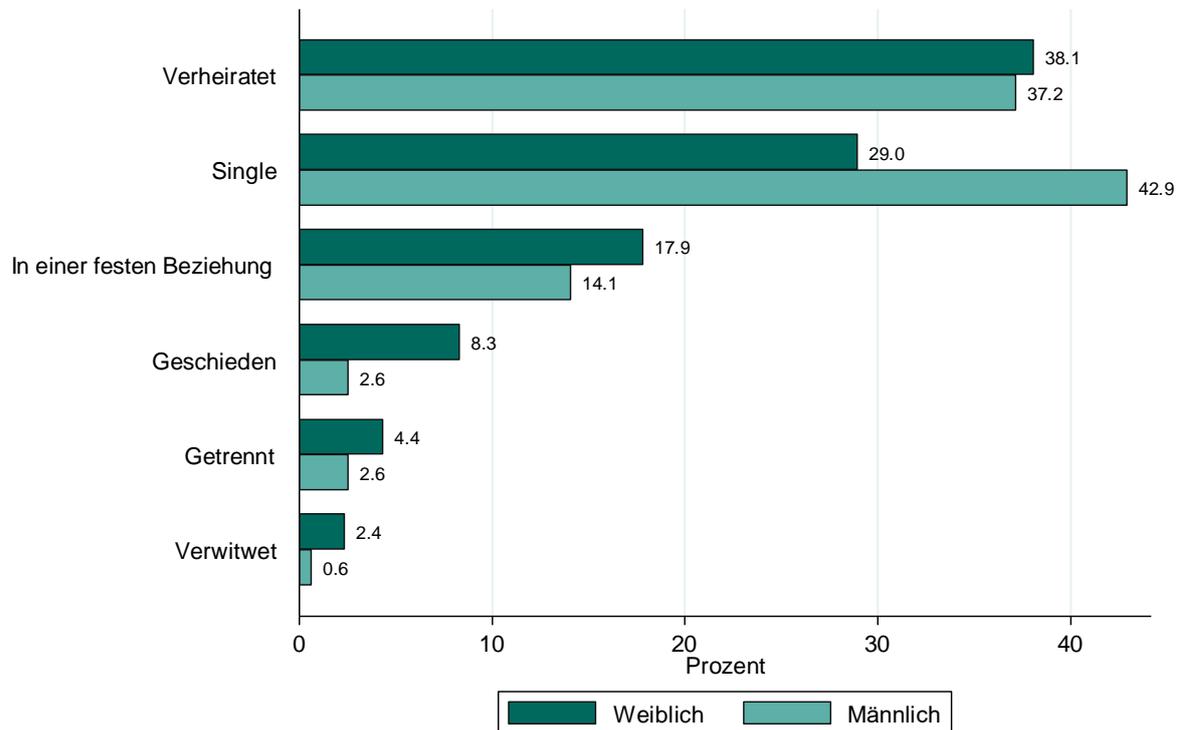


Abbildung 6: Familienstand der Bulgar/-innen nach Geschlecht

n = 253/157. Die Kategorie „Andere“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt. © Minor

Bei den Französisinnen und Franzosen können andere Unterschiede festgestellt werden. Die Frauen sind häufiger Single (58,8 % gegenüber 47,4 % der Männer) und Männer häufiger verheiratet (26,8 % gegenüber 17,2 % der Frauen). Zudem sind fünf von den sechs geschiedenen Französisinnen und Franzosen Männer.

Auch bei den Pol/-innen zeigen sich Geschlechterdifferenzen. Polinnen sind etwas häufiger verheiratet (39,7 % gegenüber 35,2 % der Männer) und Single (26,0 %/23,1 %), während die Polen sich häufiger in einer festen Beziehung befinden (35,2 % gegenüber 27,9 % der Frauen).

Bei den befragten Rumän/-innen befinden sich Frauen häufiger in einer festen Beziehung (24,4 % gegenüber 18,5 % der Männer), sind geschieden (9 Frauen von insgesamt 12 Fällen), getrennt (3 von 4) oder verwitwet (3 von 3). Männer hingegen sind deutlich häufiger Single (41,1 % gegenüber 30,5 % der Frauen) und etwas häufiger verheiratet.

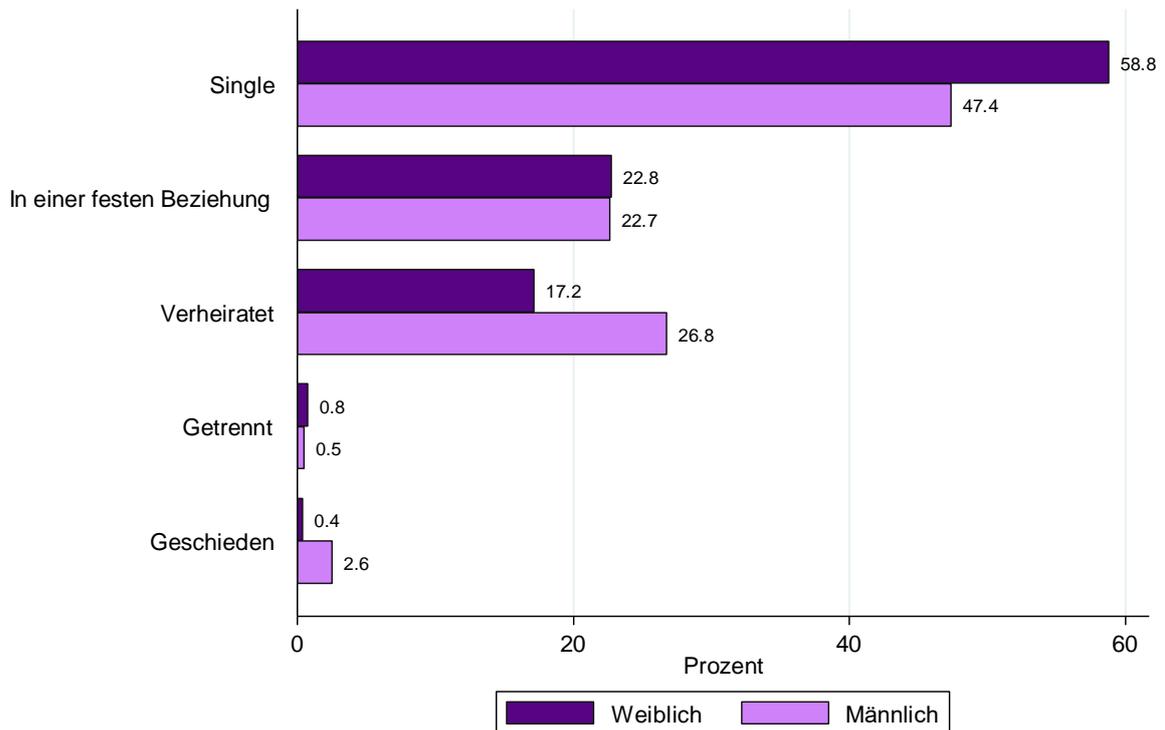


Abbildung 7: Familienstand der Französinen und Franzosen nach Geschlecht
 n = 253/197. Die Kategorie „Andere“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt. © Minor

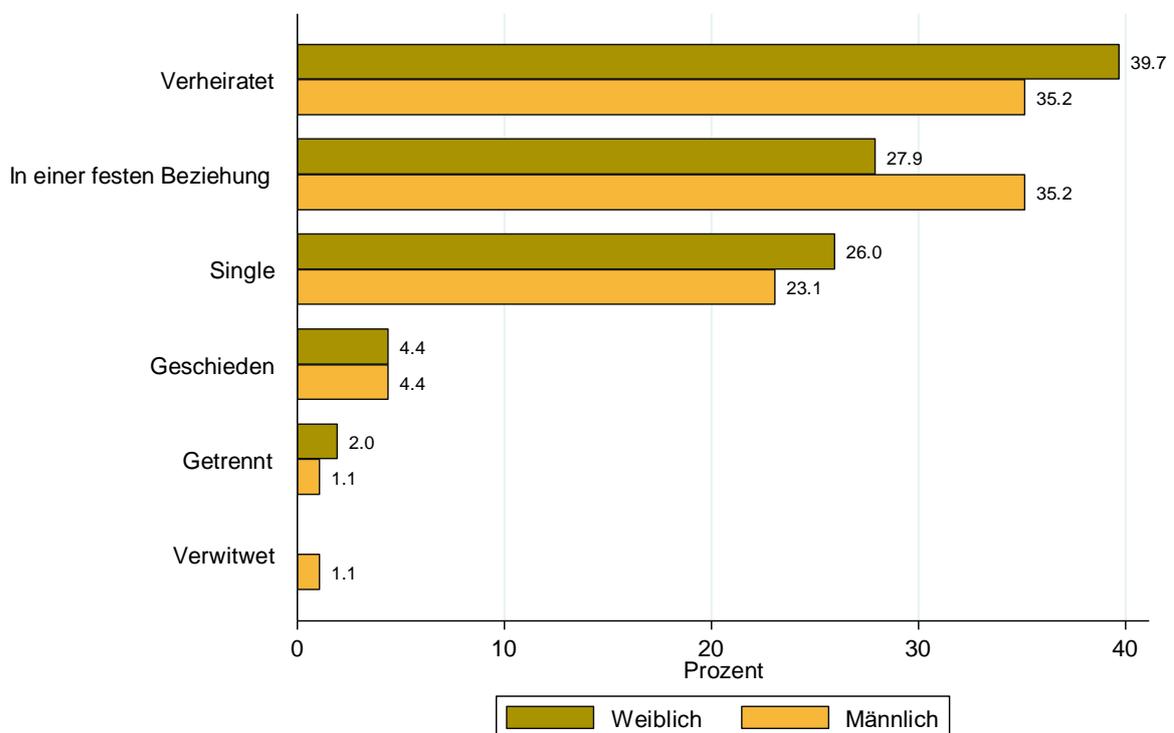


Abbildung 8: Familienstand der Pol/-innen nach Geschlecht
 n = 209/92. Die Kategorie „Andere“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt. © Minor

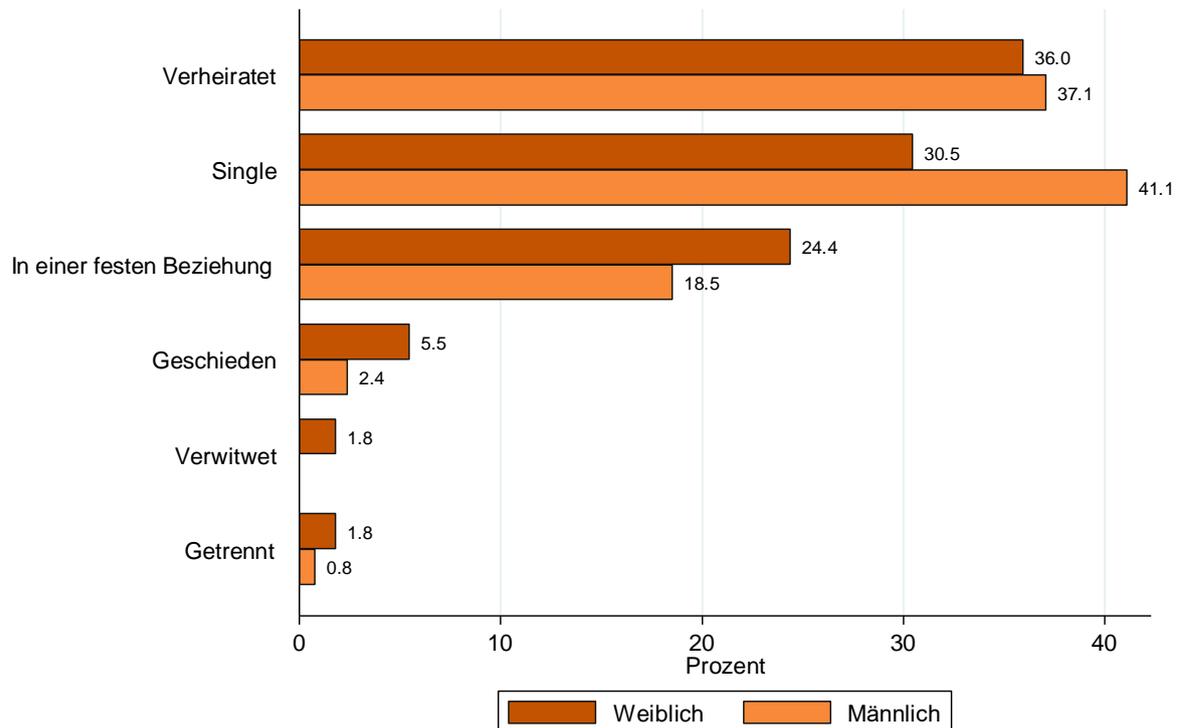


Abbildung 9: Familienstand der Rumän/-innen nach Geschlecht

n = 165/124. Die Kategorie „Andere“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt. © Minor

3.3.2. Elternschaft

In diesem Abschnitt werden die befragten Migrant/-innen auf Merkmale hinsichtlich ihrer Elternschaft untersucht. Es wird betrachtet, wie viele Kinder die Teilnehmer/-innen haben, ob diese in Deutschland leben und ob Geschlechtsdifferenzen in den Ausprägungen bestehen.

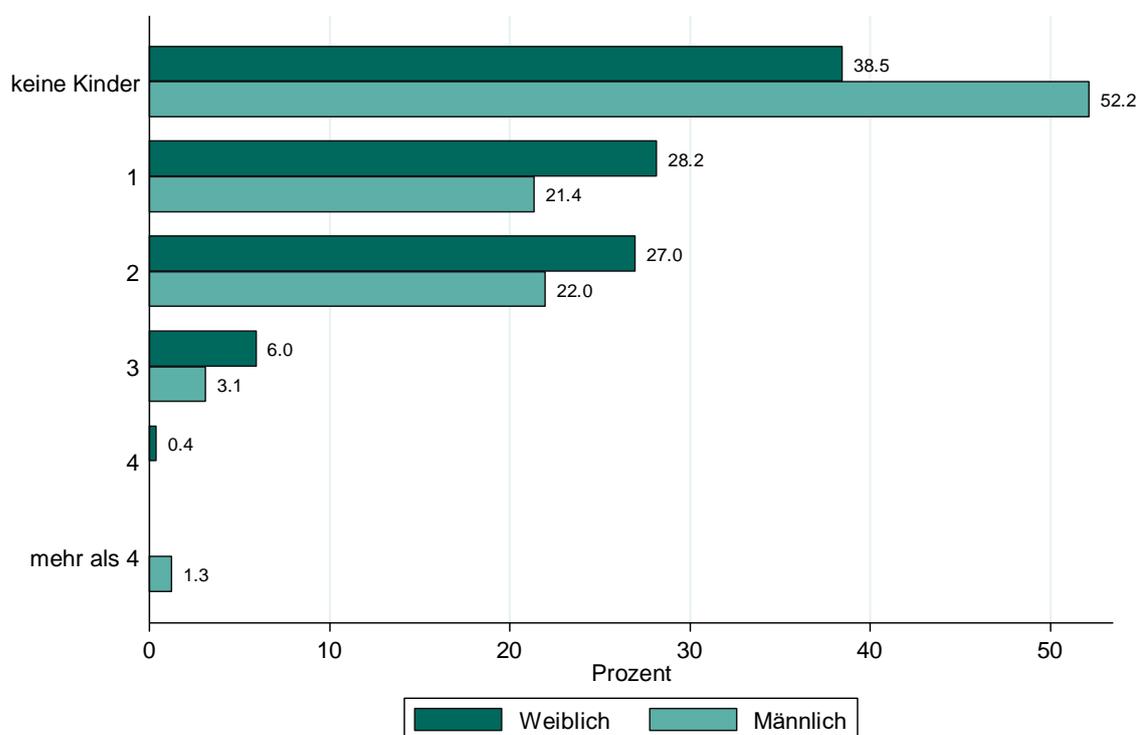
Tabelle 10 zeigt die Kinderanzahl der Teilnehmer/-innen gesamt und für die vier Herkunftsländer. Der Großteil der Befragten hat keine Kinder. Der Anteil liegt bei 57,1 %. Weitere 18,9 % haben ein Kind, 17,2 % zwei Kinder und 5,1 % drei Kinder. Nur wenige der Befragten (24 Personen) haben mehr als drei Kinder. Betrachtet man die einzelnen Herkunftsländer, ist auffällig, dass insbesondere die Französinen und Franzosen (74,3 %), aber auch die Rumän/-innen (59,4 %) häufiger kinderlos sind als die Bulgar/-innen und Pol/-innen. Bei den Rumän/-innen sticht hingegen hervor, dass diese am häufigsten vier oder mehr Kinder haben. So sind zehn von 24 Personen in der gesamten Befragung, die vier oder mehr Kinder haben, Rumän/-innen, obwohl diese die kleinste Gruppe der Befragten bilden. Die Bulgar/-innen haben am häufigsten ein Kind und ähnlich oft wie die Pol/-innen zwei Kinder.

Tabelle 10: Kinderanzahl der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

© Minor

Kinderzahl	BG		FR		PL		RO		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
keine Kinder	189	44,3	335	74,3	154	48,1	171	59,4	849	57,1
1	109	25,5	56	12,4	59	18,4	57	19,8	281	18,9
2	105	24,6	37	8,2	79	24,7	35	12,2	256	17,2
3	21	4,9	18	4,0	22	6,9	15	5,2	76	5,1
4	1	0,2	4	0,9	4	1,3	5	1,7	14	0,9
mehr als 4	2	0,5	1	0,2	2	0,6	5	1,7	10	0,7
Gesamt	427	100	451	100	320	100	288	100	1486	100

Die Abbildungen 10 bis 13 zeigen die Kinderanzahl der Befragten nach Herkunftsland und geschlechterdifferenziert. Bei den Bulgar/-innen zeigt sich eine eindeutige Verteilung. Männer sind deutlich häufiger kinderlos als Frauen (52,2 %/38,5 %).

**Abbildung 10: Kinderzahl der Bulgar/-innen nach Geschlecht**

n = 252/159. © Minor

Bei den Französinen und Franzosen zeigt sich eine entgegengesetzte Verteilung. Hier sind Frauen häufiger als Männer kinderlos. Die Unterschiede sind nicht groß, aber eindeutig. So sind 78,7 % der Frauen gegenüber 69,2 % der Männer ohne Kinder, während 15,9 % der Männer gegenüber 9,9 % der Frauen ein Kind haben und auch bei mehr Kindern liegen die Anteile der Männer etwas höher.

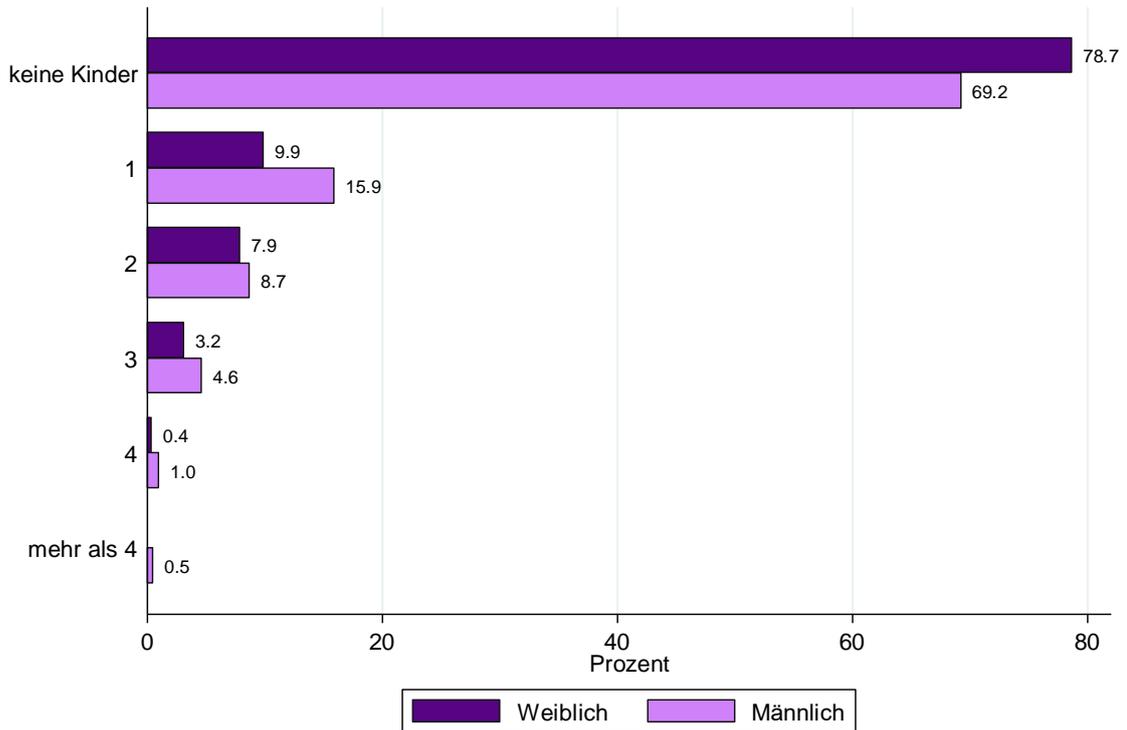


Abbildung 11: Kinderzahl der Französinen und Franzosen nach Geschlecht

n = 253/195. © Minor

Bei den Pol/-innen zeigt sich ein sehr ausgeglichenes Bild. Die Anteile der kinderlosen Frauen und Männer sind ungefähr gleich. Auch bei den Rumän/-innen zeigt sich ein eher ausgeglichenes Bild. Es lassen sich keine bemerkenswerten Unterschiede konstatieren.

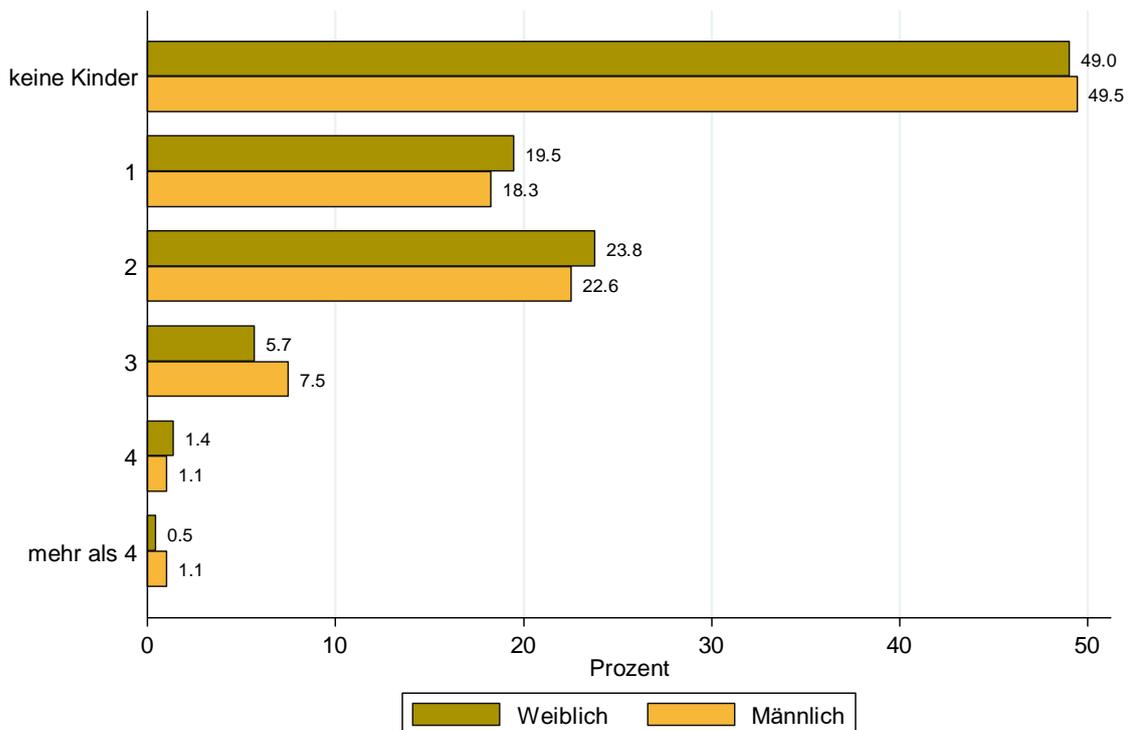


Abbildung 12: Kinderzahl der Pol/-innen nach Geschlecht

n = 210/93. © Minor

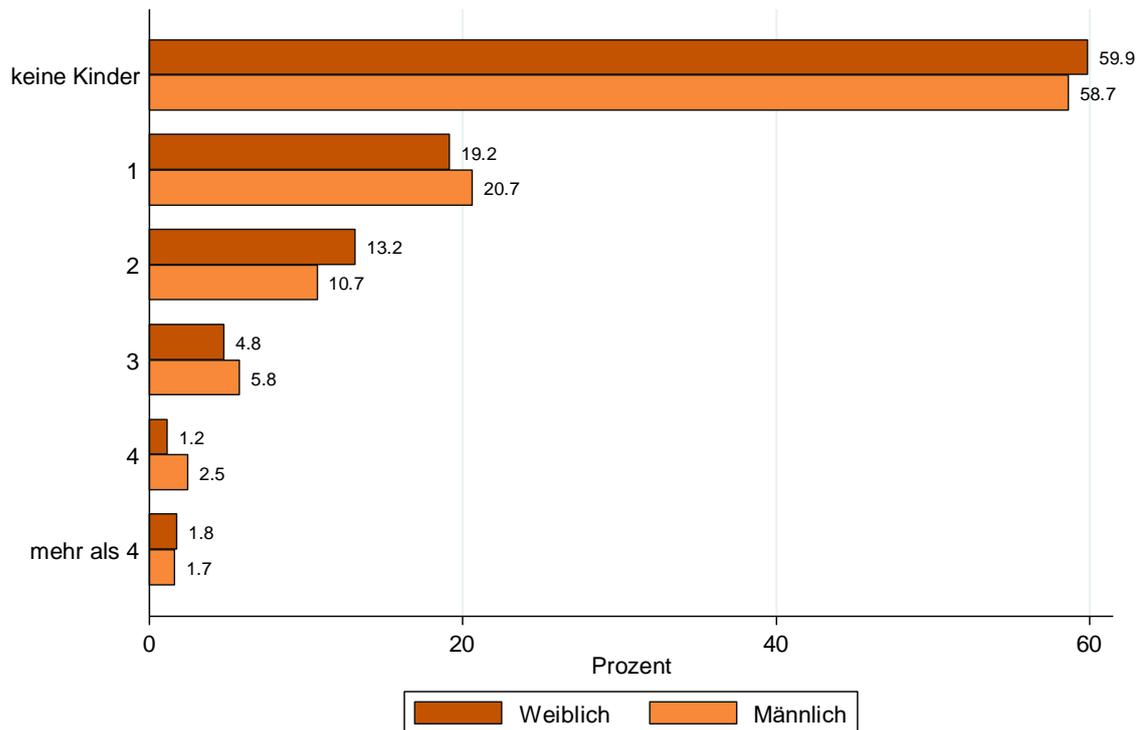


Abbildung 13: Kinderzahl der Rumän/-innen nach Geschlecht

n = 167/121. © Minor

In Abbildung 14 ist zu erkennen, zu welchen Anteilen die Kinder der Migrant/-innen der vier Herkunftsländer in Deutschland leben; noch nicht in Deutschland leben, aber der Zuzug geplant ist; oder nicht in Deutschland leben und ihr Zuzug auch nicht vorgesehen ist. Zunächst fällt auf, dass nahezu alle (91,2 % bzw. 104 von 114 Fällen) der Kinder der französischen Eltern ebenfalls in Deutschland leben. Bei den Pol/-innen sind es immerhin 80,9 %. Von den Bulgar/-innen und Rumän/-innen leben etwas über 70 % der Kinder ebenfalls in Deutschland. Bei letzteren ist jedoch auch häufiger ein Zuzug geplant (13,9 % und 16,9 %). So sind die Anteile der Kinder, die nicht in Deutschland leben, außer bei den Französischen und Franzosen (7,0 %), relativ ähnlich und liegen zwischen 12,7 % (im Falle der Rumän/-innen) und 15,2 % (im Falle der Bulgar/-innen).

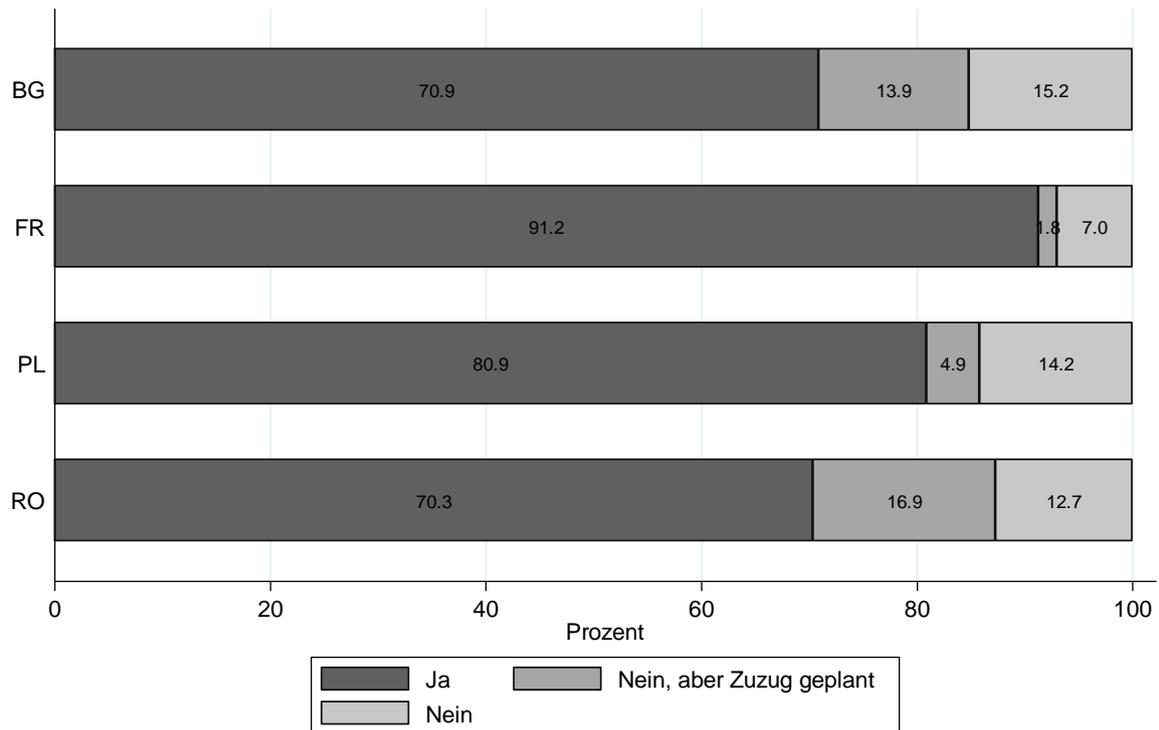


Abbildung 14: Lebensort der Kinder in Deutschland nach Herkunftsland

n = 237/114/162/118. © Minor

3.4. Herkunft

In diesem Abschnitt wird ein Blick auf die Herkunftsmerkmale der von uns befragten Einwander/-innen geworfen. Dazu gehören die Herkunftsregionen, die Einwohnerzahl des Herkunftsortes aus dem die Befragten kamen und Angaben dazu, ob die Teilnehmer/-innen bereits vor ihrer Migration nach Berlin länger als drei Monate im Ausland gelebt hatten.

3.4.1. Herkunftsregionen

Es wurde untersucht, ob es Auffälligkeiten hinsichtlich der einzelnen Regionen der vier Herkunftsländer gibt. Dabei wurde verglichen, ob anteilig die meisten Migrant/-innen aus den bevölkerungsstärksten Regionen der jeweiligen Länder kommen, oder ob es hier Verzerrungen gibt.

In Abbildung 15 bis Abbildung 17 wird abgebildet, ob und wenn ja in welchem Ausmaß bestimmte Herkunftsregionen unter der Umfrageteilnehmer/-innen im Vergleich zur Einwohnerstärke der jeweiligen Regionen über- oder unterrepräsentiert sind. Es sind also die prozentualen Häufigkeiten, zu denen die Teilnehmer/-innen aus den einzelnen Regionen nach Berlin gekommen sind, zur anteiligen Bevölkerung der Regionen an der nationalen Gesamtbevölkerung ins Verhältnis gesetzt. Daraus ergibt sich eine Differenz in Prozentpunkten, die aussagt, ob verhältnismäßig mehr oder weniger Personen aus der Region kommen, als dort leben.

Bulgarien

Es fällt auf, dass vor allem bei der Region Warna die Differenz mit 9 Prozentpunkten recht groß ist. Auch bei den Regionen Rasgrad, Silistra, Targowischte und Sofia (Hauptstadt) sind Überschüsse von mehr als 1,5 Prozentpunkten vorhanden. Aus diesen Regionen kamen also verhältnismäßig viele

Bulgar/-innen. Die meisten Migrant/-innen kommen aus den Regionen Sofia (Hauptstadt), Warna, Plowdiw und Burgas, welche auch jene mit den absolut größten Einwohnerzahlen in Bulgarien sind.

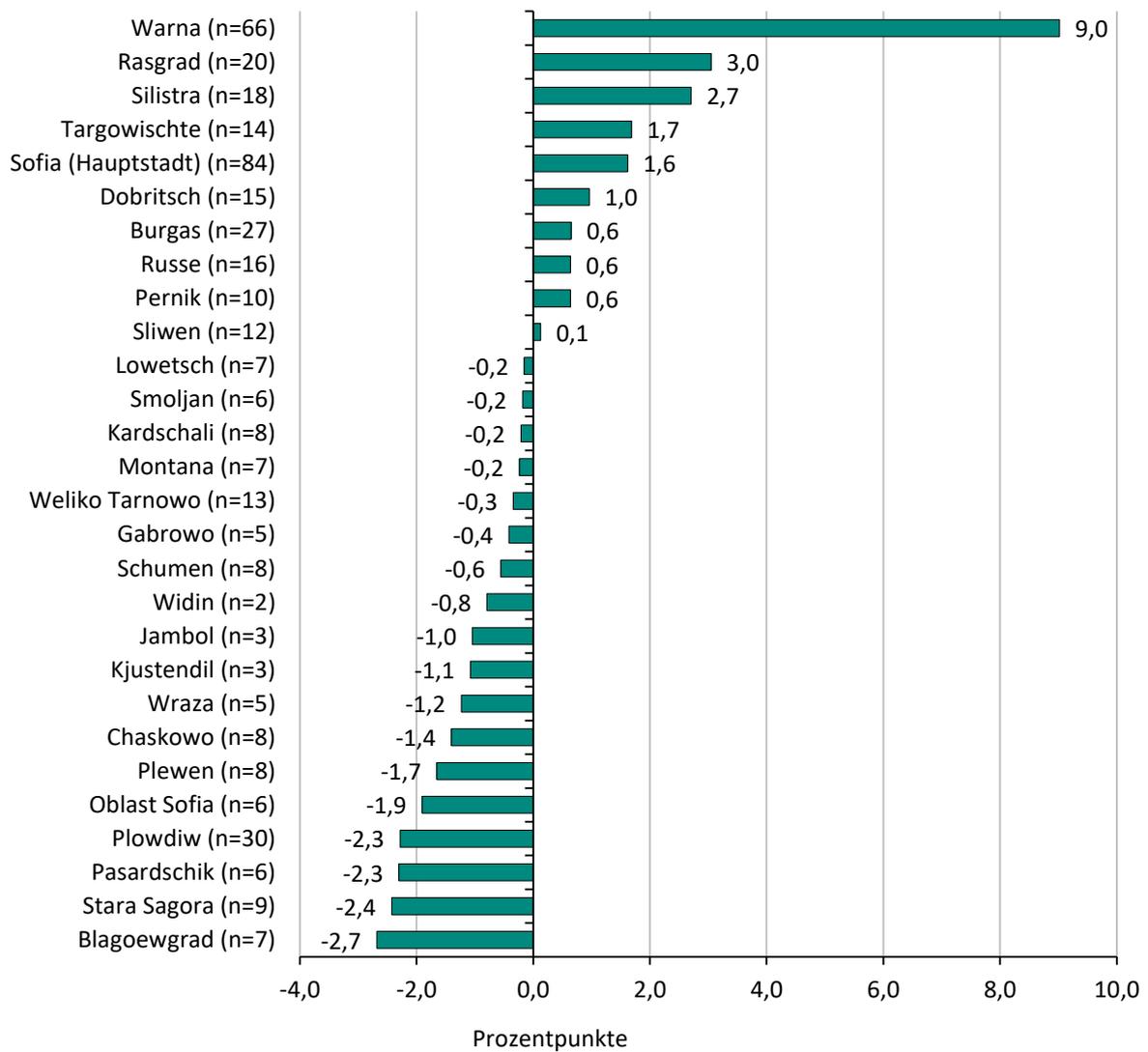


Abbildung 15: Regionale Herkunft der Bulgar/-innen im Vergleich zum Bevölkerungsanteil
Differenz der Anteile der Regionen an der Größe des Samples bzw. der Gesamtbevölkerung in Prozentpunkten (Eigene Darstellung unter Verwendung von Daten des NSI 2014) © Minor

Frankreich

Bei den Französinnen und Franzosen zeigt sich, dass diese verhältnismäßig häufig aus den Regionen Ile-de-France, Elsass und Bretagne kommen, wobei mit Abstand die meisten (31,0 %) aus ersterer, also dem Großraum Paris, einwanderten. Die weiteren Regionen, aus denen viele der von uns befragten Einwander/-innen kamen, sind Rhône-Alpes (9,6 %), Bretagne (6,9 %), Elsass (6,4 %), Provence-Alpes-Côte-d'Azur (5,5 %) und Nord-Pas-de-Calais (5,3 %). Insgesamt gibt es nur wenige Regionen, bei denen der Anteil der Teilnehmer/-innen im Verhältnis zur Bevölkerungsstärke um mehr als zwei Prozentpunkte abweicht. Der größte Unterschied zeigt sich hier im Großraum Paris, wo der Überschuss bei 12,2 Prozentpunkten liegt.

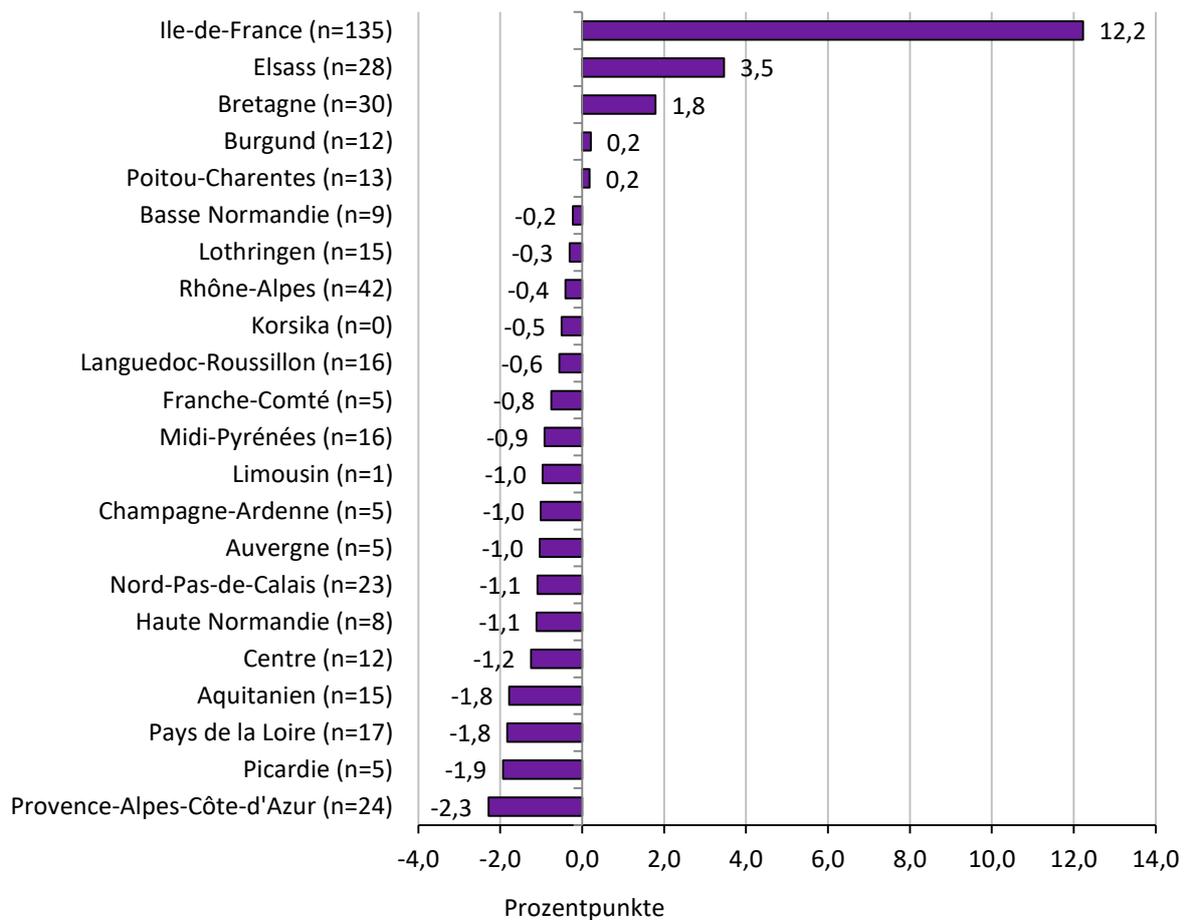


Abbildung 16: Regionale Herkunft der Französinnen und Franzosen im Vergleich zum Bevölkerungsanteil⁵

Differenz der Anteile der Regionen an der Größe des Samples bzw. der Gesamtbevölkerung in Prozentpunkten. (Eigene Darstellung unter Verwendung von Daten des Insee 2012). © Minor

Polen

In Hinblick auf Polen sind bestimmte Regionen stärker über- oder unterrepräsentiert. Die polnischen Migrant/-innen kamen verhältnismäßig zur Einwohnerzahl häufiger aus den Regionen (Woiwodschaften) Westpommern (+14,4 Prozentpunkte), Lebus (+8,7 Prozentpunkte) und Niederschlesien (+6,6 Prozentpunkte). Geografisch auffällig ist, dass diese Regionen an Deutschland

⁵ Aufgrund unzureichender Datenverfügbarkeit wurden die Insel- und Überseeregionen Guadeloupe, Guyane, Martinique und Réunion aus der Betrachtung ausgeschlossen.

grenzen. Die größten Anteile der von uns befragten Pol/-innen kommen aus den Woiwodschaften Westpommern (18,9 %), Niederschlesien (14,2 %), Lebus (11,4 %), Masowien (10,1 %), Großpolen (8,8 %) und Łódź (5,4 %).

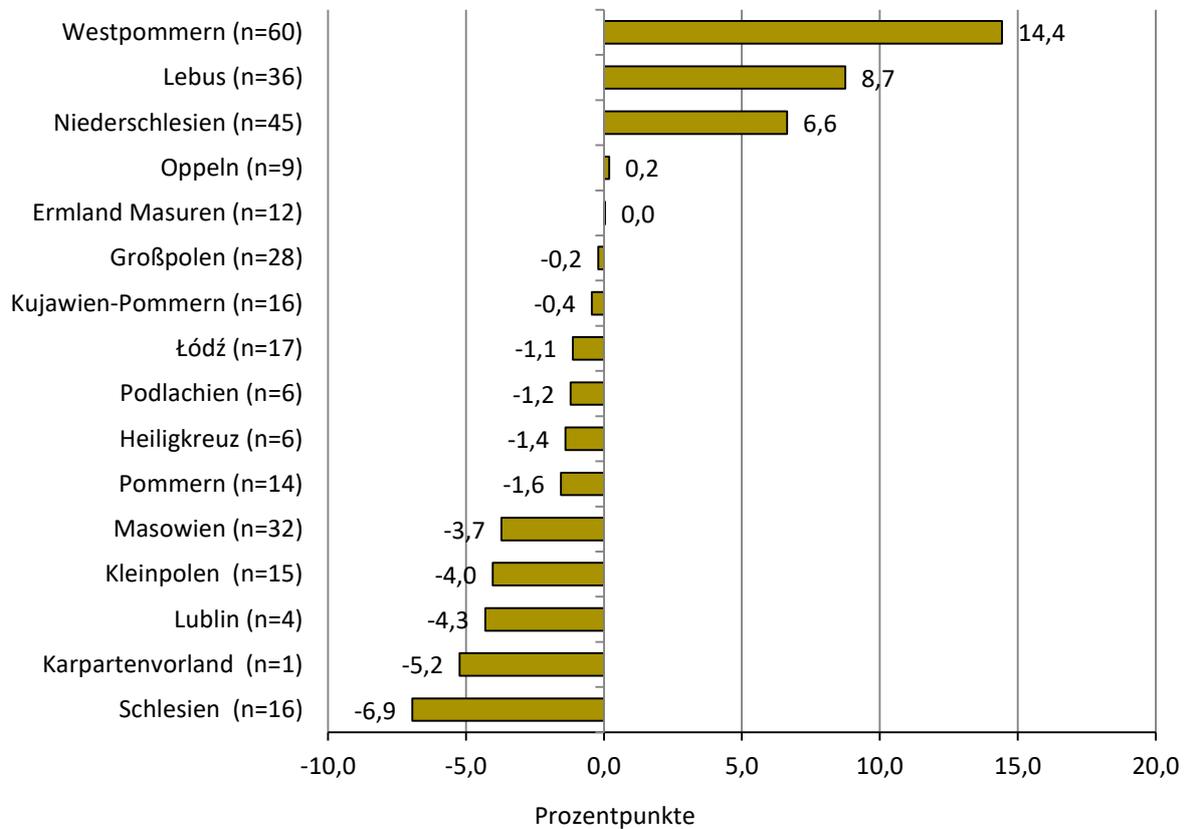


Abbildung 17: Regionale Herkunft der Pol/-innen im Vergleich zum Bevölkerungsanteil

Differenz der Anteile der Regionen an der Größe des Samples bzw. der Gesamtbevölkerung in Prozentpunkten. (Eigene Darstellung unter Verwendung von Daten des GUS 2013). © Minor

Rumänien

Für Rumänien waren die Bevölkerungsdaten nach Regionen leider nicht verfügbar. Daher können hier nur die Häufigkeiten der Regionen dargestellt werden, aus denen die von uns befragten Rumän/-innen kamen. Die Region, aus der mit Abstand am meisten Rumän/-innen (20,3 %) kamen war Bukarest, die rumänische Hauptstadt. Zwei weitere Regionen, aus denen über 5 % der Einwander/-innen stammen, sind Bacau (7,3 %) und Timis (6,6 %).

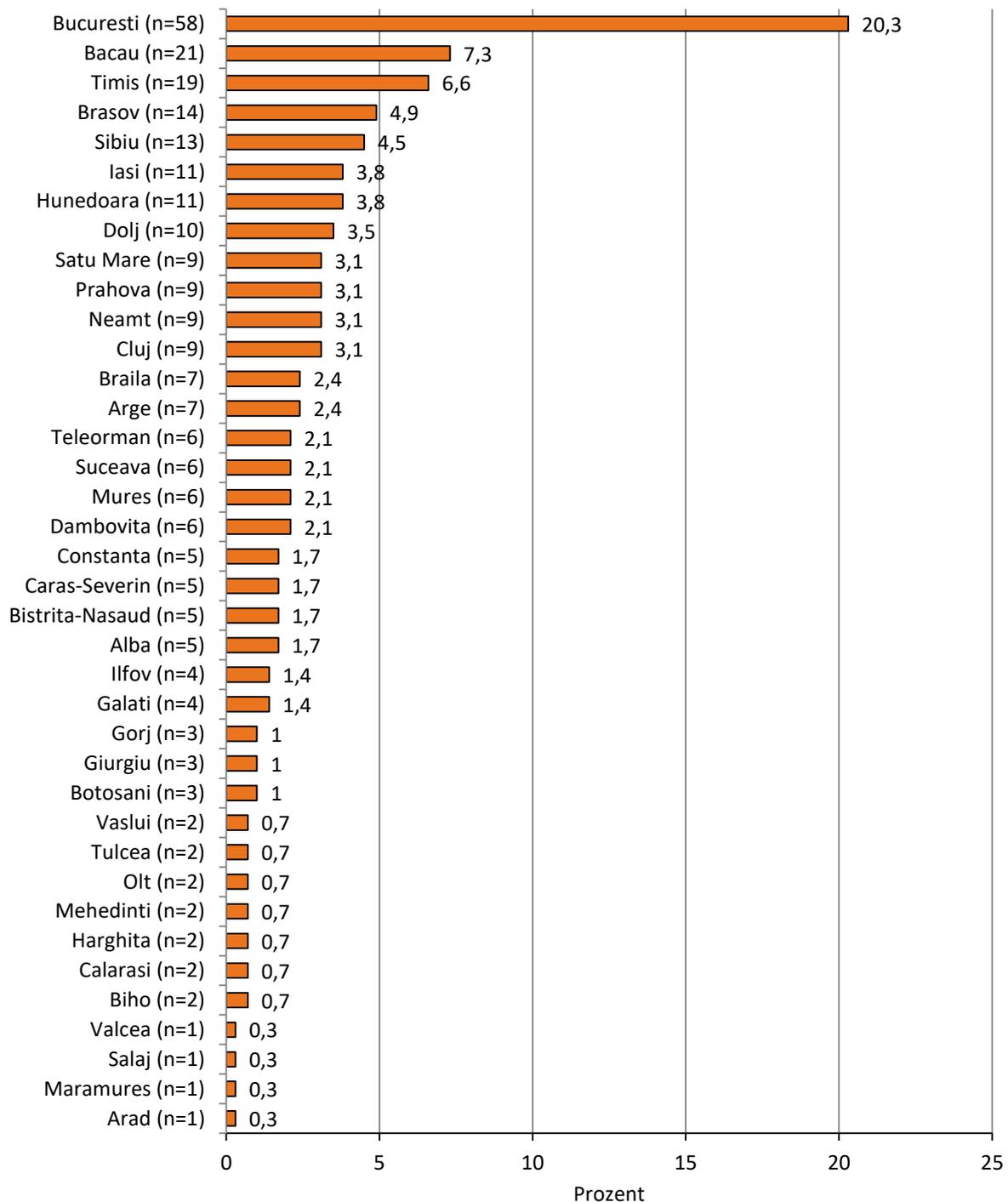


Abbildung 18: Regionale Herkunft der Rumän/-innen

© Minor

3.4.2. Größe des Herkunftsortes

Tabelle 11 zeigt die Ortsgröße des Herkunftsortes der von uns befragten Einwander/-innen gesamt und für die einzelnen Herkunftsländer. Insgesamt stammen die meisten der Migrant/-innen mit 32 % aus Städten mit einer Einwohnergröße von 50.000 bis 500.000. Weiterhin kommt ca. je ein Viertel aus Städten mit einer Einwohnerzahl größer als 500.000 sowie aus Kleinstädten mit 5.000 bis 50.000 Einwohner/-innen. 16,7 % der Befragten kommen aus Orten mit weniger als 5.000 Einwohner/-innen.

Bei den Französinen und Franzosen ist die Verteilung sehr ausgeglichen. Die Anteile für die vier Ortsgrößen liegen zwischen 21,2 % (unter 5.000) und 27,2 % (50.000 bis 500.000). Auch bei den Pol/-innen zeigt sich eine ausgeglichene Verteilung, wobei eine leichte Tendenz in Richtung der größeren Städte erkennbar ist. So kommen 29,5 % der Pol/-innen aus Städten mit mehr als 500.000 Einwohner/-innen und 26,6 % aus Städten mit Einwohnerzahlen zwischen 50.000 und 500.000, während die Anteile der anderen Kategorien kleiner sind. Von den Bulgar/-innen und Rumän/-innen kommen niedrigere Anteile der Befragten aus Orten mit weniger als 5.000 Einwohner/-innen (14,2 %/9,4 %) und auf der anderen Seite deutlich mehr Personen aus Städten mit einer Einwohnerzahl zwischen 50.000 und 500.000 (35,3 %/40,6 %).

Tabelle 11: Einwohnerzahl des Herkunftsortes der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

© Minor

Einwohnerzahl Herkunftsort	BG		FR		PL		RO		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
unter 5.000	59	14,2	96	21,2	62	20,1	27	9,4	244	16,7
5.000-50.000	112	26,9	115	25,4	73	23,7	84	29,4	384	26,3
50.000 bis 500.000	147	35,3	123	27,2	82	26,6	116	40,6	468	32,0
mehr als 500.000	98	23,6	118	26,1	91	29,5	59	20,6	366	25,0
Gesamt	416	100	452	100	308	100	286	100	1462	100

3.5. Ankunftszeitpunkt

Abbildung 19 zeigt die prozentuale Verteilung des Ankunftszeitpunktes der Teilnehmer/-innen in Deutschland. Die meisten der Befragten kamen in den Jahren zwischen 2011 und 2014 nach Deutschland, zusammengenommen sind es 63,6 %. In den Jahren 2008, 2009 und 2010 kamen zwischen 7,7 % und 9,2 % der Befragten hierher. Im Jahr 2015 waren 10,7 % der Umfrageteilnehmer/-innen nach Deutschland eingereist, wobei hier beachtet werden muss, dass das Ende des Erhebungszeitraumes bereits am 31.06.2015 war. Dafür ist dieser Prozentsatz recht hoch, sodass dieser keineswegs als ein Indiz für einen Rückgang der Migration angesehen werden kann.

Bei der Betrachtung der einzelnen Herkunftsländer (dargestellt in Abbildung 20) zeigen sich folgende Auffälligkeiten: Im Jahr 2008 kamen überdurchschnittlich viele der befragten Pol/-innen nach Deutschland, in den Jahren 2009 und 2010 viele der Französinen und Franzosen. Ab dem Jahr 2011 sind die Anteile der eingewanderten Bulgar/-innen, Rumän/-innen und Pol/-innen, die an der Umfrage teilnahmen, deutlich und die der Französinen und Franzosen leicht gestiegen. Im Jahr 2014 kamen die meisten der befragten Bulgar/-innen, Pol/-innen und Rumän/-innen. In 2015 sind besonders die Anteile der migrierten Rumän/-innen und Französinen und Franzosen hoch.

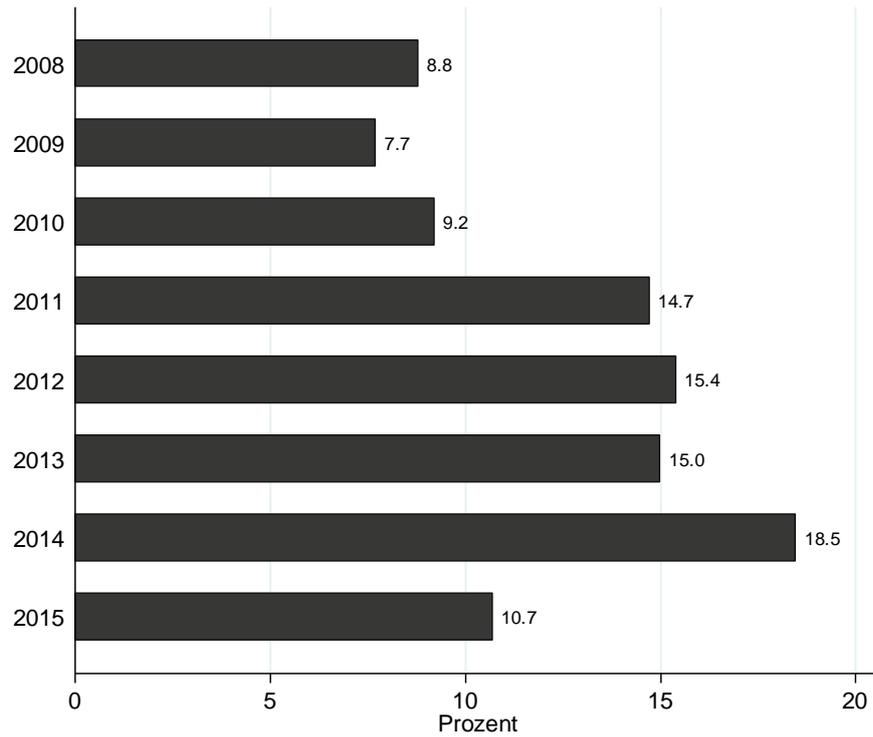


Abbildung 19: Ankomstjahr in Deutschland der Teilnehmer/-innen
n = 1467. © Minor

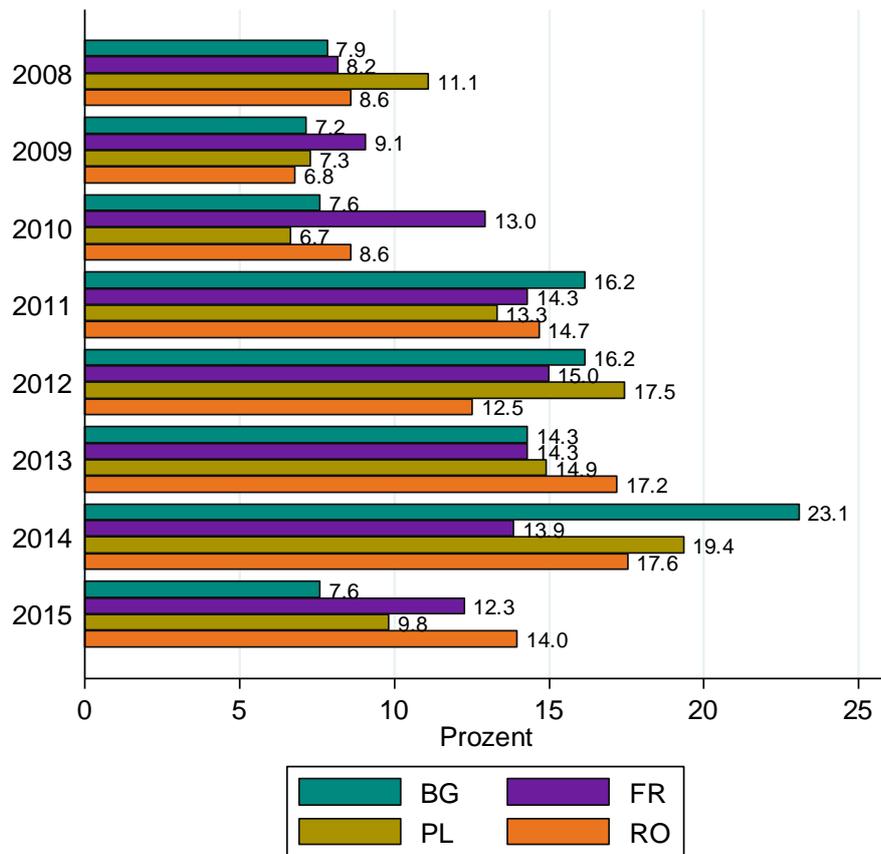


Abbildung 20: Ankomstjahr in Deutschland der Teilnehmer/-innen nach Nationalität
n = 433/440/315/279. © Minor

Betrachtet man die Meldedaten des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg, machten den Hauptanteil an dem Bevölkerungszuwachs in Berlin zwischen 2008 und 2014 Zuwander/-innen ohne deutschen Pass aus (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2014). Allein zwischen 2013 und 2014 wanderten 31.000 Personen aus dem Ausland zu. Die größten Gruppen neu gemeldeter Personen waren solche mit polnischer (3.178), italienischer (2.787), bulgarischer (2.603) oder rumänischer (2.225) Staatsangehörigkeit. Im Hinblick auf die befragten vier Herkunftsländer lässt sich, mit Ausnahme der Pol/-innen, ein kontinuierlicher Anstieg der gemeldeten Neuzuwander/-innen verzeichnen. Es ergeben sich hierbei keine wesentlichen geschlechtsspezifischen Unterschiede.

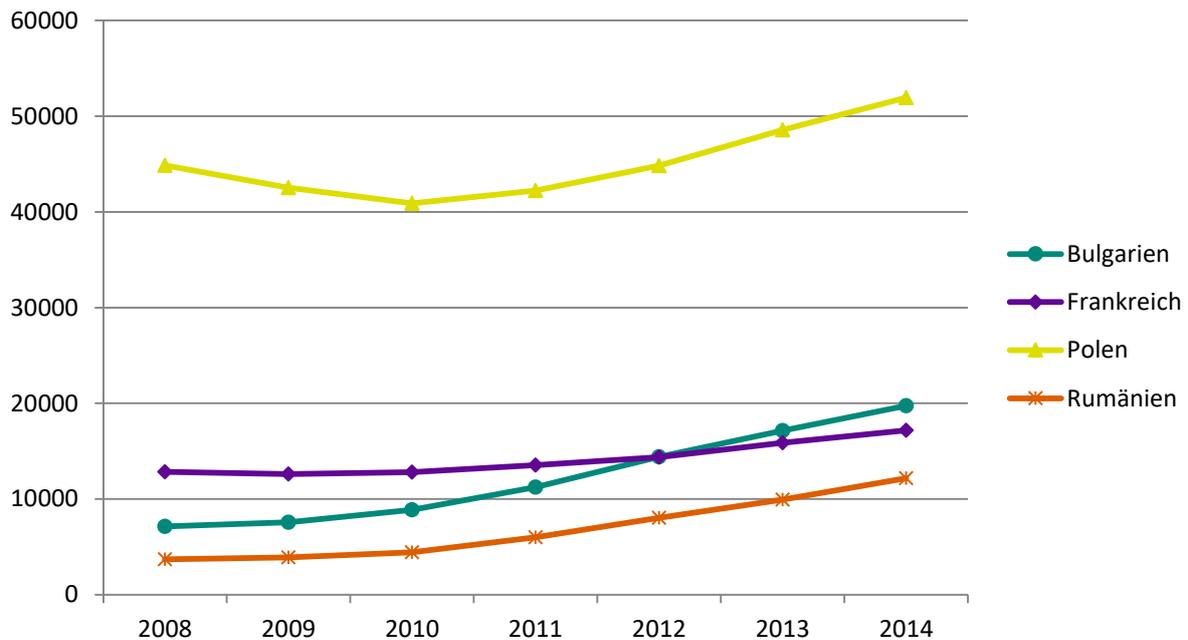


Abbildung 21: Entwicklung der Meldestatistik nach Herkunftsland

(Eigene Darstellung nach Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014b). © Minor

Neue Arbeitsmigration Berlin

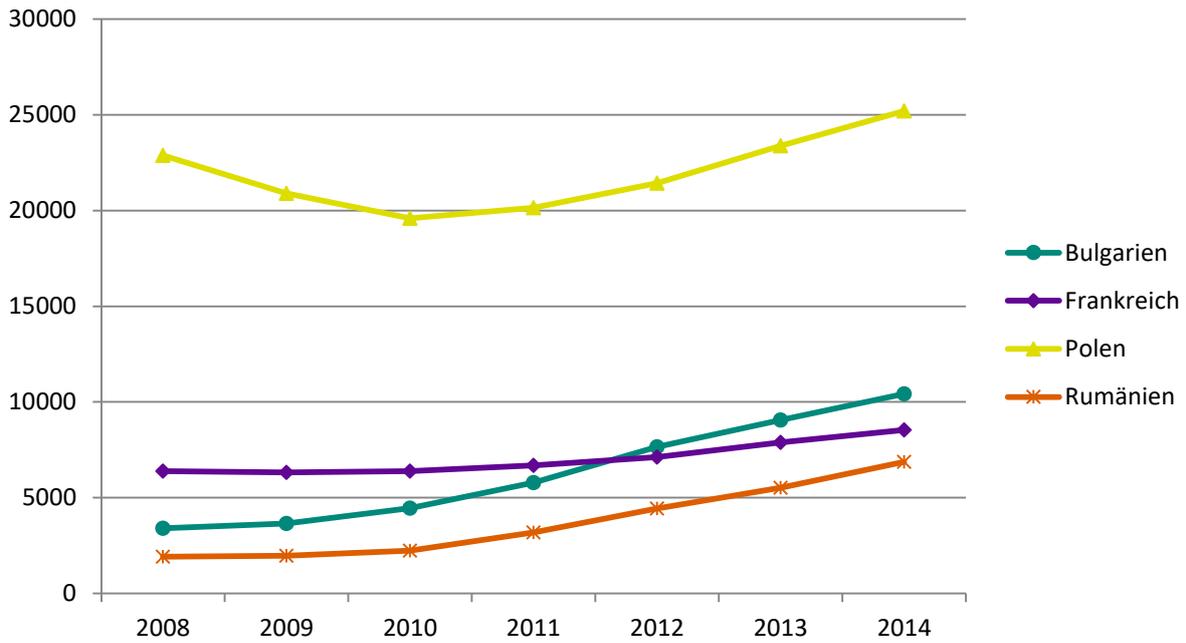


Abbildung 22: Entwicklung der Meldestatistik nach Herkunftsland, Männer
 (Eigene Darstellung nach Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014b). © Minor

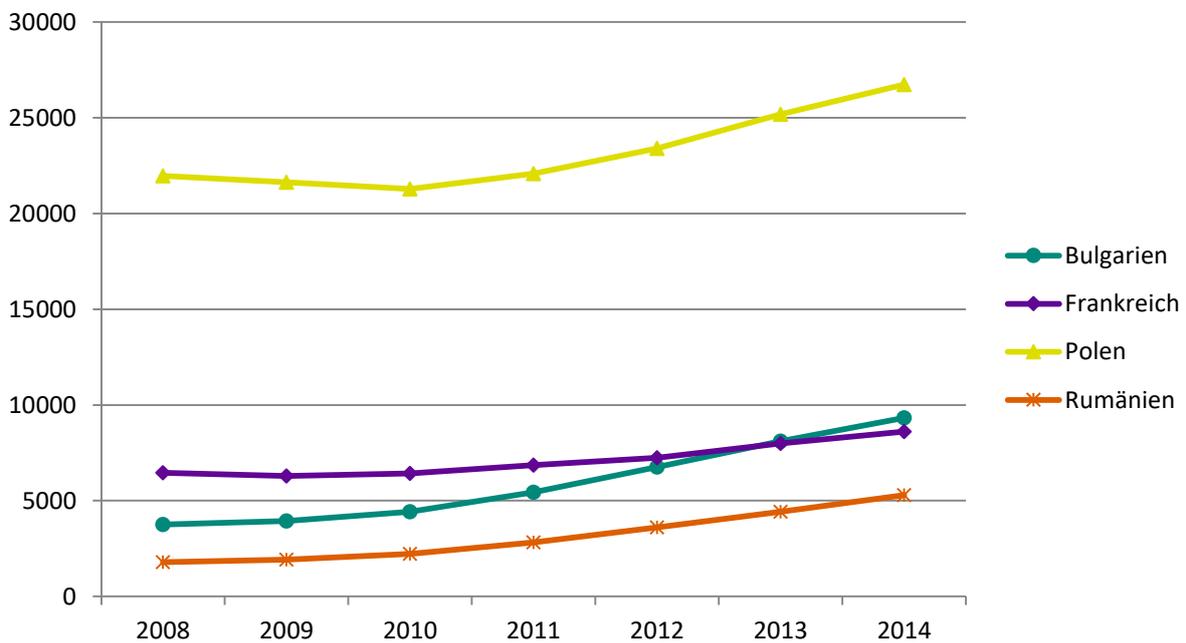


Abbildung 23: Entwicklung der Meldestatistik nach Herkunftsland, Frauen
 (Eigene Darstellung nach Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014b). © Minor

Die Wanderungssalden (Abbildung 24) zeigen, dass die Nettozuwanderung aus Polen und teilweise auch Frankreich in den letzten Jahren relativ stark schwankt.⁶ Bis 2010 gab es mehr Abwanderung aus Berlin nach Polen als Zuwanderung, danach eine relativ starke Zuwanderung. Nach einem

⁶ Zur Unzuverlässigkeit der Meldedaten siehe oben.

Rückgang im Jahr 2013 für die Bulgar/-innen steigt die Nettozuwanderung aus Bulgarien und Rumänien nach wie vor. Insgesamt entspricht die Verteilung unserer Umfrageteilnehmer/-innen nach Ankunftsjahr in etwa den Entwicklungen der Meldedaten in den letzten Jahren.

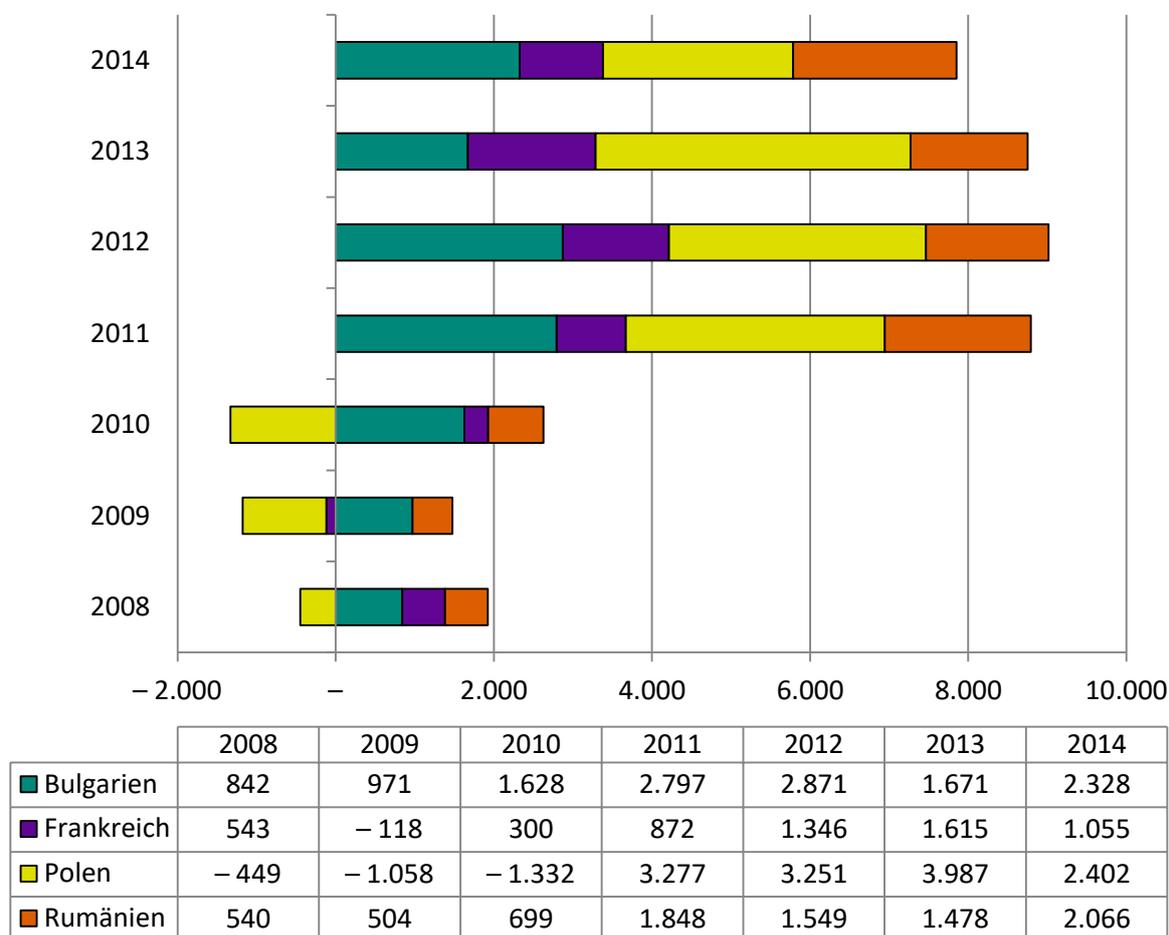


Abbildung 24: Entwicklung des Saldos der Zu- und Fortzüge nach Herkunftsländern 2008-2014
Stichtag jeweils 30.06. (Eigene Darstellung nach Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014b). © Minor

3.6. Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde dargestellt, wer die Umfrageteilnehmer/-innen waren, also welche soziodemografische Struktur die Stichprobe aufweist. Es wurden das Alter und Geschlecht, Familienmerkmale, das Ankunftsjahr in Deutschland und die Herkunft untersucht und mit vorhandenen Meldedaten des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg verglichen. Hier sind die wesentlichen Ergebnisse zusammengefasst.

3.6.1. Gesamtverteilung

Was das Alter der Teilnehmer/-innen anbelangt, konnte festgestellt werden, dass vorwiegend junge Erwachsene (67,2 % im Alter zwischen 18 und 35) neu nach Berlin zuwandern. Die in der Meldestatistik ausgewiesenen älteren Erwachsenen zwischen 45 und 65 Jahren wurden mit der Umfrage kaum erfasst, da sie eher den schon länger in Berlin lebenden Zuwanderungsgruppen zuzurechnen sind. An der Befragung nahmen mehr weibliche als männliche Einwander/-innen teil,

nach den Meldedaten ist die Geschlechtsverteilung unter den Neuzuwander/-innen eher ausgewogen. Hinsichtlich des Familienstandes zeigt sich, dass insgesamt 38 % Single, 32,5 % verheiratet und 21,8 % in einer festen Beziehung sind. Weiterhin hat mit 57,1 % der Großteil der Befragten keine Kinder, 18,9 % eines, 17,2 % zwei und 5,1 % drei. Nur wenige der Neuzugewanderten haben mehr als drei Kinder. Ferner sind die meisten Befragten in den Jahren seit 2011 nach Deutschland gekommen. In den Jahren 2008 bis 2010 migrierte zusammengerechnet nur ein gutes Viertel der Befragten. Auch die offiziellen Meldedaten verzeichnen – mit Ausnahme der Pol/-innen – einen kontinuierlichen Anstieg der Zuwanderung aus den vier Herkunftsländern. Die Zuwanderung der Pol/-innen war demnach zwischen den Jahren 2008 und 2010 negativ und stieg in den Folgejahren wieder an.

Die meisten Einwander/-innen kommen aus Städten mit einer Einwohnerzahl zwischen 50.000 und 500.000 (32 %). 25 % kommen zudem aus größeren Städten mit mehr als 500.000 Einwohner/-innen. Aus Kleinstädten mit Einwohnerzahlen zwischen 5.000 und 50.000 Einwohner/-innen kamen 26,3 % der Teilnehmer/-innen, 16,7 % migrierten aus Orten mit weniger als 5.000 Einwohner/-innen.

3.6.2. Die bulgarischen Teilnehmer/-innen

Die Bulgar/-innen weisen eine ausgeglichene Altersstruktur auf und sind im Schnitt älter als die Befragten der anderen Herkunftsländer. 61,5 % der bulgarischen Teilnehmer/-innen waren Frauen. Bezüglich des Familienstandes fällt auf, dass sich die Bulgar/-innen am seltensten in einer festen Beziehung befinden (16,2 %). Allerdings ist die Gesamtverteilung recht ähnlich. Die Bulgar/-innen haben häufig ein oder zwei Kinder (zusammen 50 %). Etwa 70 % der Eltern gaben an, dass ihre Kinder ebenfalls in Deutschland leben und ein Zuzug bei 13,9 % der Fälle geplant sei. So gaben aber auch über 15 % der Eltern an, dass ihre Kinder nicht in Deutschland leben.

Die meisten Bulgar/-innen kommen aus den Regionen Sofia (Hauptstadt), Warna, Plowdiw und Burgas. Im Verhältnis zur regionalen Einwohnerzahl liegt die größte Überrepräsentanz mit neun Prozentpunkten bei der Region Warna. Ferner kommen Bulgar/-innen häufig aus Städten mit Einwohnerzahlen zwischen 50.000 und 500.000 (35,3 %).

Geschlechterspezifische Altersunterschiede zeigen sich bei den Bulgar/-innen kaum. Hingegen sind die Bulgarinnen häufiger in einer festen Beziehung, etwas häufiger verheiratet und deutlich häufiger geschieden und getrennt als die Bulgaren, welche zu einem größeren Anteil Single sind. Dementsprechend haben Bulgarinnen auch häufiger Kinder als die in der Umfrage erfassten Bulgaren.

3.6.3. Die französischen Teilnehmer/-innen

Die Französinen und Franzosen sind größtenteils im Alter zwischen 18 und 45 Jahren (über 90 %). Auch hier nahmen mit einem Anteil von 56,2 % mehr Frauen als Männer an der Befragung teil. Im Gegensatz zur Gesamtverteilung sind die Französinen und Franzosen deutlich häufiger Single (über 50 %) und seltener verheiratet. Außerdem sind sie größtenteils kinderlos (74,3 %). Von den Kindern der französischen Eltern leben nahezu alle ebenfalls in Deutschland.

Mit Abstand die meisten Französinen und Franzosen kommen aus dem Großraum Paris (Region Ile-de-France). Überrepräsentiert sind hier die Regionen Elsass und Bretagne. Hinsichtlich der Einwohnerzahl des Herkunftsortes ist die Verteilung sehr ausgeglichen.

Die Französischen sind im Durchschnitt jünger als die französischen Männer. Außerdem sind sie häufiger Single (58,8 %/47,4 %), während die Franzosen häufiger verheiratet sind. Zudem haben französische Männer, häufiger als Frauen, ein oder mehrere Kinder.

3.6.4. *Die polnischen Teilnehmer/-innen*

Bei den Pol/-innen zeigt sich eine ähnliche Altersstruktur wie bei den Französischen und Franzosen – über 90 % der Befragten sind im Alter zwischen 18 und 45 Jahren. Der Anteil der weiblichen Teilnehmer/-innen lag hier sogar bei knapp 70 %. Bei den Pol/-innen ist der Anteil der Singles mit 24,2 % deutlich geringer als bei den Befragten der anderen drei Herkunftsländer. Die Pol/-innen haben verhältnismäßig häufig zwei (knapp 25 %) und drei Kinder (6,9 %). 80 % der Eltern gaben an, dass ihre Kinder ebenfalls in Deutschland leben, allerdings immerhin knapp 15 % nicht.

Die größten Anteile der Pol/-innen kommen aus den Regionen (Woiwodschaften) Westpommern, Niederschlesien, Lebus, Masowien, Großpolen und Łódź. Die ersten drei liegen direkt an der Grenze zu Deutschland und weisen im Verhältnis zur Einwohnerzahl Überrepräsentanzen auf. Es zeigt sich zudem eine leichte Tendenz, dass die Pol/-innen häufiger aus Großstädten kommen als Befragte aus anderen Herkunftsländern. So haben knapp 30 % von ihnen in Polen in Städten mit Einwohnerzahlen über 500.000 und 26,6 % in Städten mit 50.000 bis 500.000 Einwohner/-innen gelebt.

Die befragten Polinnen sind im Schnitt jünger als die Polen. Hinsichtlich des Familienstandes zeigen sich kleine Geschlechterunterschiede. Frauen sind etwas häufiger verheiratet und Single, Männer häufiger in einer festen Beziehung. Auch hinsichtlich der Kinderzahl sind die Unterschiede gering.

3.6.5. *Die rumänischen Teilnehmer/-innen*

Auch die Rumän/-innen sind größtenteils im Alter zwischen 18 und 45 Jahren (knapp 90 %). Der Anteil der weiblichen Teilnehmer/-innen liegt bei 57,6 %. Die Verteilung des Familienstandes der Rumän/-innen ist der Gesamtverteilung sehr nah. Sie haben etwas seltener Kinder als die Bulgar/-innen und Pol/-innen. Knapp 60 % sind kinderlos. Von den Eltern gaben ca. 70 % an, dass die Kinder in Deutschland leben, 16,9%, dass ein Zuzug geplant ist und 12,7 %, dass die Kinder nicht in Deutschland leben und auch kein Zuzug in Aussicht sei.

Die meisten Rumän/-innen kamen aus der rumänischen Hauptstadt Bukarest, die nächstgrößeren Herkunftsregionen sind Bacau und Timis. 40,6 % kommen aus Städten mit Einwohnerzahlen zwischen 50.000 und 500.000 Einwohner/-innen.

Die rumänischen Frauen sind im Schnitt etwas jünger als die Männer. Außerdem befinden sie sich häufiger in einer festen Beziehung, sind geschieden, getrennt und verwitwet,⁷ während die Männer deutlich häufiger Single sind. Die Geschlechtsdifferenzen hinsichtlich der Kinderzahl sind sehr gering.

⁷ Bei den geschiedenen, verwitweten und getrennten Rumän/-innen sind die Fallzahlen klein. Siehe Abschnitt 3.3.1.

4. Bildungshintergrund

In diesem Abschnitt werden die Bildungsmerkmale *höchster erreichter Bildungsgrad* sowie die *Studienfächer* der Einwander/-innen untersucht.

Um vergleichbare Aussagen über den erreichten Bildungsgrad der Umfrageteilnehmer/-innen treffen zu können, erstellten wir zunächst eine Übersicht über die aktuellen Bildungsklassifikationen der Herkunftsländer nach der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED-97).

Tabelle 12: Zuordnung der deutschen Bildungsgänge und -abschlüsse zur ISCED-97⁸

© Minor

Stufe	Bildungsgang		Bildungsabschluss
niedrig			
0	Elementarbereich	Kindergarten	
1	Primarbereich	Grundschule	Ohne allgemeinen Schulabschluss; ohne beruflichen Abschluss
2	Sekundarbereich I	Hauptschule, Realschule, Gymnasium (Klassen 5 bis 10), Berufsaufbauschule und Berufsvorbereitungsjahr	Hauptschul-/Realschulabschluss
mittel			
3a	Sekundarbereich II allgemeinbildend (Zugang zu ISCED 5a)	Gymnasium (Klassen 11 bis 13), Fachoberschule	Fachhochschulreife/Hochschulreife; ohne beruflichen Abschluss
3b	Sekundarbereich II beruflich (Zugang zu ISCED 5b)	Berufsschule (Duales System); Berufsfachschule	Abschluss einer Lehrausbildung
3c	Sekundarbereich II beruflich (Zugang zum Arbeitsmarkt)	Beamtenanwärter im mittleren Dienst	Abschluss der Vorbereitungsdienstes für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung
4a	Postsekundärer, nicht tertiärer Bereich (Zugang zu ISCED 5a)	Abendgymnasium; Berufs-/Technische Oberschule, Fachoberschule	Fachhochschulreife/Hochschulreife und Abschluss einer Lehrausbildung
4b	Postsekundärer, nicht tertiärer Bereich (Zugang zu ISCED 5b)	Kombination aus zwei berufsbildenden Programmen in ISCED 3b	
hoch			
5a	Tertiärer Bereich A	Universität, Fachhochschule	Hochschulabschluss (z.B. Diplom (Universität)) oder Fachhochschulabschluss (z.B. Diplom (FH))
5b	Tertiärer Bereich B	Fachschulen, Berufsakademien	Meister-/Technikerausbildung; Verwaltungsfachhochschule

⁸ <http://www.cesifo-group.de/de/ifoHome/facts/Glossar/05-Bildung/Internationale-Standardklassifikation-des-Bildungswesens-ISCED.html>, Letzter Zugriff am 29.09.2015

Stufe	Bildungsgang		Bildungsabschluss
6	Weiterführende Forschungsprogramme	Promotionsstudium	Promotion, Habilitation

Wir haben die Umfrageteilnehmer/-innen gebeten, ihren höchsten erreichten Bildungsgrad entsprechend folgender Klassifizierung anzugeben:

- Primarbildung, ISCED 1
- Grundbildung, ISCED 2
- Sekundarstufe, ISCED 3a-3c
- Bachelor, ISCED 5a oder 5b
- Master, ISCED 5a
- Promotion, ISCED 6

In den Tabellen und Grafiken in den nachfolgenden Kapiteln haben wir die Bildungsabschlüsse wie folgt zusammenfassend dargestellt:

- Unter Sekundarstufe: umfasst die Primarbildung und Grundbildung. Aufgrund der niedrigen Fallzahlen für die beiden niedrigsten Kategorien wurden diese häufig zusammengefasst
- Sekundarstufe: umfasst den Abschluss einer Sekundarstufe II (ISCED 3A-C mit einem beruflichen Abschluss oder Fachhochschulreife/Hochschulreife)
- Bachelor
- Master
- Promotion

Im Folgenden (Tabelle 13 bis 16) findet sich eine genaue Übersicht über die Zuordnung der Bildungsabschlüsse der verschiedenen Länder zu den von uns in der Expertise verwendeten und an die ISCED-Klassifikation angelehnten Bildungskategorien.

Tabelle 13: Erläuterung zu den Bildungsabschlüsse der Bulgar/-innen

Kategorie	Antwortoption(en) im Fragebogen	Erläuterung
Primärbildung	Начално образование	Grundschule
Grundbildung	Основно образование	Grundbildung (5.-8.Klasse)
Sekundarstufe	Средно общообразователно училище/профилирана гимназия/специално образование	Allgemein bildende Sekundarschule (9.-12. Schulstufe)/Fachschule mit verschiedenen Schwerpunkten (9.-12./13. Schulstufe) /Mittlere Spezialbildung Fachschule (9.-13. Schulstufe)
Bachelor	Бакалавър (колеж, университет, специализирано висше училище)	Bachelor (3 Jahre College) / Bachelor (4 Jahre College, Universität)
Master	Магистър	Master

Promotion	Доктор	Doktor
------------------	--------	--------

Tabelle 14: Erläuterung zu den Bildungsabschlüsse der Franzosen und Französinnen

Kategorie	Antwortoption(en) im Fragebogen	Erläuterung
Primärbildung	Primaire	Grundschule
Grundbildung	Enseignement secondaire du premier cycle	Hauptschule, Realschule,
Sekundarstufe	Enseignement de second cycle général/ Enseignement du second cycle professionnel	Gymnasium/ Berufsschule
Bachelor	Licence ou équivalent	Universität
Master	Master ou équivalent	Master
Promotion	Doctorat ou équivalent	Promotion

Tabelle 15: Erläuterung zu den Bildungsabschlüsse der Pol/-innen

Kategorie	Antwortoption(en) im Fragebogen	Erläuterung
Primärbildung	Podstawowe	Grundschule (1.-6. Klasse; vor 1999 1.-8. Klasse)
Grundbildung	Gimnazjalne	Allgemeinbildende dreijährige Schule (13-16-Jährige, bis 9. Klasse, 1999 eingeführt)
Sekundarstufe	Średnie	Mehrere Schulformen, die zu einem Abschluss der Sekundarstufe II führen (z. T. inklusive Berufsabschluss, z. T. mit Hochschulzugangsberechtigung)
Bachelor	Wyższe licencjackie	Studium oder Höheres Berufsstudium (an Fachhochschulen)
Master	Wyższe magisterskie	Master, Magister
Promotion	Doktorat	Promotion

Tabelle 16: Erläuterung zu den Bildungsabschlüsse der Rumän/-innen

Kategorie	Antwortoption(en) im Fragebogen	Erläuterung
Primärbildung	Invatamant primar (clasele 1-4)	Grundschule
Grundbildung	Invatamant gimnazial (clasele 5-8)	Hauptschule, Realschule,
Sekundarstufe	Invatamant liceal (clasele 9-12/13)/ Invatamant profesional (scoli de arte si meserii)	Gymnasium/Berufsschule
Bachelor	Studii de licenta	Universität
Master	Studii de masterat	Master
Promotion	Studii de doctorat	Promotion

4.1. Bildungsgrad

Hinsichtlich des höchsten erreichten Bildungsgrades der Befragten wird deutlich, dass ein Großteil der Befragten akademische Abschlüsse vorweisen kann. So haben 35,4 % einen Master-, 19,6 % einen Bachelorabschluss und 3,6 % einen Doktorgrad. Die meisten anderen Teilnehmer/-innen haben die Sekundarstufe (33,0 %) abgeschlossen. Weniger als zehn Prozent haben einen anderen oder keinen Abschluss.

Bei der gesonderten Betrachtung des Bildungsniveaus der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland ergeben sich einige Unterschiede. So sind vor allem die Französinnen und Franzosen deutlich häufiger akademisch ausgebildet. 61 % von ihnen haben einen Master, 20 % einen Bachelor und 6,2 % sind promoviert. Auch die meisten Rumän/-innen sind Akademiker/-innen – 28,2 % haben eine Master, 23,4 % einen Bachelor und 4,8 % eine Promotion abgeschlossen. Von den Pol/-innen sind insgesamt 47,6 % akademisch ausgebildet, von den Bulgar/-innen sind es 38,2 %.

Tabelle 17: Höchster erreichter Bildungsgrad der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

© Minor

Bildungsgrad	BG		FR		PL		RO		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Primärbildung	0	0,0	1	0,2	8	2,5	7	2,4	16	1,1
Grundbildung	31	7,3	2	0,4	11	3,5	21	7,2	65	4,4
Sekundarstufe	227	53,4	41	9,1	125	39,4	96	33,0	489	33,0
Bachelor	90	21,2	90	20,0	43	13,6	68	23,4	291	19,6
Master	70	16,5	274	61,0	99	31,2	82	28,2	525	35,4
Promotion	2	0,5	28	6,2	9	2,8	14	4,8	53	3,6
Ohne Abschluss	1	0,2	0	0,0	2	0,6	3	1,0	6	0,4
Sonstiges	4	0,9	13	2,9	20	6,3	0	0,0	37	2,5
Gesamt	425	100	449	100	317	100	291	100	1482	100

Abbildung 25 bis Abbildung 28 zeigen die Verteilungen des Bildungsgrades der Befragten aus den einzelnen Herkunftsländern geschlechterdifferenziert. Bei den Bulgar/-innen fällt auf, dass weibliche Teilnehmer/-innen häufiger akademisch ausgebildet sind, während männliche Bulgaren häufiger die Sekundarstufe abgeschlossen haben. Bei den Französinnen und Franzosen ist die Verteilung recht ausgeglichen. Es haben zwar mehr Frauen eine Masterabschluss, jedoch sind mehr Männer promoviert.

Bei den Pol/-innen zeigen sich starke Unterschiede. Zunächst haben doppelt so viele Polinnen einen Masterabschluss (38,3 % gegenüber 18,3 % der Polen). Zudem haben Frauen auch häufiger einen Bachelorabschluss und sind etwas häufiger promoviert. Sie sind folglich in allen Kategorien häufiger akademisch ausgebildet. Männer hingegen haben häufiger einen Sekundarschulabschluss, einen sonstigen Abschluss sowie Grundbildung und Primärbildung.

Auch bei den Rumän/-innen gibt es bemerkenswerte Geschlechterdifferenzen. So haben auch hier nahezu doppelt so viele Frauen einen Masterabschluss, während die Männer deutlich häufiger die Sekundarstufe als höchsten erreichten Bildungsgrad angaben.

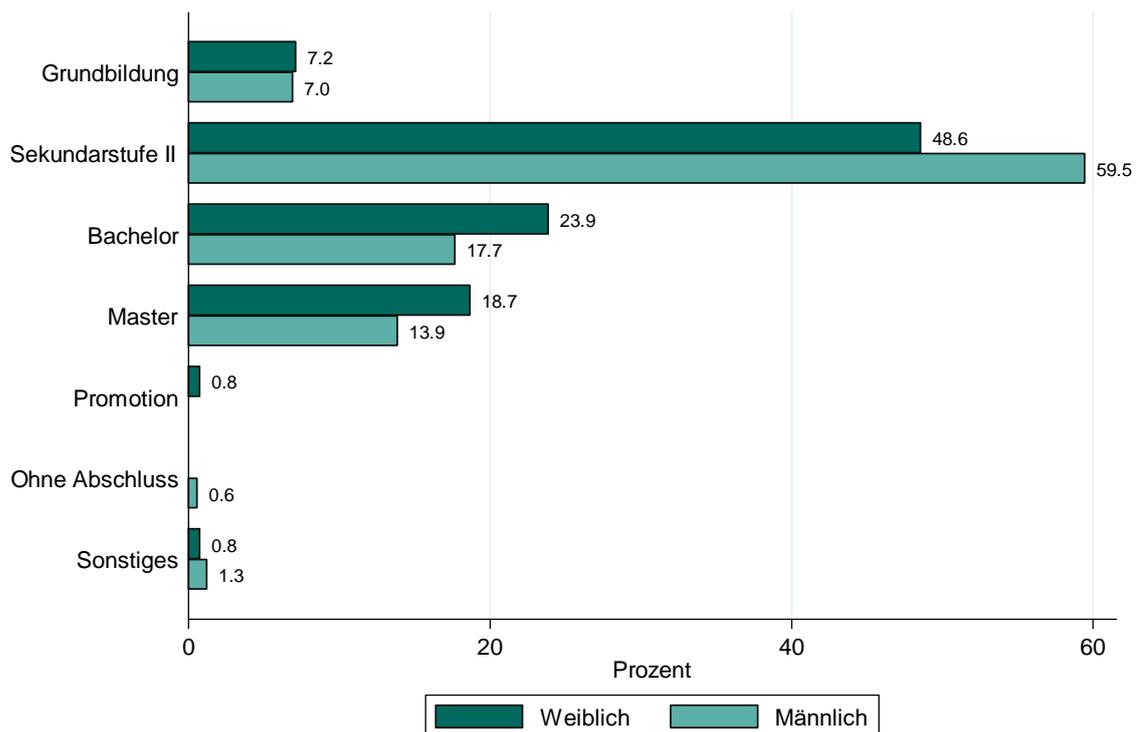


Abbildung 25: Höchster erreichter Bildungsgrad der Bulgar/-innen nach Geschlecht
n = 251/158. © Minor

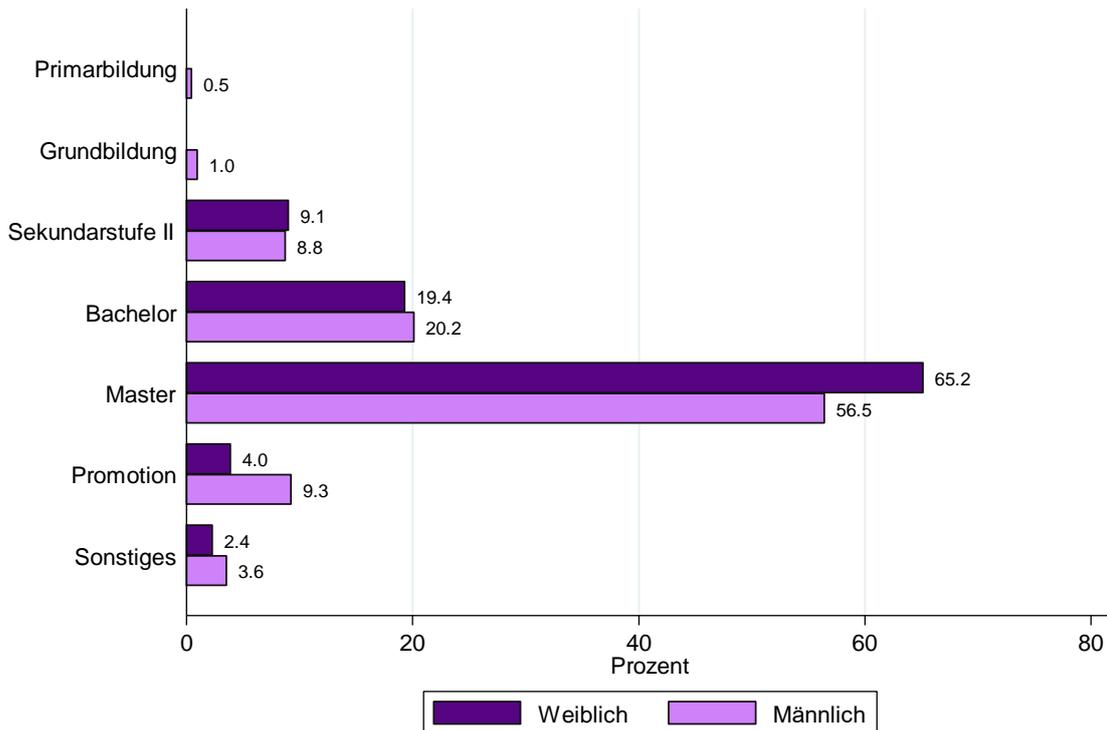


Abbildung 26: Höchster erreichter Bildungsgrad der Französischen nach Geschlecht
 n = 253/193. © Minor

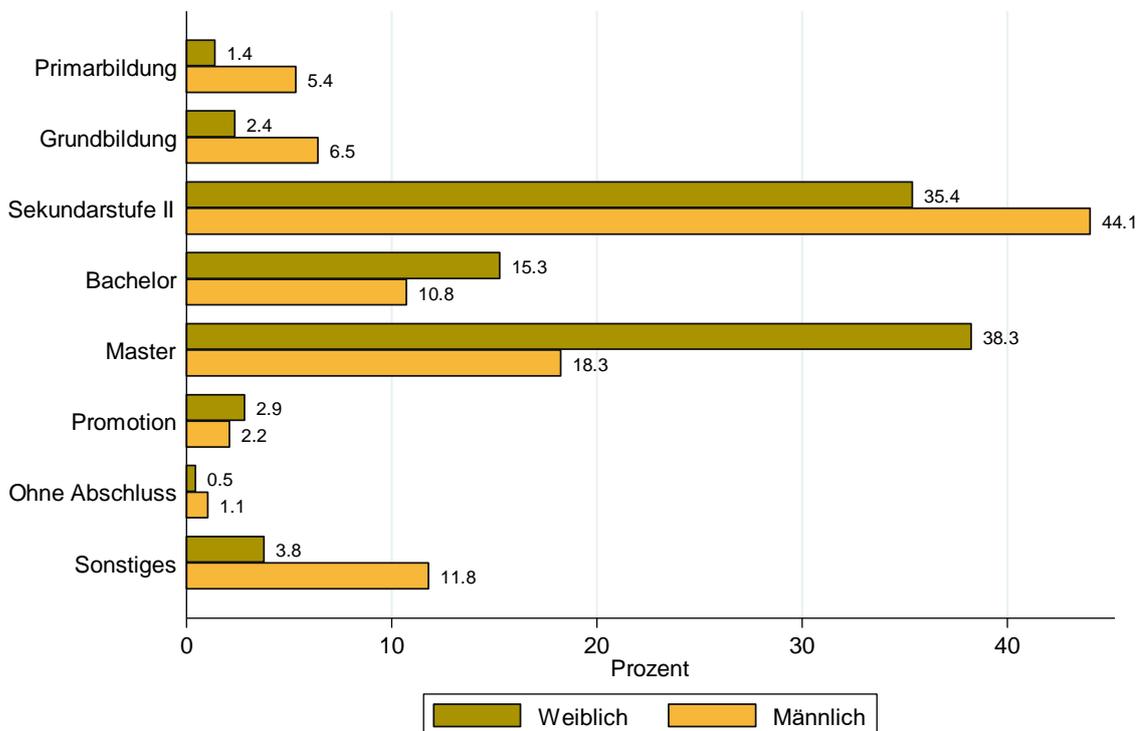


Abbildung 27: Höchster erreichter Bildungsgrad der Pol/-innen nach Geschlecht
 n = 209/93. © Minor

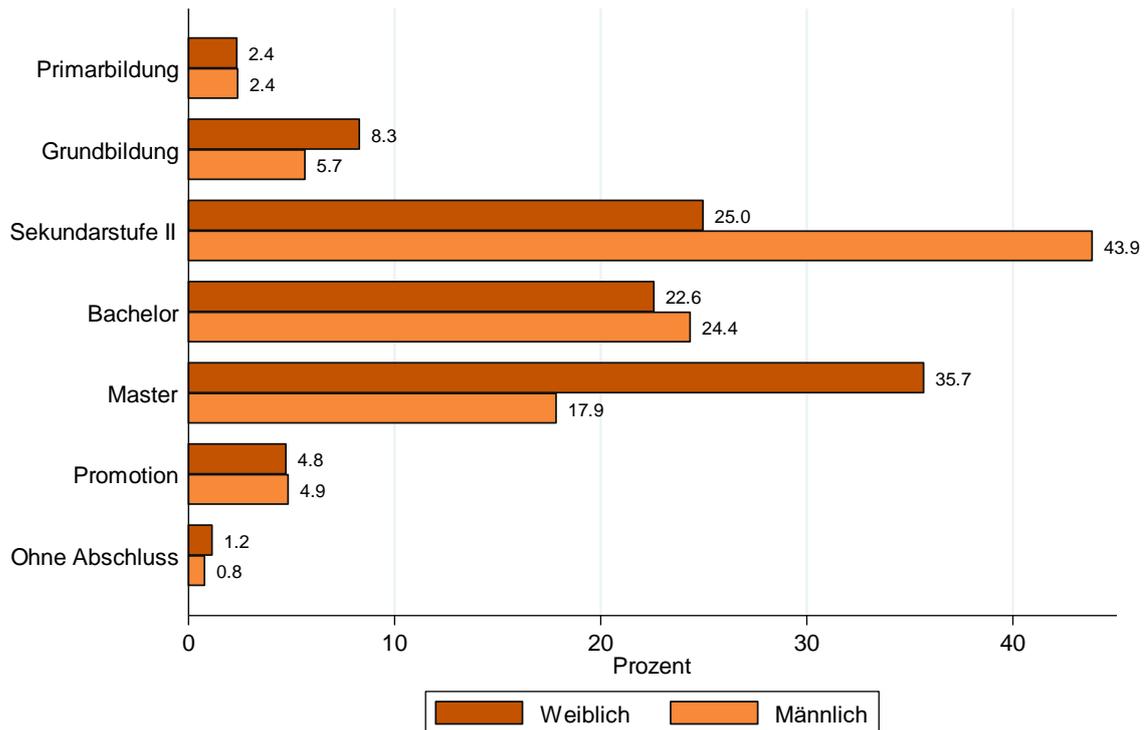


Abbildung 28: Höchster erreichter Bildungsgrad der Rumän/-innen nach Geschlecht
 n = 168/123. © Minor

4.2. Studienfächer der Teilnehmer/-innen

Tabelle 18 zeigt die Verteilung der Studienfächer der Befragten gesamt und unterteilt nach Herkunftsland. In der Summe aller Befragten fällt auf, dass große Anteile der Befragten in den Fächern *Wirtschaftswissenschaften* (20,5 %), *Ingenieurwissenschaften* (14,7 %) und *Sozialwissenschaften* (11,7 %) studieren oder studiert haben. Zwischen den verschiedenen Herkunftsländern zeigen sich Unterschiede. Die Bulgar/-innen studierten zu überdurchschnittlich großen Anteilen in den Bereichen *Wirtschaftswissenschaften* (26,3 %), *Ingenieurwissenschaften* (18,9 %), aber auch *Medizin*, *Medizinwissenschaften*, *Psychologie* (10,5 %). Die Pol/-innen studierten deutlich häufiger *Lehrämter* (14,3 %) und ebenfalls *Medizin*, *Medizinwissenschaften*, *Psychologie* (10,0 %). Die Rumän/-innen studierten häufig *Ingenieurwissenschaften* (19,6 %). Bei den Französisinnen und Franzosen finden sich nur geringe Unterschiede zur Gesamtverteilung. Etwas höhere Prozentwerte finden sich in den Bereichen *Kunst*, *Musik* sowie *Kulturwissenschaften*.

Tabelle 18: Studienfächer der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

© Minor

Studienfach	BG		FR		PL		RO		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften	4	2,1	4	1,0	1	0,7	2	1,3	11	1,3
Lehrämter	11	5,8	4	1,0	20	14,3	3	2,0	38	4,3
Erziehungs-, Bildungswissenschaften	0	0,0	9	2,3	2	1,4	1	0,7	12	1,4
Ingenieurwissenschaften	36	18,9	50	12,8	13	9,3	30	19,6	129	14,7
Kunst, Musik	1	0,5	27	6,9	6	4,3	6	3,9	40	4,6
Mathematik, Naturwissenschaften	5	2,6	20	5,1	3	2,1	9	5,9	37	4,2
Medizin, Medizinwissenschaften, Psychologie	20	10,5	9	2,3	14	10,0	8	5,2	51	5,8
Sport	2	1,1	1	0,3	1	0,7	0	0,0	4	0,5
Rechtswissenschaften	3	1,6	12	3,1	7	5,0	4	2,6	26	3,0
Sozialwissenschaften	22	11,6	43	11,0	16	11,4	21	13,7	102	11,7
Sprachwissenschaften	10	5,3	24	6,1	10	7,1	10	6,5	54	6,2
Kulturwissenschaften	3	1,6	24	6,1	9	6,4	3	2,0	39	4,5
Wirtschaftswissenschaften	50	26,3	83	21,2	26	18,6	20	13,1	179	20,5
Sonstiges	23	12,1	82	20,9	12	8,6	36	23,5	153	17,5
Gesamt	190	100	392	100	140	100	153	100	875	100

Bei der Betrachtung der Geschlechtsdifferenzen fällt auf, dass in allen Herkunftsländern Männer häufiger *Ingenieurwissenschaften* (insgesamt +18,1 Prozentpunkte) studieren oder studierten als die Frauen der jeweiligen Herkunftsländer. Die bulgarischen Männer gaben zudem häufiger das Studienfach *Wirtschaftswissenschaften* (+11,2 Prozentpunkte) an, während bulgarische Frauen häufiger *Medizin, Medizinwissenschaften, Psychologie* (+8,1 Prozentpunkte) sowie *Lehrämter* (+8,9 Prozentpunkte) studierten. Auch Rumäninnen studierten häufiger in diesen Bereichen als rumänische Männer, aber auch *Sozial-* (+6,1 Prozentpunkte), *Sprach-* (+5,3 Prozentpunkte) und *Wirtschaftswissenschaften* (+5,1 Prozentpunkte) wurden von den rumänischen Frauen häufiger studiert. Franzosen studierten abgesehen von den *Ingenieurwissenschaften* (+14,7 Prozentpunkte) auch häufiger *Mathematik, Naturwissenschaften* (+5,5 Prozentpunkte) sowie *Wirtschaftswissenschaften* (+8,0 Prozentpunkte), während Französinen häufiger *Sprach-* (+5,3 Prozentpunkte) oder *Kulturwissenschaften* (+5,7 Prozentpunkte) als Studienfach angaben. Polinnen studierten im Vergleich zu den Polen häufiger *Lehrämter* (+8,8 Prozentpunkte), *Kunst, Musik* (+5,4 Prozentpunkte) sowie *Sprach-* (+9,0 Prozentpunkte) und *Wirtschaftswissenschaften* (+5,0 Prozentpunkte). Unterschiede, die weniger als fünf Prozentpunkte betragen, sind hier nicht erwähnt.

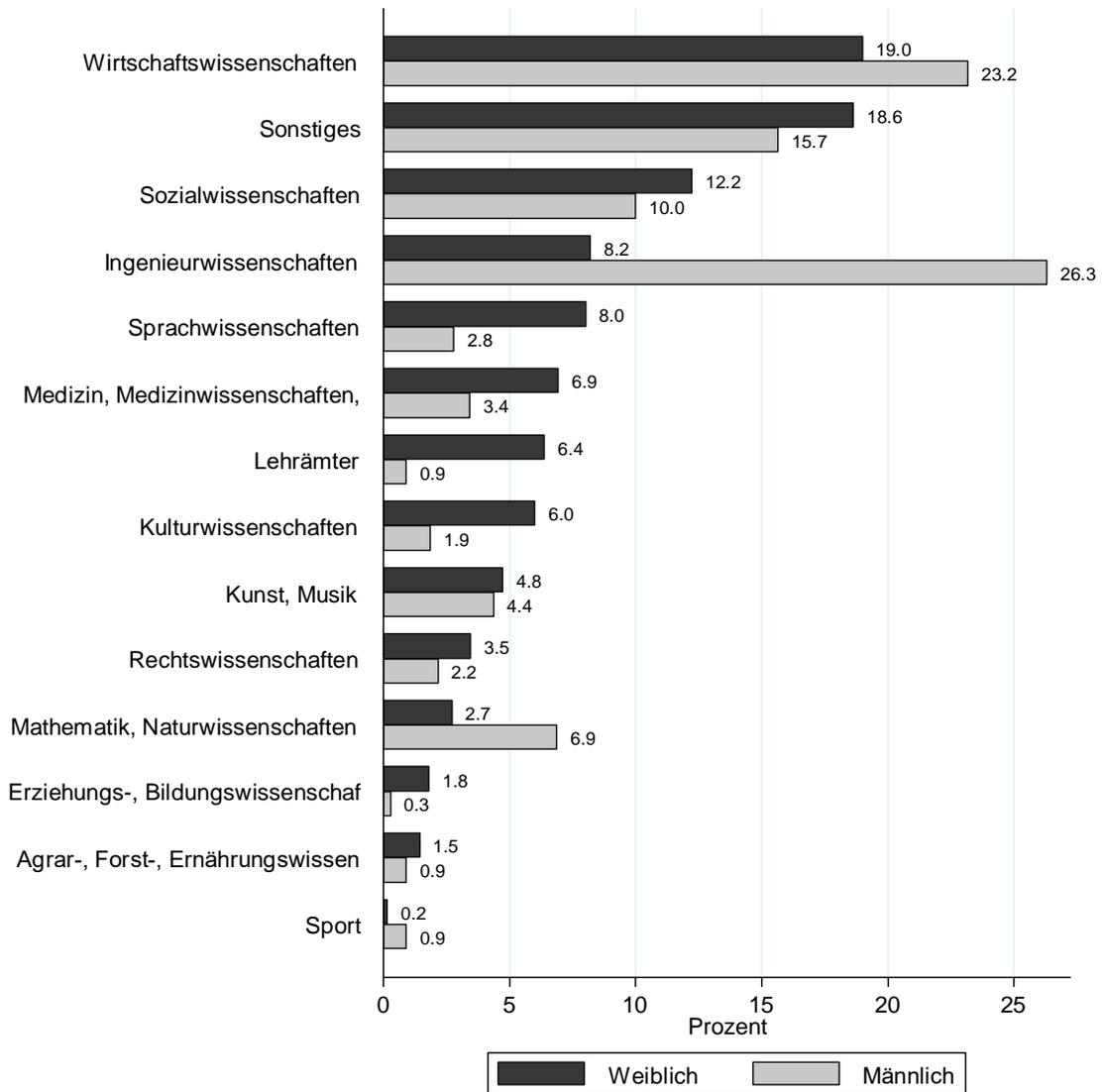


Abbildung 29: Studienfächer der Teilnehmer/-innen nach Geschlecht

n = 547/319. © Minor

5. Migrationsmotive

5.1. Migrationsmotive der Befragten nach Nationalität und Geschlecht

Zur Untersuchung der Motive, aufgrund derer die Befragten nach Deutschland bzw. Berlin gekommen sind, wurde eine Reihe von Antwortoptionen vorgegeben, zu denen die Befragten jeweils auf einer Skala von 1 (trifft nicht zu) bis 6 (trifft vollkommen zu) Stellung beziehen konnten. Zudem gab es noch ein offenes Feld, bei dem weitere Gründe genannt werden konnten.

Bei der Analyse der Migrationsmotive der Befragten sticht insgesamt die Relevanz ökonomischer Aspekte hervor, wenngleich sich deutliche Unterschiede in Bezug auf das Herkunftsland, den Bildungsgrad sowie einige Unterschiede in Bezug auf das Geschlecht der Teilnehmer/-innen zeigen. Dies wird im folgenden Kapitel ausgeführt.

Abbildung 30 zeigt zunächst die Migrationsmotive nach Land. Werte zwischen 3,5 und 6 signalisieren ein zunehmendes Zutreffen, Werte zwischen 3,5 und 1 ein zunehmendes Nicht-Zutreffen der jeweiligen Aspekte. Die wichtigsten Migrationsmotive bezogen auf alle Länder sind demnach bessere Chancen auf einen Arbeitsplatz und bessere Arbeitsbedingungen sowie bessere Möglichkeiten für die eigenen Kinder. Die eigene Arbeitssuche im Herkunftsland und schlechte Arbeitsbedingungen im vorherigen Gastland sind im Mittel hingegen die am wenigsten zutreffenden Migrationsmotive. Offenbar bewerten also auch Teilnehmer die Arbeitsplatzchancen in Deutschland besser, die selbst im Herkunftsland gar nicht arbeitslos waren. Auch dass die/der Partner/-in oder die Familie bereits in Deutschland lebt, ist für die Teilnehmer/-innen insgesamt ein eher nicht zutreffendes Motiv. Dabei bestehen aber deutliche länderspezifische Unterschiede:

Bulgar/-innen stimmen in stärkerem Ausmaß zu, dass ökonomische und arbeitsplatzbezogene Aspekte für ihre Migrationsentscheidung ausschlaggebend waren ($\bar{x} = 4,9$ bis $5,3$), sind aber auch mit der politischen Situation im Herkunftsland unzufrieden ($\bar{x} = 5,0$). Die Bedeutung von Auslandserfahrungen an sich sowie der Wunsch, Berlin besser kennenzulernen, werden vergleichsweise gering eingeschätzt. Im Mittel unzutreffend sind die Motive eigene Arbeitssuche ($\bar{x} = 2,4$) bzw. das Vorhandensein der Partnerin, des Partners oder von Familienangehörigen ($\bar{x} = 3,1$) in Deutschland.

Französinen und Franzosen finden einerseits die genannten Migrationsmotive insgesamt deutlich weniger zutreffend und bewerten andererseits auch eher andere Motive als die Befragten der anderen drei Länder als relevant. Dies sind die Wichtigkeit von Auslandserfahrungen ($\bar{x} = 4,8$), der Wunsch, Berlin besser kennen zu lernen ($\bar{x} = 4,9$) und die Deutschkenntnisse zu verbessern ($\bar{x} = 4,2$). Insbesondere die auf die ihre wirtschaftliche Situation bezogenen Motive werden von den Französinen und Franzosen als wenig zutreffend bewertet.

Die Mittelwerte der befragten Pol/-innen ähneln denen der Bulgar/-innen in ihrer Tendenz, insgesamt bewerten sie die Motive aber als weniger zutreffend. Insbesondere den Aspekt der Bildungschancen sowie die politische und ökonomische Situation im Herkunftsland wird von den Pol/-innen positiver eingeschätzt. Unterschiede zeigen sich beim Bestreben, die Deutschkenntnisse zu verbessern und der Arbeitssuche im Herkunftsland als Beweggrund für eine Migration. Bei diesen Punkten weisen Pol/-innen (mit) die höchsten Werte auf.

Rumän/-innen sehen im Mittel die Arbeitslosigkeit im Herkunftsland ($\bar{x} = 3,5$) und schlechte Arbeitsbedingungen ($\bar{x} = 4,1$) im Herkunftsland als zutreffendere Motive an als die anderen Teilnehmer/-innen. Vor allem sind aber die Hoffnung auf bessere Bildungschancen ($\bar{x} = 4,8$) und bessere Möglichkeiten für die eigenen Kinder ($\bar{x} = 5,3$) die stärksten Migrationsgründe.

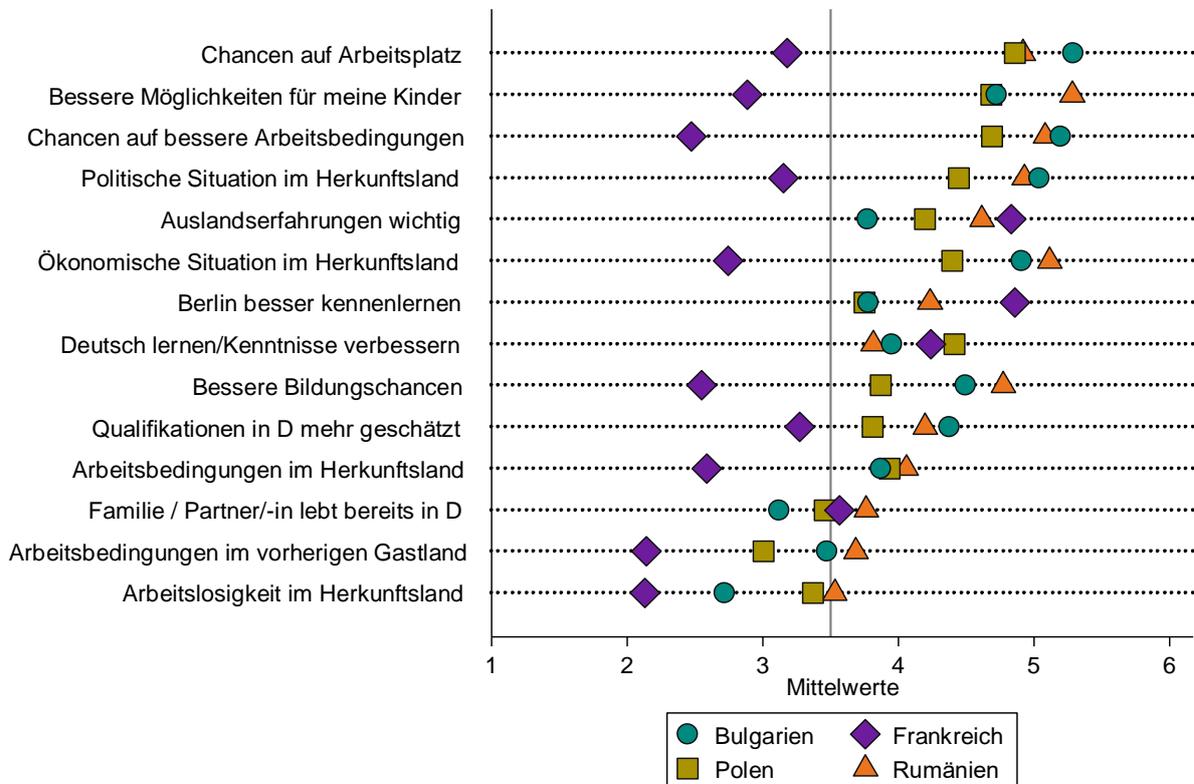


Abbildung 30: Migrationsmotive nach Herkunftsland

n = 199-293/124-264/70-179/134-183. Skala von 1 (trifft nicht zu) bis 6 (trifft vollkommen zu).
© Minor

Bei den Migrant/-innen aus Bulgarien lassen sich einige genderspezifische Unterschiede feststellen: Den Bulgarinnen sind im Vergleich zu den Bulgaren die mit einem Aufenthalt in Deutschland assoziierten höheren Bildungschancen, der Wunsch, Deutschkenntnisse zu erwerben bzw. zu verbessern, das Motiv, Berlin als Stadt kennenzulernen oder eine Auslandserfahrung zu machen und insbesondere der Aspekt, bereits in Deutschland lebende Familienangehörige (inkl. Partner/-in) zu haben, vergleichsweise wichtiger.⁹ Für die Bulgaren zeigen sich deutlich höhere Werte für die Motivation durch Arbeitslosigkeit im Herkunftsland, die schlechten Arbeitsbedingungen im Herkunftsland sowie die ökonomischen Situation in Bulgarien. Insgesamt liegen die Unterschiede der Bewertungen zwischen den Geschlechtern zwischen 0,1 und 0,8 und sind damit eher gering.

Die Französinnen und Franzosen weisen in Bezug auf geschlechtsbezogene Unterschiede ein ähnliches Muster auf. Auch hier sind die Geschlechtsunterschiede insgesamt gering, wobei der größte Unterschied beim Motiv der bereits in Deutschland lebenden Familienangehörigen bzw. eines Partners liegt, wo die weiblichen Teilnehmerinnen einen um 1,2 höheren Mittelwert aufweisen. Somit trifft dieser Aspekt für Frauen eher zu ($\bar{x} = 4,1$), für Männer aber eher nicht ($\bar{x} = 2,9$). Für die weiblichen Befragten ist zudem der Wunsch, die Deutschkenntnisse zu verbessern, bedeutsamer. Weiterhin scheinen Französinnen in Frankreich etwas häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen

⁹ Wenn in der Folge von Familienangehörigen die Rede ist, sind Partnerin bzw. Partner darin eingeschlossen.

gewesen zu sein und weisen außerdem etwas höhere Mittelwerte bei den Motiven *schlechte ökonomische Situation im Herkunftsland* und *bessere Bildungschancen in Deutschland* auf. Allerdings befinden sich die Einschätzungen der weiblichen Teilnehmerinnen im Mittel immer noch im Skalenbereich, in welchem diese Motive als weniger zutreffend angesehen werden müssen.

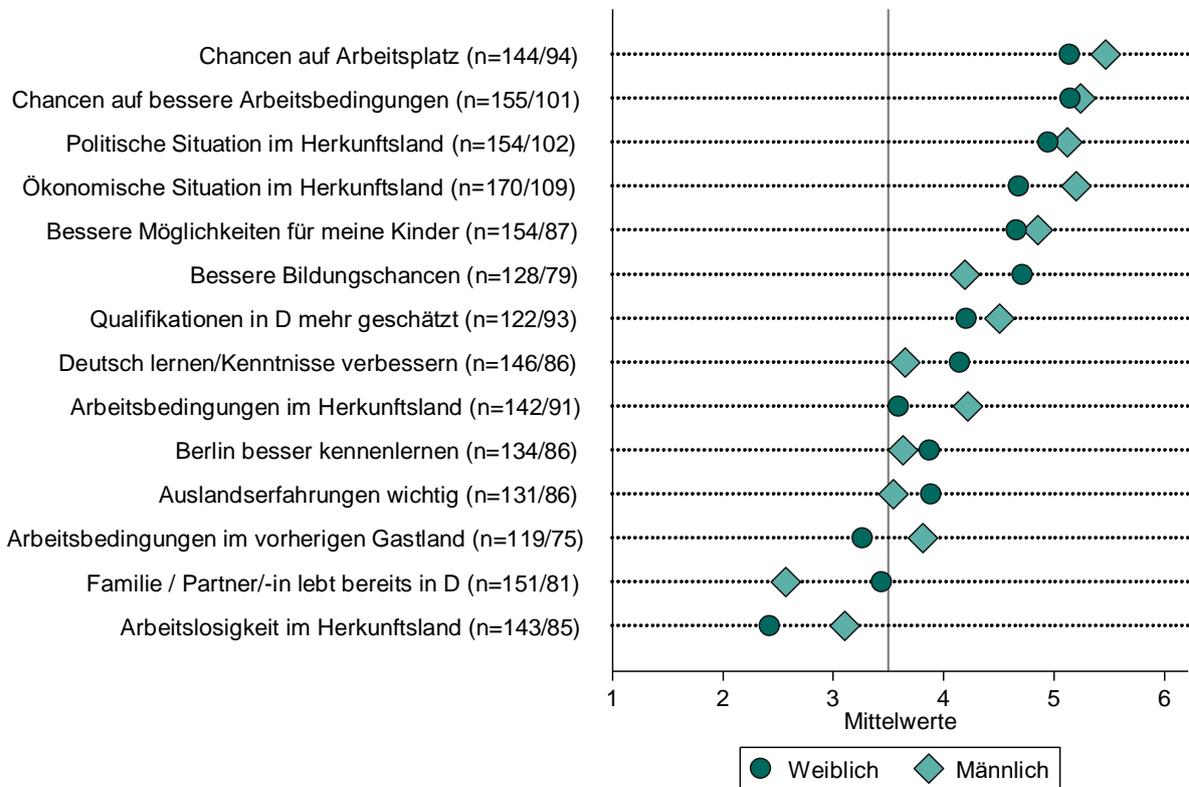


Abbildung 31: Migrationsmotive der Bulgar/-innen nach Geschlecht
 Skala von 1 (trifft nicht zu) bis 6 (trifft vollkommen zu). © Minor

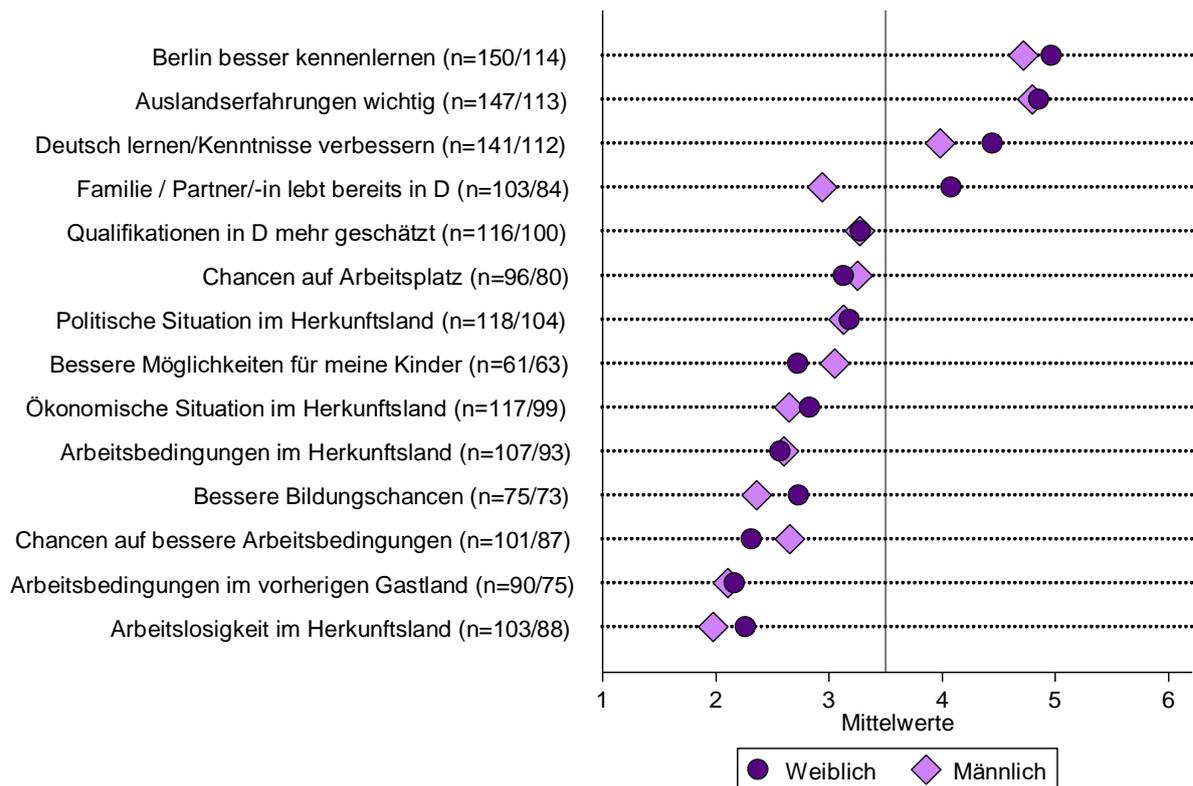


Abbildung 32: Migrationsmotive der Französisinnen und Franzosen nach Geschlecht

Skala von 1 (trifft nicht zu) bis 6 (trifft vollkommen zu). © Minor

Im Falle der Pol/-innen zeigen sich die deutlichsten genderspezifischen Unterschiede in den Motiven *schlechte Arbeitsbedingungen im vorherigen Gastland* und *bessere Möglichkeiten für Kinder*, wo die männlichen Befragten im Mittel einen jeweils um 0,7 höheren Wert angeben. Die nächsthöhere Differenz liegt bei der Unzufriedenheit mit der politischen Situation im Herkunftsland vor. Für die weiblichen Befragten ist wie bei den Französisinnen der Aspekt der bereits in Deutschland lebenden Familienangehörigen – mit einem um 0,5 höheren Mittelwert – etwas zutreffender als für die männlichen Teilnehmer. Insgesamt sind die Geschlechterdifferenzen aber auch hier eher gering.

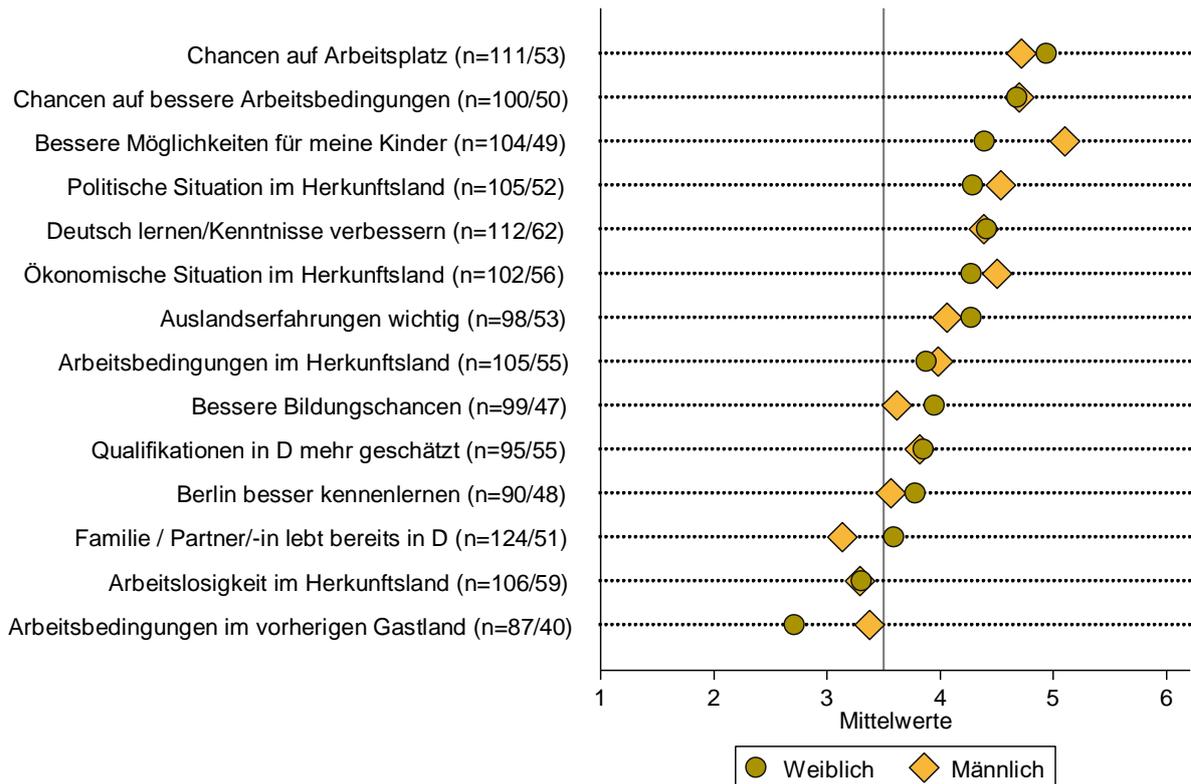


Abbildung 33: Migrationsmotive der Pol/-innen nach Geschlecht

Skala von 1 (trifft nicht zu) bis 6 (trifft vollkommen zu). © Minor

Die bisher gefunden Muster finden sich bei den Rumän/-innen wieder. Auch in ihrem Fall weisen die männlichen Befragten höhere Mittelwerte bei den Aspekten Arbeitssuche und *schlechtere Arbeitsbedingungen im Herkunftsland* auf, während für die weiblichen Befragten *bessere Bildungschancen* und *Familie/Partner/-in Deutschland* zutreffendere Motive sind. In letzterem Punkt zeigt sich die insgesamt größte Geschlechterdifferenz von 1,0. Aber es gibt noch weitere deutliche Unterschiede. Insbesondere die Zustimmung zu den *Punkten bessere Möglichkeiten für meine Kinder* und *Bedeutung von Auslandserfahrungen* ist unter Rumäninnen im Schnitt höher, während die Motive mit Bezug auf die Arbeitssituation und Arbeitsplatzchancen für die männlichen Befragten durchweg noch zutreffender sind als für die weiblichen.

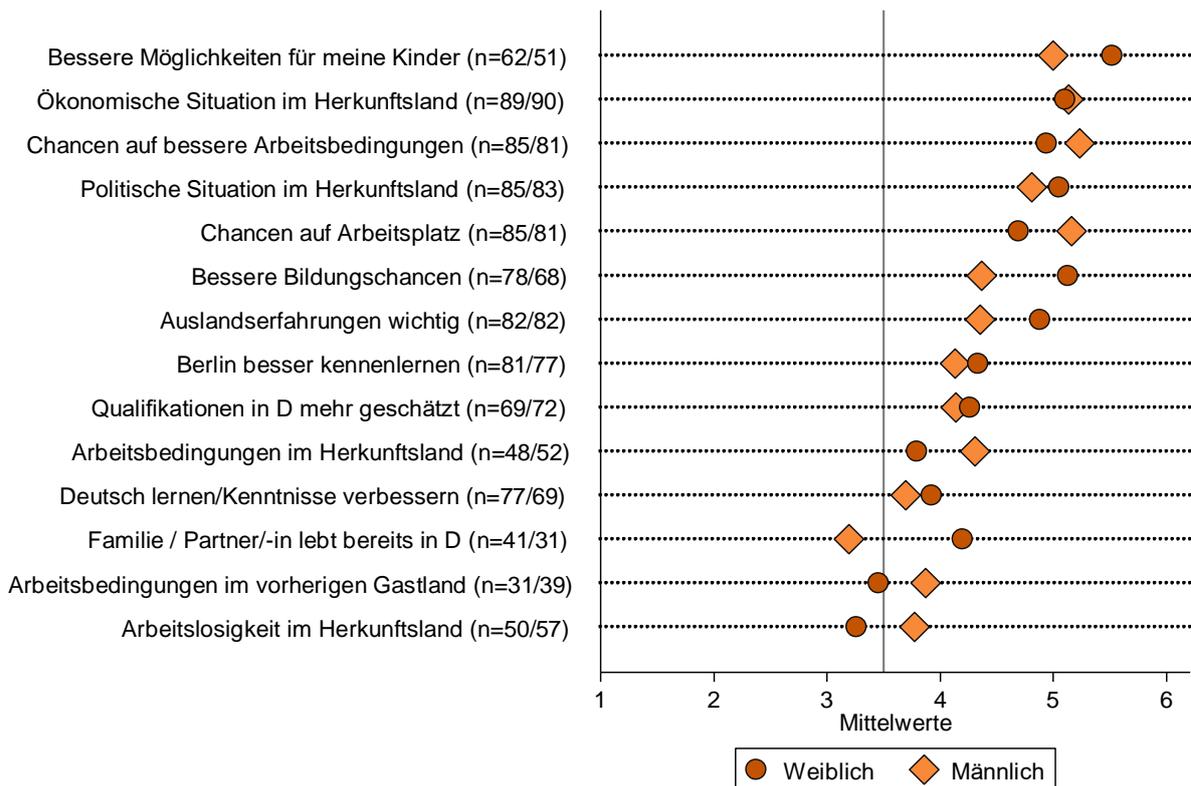


Abbildung 34: Migrationsmotive der Rumän/-innen nach Geschlecht

Skala von 1 (trifft nicht zu) bis 6 (trifft vollkommen zu). © Minor

5.2. Migrationsmotive nach Bildungsgrad

Weitere Unterschiede hinsichtlich der Gewichtung der verschiedenen Migrationsmotive können bei der Berücksichtigung des Bildungsgrads der Umfrageteilnehmer/-innen festgestellt werden. Diese werden im folgenden Abschnitt beschrieben. Zur besseren Darstellbarkeit und Wahrung interpretierbarer Fallzahlen wurden in den folgenden Grafiken die Abschlüsse zu drei Kategorien „unter Sekundarstufe“ (Kein Abschluss, Primar-/Grundbildung), „Sekundarstufe“ und „Studium“ (Bachelor, Master, Promotion) zusammengefasst.

Wie in Abbildung 35 ersichtlich wird, sind die arbeitsmarktbezogenen Migrationsmotive für die weniger qualifizierten Teilnehmer/-innen von größerer Bedeutung. Während beispielsweise die eigene Arbeitssuche oder schlechte Arbeitsbedingungen im Herkunftsland eher kein Motiv für Studierende darstellt ($\bar{x} = 2,4$), ist es ein stark zutreffendes Migrationsmotiv für die am wenigsten Qualifizierten ($\bar{x} = 4,8$). Letztere bewerten auch die Aspekte der Unzufriedenheit mit der ökonomischen und politischen Situation im Herkunftsland als zutreffender und weisen höhere Mittelwerte bei der Hoffnung auf einen Arbeitsplatz bzw. bessere Chancen für ihre Kinder auf.

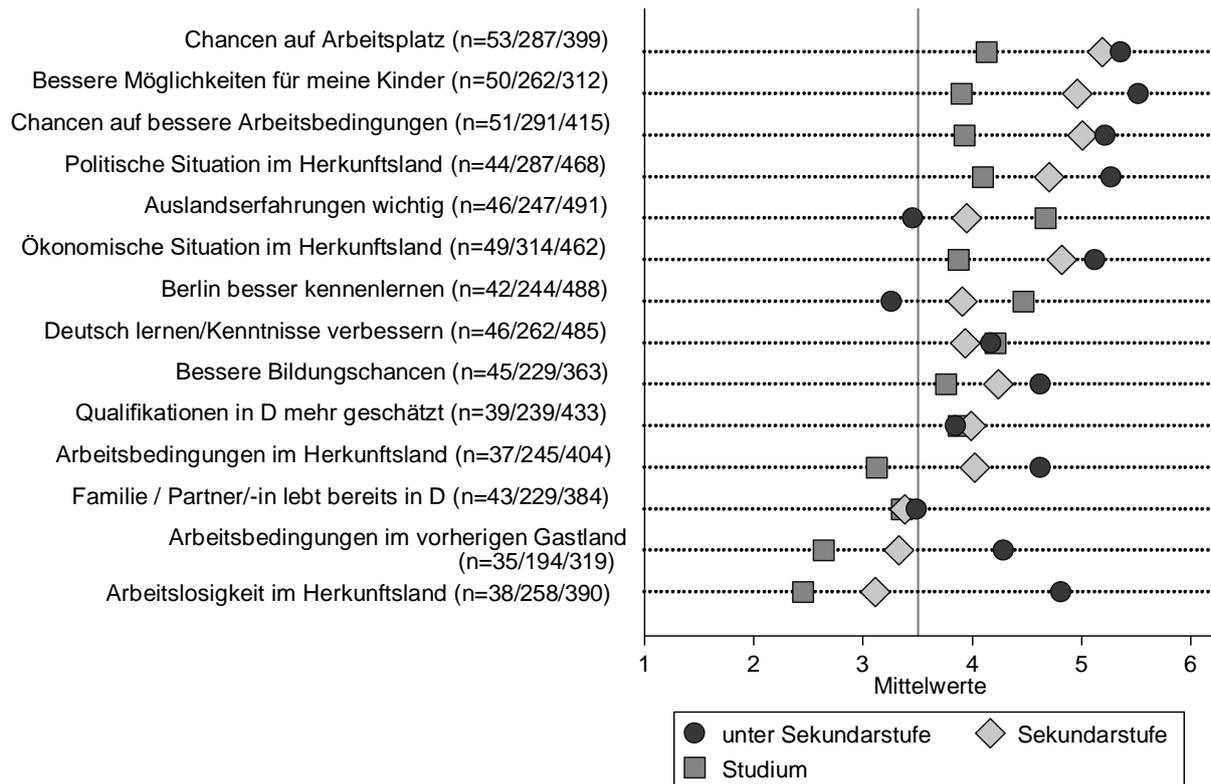


Abbildung 35: Migrationsmotive der Teilnehmer/-innen nach Bildungsgrad

Skala von 1 (trifft nicht zu) bis 6 (trifft vollkommen zu). © Minor

Die Hauptgründe, welche die Studierten zu der Entscheidung bewegten, nach Berlin zu migrieren, waren vor allem die Überzeugung der Bedeutsamkeit einer Auslandserfahrung, der Wunsch, Berlin kennenzulernen und die Deutschkenntnisse zu verbessern. Bei den Teilnehmer/-innen mit Bildungsgrad Sekundarstufe liegen in Bezug auf die positiven Aspekte des deutschen Arbeitsmarkts starke Ähnlichkeiten in der Bewertung durch die Geringqualifizierten vor, wenngleich die Mittelwerte ersterer fast überall etwas niedriger sind. Die eigene schlechte Situation auf dem Arbeitsmarkt im Herkunftsland/vorherigen Gastland wird hingegen von denjenigen, die ein Bildungsniveau der Sekundarstufe erreicht haben, eher wie bei den Studierten bewertet. Besonders starke bildungsbezogene Unterschiede lassen sich bei den in Tabelle 19 abgebildeten Motiven für die Rumän/-innen und Bulgar/-innen finden. Hier ist beispielsweise die eigene Arbeitssuche bei den Geringqualifizierten (unter Sekundarstufe) aus Rumänien mit $\bar{x} = 5,4$ ein sehr zutreffendes Motiv, während sie bei den Studierten mit $\bar{x} = 3,1$ ein eher unzutreffendes Motiv ist. Auch bei den Bulgar/-innen liegen ähnliche Ergebnisse vor ($\bar{x} = 4,9 / \bar{x} = 2,2$). Allerdings gibt es insgesamt sehr wenige Teilnehmer/-innen in der niedrigsten Bildungskategorie, weshalb die Ergebnisse vorsichtig betrachtet werden sollten. Bei den Pol/-innen und Französischen und Franzosen sind die bildungsbezogenen Unterschiede insgesamt weniger stark ausgeprägt.

Tabelle 19: Ausgewählte Migrationsmotive der Bulgar/-innen und Rumän/-innen nach Bildungsgrad

Skala von 1 (trifft gar nicht zu) bis 6 (trifft voll und ganz zu). © Minor

Migrationsmotive nach Bildungsgrad		Bulgar/-innen			Rumän/-innen		
		< Sekun- darstufe	Sekun- darstufe	Studium	< Sekun- darstufe	Sekun- darstufe	Studium
bessere Möglichkeiten für meine Kinder	\bar{x}	5,5	4,7	4,6	5,7	5,8	4,5
	sd	1,2	1,9	2,0	1,1	0,9	1,9
	n	14	137	94	22	48	43
Auslandserfahrungen wichtig	\bar{x}	3,5	3,7	4,0	3,3	4,4	5,0
	sd	1,9	2,1	2,0	2,3	2,0	1,5
	n	13	116	93	21	49	94
Berlin besser kennenlernen	\bar{x}	3,7	3,8	3,9	3,0	3,8	4,7
	sd	2,5	2,1	1,9	2,2	2,1	1,7
	n	10	117	98	20	44	94
Schlechte Arbeitsbedingungen im vorherigen Gastland	\bar{x}	4,6	3,7	3,1	5,1	3,4	3,2
	sd	1,6	2,1	2,0	1,8	2,5	2,0
	n	9	104	84	15	29	26
Arbeitssuche im Herkunftsland	\bar{x}	4,9	3,0	2,2	5,4	3,4	3,1
	sd	2,1	2,3	1,9	1,6	2,2	2,0
	n	10	127	97	14	44	49

5.3. Bereitschaft, in anderer Stadt als Berlin zu wohnen

Neben den generellen Migrationsmotiven wurden die Teilnehmer/-innen auch nach ihrer Bereitschaft befragt, in einer anderen Stadt als Berlin zu wohnen, wenn dort die Arbeitsbedingungen attraktiver sind. Somit lässt sich darstellen, ob Berlin als Stadt ein Migrations- bzw. Verbleibsmotiv an sich darstellt, oder ob beispielsweise bessere Arbeitsbedingungen in anderen Städten die Teilnehmer/-innen zu einem Fortzug motivieren könnten.

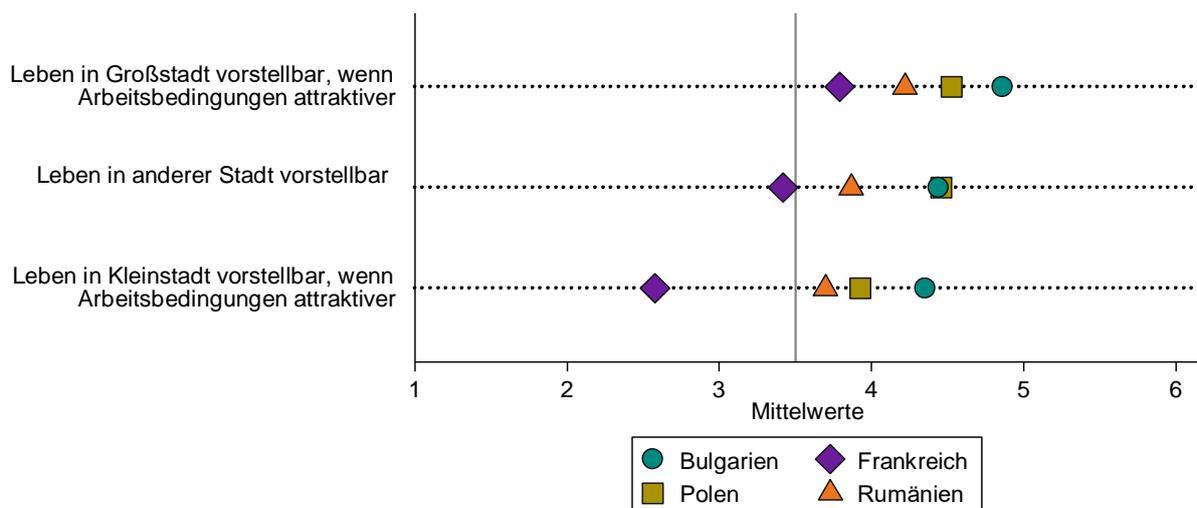


Abbildung 36: Bereitschaft zu Wegzug aus Berlin nach Herkunftsland

n = 303-313/295-300/196-203/203-217. Skala von 1 (trifft nicht zu) bis 6 (trifft vollkommen zu).

© Minor

Betrachtet man die Ergebnisse des Antwortverhaltens der vier Zielgruppen im Vergleich, so wird deutlich, dass es eindruckliche Unterschiede in der Bereitschaft gibt, in einer anderen Stadt zu leben. Danach befragt, welche Szenarien in welchem Ausmaß für sie vorstellbar wären, zeichnet sich anhand der Mittelwerte bei allen Migrant/-innen – unabhängig vom Herkunftsland – ab, dass sie das Leben in anderen deutschen Großstädten gegenüber einem Umzug in Kleinstädte bevorzugen würden. Allerdings sind lediglich die Französinnen und Franzosen eher nicht bereit, in einer Kleinstadt zu wohnen, selbst wenn dort attraktivere Arbeitsbedingungen existierten ($\bar{x} = 2,6$). Am ehesten wären die Bulgar/-innen ($\bar{x} = 4,4$) hierzu bereit, welche generell die höchste Bereitschaft zur Mobilität aufweisen. Aber auch Rumän/-innen und Pol/-innen könnten sich den Umzug in eine Kleinstadt vorstellen. Die Mittelwerte zur generellen Vorstellbarkeit in einer anderen Stadt zu leben, liegen jeweils zwischen den Werten für Klein- bzw. Großstädte.

In Bezug auf die Bereitschaft aus Berlin wegzuziehen, lassen sich bei der gesonderten Untersuchung nach Bildungsgrad und Geschlecht insgesamt nur geringe Unterschiede feststellen. Eine Ausnahme hierzu bilden die Rumän/-innen und Pol/-innen, bei denen diese Unterschiede stärker ausgeprägt sind. Hier können sich die Akademiker/-innen jeweils ein Leben in der Kleinstadt eher nicht vorstellen, während die Teilnehmer/-innen mit niedrigeren Qualifikationen dieser Option offener gegenüber stehen.

Tabelle 20: Bereitschaft zu Wegzug aus Berlin nach Status in Deutschland

© Minor

Leben in anderer Stadt als Berlin		Arbeitssuchend	Arbeitend	Studierend
	\bar{x}	4,4	4,0	3,7
Leben in anderer Stadt vorstellbar	sd	1,7	1,9	1,8
	n	173	500	107
Leben in Kleinstadt vorstellbar, wenn Arbeitsbedingungen attraktiver				
	\bar{x}	4,2	3,5	2,9
	sd	1,9	2,1	2,0
	n	169	481	106
Leben in Großstadt vorstellbar, wenn Arbeitsbedingungen attraktiver				
	\bar{x}	4,7	4,2	4,2
	sd	1,6	1,9	1,8
	n	170	482	106

Bedingt durch die vergleichsweise hohe Arbeitslosigkeit in Berlin stellt sich zudem die Frage, inwieweit die eigene Arbeitsmarktsituation die Bereitschaft beeinflusst, in eine andere Stadt zu ziehen. Beispielsweise ist in Frankreich die Hauptstadt das ökonomische Zentrum des Landes, während das Land Berlin in Deutschland die zweithöchste Arbeitslosenquote aufweist. Somit ist vorstellbar, dass die Migrant/-innen die Arbeitsmarktchancen in Berlin zunächst überschätzen.

Ein Vergleich der Einstellungen der Teilnehmer/-innen zu einem Umzug innerhalb Deutschlands nach ihrem derzeitigen Arbeitsmarktstatus lässt tatsächlich einige Unterschiede erkennen. Arbeitssuchende sind vergleichsweise am ehesten zur Mobilität bereit, Studierende am wenigsten. Die Mittelwerte der Arbeitenden befinden sich zwischen denen der beiden anderen Gruppen. Die bereits gefundenen Unterschiede in Bezug auf eine Bevorzugung von Großstädten gegenüber Kleinstädten lassen sich auch in Bezug auf die verschiedenen Arbeitsmarktstatus feststellen. Die größten Unterschiede finden sich bei den Studierenden, die sich mit $\bar{x} = 2,9$ den Umzug in eine Kleinstadt nicht, den Umzug in eine Großstadt mit $\bar{x} = 4,2$ hingegen durchaus eher vorstellen können. Bei den Arbeitenden ist der Unterschied mit $\bar{x} = 3,5$ für Klein-, bzw. $\bar{x} = 4,2$ für Großstädte ebenfalls bemerkenswert.

Zusammenfassend weisen die Teilnehmer/-innen also eine Affinität zum Leben in der Großstadt auf, wären aber zum größeren Teil zu einem Umzug in eine andere Stadt bereit, wenn dort bessere Arbeitsbedingungen bestünden.

5.4. Vorabinformationen

Neben den Migrationsmotiven wurden die Migrant/-innen noch nach den Vorabinformationen befragt (Skala 1 - gar nicht bis 4 - sehr stark), mit denen sich diese auf die Migration vorbereitet haben.

In erster Linie handelt es sich hierbei um grundlegenden Aspekte: die Lebenshaltungskosten in Deutschland ($\bar{x} = 3,1$), die Wohnungssuche ($\bar{x} = 2,8$), Sprachkurse ($\bar{x} = 2,6$) und auch die Krankenversicherung und der Arbeitsmarkt in Deutschland ($\bar{x} = 2,5$ in beiden Fällen). Zu allen anderen Themen haben sich die Migrant/-innen vor ihrer Einreise nach Deutschland eher weniger intensiv informiert. Dazu zählen auch die Themen, die im Zuge der Arbeitsmarktintegration relevant sein können: Möglichkeiten der Jobsuche, Arbeitsrecht und Arbeitsbedingungen in Deutschland ($\bar{x} = 2,4$ in beiden Fällen), Anerkennung von Studienabschlüssen und Qualifikationen ($\bar{x} = 2,1$).

Noch weniger Informationen sammelten die Migrant/-innen im Voraus zu den Aspekten Leistungen bei Arbeitssuche sowie Möglichkeiten der Finanzierung und Kredite ($\bar{x} = 1,8$). In der Regel besitzen die Migrant/-innen zum Zeitpunkt ihrer Ankunft in Berlin zudem recht wenige Kenntnisse von vorhandenen Beratungsstellen ($\bar{x} = 1,8$) und Migrantorganisationen ($\bar{x} = 1,7$).

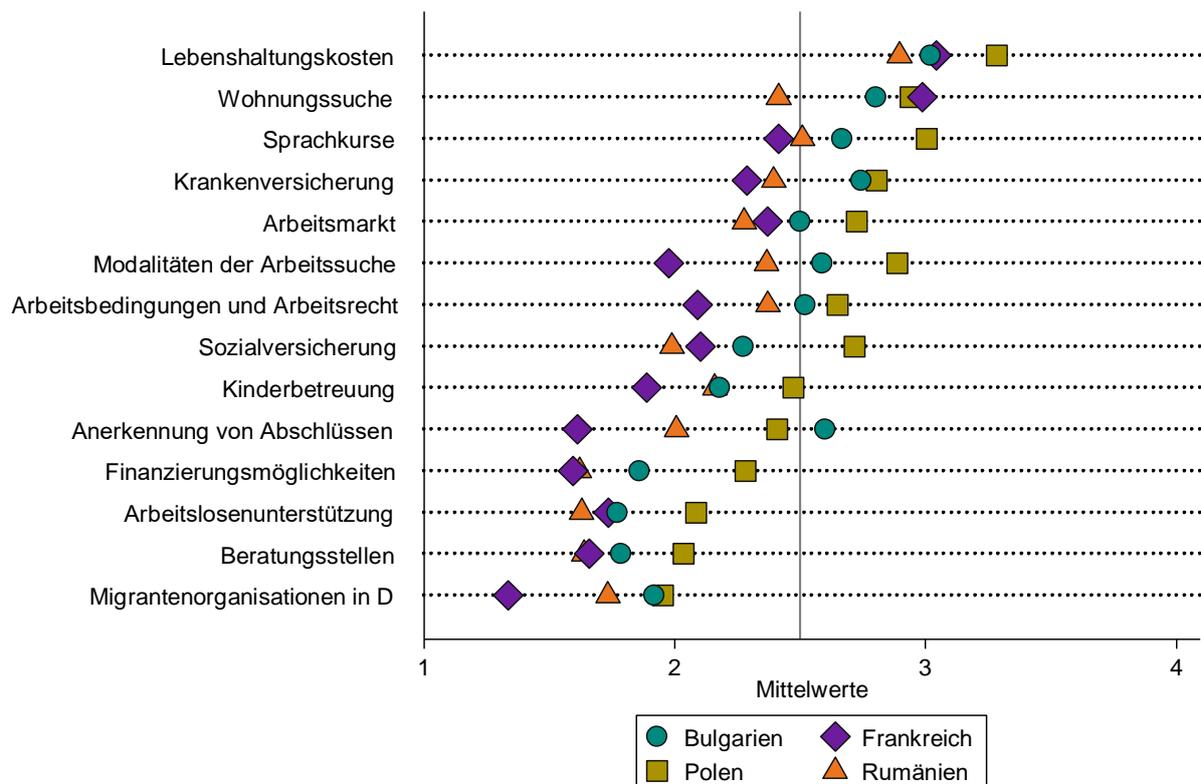


Abbildung 37: Vorabinformationen der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

n = 27-40/21-45/33-50/25-33. Skala 1 (gar nicht) bis 4 (sehr stark). © Minor

Zwischen den verschiedenen Herkunftsländern lassen sich im Informationsverhalten einige Unterschiede feststellen. Im Allgemeinen scheinen sich die polnischen Migrant/-innen etwas intensiver auf ihren Deutschlandaufenthalt vorbereitet zu haben. Ihre Mittelwerte sind bei den

meisten Themen vergleichsweise höher. Die Mittelwerte der französische Migrant/-innen sind hingegen etwas niedriger, lediglich bei der Wohnungssuche weisen diese den höchsten Wert auf ($\bar{x} = 3,0$). Die bulgarischen und rumänischen Migrant/-innen informierten sich in ähnlichem Ausmaß. Ihre Mittelwerte liegen in Bezug auf die meisten vorgegebenen Aspekte zwischen denen der Pol/-innen und Französischen und Franzosen, wenngleich sie sich über Lebenshaltungskosten (Bulgar/-innen: $\bar{x} = 3,0$ Rumän/-innen: $\bar{x} = 2,9$) Wohnungssuche (Bulgar/-innen: $\bar{x} = 2,8$ Rumän/-innen: $\bar{x} = 2,4$) und die Möglichkeit zur Arbeitslosenunterstützung (Bulgar/-innen: $\bar{x} = 1,8$ Rumän/-innen: $\bar{x} = 1,6$) am wenigsten informiert haben.

Große geschlechtsspezifische Unterschiede lassen sich insgesamt nicht feststellen. Lediglich beim Aspekt der Sprachkurse geben die Teilnehmerinnen bei allen Gruppen eher an, sich darüber informiert zu haben (Differenz 0,1-0,4).

5.5. Zusammenfassung

Die Ergebnisse in Bezug auf Migrationsmotive und die Bereitschaft, in einer anderen Stadt als Berlin zu wohnen, weisen insgesamt starke landes- und bildungsbezogene Unterschiede auf. In geringerem Maße sind auch einige Geschlechterunterschiede feststellbar.

Umfrageteilnehmer/-innen aus allen Herkunftsländern mit niedrigeren Qualifikationen werden eher durch arbeitsmarktbezogene Aspekte zur Migration motiviert und zeigen auch nach ihrer Ankunft in Berlin die höchste Bereitschaft, in eine andere Stadt zu ziehen, wenn die Arbeitsbedingungen dort attraktiver sind als in Berlin. Möglicherweise durch eigene schlechte Bildungs- und Arbeitsmarktchancen bedingt, sind die weniger Qualifizierten auch mit der ökonomischen bzw. der politischen Situation im Herkunftsland eher unzufrieden als besser Qualifizierte.

Akademiker/-innen betonen eher die generelle Bedeutung von Auslandserfahrungen, wollen ihre Sprachkenntnisse verbessern und/oder Berlin besser kennenlernen. Ihre Bereitschaft zum Umzug in eine andere deutsche Stadt ist tendenziell geringer.

Insgesamt scheinen also ökonomische Motive sowohl auf die Migration an sich, aber auch auf die Bereitschaft zur weiteren Migration (innerhalb Deutschlands) einen starken Einfluss zu haben. Diese Tendenz ist besonders bei Befragten aus Bulgarien, Polen und Rumänien sowie Teilnehmer/-innen mit niedrigerem Bildungsabschluss und Arbeitssuchenden ausgeprägt.

Das Informationsverhalten der Teilnehmer/-innen korrespondiert teilweise mit diesen Motiven, da sich die Teilnehmer/-innen zu arbeitsmarktbezogene Aspekte immerhin mittelstark informiert haben. Am wichtigsten waren ihnen hier jedoch die Aspekte Wohnungssuche und Lebenshaltungskosten. Zu Unterstützungsangeboten fand eher wenig Informationssuche statt.

6. Vorherige Auslandsaufenthalte

Wenn wir ein möglichst genaues Bild von den Zuwander/-innen erhalten möchten, die nach Deutschland und Berlin kommen, müssen wir neben der Situation im Herkunftsland auch die Tatsache berücksichtigen, dass das neue Migrationsgeschehen in der EU nicht linear verläuft und viele der Migrant/-innen sich bereits in anderen Ländern aufgehalten haben, bevor sie nach Deutschland gekommen sind.¹⁰ Wir wollten daher wissen, ob und in welchen Ländern sich die Umfrageteilnehmer/-innen vor ihren aktuellen Aufenthalt in Berlin aufgehalten haben.

6.1. Anzahl vorheriger Auslandsaufenthalte

Wir erkundigten uns daher zunächst bei allen Teilnehmer/-innen, wie viele Auslandsaufenthalte über drei Monate sie schon absolviert hatten, bevor sie nach Deutschland zogen.¹¹ Wie an den Antworten der Befragten abgelesen werden konnte, hatte die Hälfte von ihnen (49,5 %) noch nie für mindestens drei Monate im Ausland gelebt. In *einem* anderen Land hatten sich 18,8 % länger aufgehalten, an dritter Stelle stehen mit 14% diejenigen, die sich bereits in *mehr als drei Ländern* längerfristiger aufgehalten hatten.

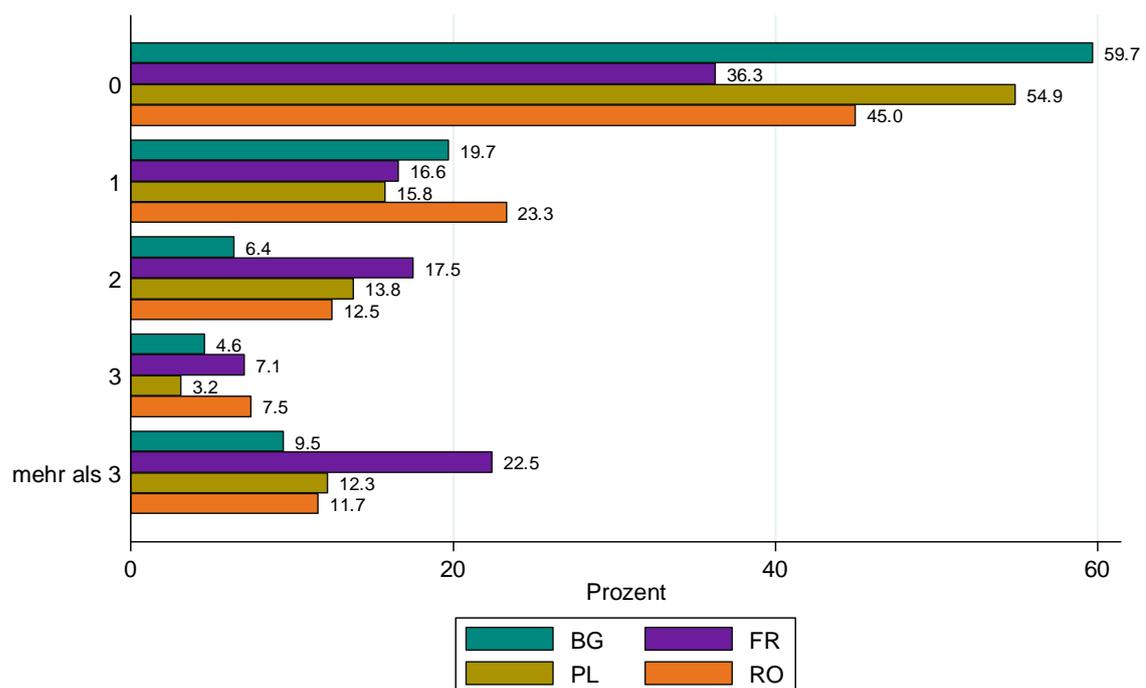


Abbildung 38: Anzahl der Auslandsaufenthalte nach Herkunftsland

n = 390/325/253/240. © Minor

Bei der genauere Betrachtung der Ergebnisse der Umfrage hierzu ergeben sich bezogen auf die einzelnen Herkunftsländer folgende Erkenntnisse: Von den befragten Bulgar/-innen haben knapp 60 % keine vorherigen längeren Auslandsaufenthalte vorzuweisen, 19,7 % haben sich zuvor in *einem*

¹⁰ Sog. Umlenkungseffekte, die durch die Veränderung der wirtschaftlichen Situation in den vorherigen Zielländern ausgelöst werden (siehe hierzu z. B. IAB 2013).

¹¹ Als Auslandsaufenthalten gelten die Aufenthalte in Ländern, die nicht das ursprüngliche Herkunftsland sind.

anderen Land länger aufgehalten und 9,5 % waren bereits mehr als drei Mal länger im Ausland. Unter den Bulgar/-innen, auf die dies zutrifft, befinden sich mit 12,5 % proportional mehr Männer als Frauen (7,8 %).

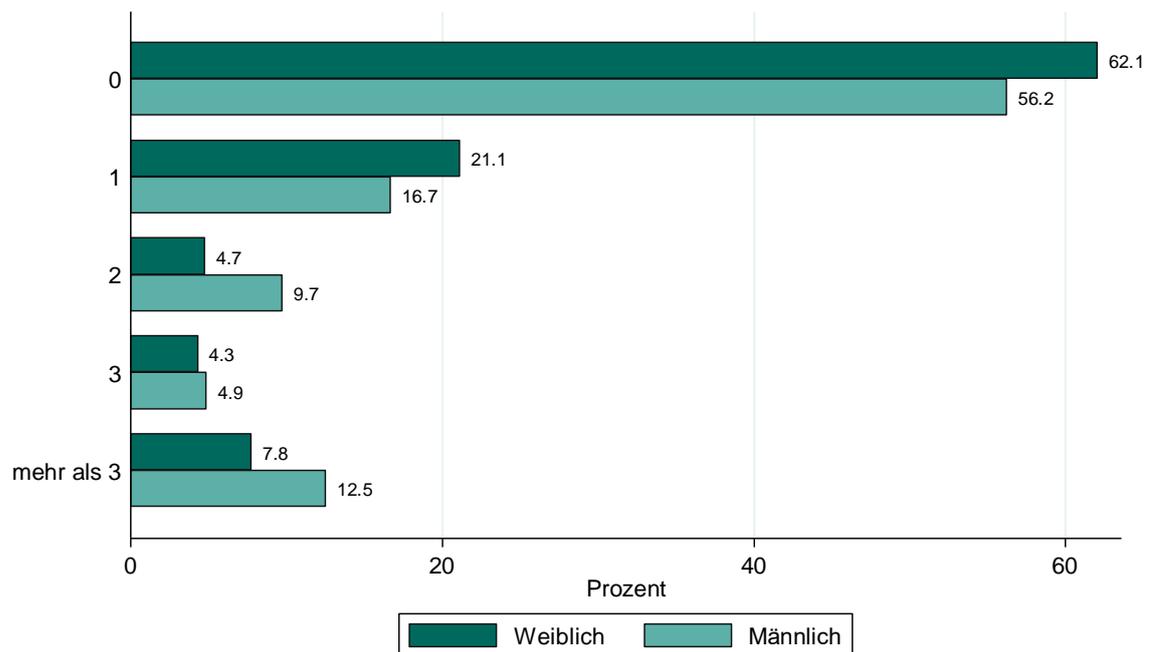


Abbildung 39: Anzahl der Auslandsaufenthalte der Bulgar/-innen nach Geschlecht

n = 232/144 © Minor

Die von uns befragten Französischen bringen die meiste Auslandserfahrung mit: Unter ihnen beläuft sich der Anteil derer, die sich vorher nicht länger im Ausland aufgehalten hatten, lediglich auf 36,3 %. Mehr als drei längere Auslandsaufenthalte haben 22,5 % der Französischen und Franzosen vorzuweisen – mithin der höchste Prozentsatz im Vergleich mit den anderen Zielgruppen. Ein Viertel von ihnen (24,5 %) hatte im Zuge der vorherigen Auslandsaufenthalte in Deutschland gelebt, während drei Viertel (75,5 %) längere Zeit in einem anderen Land oder mehreren anderen Ländern verbracht hatte. Diese Verteilung auf die verschiedenen in Abbildung 40 dargestellten Antwortmöglichkeiten ist dabei bei den französischen Frauen und Männern sehr ähnlich.

Ein Großteil der Pol/-innen und Rumän/-innen verfügte seinen Angaben nach ebenfalls bereits vor dem Zuzug nach Berlin über Migrationserfahrung(en). Von den Pol/-innen haben 45,1 % bereits vorher im Ausland gelebt. Bei den Rumän/-innen trifft dies sogar auf 55 % zu. Betrachtet man die Geschlechterverteilung, so fällt auf, dass sich deutlich mehr Männer als Frauen aus Polen bereits in mehr als drei Ländern länger aufgehalten hatten (18,3 % gegenüber 8,8 % der Frauen). Bei den Rumän/-innen sticht hervor, dass Männer allgemein häufiger als Frauen bereits Auslandsaufenthalte absolviert haben (60,9 %/50 %).

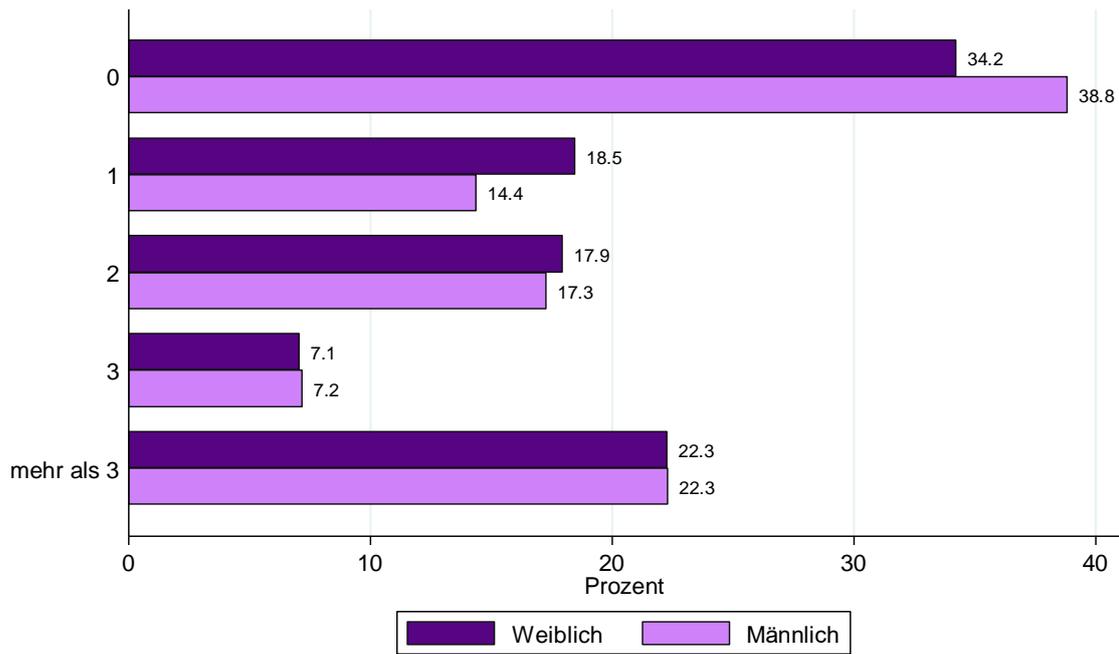


Abbildung 40: Anzahl der Auslandsaufenthalte der Französinen und Franzosen nach Geschlecht
n = 184/139. © Minor

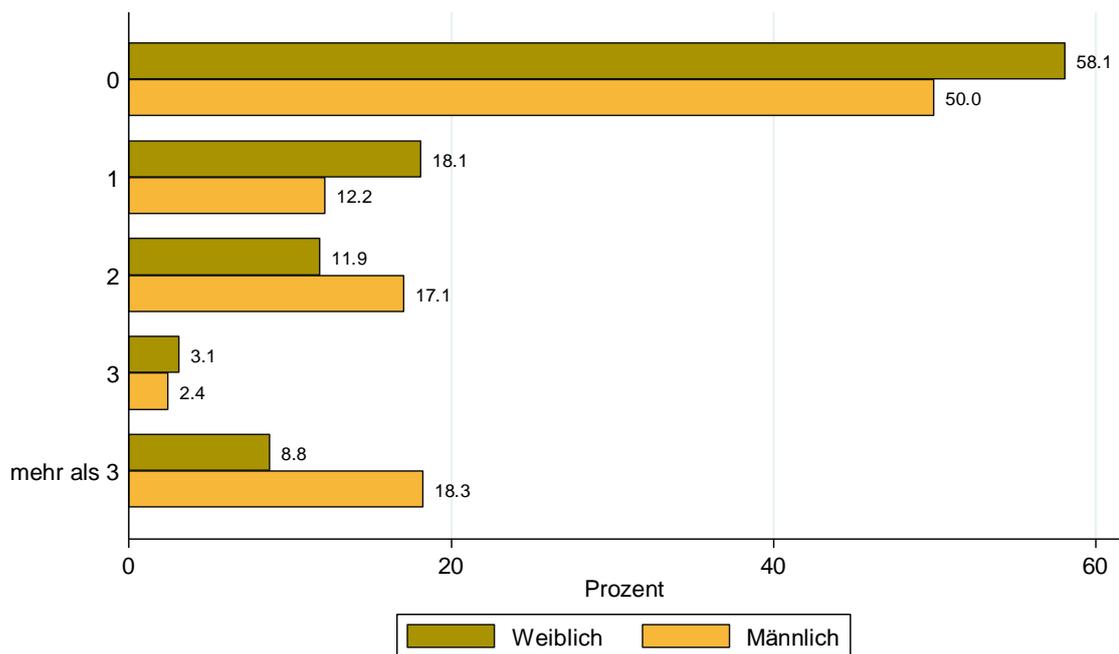


Abbildung 41: Anzahl der Auslandsaufenthalte der Pol/-innen nach Geschlecht
n = 160/82. © Minor

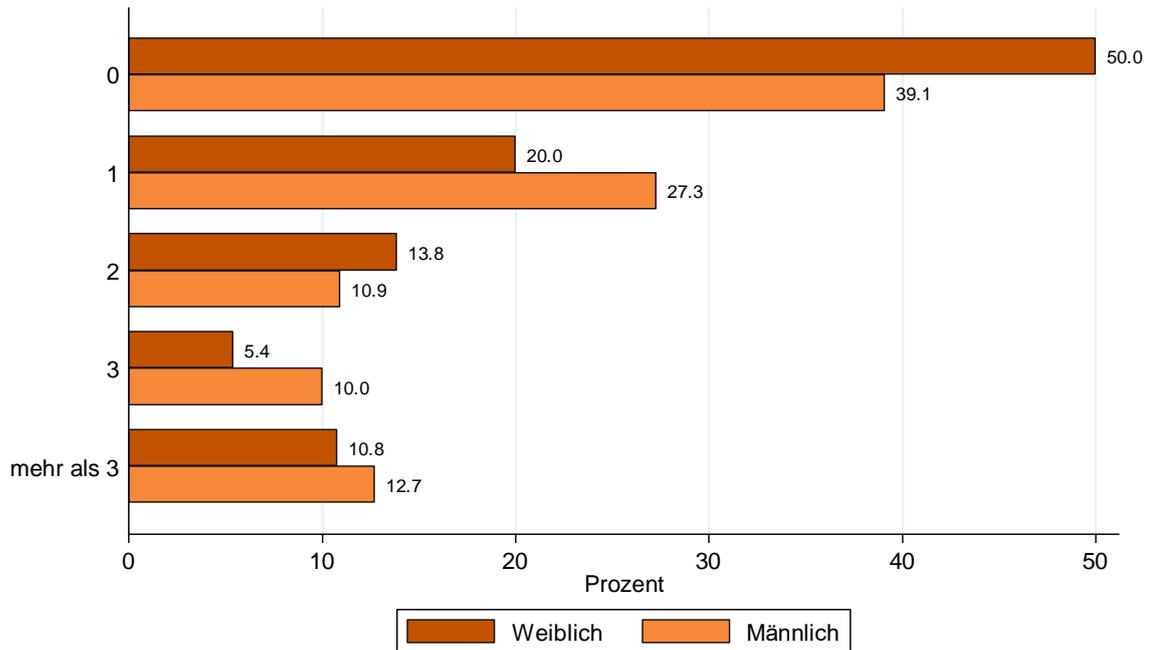


Abbildung 42: Anzahl der Auslandsaufenthalte der Rumän/-innen nach Geschlecht
 n = 130/110. © Minor

6.2. Vorherige Aufenthaltsländer

Danach gefragt, wo sie sich im Ausland aufgehalten hatten, verweist fast die Hälfte (46,0 %) der befragten Pol/-innen auf Deutschland, was im Vergleich mit den anderen drei erreichten Zielgruppen nach Herkunftsländern der höchste Anteil ist. Bei den Bulgar/-innen belief sich dieser Anteil auf 20,0 % und bei den Rumän/-innen lediglich auf 13,3 %.

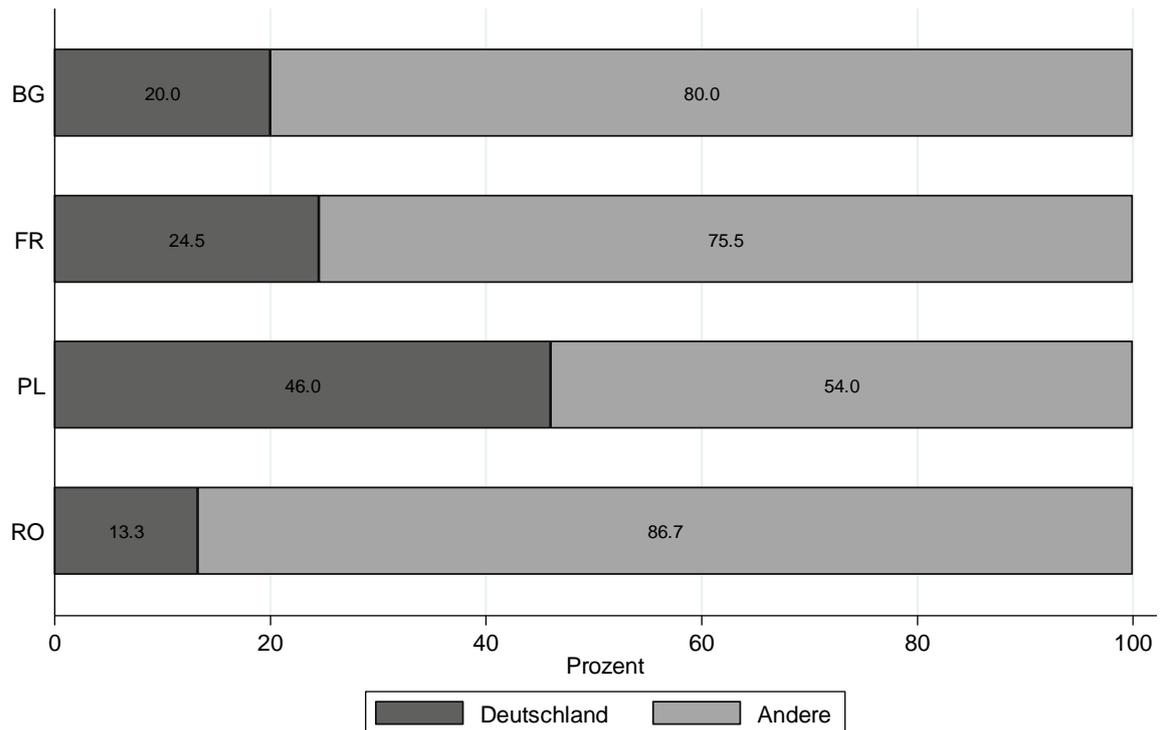


Abbildung 43: Vorheriger Aufenthalt in Deutschland oder anderen Ländern nach Herkunftsland
 n = 155/208/113/128. © Minor

Die Analyse der Nennungen der vorherigen Gastländer zeigt (Abbildung 44 bis Abbildung 47), dass die am häufigsten genannten Länder insgesamt Italien, Spanien, Großbritannien, Griechenland und die USA sind. Allerdings gibt es einige länderspezifische Unterschiede:

- Die häufigsten vorherigen Aufenthaltsländer der Bulgar/-innen, bevor sie nach Deutschland (Berlin) kamen, sind Griechenland, Spanien, Italien und die USA.
- Bei den Französinnen und Franzosen rangieren die USA mit Abstand auf dem ersten Platz, gefolgt von Großbritannien und Spanien. Auch Kanada ist ein vergleichsweise beliebtes Land.
- Für die Pol/-innen ist Großbritannien das am häufigsten genannte Land, gefolgt von den Niederlanden und Italien bzw. Frankreich.
- Die wichtigsten Gastländer der Rumän/-innen sind Italien, gefolgt von Spanien, Großbritannien und Frankreich.

Eine mögliche Ursache für diese Unterschiede sind Umlenkungseffekte, die durch eine Verschlechterung der Wirtschaftslage der jeweiligen vorherigen Gastländer (z. B. Griechenland, Spanien, Italien, Großbritannien) bedingt sind. In diesem Fall migrieren Personen zunächst in ein geografisch, sprachlich oder kulturell nahes Land, entscheiden sich dann aber aufgrund der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in diesen Ländern zu einer weiteren Migration (Bertoli et al. 2013).

Die Ergebnisse decken sich mit den vorhandenen Forschungserkenntnissen zu Umlenkungseffekten (ebd.), die Italien und Spanien als vormalige Hauptzielländer für Rumän/-innen und Bulgar/-innen sehen; für Pol/-innen dagegen Großbritannien, welches nach Deutschland das zweithäufigste Ziel polnischer Migrant/-innen darstellt (Kaczmarczyk 2007: 95). Im Falle der Französinnen und Franzosen

könnte die von den anderen drei Gruppen abweichende Verteilung der Nennungen durch die etwas anderen Migrationsmotive bedingt sein (s. Kapitel 5).

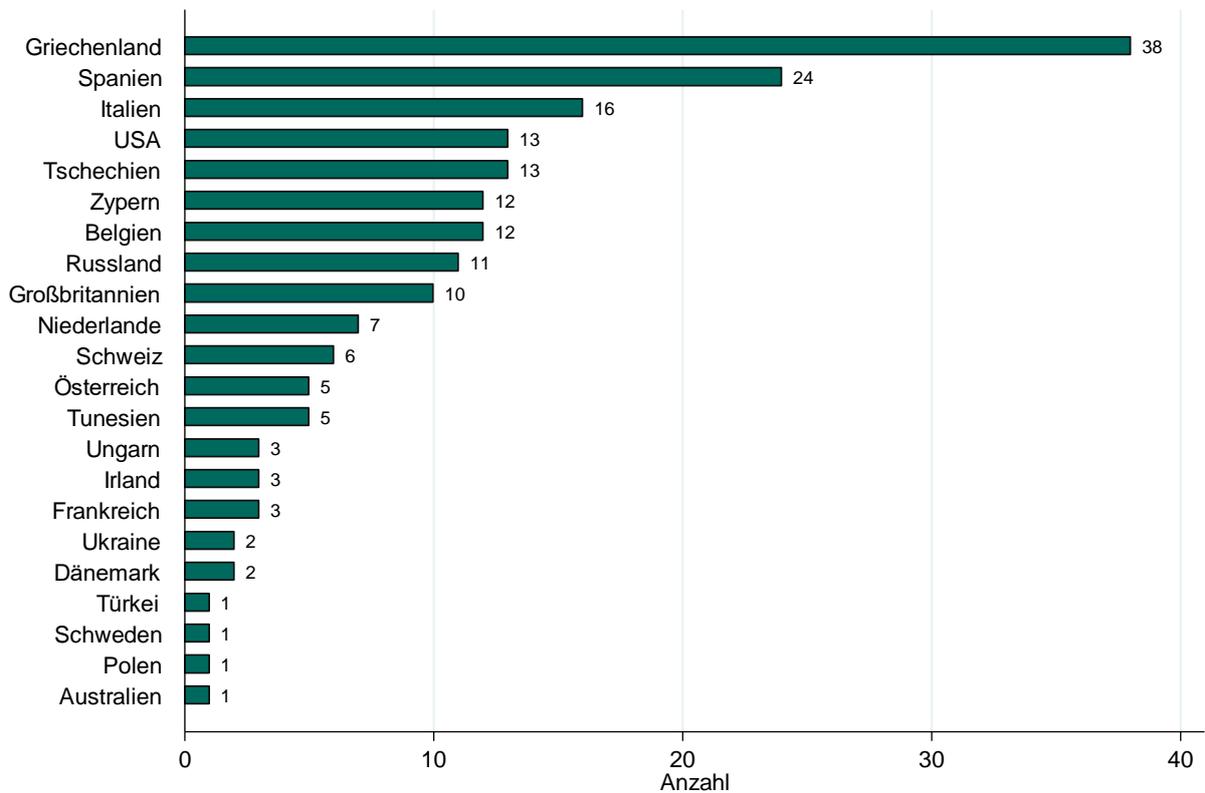


Abbildung 44: Vorherige Gastländer der Bulgar/-innen

n = 111. Mehrfachantworten möglich. © Minor

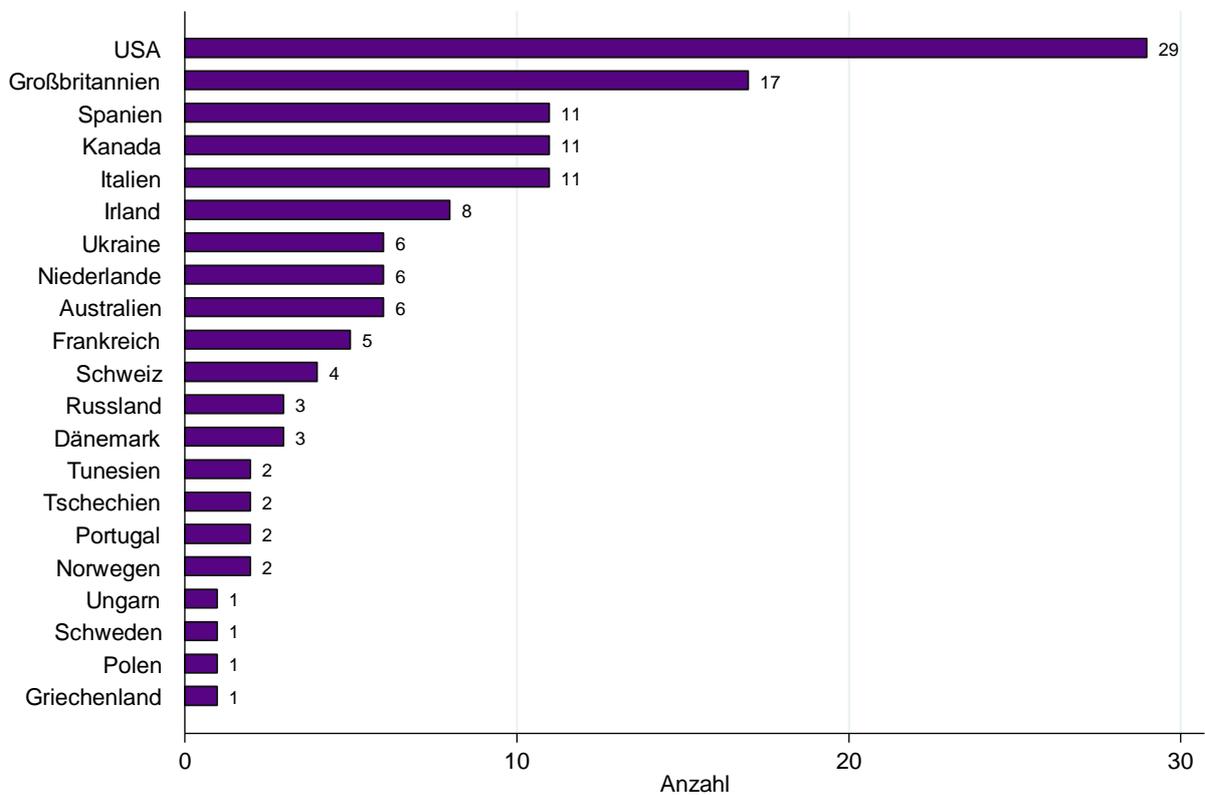


Abbildung 45: Vorherige Gastländer der Französinen und Franzosen

n = 157. Mehrfachantworten möglich. © Minor

Neue Arbeitsmigration Berlin

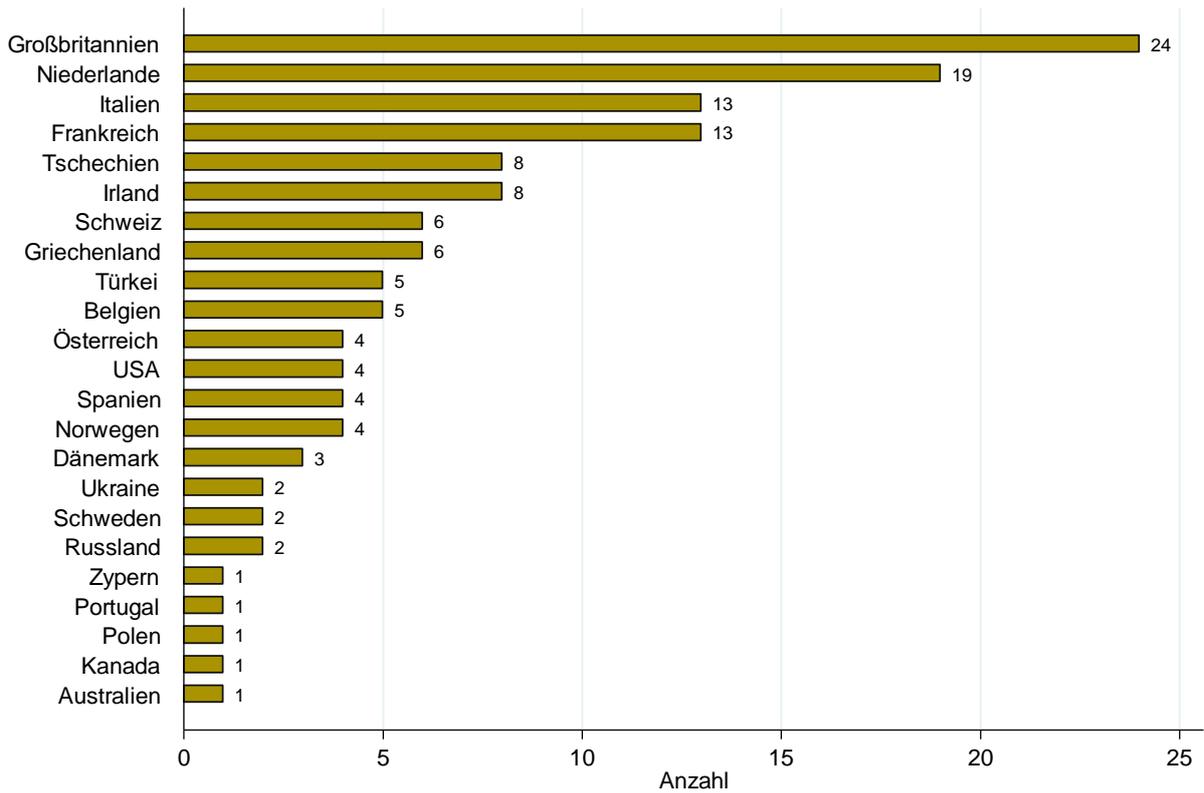


Abbildung 46: Vorherige Gastländer der Pol/-innen

n = 59. Mehrfachantworten möglich. © Minor

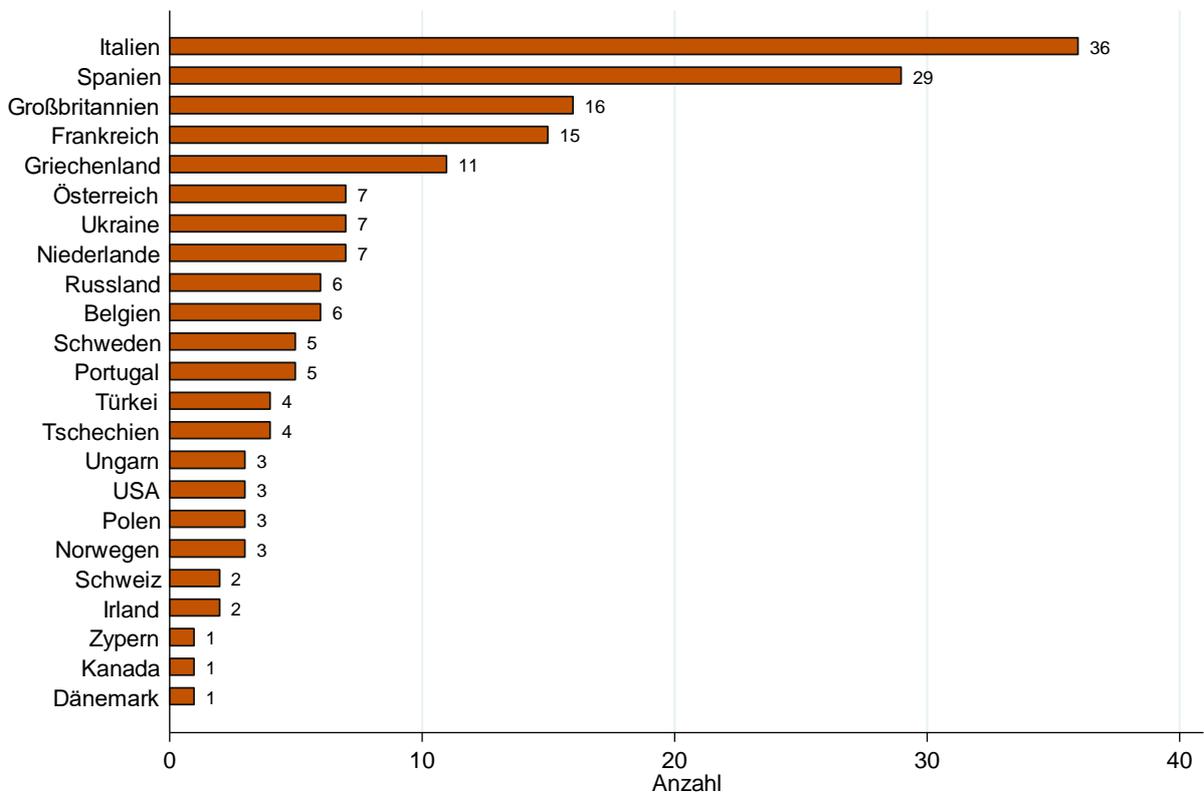


Abbildung 47: Vorherige Gastländer der Rumän/-innen

n = 110. Mehrfachantworten möglich. © Minor

6.3. Motive für die vorherigen Auslandsaufenthalte

Wir haben die erreichten Teilnehmer/-innen auch nach ihren Motiven für die vorherigen Auslandsaufenthalte befragt. Wir gaben ihnen dafür eine Reihe von möglichen Gründen vor. Sie konnten wählen, welche(r) Grund bzw. Gründe auf sie zutreffen. 60 % geben an, dass sie sich im Ausland aufgehalten hatten, um dort zu arbeiten. Das Interesse an dem entsprechenden Land und seiner Kultur war für 29,4 % der Zuwander/-innen und die Verbesserung der Sprachkenntnisse für 22,4 % eine Motivation gewesen, sich länger im Ausland aufzuhalten. 17,3 % der Befragten geben an, einen Teil des Studiums im Ausland absolviert zu haben und für 11,3 % hatten ihre komplette Ausbildung im Ausland absolviert. Auch die Wiedervereinigung mit Familie oder Partner/-in hatte für 17,3 % der Personen einen Migrationsgrund dargestellt. Die Ergebnisse unserer Umfrage weisen deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen nach Herkunftsland auf.

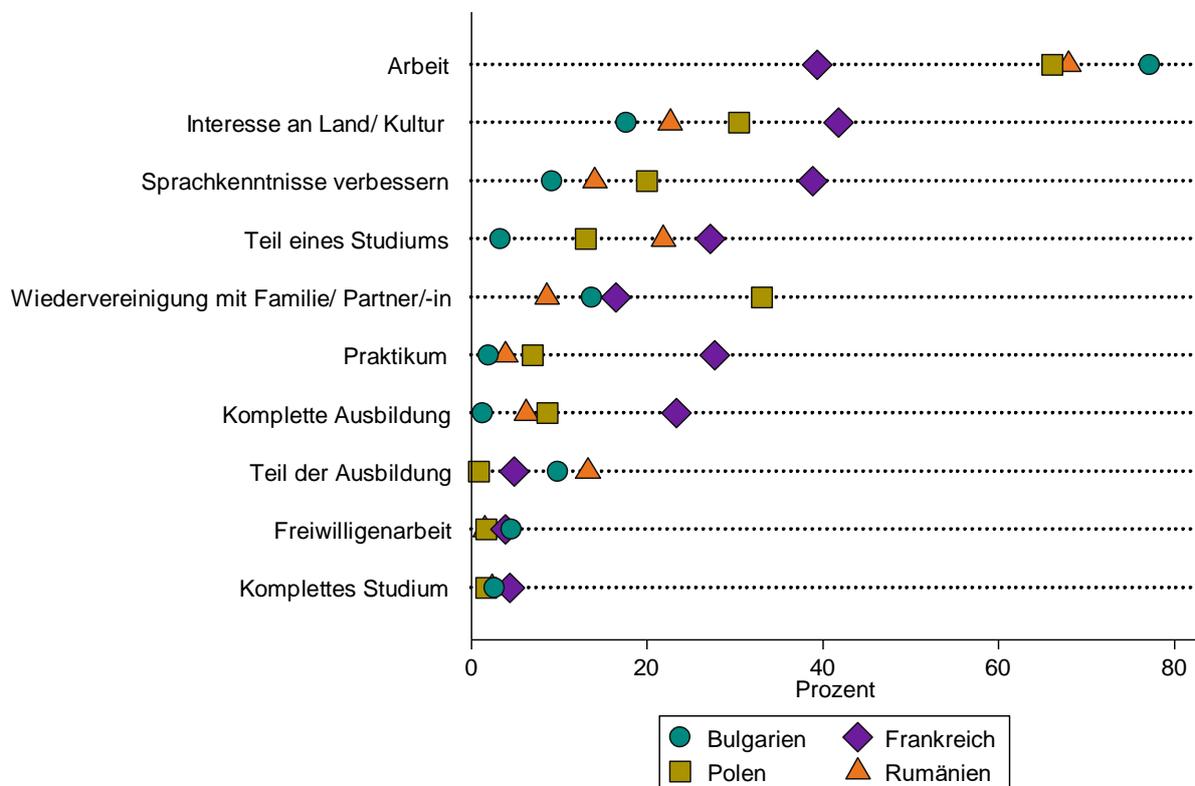


Abbildung 48: Motive für vorherige Auslandsaufenthalte nach Herkunftsland

n = 153/206/115/128. Mehrfachantworten möglich. © Minor

Bei den von uns befragten Bulgar/-innen steht die Arbeit als Beweggrund für frühere Auslandsaufenthalte mit 77,1 % eindeutig an erster Stelle. Im Vergleich zu den anderen drei Zielgruppen der Rumän/-innen (68 %), Pol/-innen (66,7 %) und Französinen und Franzosen (39,2 %) ist dies der höchste Wert. Bei den bulgarischen Männern ist die Aufnahme einer Arbeit im Ausland mit 85,2 % für fast alle (ein) Grund für frühere Auslandsaufenthalte gewesen. Das Interesse an anderen Ländern und deren Kultur (17,6 %) und die Wiedervereinigung mit der Familie oder Partner/-in (13,7 %) sind weitere Motive, für die Zuwander/-innen aus Bulgarien sich in der Vergangenheit entschieden hatten, das Herkunftsland zu verlassen.

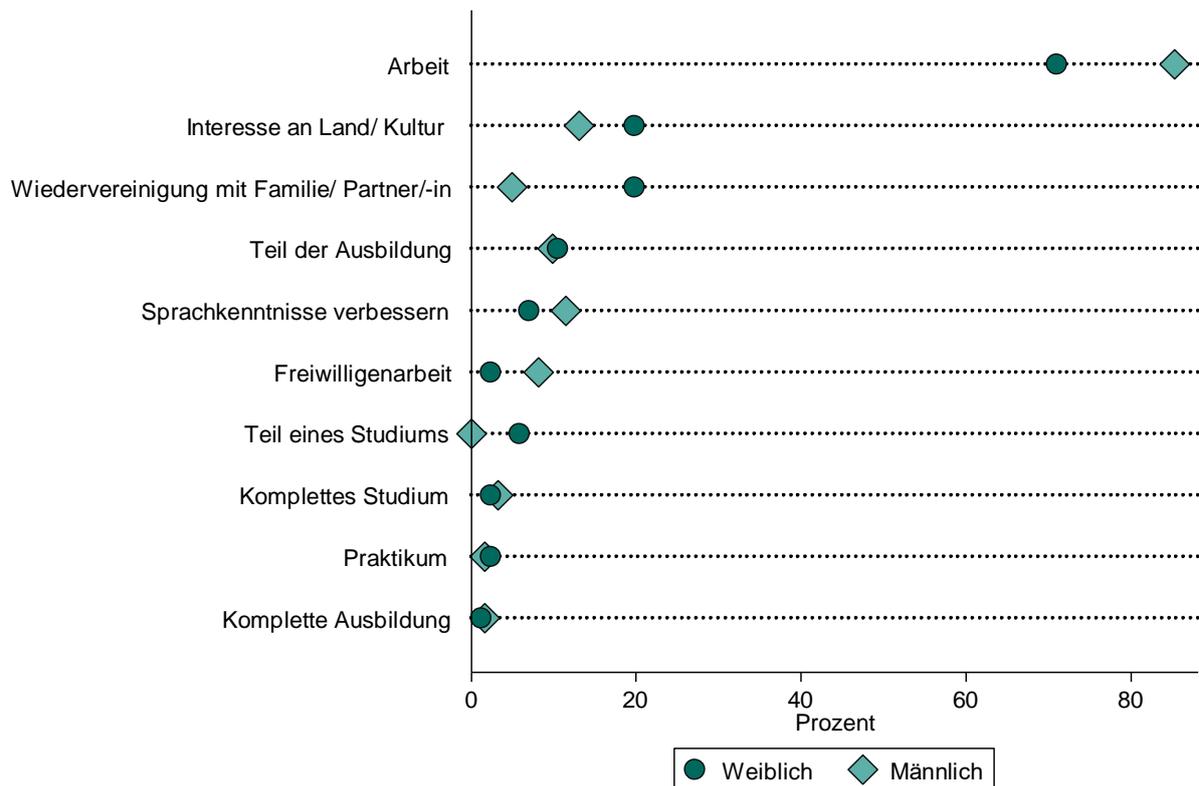


Abbildung 49: Motive für vorherige Auslandsaufenthalte der Bulgar/-innen nach Geschlecht

n = 88/62. Mehrfachantworten möglich. © Minor

Bei den von uns befragten Pol/-innen ist die Konzentration auf ein Migrationsmotiv weniger ausgeprägt als bei den Umfrageteilnehmer/-innen aus Bulgarien. Auch bei den Pol/-innen ist mit 66,7 % die Arbeit das stärkste Motiv für die Migration, gefolgt an zweiter Stelle von der Wiedervereinigung mit der Familie oder dem/der Partner/-in mit 33,0 %, wobei dies vor allem auf viele Frauen (40,3 % gegenüber 21,1 % der Männer) zutrifft. Das Interesse an Land und Kultur (30,4 %) sowie die Verbesserung der Sprachkenntnissen (20 %) sind für die Pol/-innen weitere wichtige Gründe gewesen, ins Ausland zu gehen.

Letzteres trifft auch auf die Zuwander/-innen aus Rumänien zu: die Arbeit ist mit Abstand das Hauptmotiv für die Migration, gefolgt von dem Interesse an anderen Ländern und deren Kultur (22,7 %) und für dem Wunsch, die Sprachkenntnisse zu verbessern (14,1 %). 21,9 % hatten sich im Rahmen des Studiums und 13,3 % im Rahmen einer Ausbildung im Ausland aufgehalten.

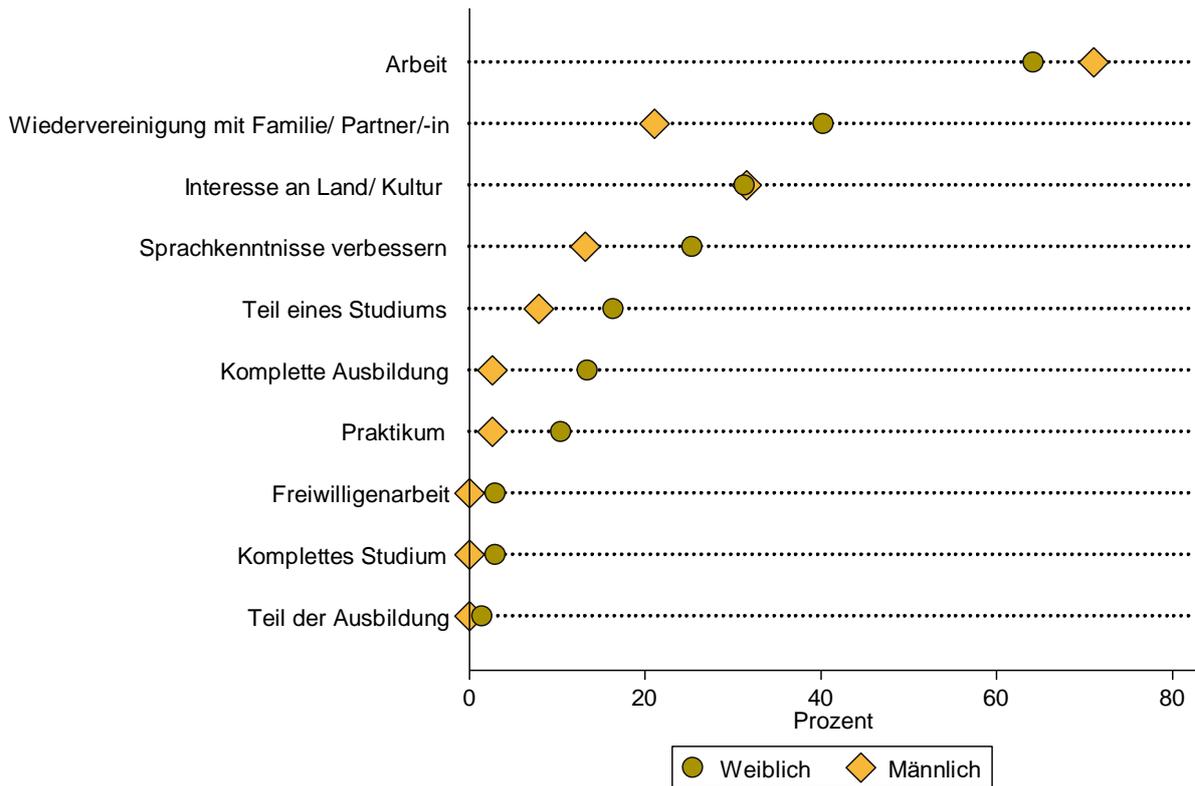


Abbildung 50: Motive für vorherige Auslandsaufenthalte der Pol/-innen nach Geschlecht
 n = 67/38. Mehrfachantworten möglich. © Minor

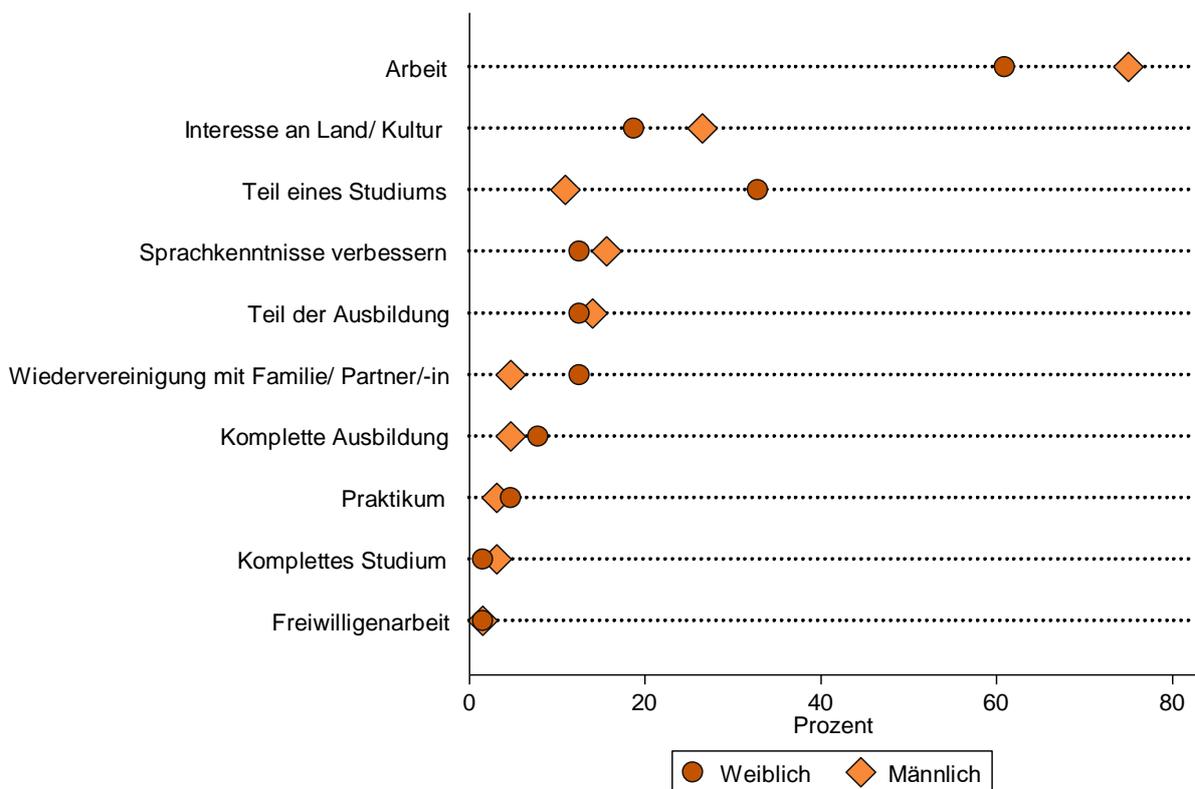


Abbildung 51: Motive für vorherige Auslandsaufenthalte der Rumän/-innen nach Geschlecht
 n = 64/64. Mehrfachantworten möglich. © Minor

Die Anteile der Französischen und Franzosen, die diese Gründe als zutreffend für frühere Auslandsaufenthalte auswählten, sind noch größer: Von ihnen haben 27,2 % einen Teil des Studiums, 23,3 % die komplette Ausbildung und 27,7 % ein Praktikum im Ausland absolviert. Das Interesse an

fremden Ländern sowie die Verbesserung von Sprachkenntnissen werden im Vergleich mit den anderen drei Zielgruppen mit 41,7% und 38,8% von den Französischen und Franzosen am häufigsten als Beweggründe für frühere Auslandsaufenthalte genannt. Bei den länderspezifischen Unterschieden fällt also wieder auf, dass die Französischen und Franzosen vor allem aus dem Interesse an Ländern und Sprachen oder zu Ausbildungszwecken mobil sind, während bei den anderen drei Nationen die Arbeit der entscheidende Mobilitätsfaktor ist.

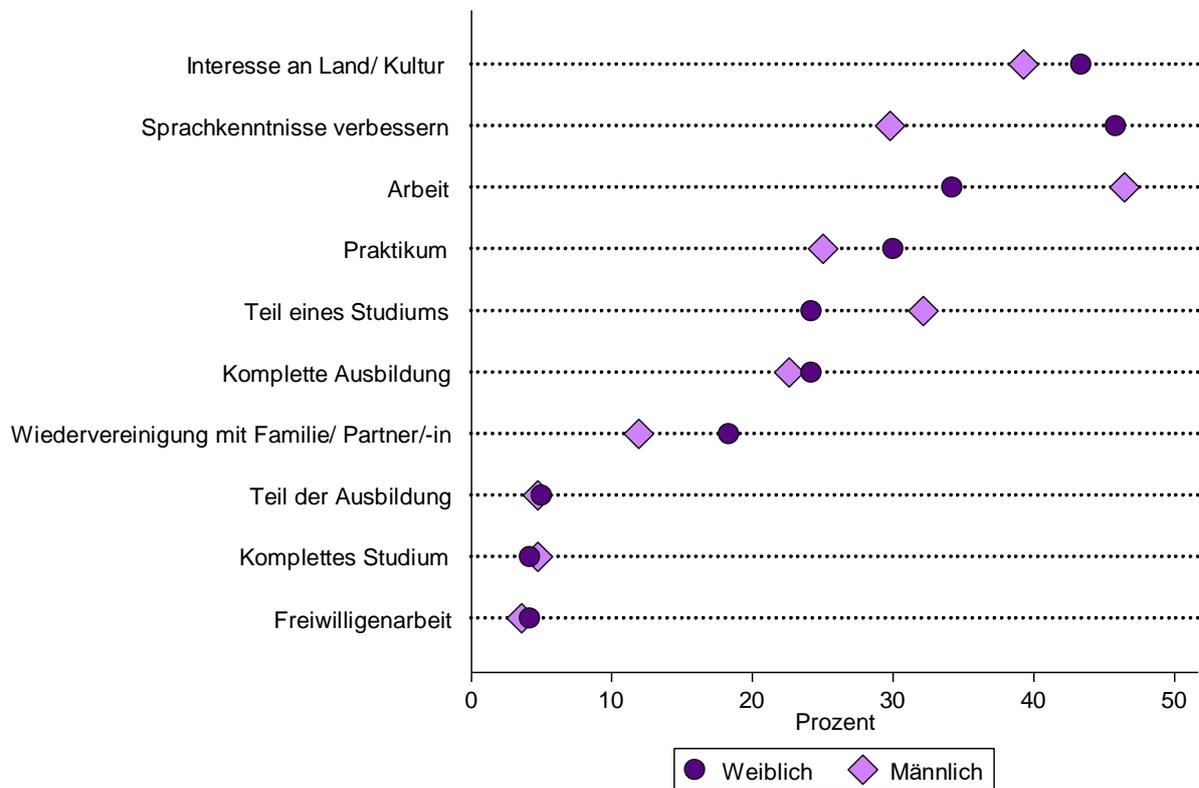


Abbildung 52: Motive für vorherige Auslandsaufenthalte der Französischen und Franzosen nach Geschlecht

n = 120/84. Mehrfachantworten möglich. © Minor

6.4. Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde der Frage nachgegangen, in welchem Ausmaß und aus welchen Gründen unsere Umfrageteilnehmer/-innen bereits vor ihrem aktuellen Deutschlandaufenthalt im Ausland gelebt haben. Hier sind die wesentlichen Ergebnisse zusammengefasst.

Für etwa die Hälfte aller Umfrageteilnehmer/-innen handelt es sich bei dem derzeitigen Deutschlandaufenthalt um ihren ersten längeren Aufenthalt außerhalb ihres Herkunftslandes. 59 % der Bulgar/-innen, 36,3 % der Französischen und Franzosen, 54,9 % der Pol/-innen und 45 % der Rumän/-innen haben sich zuvor nicht länger als drei Monate im Ausland aufgehalten. Viele derjenigen, die bereits auf längere Auslandsaufenthalte zurückblicken, waren auch vor dem für unsere Untersuchung relevanten derzeitigen Auslandsaufenthalt bereits einmal für mindestens ein Vierteljahr in Deutschland gewesen. Bei den Pol/-innen trifft dies annähernd auf die Hälfte (46 %) derjenigen mit Auslandserfahrung zu. Bei den Französischen und Franzosen, die hier an zweiter Stelle folgen, hat bereits ein knappes Viertel (24,5 %) der Auslandserfahrenen schon einmal in Deutschland gelebt. Bei außerdeutschen Aufenthalten hielten sich die Befragten vor allem in Spanien, den

Niederlanden, Großbritannien, Griechenland, Italien und den USA auf, wenngleich hier deutliche Länderunterschiede vorliegen.

Bei den angegebenen Beweggründen, die die Umfrageteilnehmer/-innen in der Vergangenheit veranlasst hatten, längere Zeit im Ausland zu verbringen, steht die Arbeit für die befragten Bulgar/-innen (77,1 % wählten (u. a.) dieses Motiv), Pol/-innen (66,1 %) und Rumän/-innen (68,0 %) deutlich an erster Stelle, wobei bei den Bulgar/-innen die Konzentration auf dieses Motiv mit Abstand die größte ist. Für die Französischen und Franzosen war bei vorherigen Auslandsaufenthalten vor allem das Interesse an Land und Kultur (41,7 %) ausschlaggebend. Die Aufnahme einer Arbeitsstelle war mit 39,3 % im Vergleich mit den anderen Herkunftsländern weniger häufig der Grund, aus dem sie Frankreich verlassen hatten.

7. Deutschkenntnisse

In diesem Abschnitt werden die vorhandenen Deutschkenntnisse der Umfrageteilnehmer/-innen zum Zeitpunkt der Ankunft in Deutschland sowie zum Umfragezeitpunkt beschrieben.

7.1. Deutschkenntnisse bei Ankunft

Betrachtet man die Angaben der Befragten zu ihren Deutschkenntnissen bei ihrer Ankunft in Deutschland, lässt sich feststellen, dass insgesamt 35 % der Migrant/-innen keine Kenntnisse hatten. Weitere 28,8 % hatten Niveau A1 oder A2 und 36,1 % hatten bereits ein höheres Deutschniveau.¹²

Zwischen den vier Herkunftsländern bestehen jedoch große Unterschiede. So haben nur 20,2 % der Französischen und Franzosen keine Kenntnisse bei ihrer Ankunft in Deutschland gehabt. Auch bei den Pol/-innen liegt dieser Wert mit 29 % unter dem Gesamtwert. Von den Rumän/-innen und Bulgar/-innen haben mit 41,8 % und 50,7 % deutlich höhere Anteile der Einwander/-innen keine Deutschkenntnisse bei ihrer Ankunft gehabt. Von den Rumän/-innen hatten anteilig die meisten Personen bereits ein Niveau von C2 (9,5 % gegenüber 5,6 % gesamt). Unter den Pol/-innen finden sich verhältnismäßig viele Sprachanfänger (A1, 27,8 %). Bei den Französischen und Franzosen sind in allen Niveaus ab A2 im Vergleich zu den anderen Zielgruppen überdurchschnittlich hohe Anteile zu konstatieren.

Tabelle 21: Deutschniveau der Teilnehmer/-innen bei Ankunft nach Herkunftsland

© Minor

Deutschkenntnisse bei Ankunft	BG		FR		PL		RO		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
keine Kenntnisse	214	50,7	90	20,2	92	29,0	119	41,8	515	35,0
A1 (Anfänger)	69	16,4	43	9,6	88	27,8	54	18,9	254	17,3
A2 (Grundkenntnisse)	39	9,2	64	14,3	41	12,9	25	8,8	169	11,5
B1 (Fortgeschritten)	25	5,9	72	16,1	35	11,0	23	8,1	155	10,5
B2 (Selbstständig)	23	5,5	78	17,5	21	6,6	18	6,3	140	9,5
C1 (Fachkundig)	44	10,4	67	15,0	24	7,6	19	6,7	154	10,5
C2 (fast Muttersprachlich)	8	1,9	32	7,2	16	5,0	27	9,5	83	5,6
Gesamt	422	100	446	100	317	100	285	100	1470	100

7.2. Verbesserung der Deutschkenntnisse

Zusätzlich zu den Deutschkenntnissen bei Ankunft wurde auch das Niveau zum Umfragezeitpunkt abgefragt. In der Gesamtverteilung zeigen sich deutliche Verbesserungen. Während die Anteile in den niedrigeren Niveaus (keine Verbesserung, A1) deutlich abnahmen, sind alle Anteile der höheren Niveaus gestiegen. Die Verbesserungen sind bei allen Herkunftsländern zu beobachten. Bei den Rumän/-innen sind nun alle Sprachniveaus zu ähnlichen Anteilen vertreten (10,6 % bei C2 bis 19,9 % bei B1), bei den Pol/-innen verhält es sich ähnlich, wobei sich der Großteil mit zusammen 53,9 % auf den Niveaus A1 bis B1 befindet. Bei den Französischen und Franzosen hatten zum Umfragezeitpunkt bereits 49 % Sprachniveau C1 oder C2 vorzuweisen. Weitere 19,6 % befanden sich auf dem Niveau

¹² Wenn davon gesprochen wird, dass die Teilnehmer/-innen ein bestimmtes Sprachniveau haben oder hatten, handelt es sich hierbei um die Selbsteinschätzungen der Befragten.

B2. Bei den Bulgar/-innen sind ebenfalls starke Verbesserungen zu bemerken, wobei auch hier die Mehrheit (58,2 %) auf den Sprachniveaus A1 bis B1 war.

Tabelle 22: Deutschniveau der Teilnehmer/-innen zum Umfragezeitpunkt nach Herkunftsland

© Minor

Verbesserung der Kenntnisse	BG		FR		PL		RO		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Deutschkenntnisse nicht verbessert	47	11,4	39	8,9	30	9,6	42	14,9	158	10,9
A1 (Anfänger)	64	15,5	21	4,8	47	15,0	39	13,9	171	11,8
A2 (Grundkenntnisse)	102	24,6	28	6,4	57	18,2	35	12,5	222	15,3
B1 (Fortgeschritten)	75	18,1	49	11,2	65	20,7	56	19,9	245	16,9
B2 (Selbstständig)	43	10,4	86	19,6	40	12,7	38	13,5	207	14,3
C1 (Fachkundig)	60	14,5	143	32,6	46	14,6	42	14,9	291	20,1
C2 (fast Muttersprachlich)	23	5,6	72	16,4	29	9,2	29	10,3	153	10,6
Gesamt	414	100	438	100	314	100	281	100	1447	100

8. Anerkennung des Abschlusses und der Qualifikation

Wir haben eingangs im Kapitel „Soziodemografische Merkmale“ (Kapitel 4) den Bildungshintergrund der von uns erreichten Umfrageteilnehmer/-innen dargestellt. Dabei stellten wir fest, dass die befragten Neuzuwander/-innen zum größten Teil eine Qualifikation im Bereich zwischen dem Abschluss einer (spezialisierten) Sekundarschule II und einem Masterstudium mit nach Deutschland bringen, wobei die prozentualen Anteile der verschiedenen Bildungsniveaus je nach Herkunftsland variieren.

Wir haben untersucht, ob die Neuzuwander/-innen unserer Umfrage ihre Qualifikation in Deutschland haben anerkennen lassen und wenn nicht, welche Gründe hierfür bestehen. Im Anschluss haben wir gefragt, ob die Umfrageteilnehmer/-innen (Weiter-)Bildungs- und Qualifizierungsangebote in Deutschland wahrnehmen möchten.

8.1. Durchführung des Anerkennungsverfahrens

Die erreichten Neuzuwander/-innen wurden zunächst von uns gefragt, ob sie den Versuch unternommen hatten, sich ihre berufliche Qualifikation bzw. ihren Studienabschluss in Deutschland staatlich anerkennen zu lassen. Abbildung 53 zeigt die Häufigkeitsverteilung der Teilnehmer/-innen, in Abhängigkeit davon, ob sie einen Anerkennungsversuch unternommen haben oder nicht und wenn ja, ob dieser (teilweise oder vollständig) anerkannt wurde oder nicht. In allen vier Zielgruppen haben über zwei Drittel (77,3%) der Befragten kein Anerkennungsverfahren in Deutschland durchgeführt. Nur 16% aller Teilnehmer/-innen haben eine Anerkennung angestrebt und ihren Abschluss vollständig anerkannt bekommen. Ein kleiner Teil der von uns befragten Personen hat eine teilweise Anerkennung bewirken können oder die Anerkennung ihres Abschlusses wurde abgelehnt. Zwischen den Zielgruppen selbst ergaben sich hierbei nur geringfügige Unterschiede.

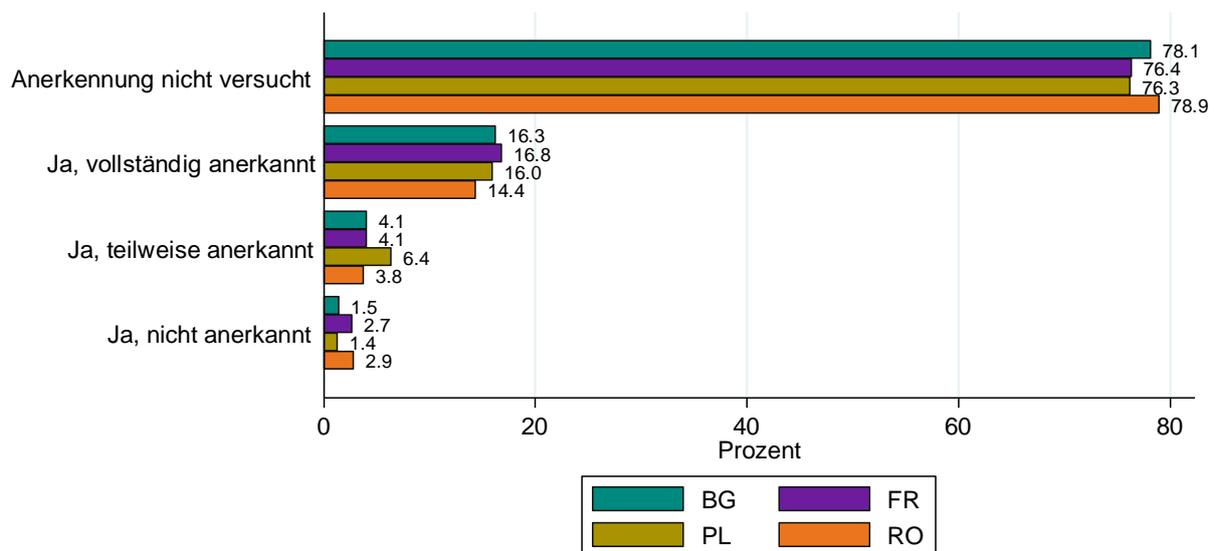


Abbildung 53: Anerkennung des Abschlusses der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland
n = 270/368/219/209. © Minor

8.2. Gründe für das Unterlassen eines Versuches der Ankerkennung der Qualifikationen

Von Interesse war für uns vor allem die Gruppe der Befragten, die kein Anerkennungsverfahren durchgeführt haben. Wir wollten vor allem herausfinden, welches die maßgeblichen Gründe dafür waren, kein Anerkennungsverfahren zu durchlaufen, und baten die Befragten, zwischen mehreren vorgegebenen Möglichkeiten die zutreffende(n) auszuwählen. Mehrfachantworten wurden hierbei zugelassen.

In der Gesamtbetrachtung hat ein knappes Drittel mangelnde Deutschkenntnisse als Grund für die Nichtdurchführung eines Anerkennungsverfahrens angegeben. An zweiter Stelle (21,4 %) wurde angegeben, dass kein Interesse an einer Anerkennung der Ausbildung besteht. Die weiteren Gründe – der Abschluss ist bereits anerkannt (16,6 %), die Möglichkeit der Anerkennung ist unbekannt (15,5 %), Unkenntnis darüber, wo diese erfolgen kann (12,7 %) sowie mangelnde Zeit (13 %) – sind in etwa gleich verteilt. Ein Grund dafür, dass der Abschluss in Deutschland bereits anerkannt ist, kann ein (Studium)-Abschluss in Deutschland und/oder die Tatsache sein, dass es sich um ein Abschluss in einem sog. nichtreglementierten Beruf handelt, dessen Ausübung nicht zwingend von der Anerkennung der Gleichwertigkeit abhängt.

Tabelle 23: Gründe für Nichtanerkennung der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

n = 156/238/132/131. Mehrfachantworten möglich. © Minor

Gründe für Nichtanerkennung	BG		FR		PL		RO		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Keine Zeit	27	17,3	25	10,5	21	15,9	22	16,8	95	14,5
Kann Kosten nicht tragen	9	5,8	10	4,2	17	12,9	16	12,2	52	7,9
Deutschkenntnisse nicht ausreichend	91	58,3	36	15,1	68	51,5	31	23,7	226	34,4
Möglichkeit zur Anerkennung unbekannt	11	7,1	83	34,9	13	9,8	6	4,6	113	17,2
Unbekannt, wo Anerkennung möglich	19	12,2	41	17,2	11	8,3	22	16,8	93	14,2
Kein Interesse an Anerkennung	27	17,3	92	38,7	26	19,7	11	8,4	156	23,7
Abschluss ist bereits anerkannt	11	7,1	45	18,9	13	9,8	52	39,7	121	18,4

Auch hier ist eine gesonderte Betrachtung der einzelnen Gruppen nach Herkunftsländern interessant, da sich eine deutlichere Differenzierung der einzelnen Gründe für die Nichtdurchführung eines Anerkennungsverfahrens vornehmen lässt. Während bei den befragten Französischen und Franzosen die meisten Personen kein Interesse an der Durchführung einer Anerkennung haben (38,7 %), die Möglichkeit einer Anerkennung nicht bekannt ist (34,9 %) bzw. die Befragten nicht wissen, wo eine Anerkennung möglich ist (17,2 %), begründen die meisten Bulgar/-innen (58,3 %) und Pol/-innen (51,5 %) die Nichtdurchführung des Verfahrens mit nichtausreichenden Deutschkenntnissen. Bei den Rumän/-innen sind mangelnde Deutschkenntnisse mit 23,7 % an zweiter Stelle der angegebenen Gründe, nach 39,7 %, die angegeben, dass ihre Ausbildung in Deutschland bereits anerkannt ist. Zudem ist der Mangel an Zeit innerhalb aller Zielgruppen nach Herkunftsländern ein häufiger Grund für die Nichtdurchführung eines Anerkennungsverfahrens. Die Kostenfrage scheint bei allen Zielgruppen eher eine geringe Rolle zu spielen.

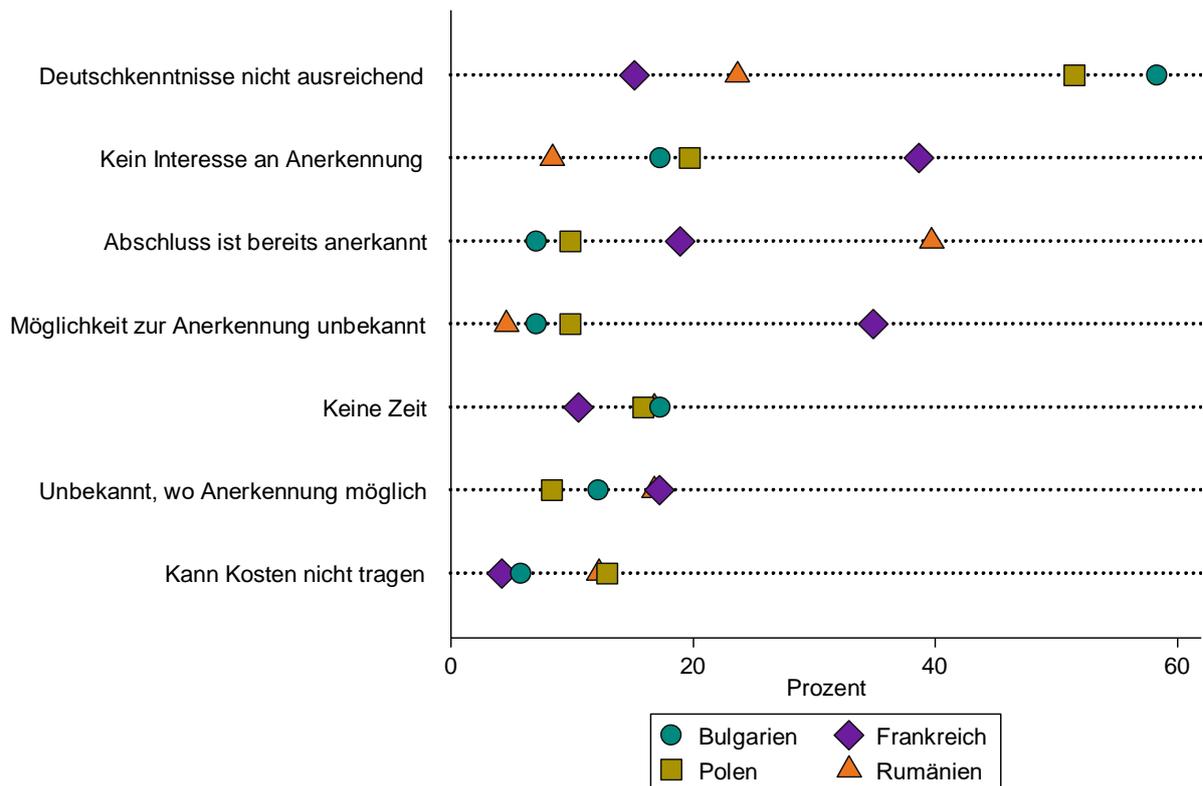


Abbildung 54: Gründe für Nichtanerkennung der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland
 n = 156/238/132/131. Mehrfachantworten möglich. Die Kategorie „Andere“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt. © Minor

Betrachtet nach Geschlechtern und Herkunftsländern der befragten Neuzuwander/-innen, fallen keine bedeutsamen geschlechtsspezifischen Unterschiede im Hinblick auf diese Frage auf. Die Fallzahlen innerhalb der Gruppen sind zu gering, um aussagekräftigen Beobachtungen anstellen zu können.

9. Bereitschaft zum Absolvieren einer (weiteren) Ausbildung in Deutschland

Im Anschluss an die Fragen zur Durchführung eines Anerkennungsverfahrens wollten wir wissen, ob die befragten Neueinwander/-innen bereit wären, eine (zusätzliche) Ausbildung oder Qualifikation in Deutschland zu erwerben, wenn dies ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern würde. Wir wollten in Erfahrung bringen, ob die Neuzuwander/-innen, die wir mit unserer Umfrage erreicht haben, an Angeboten der Bildungsinstitutionen und -programme interessiert sind, da im Rahmen der durchgeführten Community-Workshops im Projekt die Teilnehmer/-innen vermehrt das Thema (Weiter-)Bildung in Berlin angesprochen haben. Diese Frage sollten alle erreichten Teilnehmer/-innen beantworten, unabhängig davon, ob sie eine Anerkennung ihrer Qualifikationen bereits angestrebt hatten oder nicht. Die Bereitschaft, eine Ausbildung in Deutschland zu absolvieren, ist in hohem Ausmaß bei den Teilnehmer/-innen vorhanden. Sowohl in der Gesamtbetrachtung (87,2 %) als auch in den einzelnen Zielgruppen nach Herkunftsländern ist der Großteil der Befragten gewillt, eine (zusätzliche) Ausbildung oder Qualifikation zu erwerben, um seine Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern.

Im Vergleich zu den anderen drei Zielgruppen ist die Bereitschaft zu einer (zusätzlichen) Ausbildung nur bei den Französischen und Franzosen mit 77,2 % etwas geringer als bei den anderen Nationalitäten. Auffällige Geschlechterunterschiede finden sich lediglich bei den Französischen und Franzosen sowie den Pol/-innen. Bei ersteren wären mit 72,5 % gegenüber 80,6 % der Frauen weniger Männer bereit, in Deutschland eine (zusätzliche) Ausbildung zu machen oder eine andere Qualifikation zu erwerben. Bei den Pol/-innen wären nahezu alle Frauen (96,6 %), aber nur 87,9 % der Männer dazu bereit.

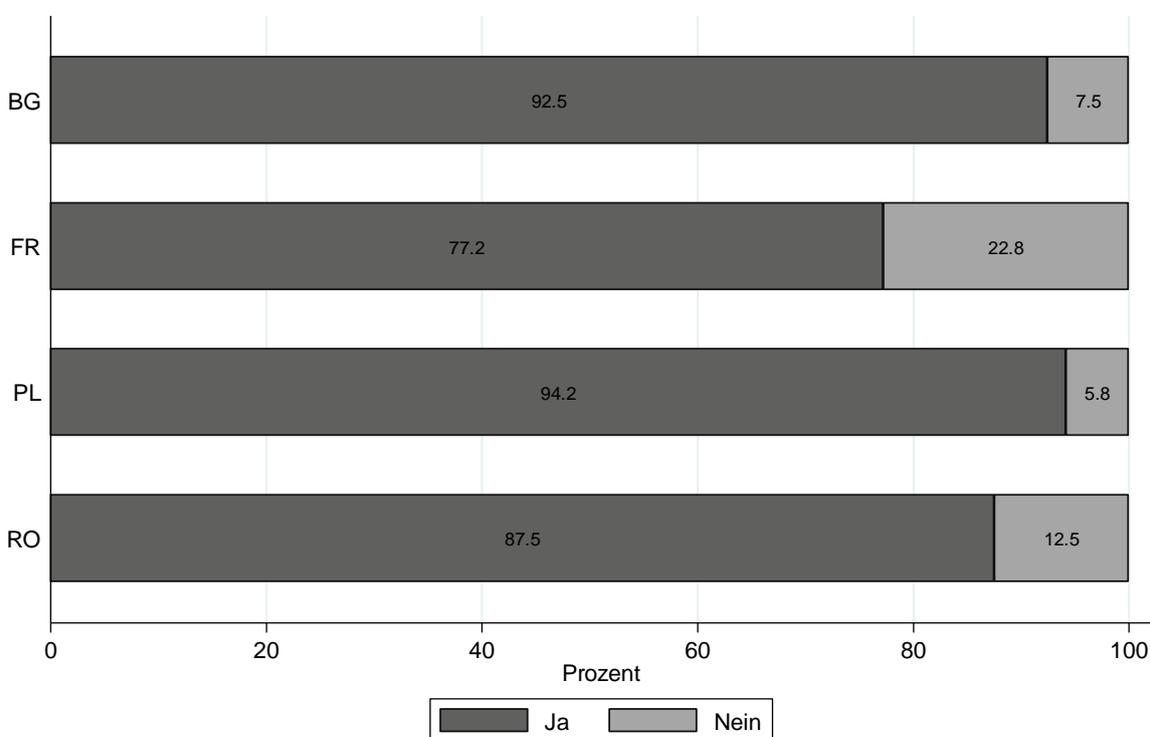


Abbildung 55: Bereitschaft zu neuer Ausbildung in Deutschland der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

n = 411/443/308/272. © Minor

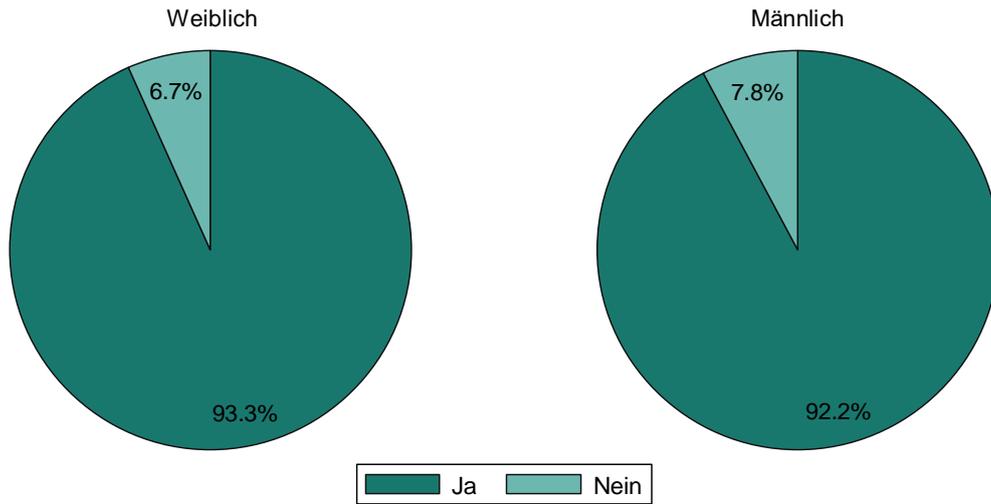


Abbildung 56: Bereitschaft zu neuer Ausbildung in Deutschland der Bulgar/-innen nach Geschlecht
n = 240/154. © Minor

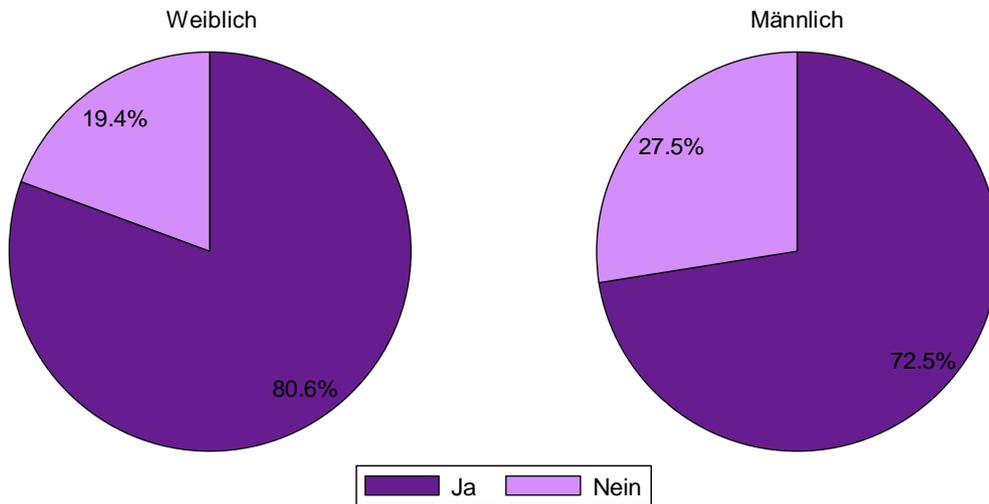


Abbildung 57: Bereitschaft zu neuer Ausbildung in Deutschland der Französinen und Franzosen nach Geschlecht
n = 253/189. © Minor

Bereitschaft zum Absolvieren einer (weiteren) Ausbildung in Deutschland

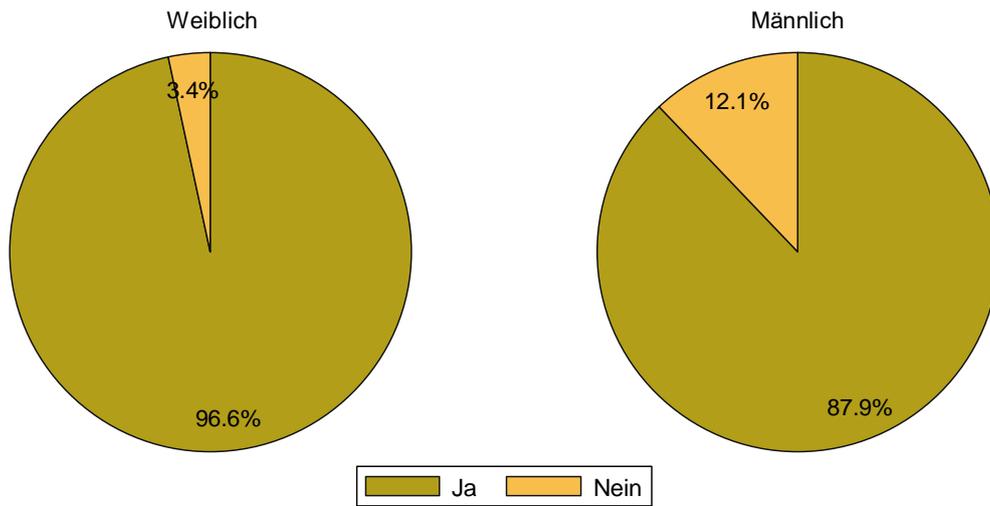


Abbildung 58: Bereitschaft zu neuer Ausbildung in Deutschland der Pol/-innen nach Geschlecht
n = 204/91. © Minor

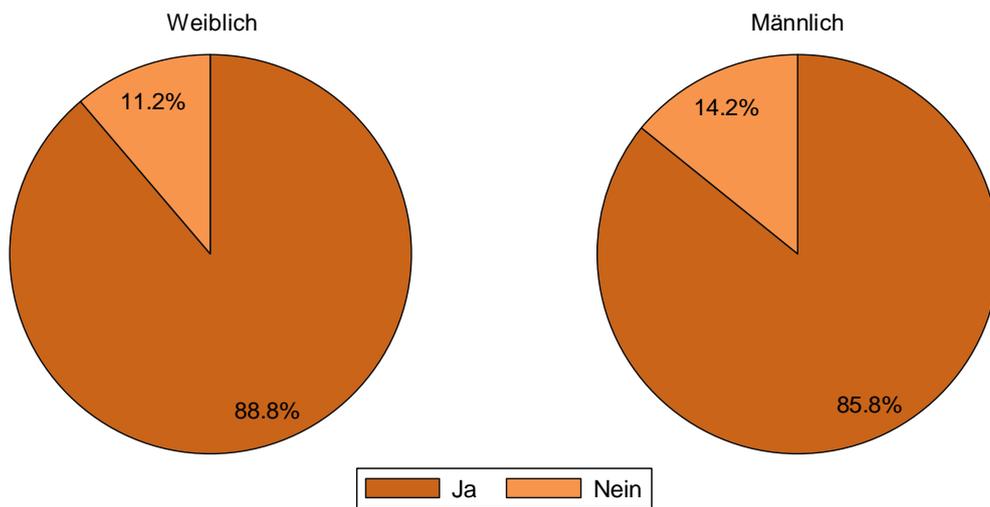


Abbildung 59: Bereitschaft zu neuer Ausbildung in Deutschland der Rumän/-innen nach Geschlecht
n = 152/120. © Minor

10. Integration in den Arbeitsmarkt

Im Folgenden wird die gegenwärtige Situation der Befragten nach Herkunftsländern dargestellt. Im Fokus standen die Integration auf dem Berliner Arbeitsmarkt und der Weg in Beschäftigungsverhältnisse. Hierzu wurden die Teilnehmer/-innen der Umfrage u. a. zu ihrer aktuellen Beschäftigung und Herausforderungen bei der Arbeitssuche sowie zu genutzten Unterstützungsmöglichkeiten hierbei befragt.

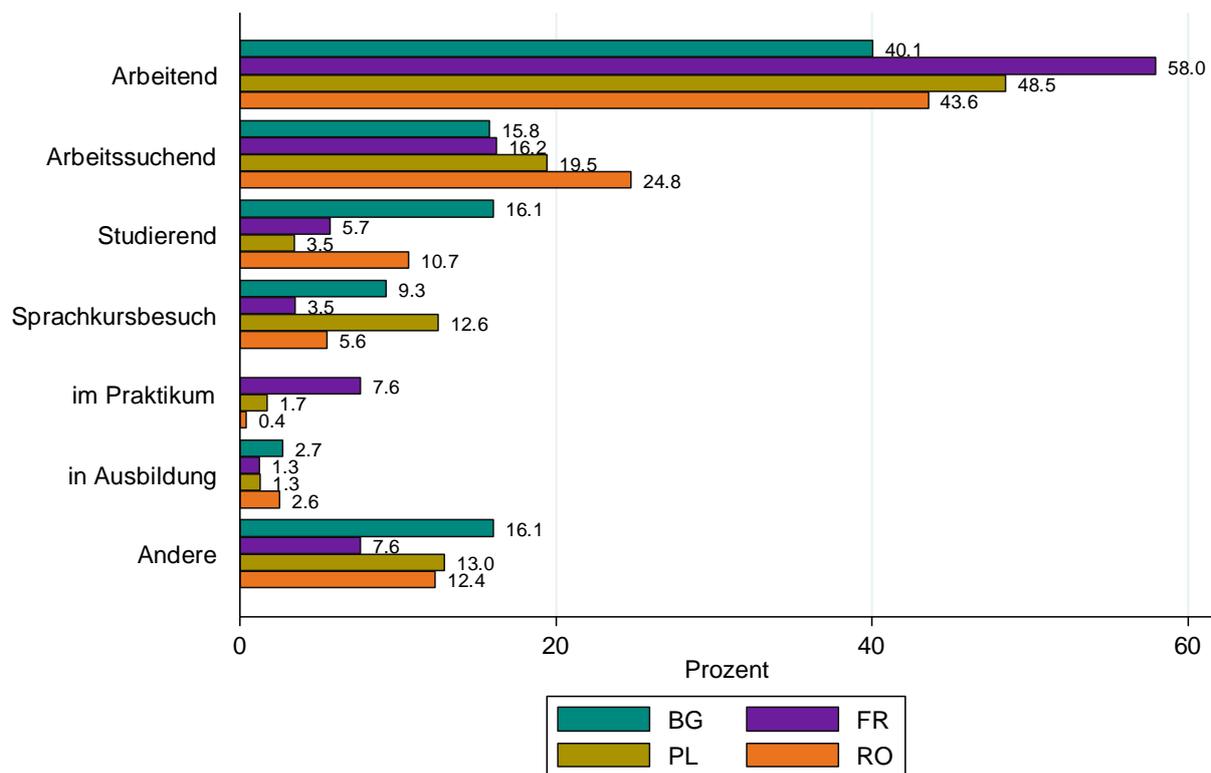


Abbildung 60: Status in Deutschland der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsländ

n = 367/314/231/234. © Minor

10.1. Situation der Bulgar/-innen in Berlin

Befragt nach ihrer aktuellen Situation in Deutschland, gibt mit 40,1 % fast die Hälfte der Bulgar/-innen an, vorrangig einer Arbeit nachzugehen (Abbildung 60). Die zweitgrößte Gruppe der Befragten sind Student/-innen (16,1 %), unmittelbar gefolgt von Arbeitssuchenden¹³ (15,8 %). Ausschließlich einen Sprachkurs machen 9,3 % der befragten Bulgar/-innen. Die Student/-innen aus Bulgarien stellen zudem die größte Gruppe im Vergleich zu den anderen drei Herkunftsländern dar. Lediglich 2,7 % der Befragten absolvieren im Moment eine Ausbildung in Berlin. Aufgrund der geringen Fallzahl finden Praktikant/-innen und Auszubildende im Bericht keine weitere Berücksichtigung.

Im Hinblick auf die Geschlechterverteilung ergeben sich einige Unterschiede bei der aktuellen Situation in Berlin. Am stärksten weichen die Anteile zwischen Männern und Frauen in der Kategorie

¹³ Die Bezeichnung „arbeitssuchend“ wird in der Umfrage als Oberbegriff verwendet. Es wurde nach der Hauptbeschäftigung in Berlin gefragt und danach differenziert, ob die Teilnehmer/-innen der Umfrage eine Arbeit haben oder nicht. Mit arbeitssuchend sind somit alle Befragten gemeint, die im Zeitpunkt der Befragung keine Arbeit haben.

„Arbeitend“ voneinander ab: Während fast 50 % der Männer in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, sind es bei den Frauen lediglich 32,7 %. Umgekehrt geben mit 20,5 % – im Gegensatz zu 10,3 % Bulgaren – fast doppelt so viele Bulgarinnen an, in Berlin zu studieren. Weiterhin stellt für viermal so viele Bulgarinnen im Vergleich zu den männlichen Bulgaren der Besuch eines Sprachkurses die derzeitige Hauptbeschäftigung dar. Etwas weniger Frauen (14,6 %) als Männer (16,2 %) geben hingegen an, in Deutschland eine Arbeit zu suchen.

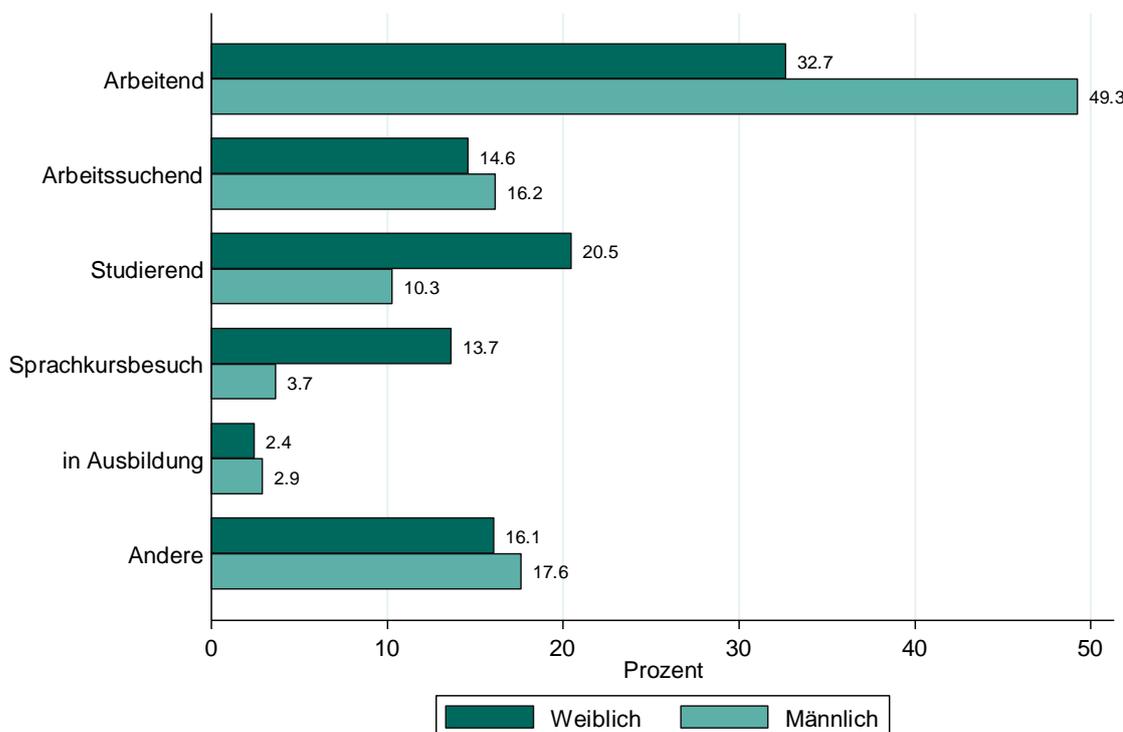


Abbildung 61: Situation der Bulgar/-innen in Berlin nach Geschlecht

n = 205/136. © Minor

10.1.1. Geplante Aufenthaltsdauer

Wir haben die Umfrageteilnehmer/-innen gebeten anzugeben, wie lange sie beabsichtigen in Deutschland zu bleiben. Die Antworten der Bulgar/-innen konzentrieren sich deutlich im Bereich *länger als 5 Jahre* (20,5 %) und *für immer* (30,3 %). Somit plant über die Hälfte der Befragten einen längeren bzw. dauerhaften Aufenthalt in Deutschland. 37,2 % hingegen wissen noch nicht, wie lange sie in Deutschland bleiben möchten.

Neue Arbeitsmigration Berlin

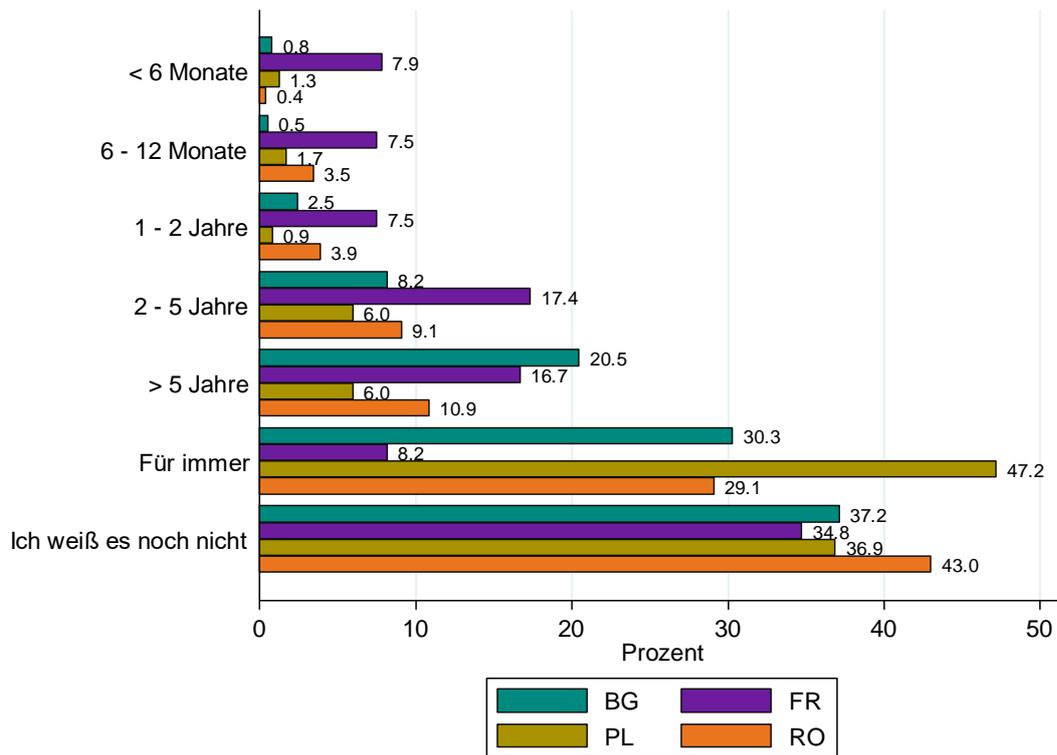


Abbildung 62: Geplante Aufenthaltsdauer in Deutschland nach Herkunftsland

n = 366/305/233/230. © Minor

Betrachtet nach Geschlechtern ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede. Etwas mehr Männer möchten länger als fünf Jahre bleiben und etwas mehr Frauen können zum Zeitpunkt der Umfrage noch nicht abschätzen, wie lange sie zu bleiben beabsichtigen.

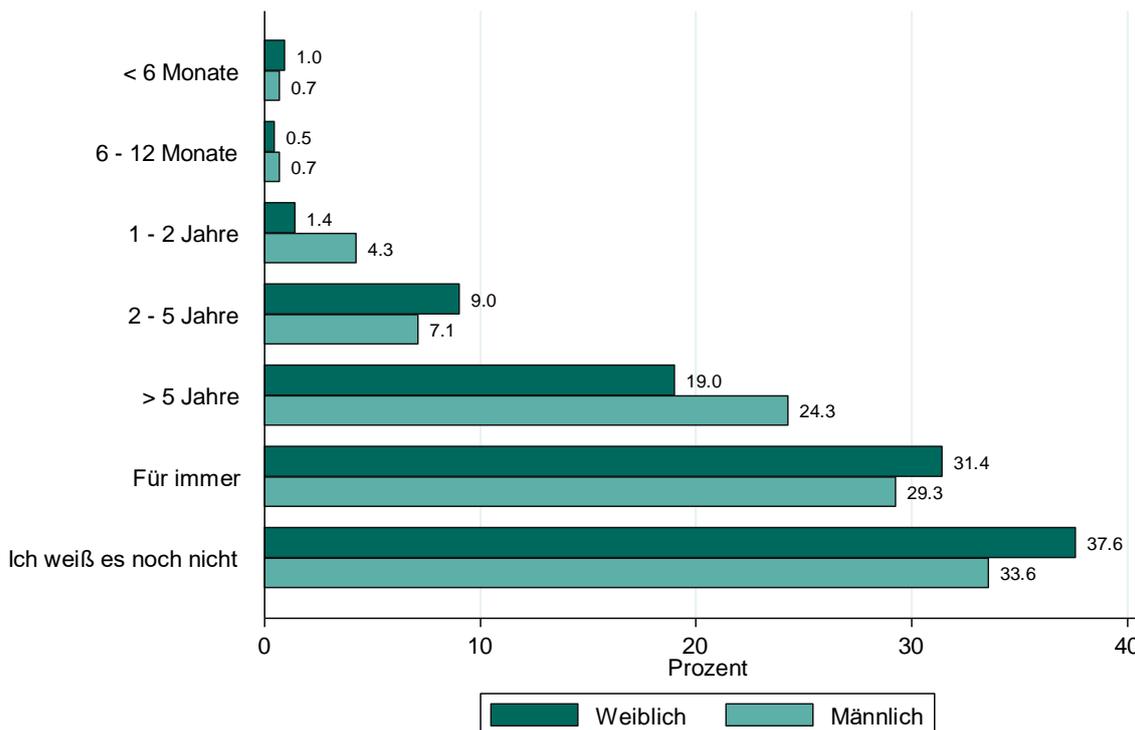


Abbildung 63: Geplante Aufenthaltsdauer in Deutschland der Bulgar/-innen nach Geschlecht
n=79/47. © Minor

In einem Folgeschritt untersuchten wir, ob sich anhand unserer Daten ein Zusammenhang zwischen dem aktuellen Status der Befragten in Berlin und der geplanten Aufenthaltsdauer feststellen lässt. Hierbei fällt auf, dass mit Ausnahme der Student/-innen die Mehrheit der befragten Teilnehmer/-innen zum Zeitpunkt der Befragung entweder noch nicht weiß, wie lange sie in Deutschland bleiben möchte oder einen längeren Aufenthalt von mehr als fünf Jahren bzw. für immer plant. Dabei unterscheidet sich die Häufigkeitsverteilung innerhalb der Gruppen der arbeitssuchenden und arbeitenden Bulgar/-innen nur gering voneinander: 55,7 % arbeitenden und 53,7 % der arbeitssuchenden Bulgar/-innen wollen mehr als fünf Jahre bzw. für immer in Deutschland bleiben. Bei den erreichten Student/-innen und Bulgar/-innen in Ausbildung weiß ein beachtlicher Anteil (27 der 68 Befragten in dieser Kategorie) noch nicht, wie lange er in Deutschland bleibt.

Tabelle 24: Geplante Aufenthaltsdauer der Bulgar/-innen in Deutschland nach Situation in Berlin
© Minor

geplante Aufenthaltsdauer in D	Situation in Deutschland (Bulgar/-innen)									
	Arbeitssuchend		Arbeitend		Ausbildung/ Prakt./ Stud.		Sprachkurs		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
< 6 Monate	1	1,9	1	0,7	1	1,5	0	0	3	1,0
6 - 12 Monate	1	1,9	1	0,7	0	0	0	0	2	0,7
1 - 2 Jahre	0	0	1	0,7	4	5,9	1	2,9	6	2,0
2 - 5 Jahre	1	1,9	9	6,4	14	20,6	1	2,9	25	8,4
> 5 Jahre	8	14,8	36	25,7	11	16,2	4	11,8	59	19,9
Für immer	21	38,9	42	30	11	16,2	16	47,1	90	30,4
Ich weiß es noch nicht	22	40,7	50	35,7	27	39,7	12	35,3	111	37,5

Gesamt	54	100	140	100	68	100	34	100	296	100
---------------	-----------	------------	------------	------------	-----------	------------	-----------	------------	------------	------------

10.1.2. Situation der arbeitssuchenden Bulgar/-innen in Berlin

Anknüpfend an die Frage nach dem aktuellen Status in Deutschland wurden die erreichten Neuzuwander/-innen aus Bulgarien nach näheren Informationen zu ihrer aktuellen Situation in Berlin befragt. Im Folgenden werden zunächst die Ergebnisse zu den speziell an die Arbeitssuchenden gerichteten Fragen dargestellt.

Dauer der Arbeitssuche

Insgesamt 58 Bulgar/-innen gaben in der Befragung an, aktuell arbeitssuchend in Berlin zu sein. Davon haben 54 Personen Angaben zur Dauer der Arbeitssuche gemacht. Die meisten Bulgar/-innen sind seit weniger als zwei Monaten (37 %) oder seit zwei bis drei Monaten (22,2 %) arbeitssuchend. Lediglich 9,3 % befinden sich seit mehr als 24 Monaten auf der Arbeitssuche. 7,4 % der arbeitssuchenden Bulgar/-innen befinden sich derzeit nicht aktiv auf Arbeitssuche.

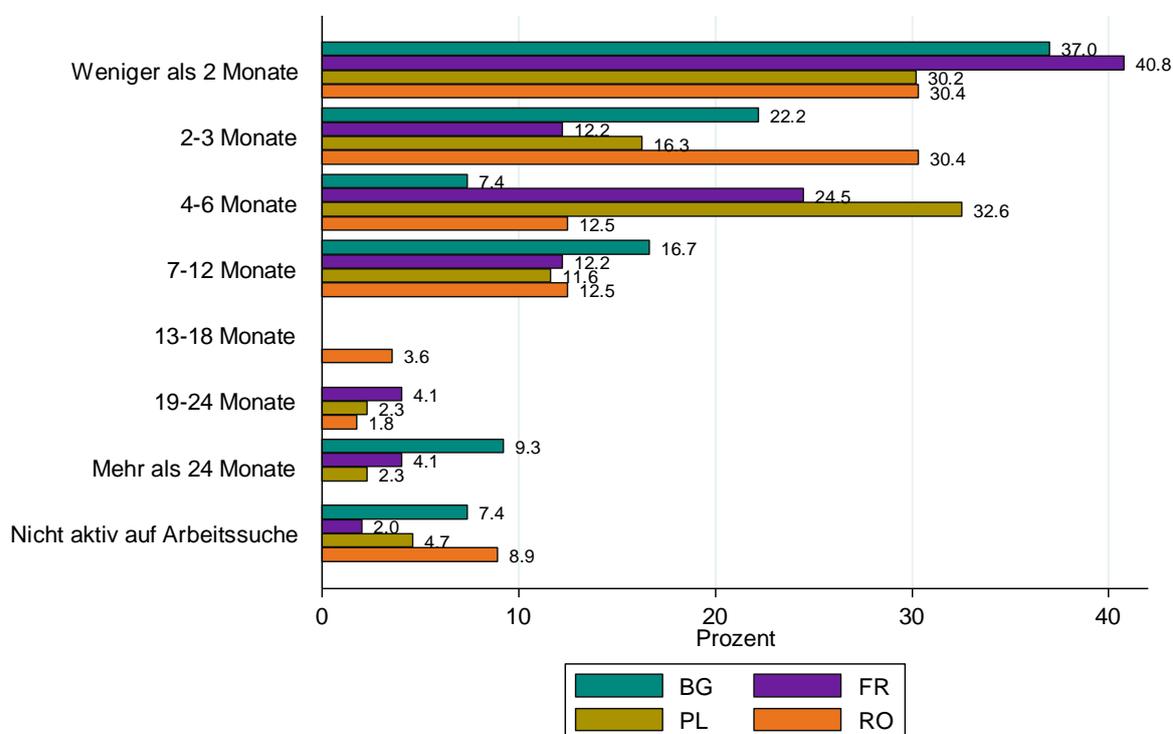


Abbildung 64: Dauer der Arbeitssuche der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

n = 54/49/43/56. © Minor

Weiterhin haben wir gefragt, ob die Befragten bereits in Deutschland gearbeitet haben und wenn falls ja, wie viele Arbeitsstellen sie bereits innehatten. Insgesamt 50 % der von uns befragten arbeitssuchenden Neuzuwander/-innen aus Bulgarien haben noch nie in Deutschland gearbeitet, jeweils 20,8 % sind bereits einer bzw. zwei Beschäftigung(en) nachgegangen.

Inanspruchnahme staatlicher finanzieller Unterstützung

Die derzeit arbeitssuchenden Umfrageteilnehmer/-innen wurden dazu befragt, ob und ja welche staatlichen Unterstützungsangebote sie in Anspruch nehmen. Es bestand dabei die Möglichkeit auf eine Mehrfachantwort. Drei Viertel (75,9 %) der befragten arbeitssuchenden Bulgar/-innen in Berlin

geben an, keine staatliche Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Nach den Rumän/-innen (83,6 %) stellen die Bulgar/-innen diesbezüglich die zweitgrößte Zielgruppe der vier Herkunftsländer in unserer Befragung dar.

Tabelle 25: Staatliche finanzielle Unterstützung der Teilnehmer/-innen während der Arbeitssuche nach Herkunftsland

n = 54/48/44/55/201. Mehrfachantworten möglich, wenn eine staatliche Finanzierung genutzt wird.
© Minor

Finanzierung durch den Staat	BG		FR		PL		RO		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Keine staatliche Finanzierung	41	75,9	26	54,2	18	40,9	46	83,6	131	65,2
Arbeitslosengeld aus Herkunftsland	1	1,9	6	12,5	1	2,3	0	0	8	4,0
Arbeitslosengeld I	3	5,6	6	12,5	8	18,2	4	7,3	21	10,4
Arbeitslosengeld II	6	11,1	6	12,5	13	29,5	2	3,6	27	13,4
Andere Art staatlicher finanzieller Unterstützung	0	0	0	0	0	0	2	3,6	2	1,0
Rente	1	1,9	0	0	0	0	0	0	1	0,5
Kindergeld	7	13,0	5	10,4	12	27,3	6	10,9	30	14,9
Elterngeld	1	1,9	3	6,3	1	2,3	0	0	5	2,5

Finanzierung während der Arbeitssuche

Dass staatliche finanzielle Unterstützungsangebote für einen großen Teil der arbeitssuchenden Bulgar/-innen eine relativ gesehen weniger bedeutsame Rolle spielen, ergibt sich auch bei der Sichtung der Ergebnisse auf die folgende Frage. Wir wollten erfahren, in welchem Ausmaß sie eine Reihe vorgegebener Finanzierungsquellen nutzen, um ihren Lebensunterhalt in Berlin zu bestreiten. Den größten Teil der Finanzierung machen Ersparnisse und die Unterstützung durch den/die Partner/-in aus, gefolgt von Unterstützung der Eltern oder Verwandten und Nebenjobs. Lediglich gering fällt der Anteil an staatlicher Unterstützung aus. Kredite und Stipendien spielen ebenfalls eine vergleichsweise geringe Rolle.

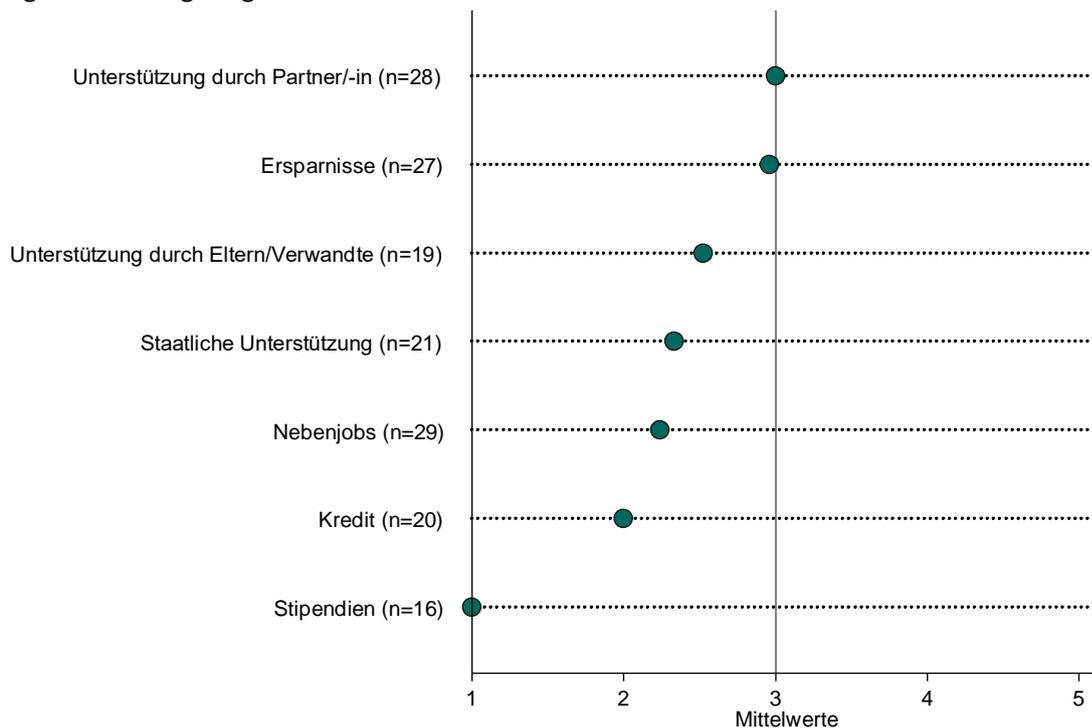


Abbildung 65: Finanzierung der Bulgar/-innen während der Arbeitssuche

Skala 1 (gar nicht) bis 5 (ausschließlich). © Minor.

Herausforderungen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz

Von Interesse sind auch die Angaben der von uns befragten arbeitssuchenden Bulgar/-innen zu den bestehenden Herausforderungen bei der Arbeitssuche in Deutschland. Hierbei sollten die Befragten die Schwierigkeit ausgewählter Probleme bewerten. Als das am schwierigsten zu überwindende Hindernis stufen die Teilnehmer/-innen den Mangel an Deutschkenntnissen ein. Unmittelbar danach folgen die Schwierigkeiten, einen Arbeitsvertrag in Vollzeit sowie überhaupt einen Arbeitsvertrag zu bekommen und stattdessen auf die Eröffnung eines Gewerbes angewiesen zu sein. Ebenfalls als Hindernis bei der Arbeitssuche schätzen die Befragten den Mangel an Kontakten und Netzwerken ein. Nicht zuletzt haben die von uns befragten bulgarischen Neuzuwander/-innen zum Teil den Eindruck, dass ihre Staatsangehörigkeit den Prozess der Arbeitssuche erschwert.

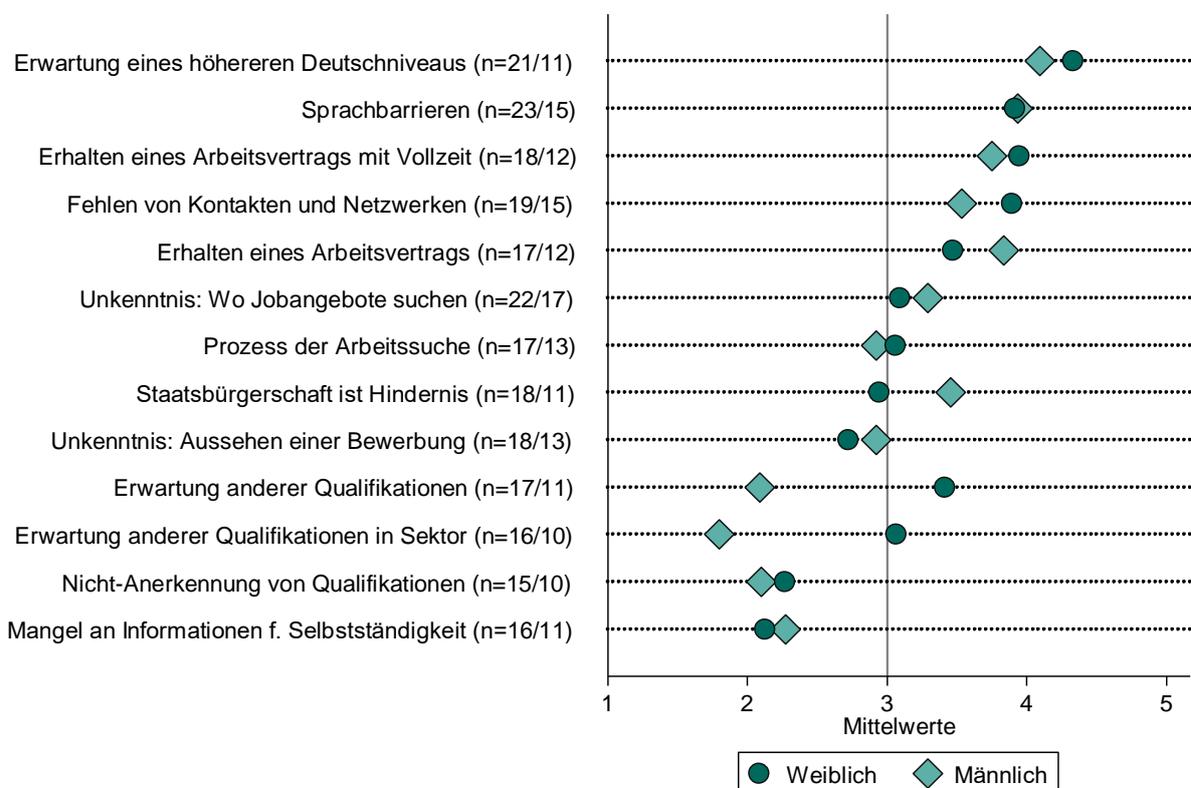


Abbildung 66: Bewertung von Herausforderungen der arbeitssuchenden Bulgar/-innen in Berlin nach Geschlecht

Skala 1 (trifft gar nicht zu) bis 5 (trifft vollkommen zu). © Minor

Die Bewertung der Herausforderungen fällt im Vergleich zwischen arbeitssuchenden bulgarischen Frauen und Männern recht ähnlich aus. Ein Unterschied besteht aber: Männer bewerten ihre Staatsangehörigkeit auf der fünf-stufigen Skala eher als ein Hindernis bei der Arbeitssuche als Frauen ($\bar{x} = 2,9/3,5$).

Nutzung von Unterstützungsangeboten

Da wir ein möglichst breites Bild vom Verlauf der Arbeitsmarktintegration der Umfrageteilnehmer/-innen aus Bulgarien erhalten wollen, haben wir sie auch gefragt, welche staatlichen und nichtstaatlichen Beratungsstrukturen sie kennen und genutzt haben. Mit Abstand am häufigsten wurden private Netzwerke und Kontakte und Soziale Medien (jeweils 26 Mal als Antwort ausgewählt) für die Arbeitssuche genutzt, gefolgt von Webseiten im Internet (23 Antworten).

Deutlich weniger der Befragten kennen und nutzen das Angebot der Arbeitsagenturen (10 Antworten) und Jobcenter (13 Antworten). Private Vermittlungsagenturen sind ebenfalls kaum bekannt (23 Mal wurde die Antwort „kenne ich nicht“ ausgewählt). Auch Migrationsberatungsstellen sind für die von uns erreichten Bulgar/-innen weitgehend unbekannt (23 Mal Antwort „kenne ich nicht“) und werden nur selten genutzt (lediglich 8 Antworten). Gar nicht genutzt und kaum bekannt sind die Beratungsangebote der Gewerkschaften.

Nach Geschlechtern betrachtet, fällt auf, dass Frauen deutlich häufiger die Unterstützungsangebote der Arbeitsagenturen und Jobcenter nutzen als Männer. Das ist zumindest teilweise auch durch ihre geringere Beschäftigungsquote zu erklären, auch wenn sie nicht häufiger arbeitssuchend als die Männer sind, sondern stattdessen stärker Lernangebote wahrnehmen (siehe oben). Insgesamt sind die Frauen bis auf die Nutzung von Beratungsangeboten der Migrationsberatungsstellen aktiver als die von uns erreichten Männer.

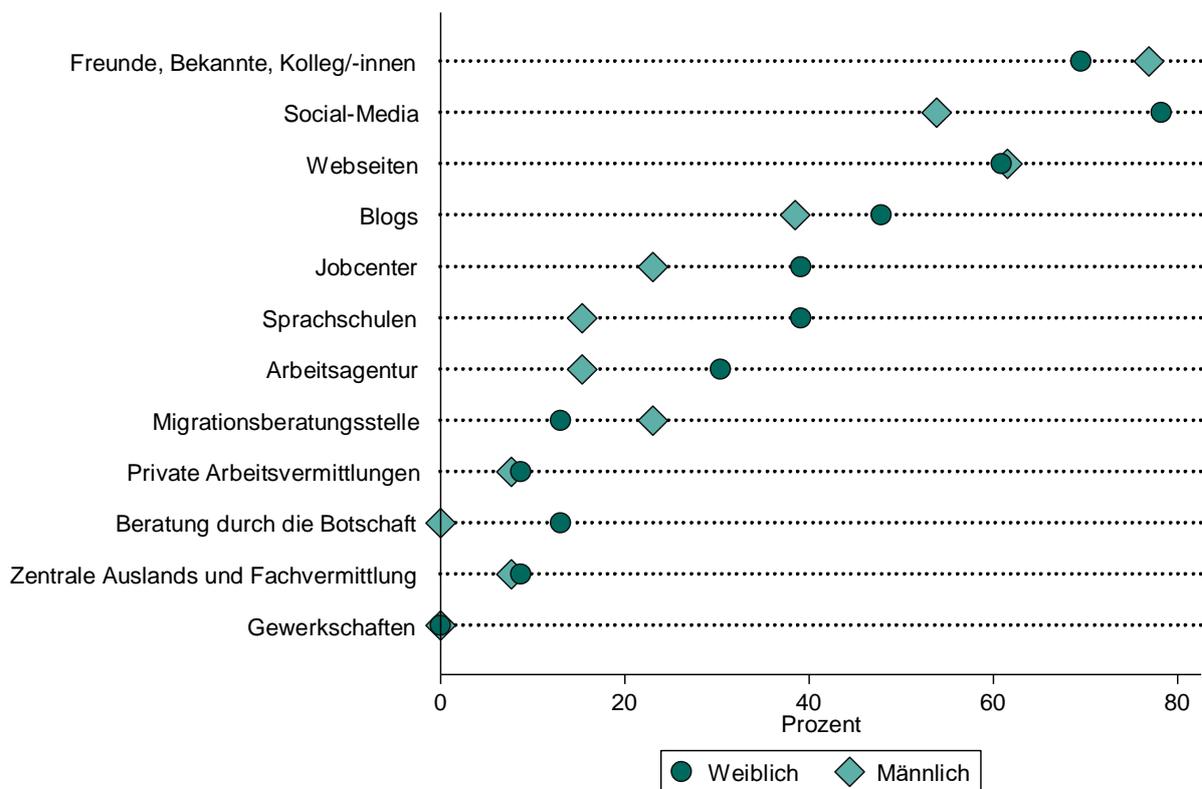


Abbildung 67: Genutzte Unterstützungsangebote der arbeitssuchenden Bulgar/-innen nach Geschlecht

n = 23/13. Mehrfachantworten möglich. © Minor

Bedeutung der Unterstützungsangebote

Die Teilnehmer/-innen sollten angeben, wie bedeutend sie die von ihnen in Anspruch genommenen Unterstützungsangebote bzw. -kanäle einschätzen. Berücksichtigt wurden hier nur die Antworten der Teilnehmer/-innen, welche zuvor angaben, das jeweilige Angebot auch genutzt zu haben. Aus diesem Grunde sind die Fallzahlen sehr klein, weshalb auf genderspezifische Unterschiede nicht eingegangen werden kann. Als am bedeutsamsten werteten die arbeitssuchenden Bulgar/-innen auf der sechsstufigen Skala private Netzwerke ($\bar{x} = 5,4$) die Informationen auf Webseiten ($\bar{x} = 5,3$) und die Angebote der Sprachschulen ($\bar{x} = 5,1$). Als vergleichsweise weniger wichtig wurden die Angebote der Jobcenter ($\bar{x} = 4,2$) und Arbeitsagenturen ($\bar{x} = 4,1$) sowie private Arbeitsvermittlungen eingeschätzt (\bar{x}

= 4,0), wengleich auch die Mittelwerte zu diesen Angeboten noch in einem Bereich liegen, der als wichtig eingeschätzt wird.

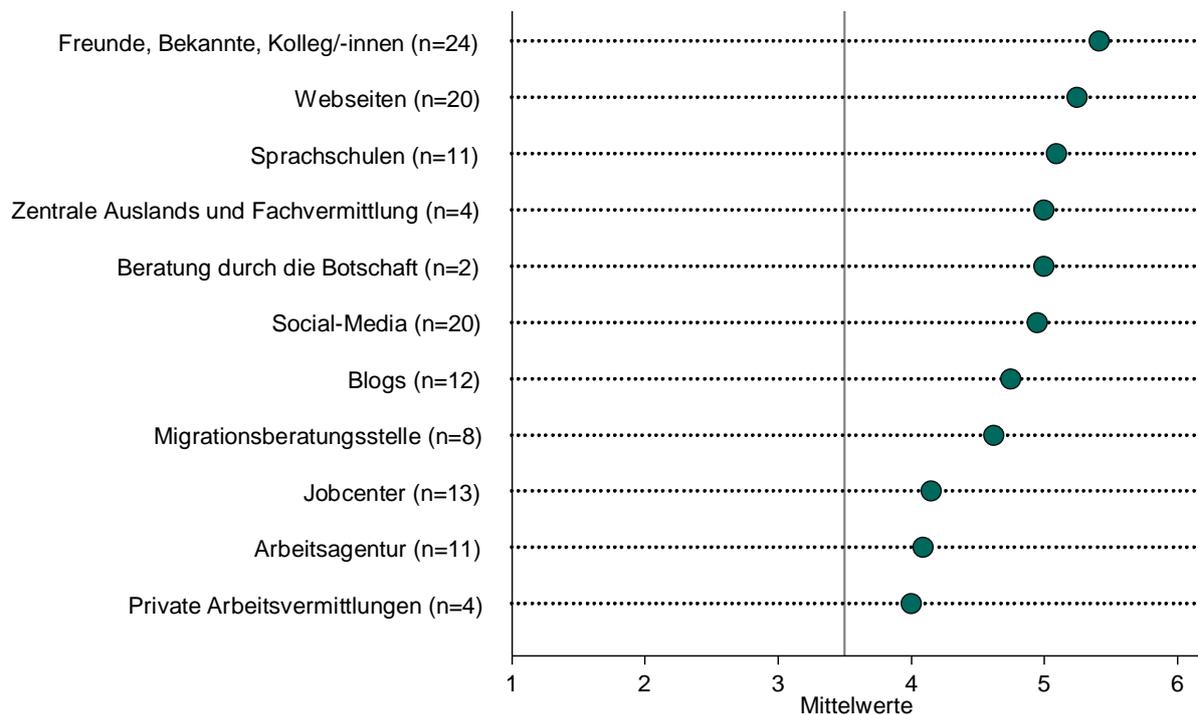


Abbildung 68: Wichtigkeit von Unterstützungsangeboten bzw. -kanälen der arbeitssuchenden Bulgar/-innen

Skala 1 (nicht wichtig) bis 6 (sehr wichtig). © Minor

Themen der Migrationsberatung

Abschließend baten wir die Befragten, uns Auskunft darüber zu geben, welches die drei wichtigsten Themen sind, über die sie sich im Zuge der Kontaktaufnahme mit unterstützenden Ansprechpartner/-innen informieren. Die Ergebnisse zeigen, dass die Themen *Arbeitssuche*, *Kranken- und Sozialversicherung*, *Gehälter und Verträge* sowie *Sprachkurse* am stärksten nachgefragt wurden. Das Thema *Anerkennung von Ausbildung und Qualifikationen* ist innerhalb der Zielgruppe und im Vergleich zu den befragten Französisinnen und Franzosen, Rumän/-innen und Pol/-innen deutlich seltener im Fokus einer Beratung oder Informationssuche gewesen.

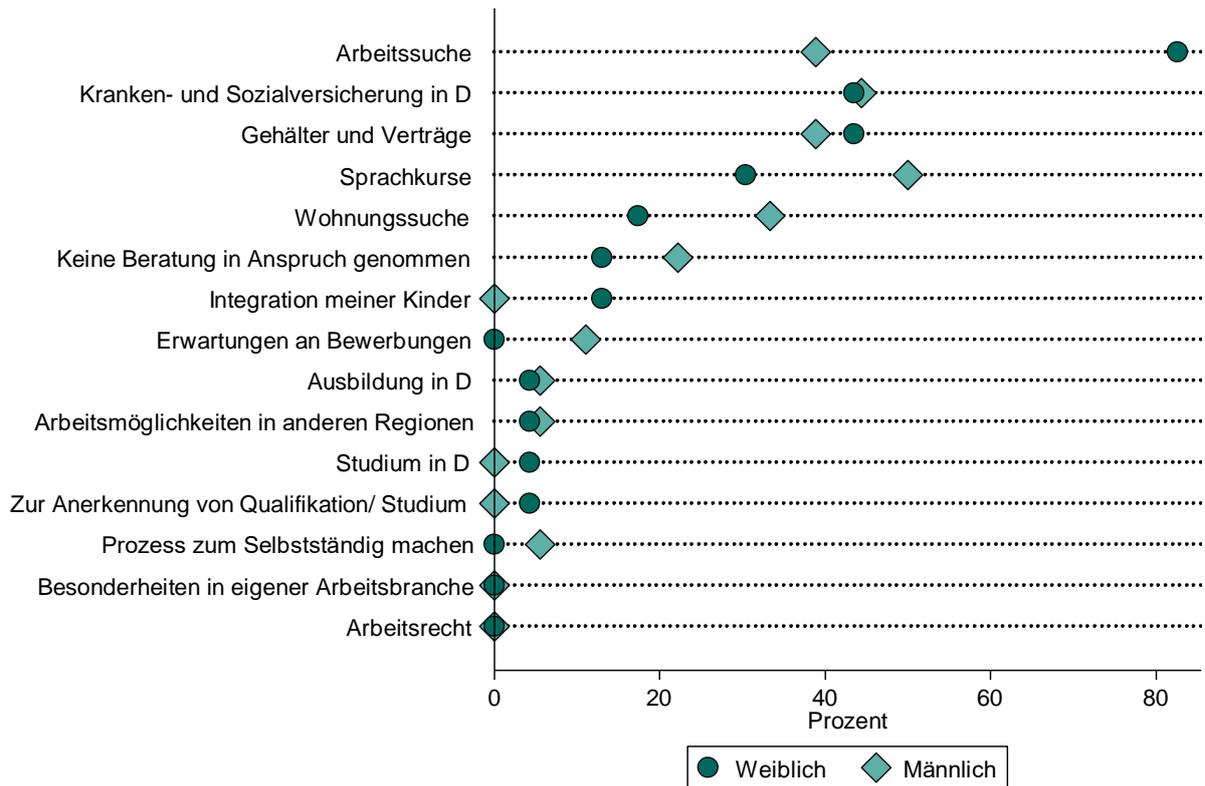


Abbildung 69: Themen der Migrationsberatung arbeitssuchende Bulgar/-innen
 n=23/18. Die Kategorie „Andere“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt. © Minor

10.1.3. Situation der in Berlin arbeitenden Bulgar/-innen

Unser Fragebogen enthielt auch eine Reihe von detaillierten Fragen für die Umfrageteilnehmer/-innen, die zum Umfragezeitpunkt bereits einer beruflichen Tätigkeit nachgingen. Im Folgenden werden die Ergebnisse dargestellt, die sich aus den Antworten der in Berlin arbeitenden Bulgar/-innen ergeben. Ziel dieses Unterkapitels ist dabei, ein möglichst genaues und vielschichtiges Bild der Situation der arbeitenden Neuzuwander/-innen aus Bulgarien zu zeichnen.

Branche der Arbeitsstelle

Von den von uns erreichten Neuzuwander/-innen aus Bulgarien sind ca. 70 % in drei Branchen beschäftigt: Gastronomie und Hotellerie (24,5 %), Dienstleistungen (21,7 %) und Bausektor (21 %). Hierbei handelt es sich um Branchen, in denen überwiegend Niedriglöhne gezahlt werden, was sich auch im erzielten monatlichen Durchschnittseinkommen widerspiegelt (siehe unten). Die Konzentration der Beschäftigung auf diese drei Branchen ist auch im Vergleich zu den anderen drei untersuchten Zielgruppen der Migrant/-innen aus Frankreich, Polen und Rumänien am stärksten ausgeprägt.

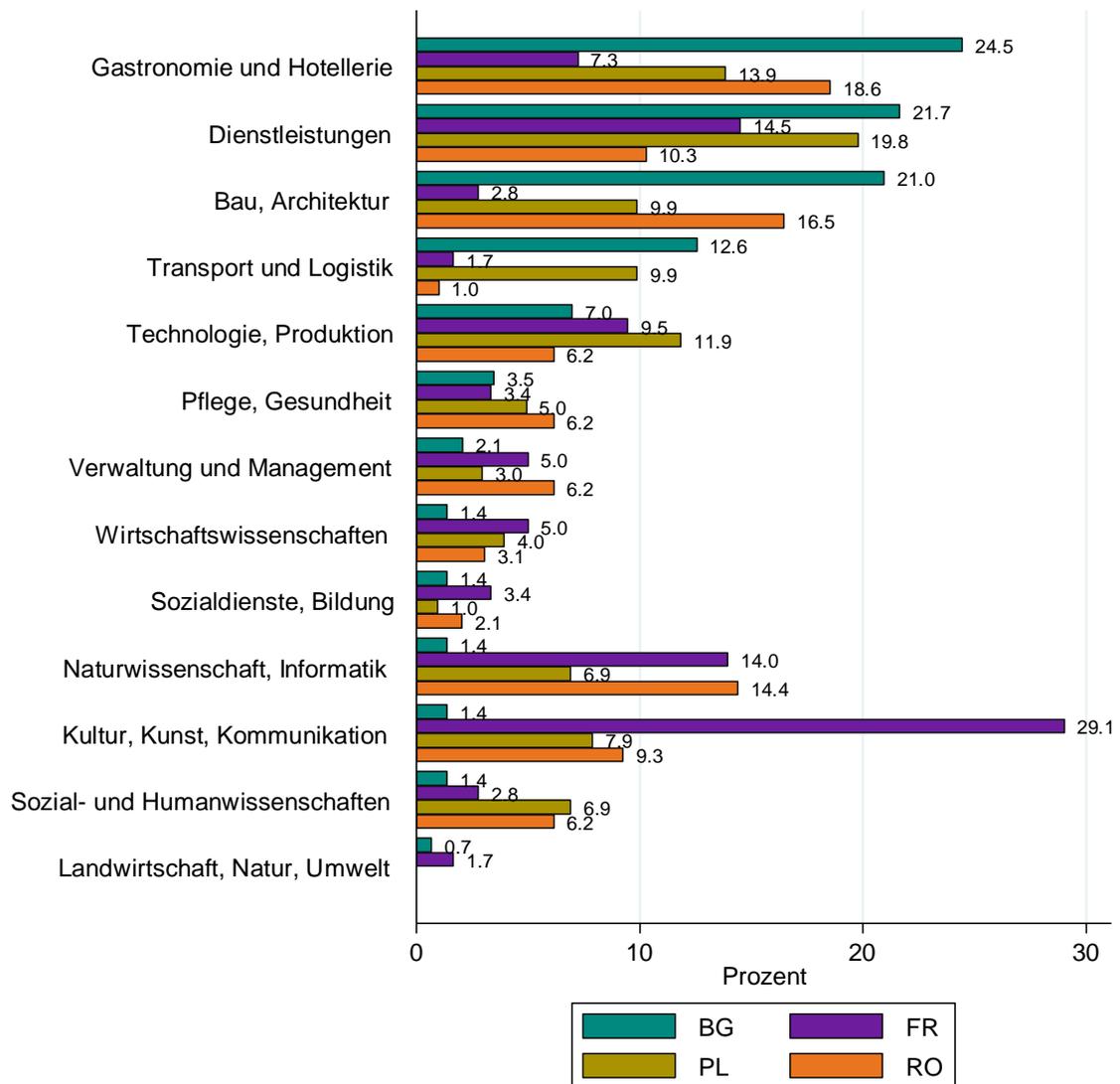


Abbildung 70: Arbeitsbranche der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

n = 143/179/101/97. © Minor

Betrachtet man die Verteilung der arbeitenden Bulgar/-innen, so sind die Frauen überproportional stark in der Gastronomie/Hotellerie (36,9 %/13,8 %) und Dienstleistungsbranche (33,8 %/9,2 %) tätig, während der Großteil aller Männer im Bausektor arbeitet (41,5 %).

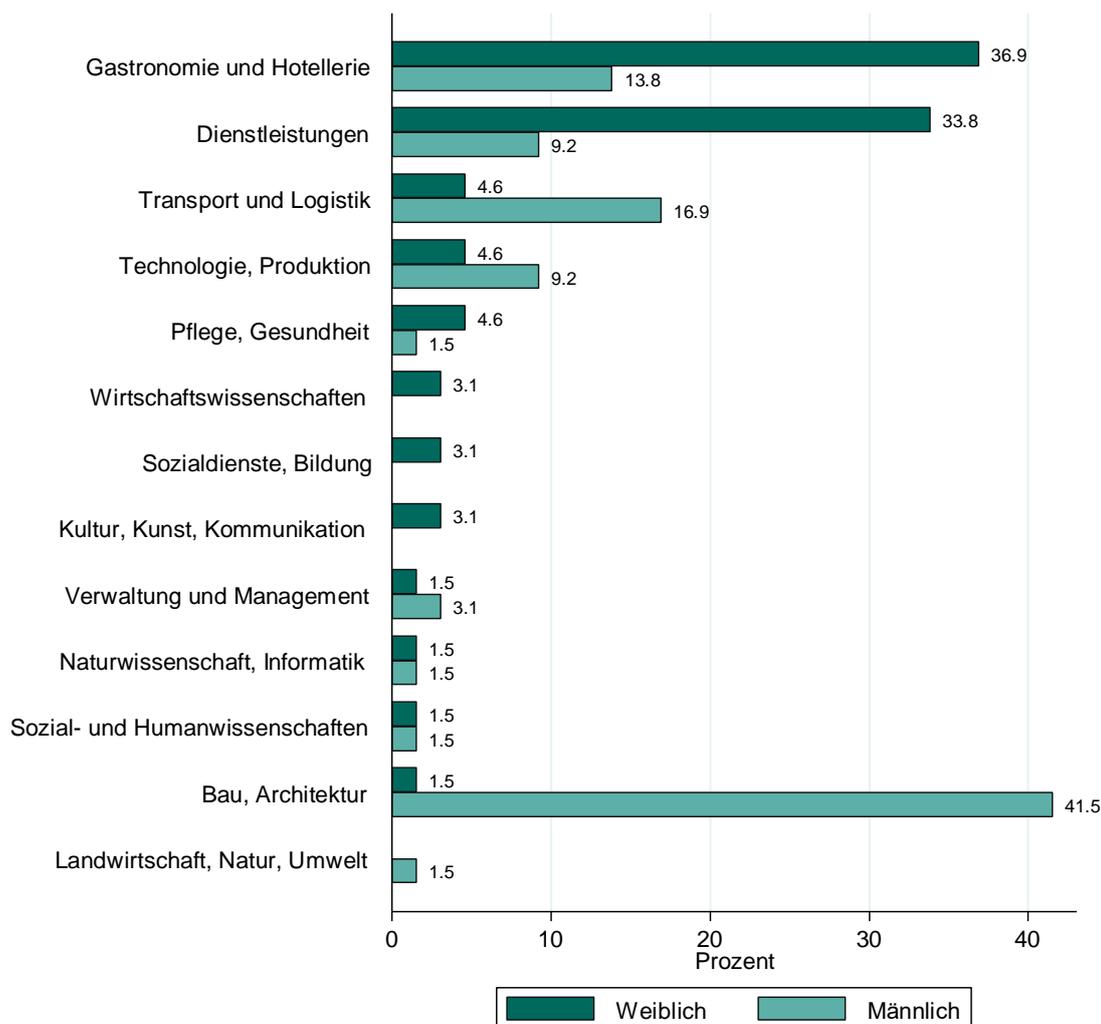


Abbildung 71: Arbeitsbranche der Bulgar/-innen nach Geschlecht

n = 65/65. © Minor

Ferner wollten wir wissen, wie die Verteilung der arbeitenden Bulgar/-innen auf die einzelnen Branchen aussieht, wenn der Bildungshintergrund berücksichtigt wird.¹⁴ Die befragten Bulgar/-innen mit geringerer Qualifikation (Sekundarstufe II) sind überwiegend im Bau- (24 %) und Dienstleistungssektor (25,4 %) sowie im Bereich der Gastronomie und Hotellerie (20 %) beschäftigt.

Auch die Befragten aus Bulgarien mit höheren akademischen Qualifikationen arbeiten überwiegend im Bereich der Gastronomie und Hotellerie (16 von 55 befragten Personen mit Bachelor- oder Masterabschluss), im Dienstleistungssektor (11 von 55 befragten Personen mit Bachelor- oder Masterabschluss) und in der Baubranche (9 der 55 Befragten mit Bachelor- oder Masterabschluss). Im Zusammenhang mit den Angaben zur Qualifikationsentsprechung, dargestellt in Tabelle 26, wonach 56,8 % der befragten Bachelorabsolventen und 16,7 % der Masterabsolventen angaben, für ihre Arbeit überqualifiziert zu sein, kann vermutet werden, dass viele der Akademiker/-innen in diesen Branchen eher im Niedriglohnsektor beschäftigt sind.

¹⁴ Da nur fünf Bulgar/-innen mit einem Bildungsgrad unter Sekundarstufe II diese Frage beantwortet haben, werden diese Fallzahlen hier nicht berücksichtigt.

Qualifikationsentsprechung

Interessant war für unser Projekt auch die Einschätzung der Qualifikationsentsprechung seitens der von uns befragten arbeitenden Bulgar/-innen, da eine gelungene Arbeitsmarktintegration an der Beschäftigung der Neuzuwander/-innen im Bereich ihrer Qualifikationen gemessen werden kann. Die Mehrheit der Bulgar/-innen (58,5 %) gibt an, für die derzeit ausgeübten Tätigkeiten überqualifiziert zu sein. Dieser Umstand kann sicherlich u. a. darauf zurückgeführt werden, dass ein großer Anteil in Branchen beschäftigt ist, in denen Niedriglöhne die Regel sind. Die Bulgar/-innen sind ihren Angaben zufolge auch im Vergleich mit den anderen drei von uns befragten Zielgruppen häufiger unter ihrem Qualifikationsniveau beschäftigt.

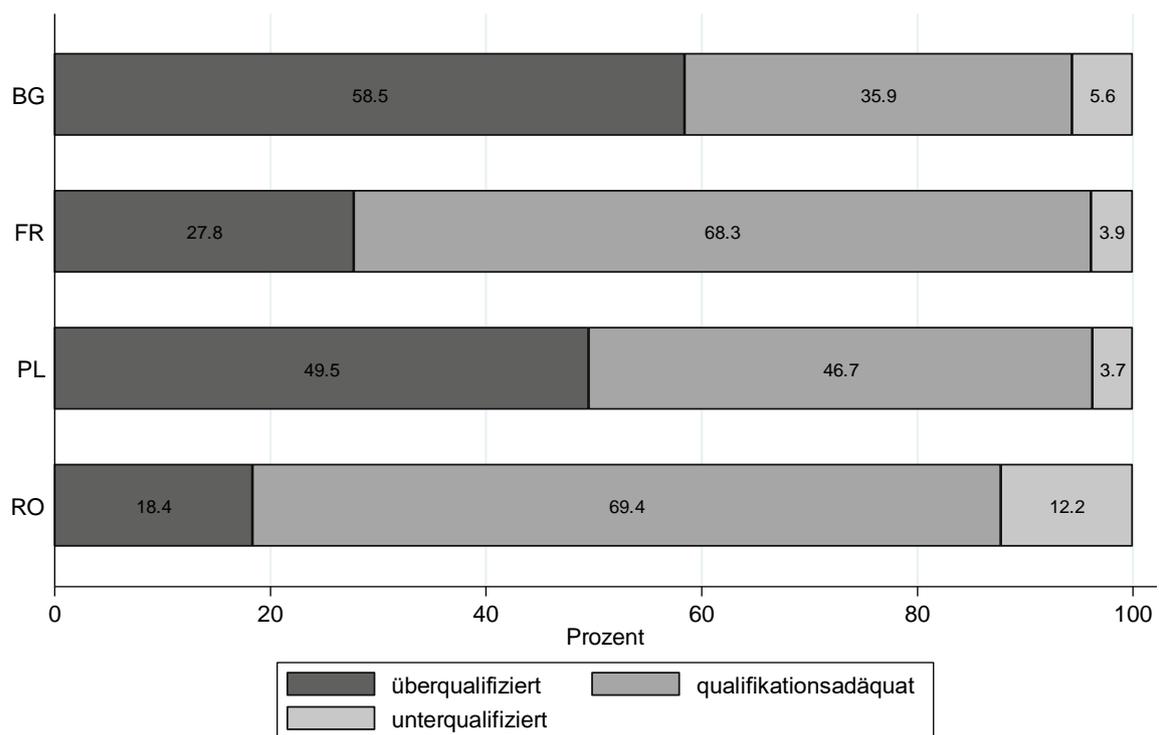


Abbildung 72: Qualifikationsentsprechung der arbeitenden Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland
 n = 142/180/107/98. © Minor

Innerhalb der erreichten Gruppe beurteilen arbeitende bulgarische Frauen und Männer die Qualifikationsentsprechung ihrer aktuellen Tätigkeit unterschiedlich. Gut zwei Drittel der Bulgarinnen gehen derzeit einer Tätigkeit nach, für die sie ihrer eigenen Wahrnehmung nach überqualifiziert sind. Nur ein Viertel von ihnen bewertet die aktuelle Tätigkeit als qualifikationsentsprechend. Im Vergleich dazu arbeiten etwas mehr als die Hälfte der Männer nach eigenen Angaben unter und etwa 40 % entsprechend ihren Qualifikationen. Bulgarinnen scheinen folglich häufiger Arbeitsstellen anzunehmen bzw. annehmen zu müssen, für die sie überqualifiziert sind.

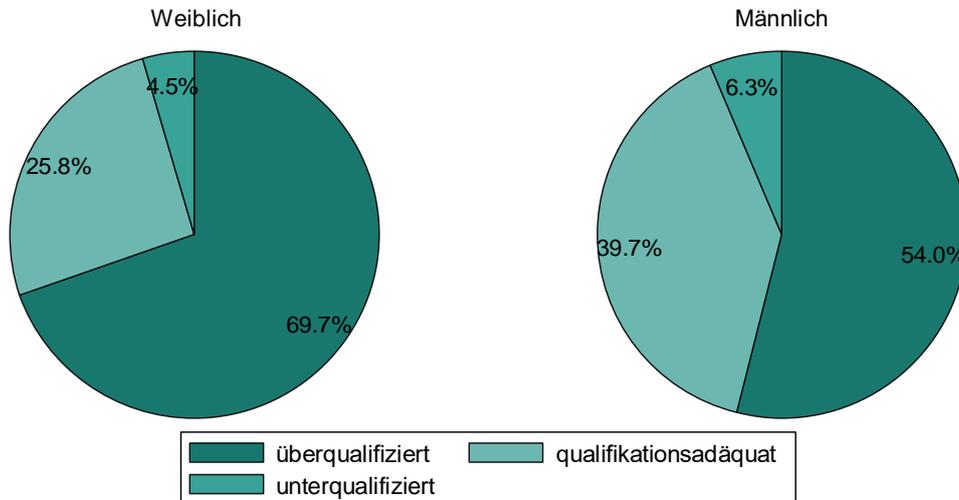


Abbildung 73: Qualifikationsentsprechung der arbeitenden Bulgar/-innen nach Geschlecht
n = 66/63. © Minor

In einem weiteren Schritt analysierten wir auch, ob sich anhand der uns vorliegenden Daten auch ein Zusammenhang zwischen den verschiedenen Bildungsniveaus der arbeitenden Bulgar/-innen und der Qualifikationsentsprechung ihrer Tätigkeiten abzeichnet.¹⁵

Betrachtet man die Antworten der arbeitenden Bulgar/-innen auf die Frage danach, ob das Anforderungsprofil ihrer derzeitigen Arbeitsstelle ihrem Qualifikationsniveau entspricht, vor dem Hintergrund ihres höchsten erreichten Bildungsabschlusses, so fällt Folgendes auf: Bulgar/-innen mit einem Abschluss auf der Sekundarstufe II (inkl. Berufsausbildung) sind etwas seltener der Ansicht, dass sie für ihre Arbeitsstelle überqualifiziert sind. Während sich der Anteil unter ihnen auf 50,7 % beläuft, betrifft dies bei denjenigen mit einem universitären Abschluss (Bachelor oder Master) insgesamt 76,4 %.

Tabelle 26: Qualifikationsentsprechung der arbeitenden Bulgar/-innen nach Bildungsgrad
© Minor

Qualifikationsentsprechung der Arbeit	Bildungsgrad der Bulgar/-innen									
	< Sekundar		Sekundar		Bachelor		Master		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
überqualifiziert	2	50	38	50,7	24	85,7	18	66,7	82	61,2
qualifikationsadäquat	2	50	31	41,3	4	14,3	8	29,6	45	33,6
unterqualifiziert	0	0	6	8	0	0	1	3,7	7	5,2
Gesamt	4	100	75	100	28	100	27	100	134	100

Form der Beschäftigung

Weiterhin haben wir die Zielgruppe nach der Art der aktuellen Beschäftigung befragt. Von den 145 arbeitenden Bulgar/-innen, die diese Frage beantworteten, arbeiten 37,2 % in Vollzeit und 21,4 % sind selbstständig. Im Vergleich zu den anderen drei befragten Zielgruppen ist die abhängige Beschäftigung in Vollzeit am niedrigsten. Dieser Umstand kann als Erklärung dafür herangezogen werden, dass die Bulgar/-innen den Erhalt eines Arbeitsvertrages in Vollzeit als besondere

¹⁵ Die Fallzahlen der Teilnehmer/-innen, die einen Bildungsgrad unter Sekundarstufe II haben, werden dabei nicht berücksichtigt, da nur sechs von ihnen diese Frage überhaupt beantwortet haben.

Schwierigkeit erleben. Außerdem arbeiten mehr als 37 % der Befragten in Teilzeit, Mini-/Midijobs oder Zeitarbeit.

Betrachtet man die Verteilung auf die verschiedenen Kategorien unter Genderaspekten, so ergibt sich, dass unter den befragten arbeitenden Bulgar/-innen deutlich mehr Männer als Frauen einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, während umgekehrt im Vergleich mit Männern fast drei- bis viermal so viele Frauen in Teilzeit oder Minijobs beschäftigt sind. Der Anteil derjenigen, die selbstständig arbeiten, ist wiederum bei den Männern etwas höher.

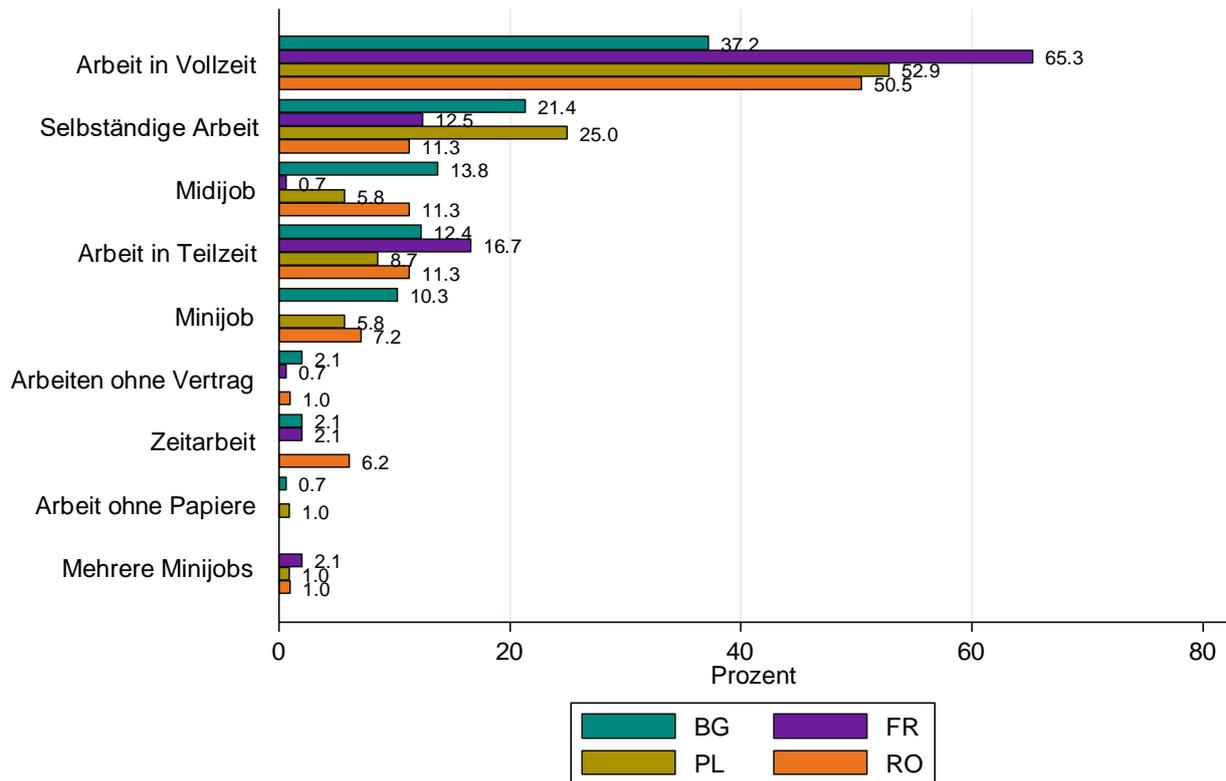


Abbildung 74: Art der Arbeit der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

n = 145/168/107/98. Die Kategorie „Andere“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt. © Minor

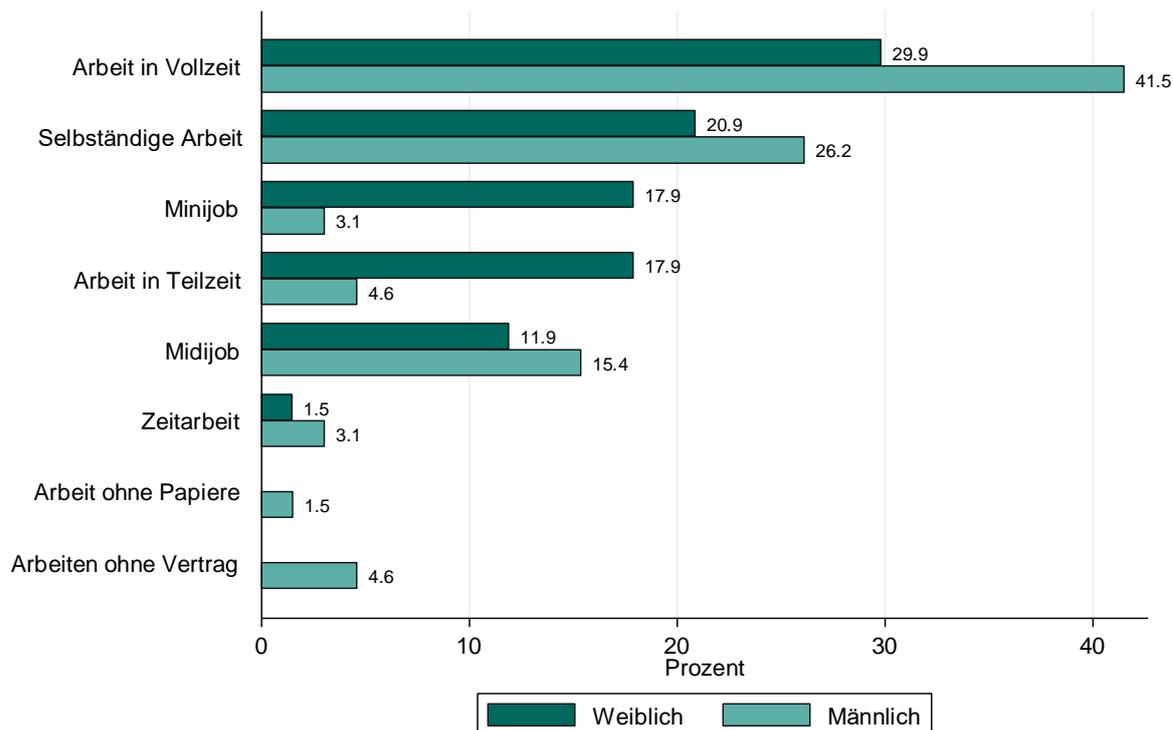


Abbildung 75: Art der Arbeit der Bulgar/-innen nach Geschlecht

n = 67/65. Die Kategorie „Andere“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt. © Minor

Die Antworten der arbeitenden bulgarischen Umfrageteilnehmer/-innen auf die Frage nach der Art des Vertrages, der ihr derzeitiges Beschäftigungsverhältnis regelt, ließen erkennen, dass 42,5 % von ihnen unbefristet und 28,8 % befristet angestellt sind. Frauen haben häufiger einen befristeten Arbeitsvertrag, während Männer etwas häufiger selbstständig sind oder keinen Vertrag haben.

Tabelle 27: Vertragsart der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

© Minor

Arbeitsvertrag	BG		FR		PL		RO		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Unbefristeter Vertrag	62	42,5	92	51,7	52	48,1	38	38,8	244	46,0
Befristeter Vertrag	42	28,8	36	20,2	25	23,1	36	36,7	139	26,2
Selbstständig	30	20,5	42	23,6	24	22,2	13	13,3	109	20,6
Kein Vertrag	8	5,5	7	3,9	5	4,6	6	6,1	26	4,9
Weiß nicht	4	2,7	1	0,6	2	1,9	5	5,1	12	2,3
Gesamt	146	100	178	100	108	100	98	100	530	100

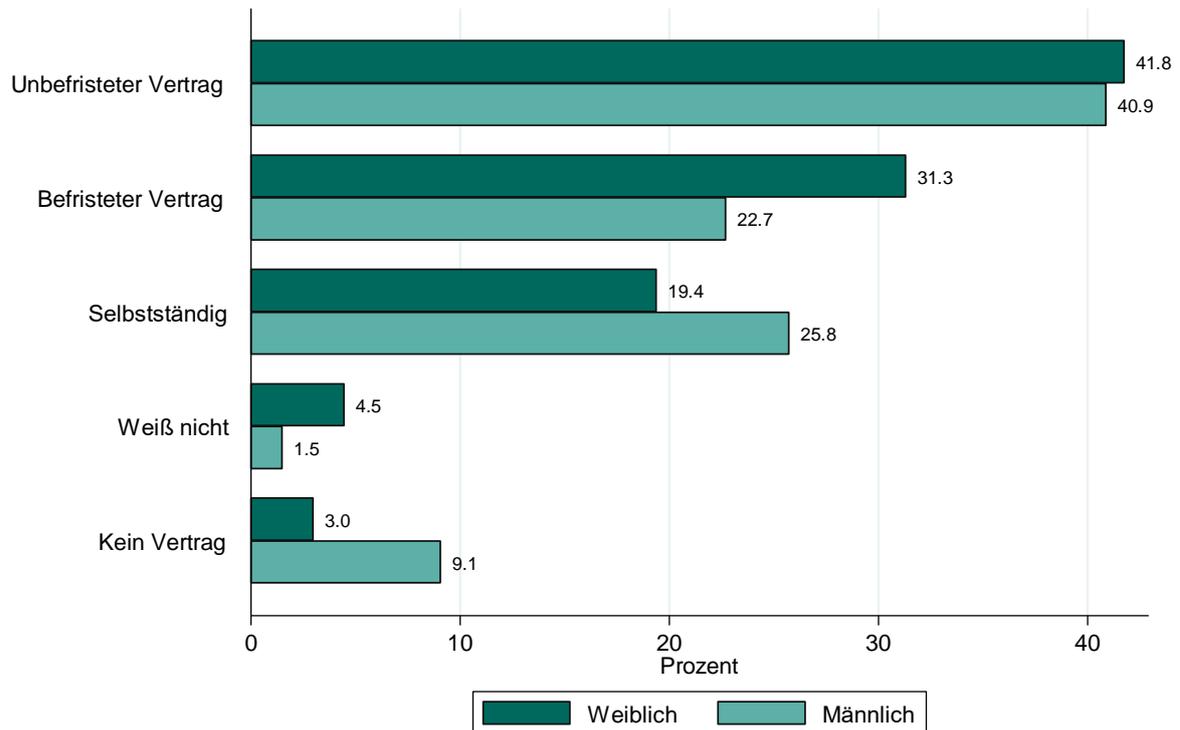


Abbildung 76: Vertragsart der Bulgar/-innen nach Geschlecht

n = 67/66. © Minor

Entlohnung

Die Mehrheit der Befragten in Berlin erzielt ein monatliches Nettoeinkommen zwischen 501 bis 1.000 Euro (28,2 %) oder 1.001 bis 1.500 Euro (31 %). Lediglich 10,6 % der in Berlin arbeitenden Bulgar/-innen verdienen zwischen 1.501 und 2.000 Euro. Nur wenige Bulgar/-innen verdienen mehr als 2.000 Euro monatlich. Ein gutes Viertel (26 %) der Bulgar/-innen verdient jedoch nur bis zu 500 Euro im Monat.

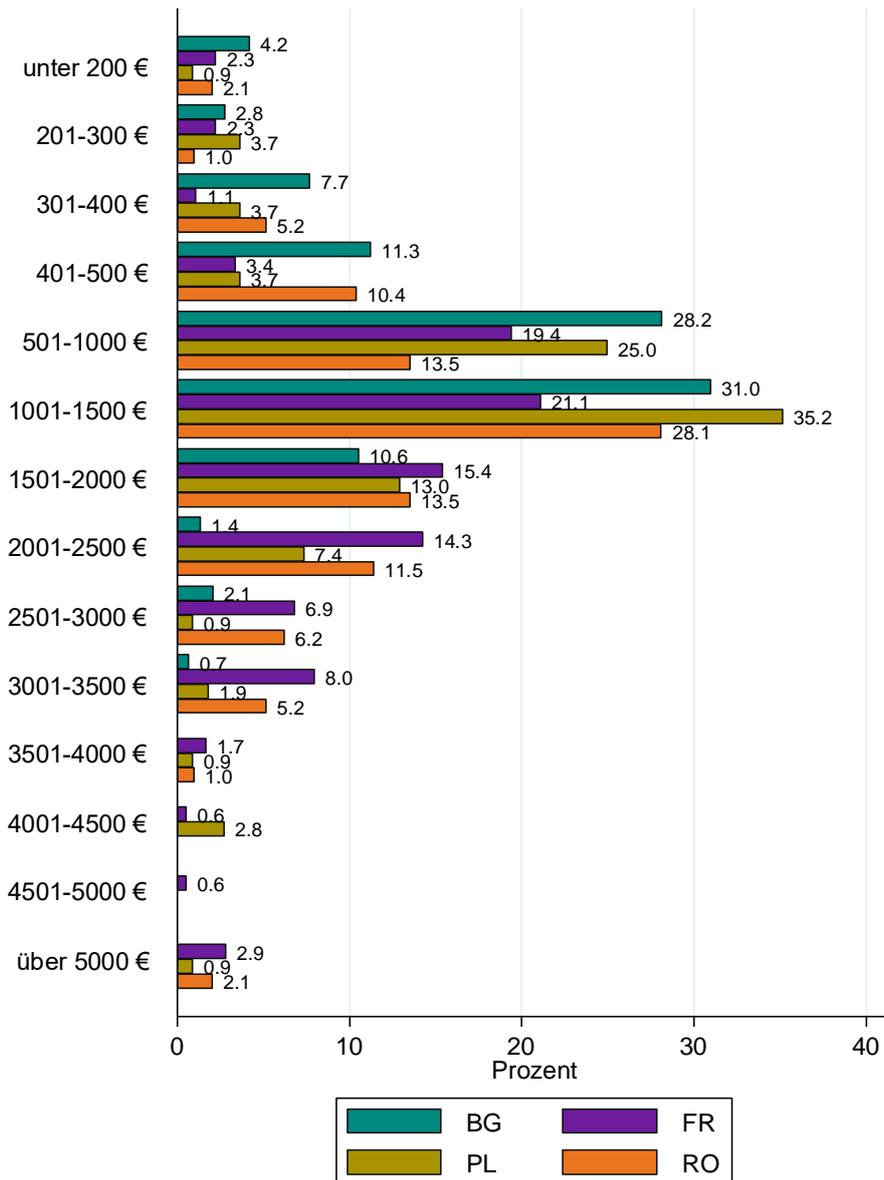


Abbildung 77: Monatliches Nettogehalt nach Herkunftsland

n = 142/175/108/96. © Minor

Betrachtet man die im Hinblick auf die Verteilung auf die verschiedenen Gehaltsklassen bestehenden Geschlechterunterschiede, so ergibt sich ein differenzierteres Bild: Frauen aus Bulgarien sind in nahezu allen niedrigen Gehaltsklassen (201 bis 1.000 Euro) deutlich stärker vertreten als Männer. Ein Grund hierfür kann sein, dass die Frauen aus unserer Befragung deutlich häufiger in Teilzeit- und Minijob-Arbeitsverhältnissen beschäftigt sind als Männer. Hingegen verdienen viel mehr Männer als Frauen zwischen 1.000 und 3.000 Euro netto monatlich.

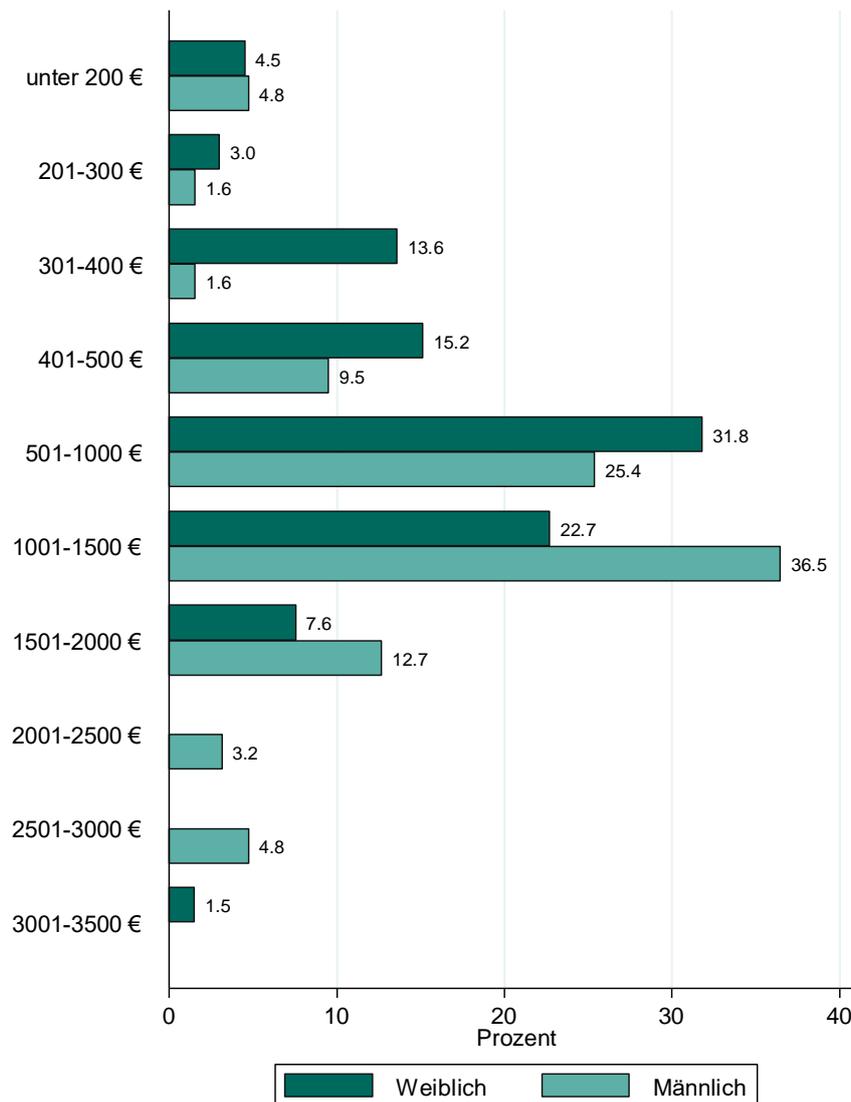


Abbildung 78: Monatliches Nettogehalt der Bulgar/-innen nach Geschlecht

n = 66/63. © Minor

Im Anschluss an die Frage nach der Höhe des Gehaltes erfragten wir, ob weitere Personen in und außerhalb von Deutschland vom dem Gehalt, das die befragte Person erhält, mitfinanziert werden. 62,2 % der Bulgar/-innen setzen das Gehalt ausschließlich ein, um den eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten während 31,9 % der Befragten mit ihrem Verdienst auch andere Personen in Deutschland und 23,9 % andere Personen außerhalb Deutschlands (mit)finanzieren (Mehrfachantworten möglich). Geschlechterdifferenziert betrachtet, lässt sich konstatieren, dass Bulgarinnen etwas häufiger Personen innerhalb Deutschlands (37,5 % gegenüber 25,4 % bei den Männern) und Bulgaren etwas häufiger Personen außerhalb Deutschlands (28,6 % gegenüber 21,9 % bei den Frauen) finanziell unterstützen.

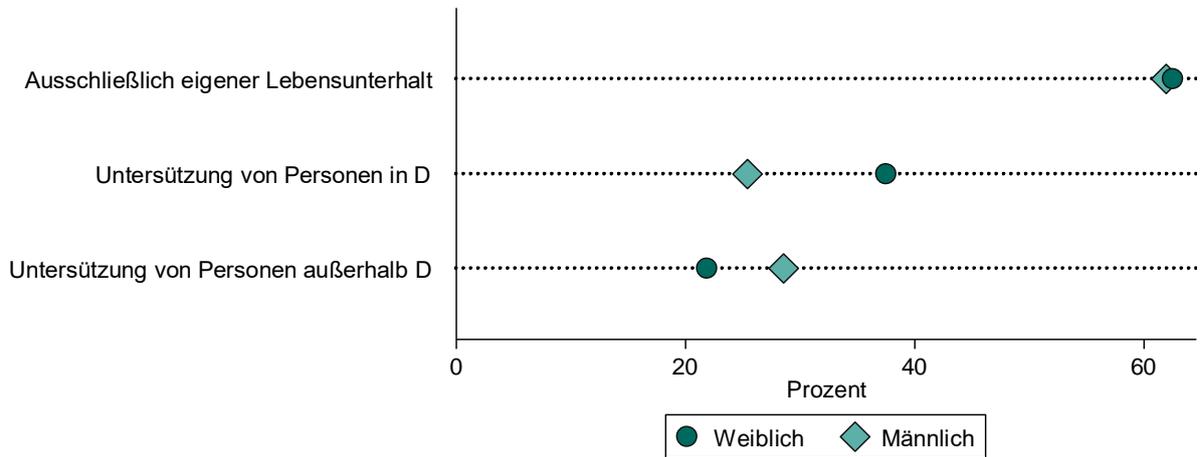


Abbildung 79: Verwendung des Einkommens der Bulgar/-innen nach Geschlecht
 n= 64/63. Mehrfachantworten möglich. © Minor

Sprachen am Arbeitsplatz

Die Zielgruppen wurden außerdem zu den von ihnen auf ihrem Arbeitsplatz genutzten Sprachen befragt. Die bulgarischen Teilnehmer/-innen nutzen am häufigsten Deutsch am Arbeitsplatz. Bulgarisch und Englisch werden deutlich seltener als Arbeitssprachen eingesetzt. Deutsch ist somit für beide Geschlechter die wichtigste Sprachressource für die Bulgar/-innen.

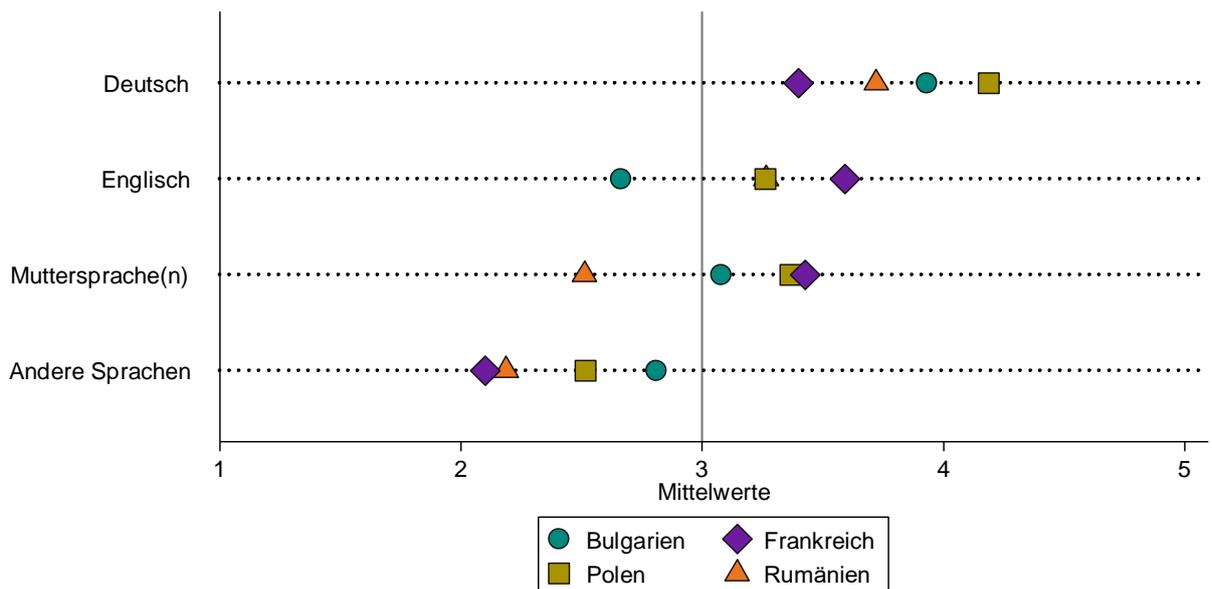


Abbildung 80: Sprachen am Arbeitsplatz nach Herkunftsländern
 Skala 1 (nie) bis 5 (immer) © Minor

Männer nutzen öfter ihre Muttersprache und andere Sprachen auf ihrer derzeitigen Arbeitsstelle als Frauen.

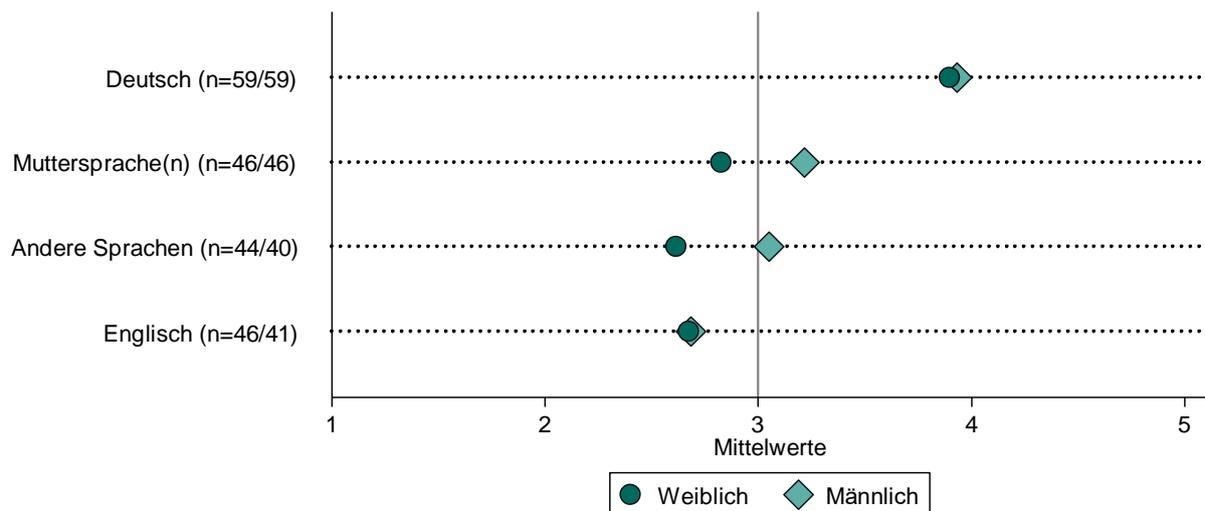


Abbildung 81: Sprachen am Arbeitsplatz der Bulgar/-innen nach Geschlecht
Skala 1 (nie) bis 5 (immer). © Minor

Bewertung der Situation am Arbeitsplatz

In einer Folgefrage wurden die befragten arbeitenden Bulgar/-innen dazu angehalten, die Situation auf ihrem Arbeitsplatz auf einer sechsstufigen Skala zu bewerten. Den Angaben entsprechend fühlen sie sich überwiegend gut integriert ($\bar{x} = 4,8/4,9$).¹⁶ Die hohen Mittelwerte lassen darauf schließen, dass sie mehrheitlich viel Unterstützung von ihren Kolleg/-innen und Vorgesetzten erhalten ($\bar{x} = 5,0/4,5$) und in die Arbeit eingeführt worden ($\bar{x} = 4,7/4,5$). Die Zustimmung zu der Aussage, entsprechend der eigenen Qualifikation im Betrieb eingesetzt zu werden, fällt hingegen verhaltener aus ($\bar{x} = 3,1/3,9$). Dass sie weniger als ihre deutschen Kolleg/-innen verdienen, trifft zumindest zum Teil auf die arbeitenden Bulgar/-innen zu. Darauf deuten die Mittelwerte ($\bar{x} = 2,6/3,1$) hin. Bei einem Vergleich der Werte der bulgarischen Männer und Frauen fällt auf, dass Frauen sich stärker als nicht qualifikationsentsprechend beschäftigt und Männer sich in stärkerem Ausmaße schlechter als ihre deutschen Kolleg/-innen bezahlt fühlen. Als eher unwesentlich schätzen die Befragten die Unterschiede der Arbeitsbedingungen im Vergleich zu denen ihrer deutschen Kolleg/-innen ein ($\bar{x} = 1,8/2,2$).

¹⁶ Die Mittelwerte beziehen sich auf eine Skala von 1 (trifft nicht zu) bis 6 (trifft völlig zu).

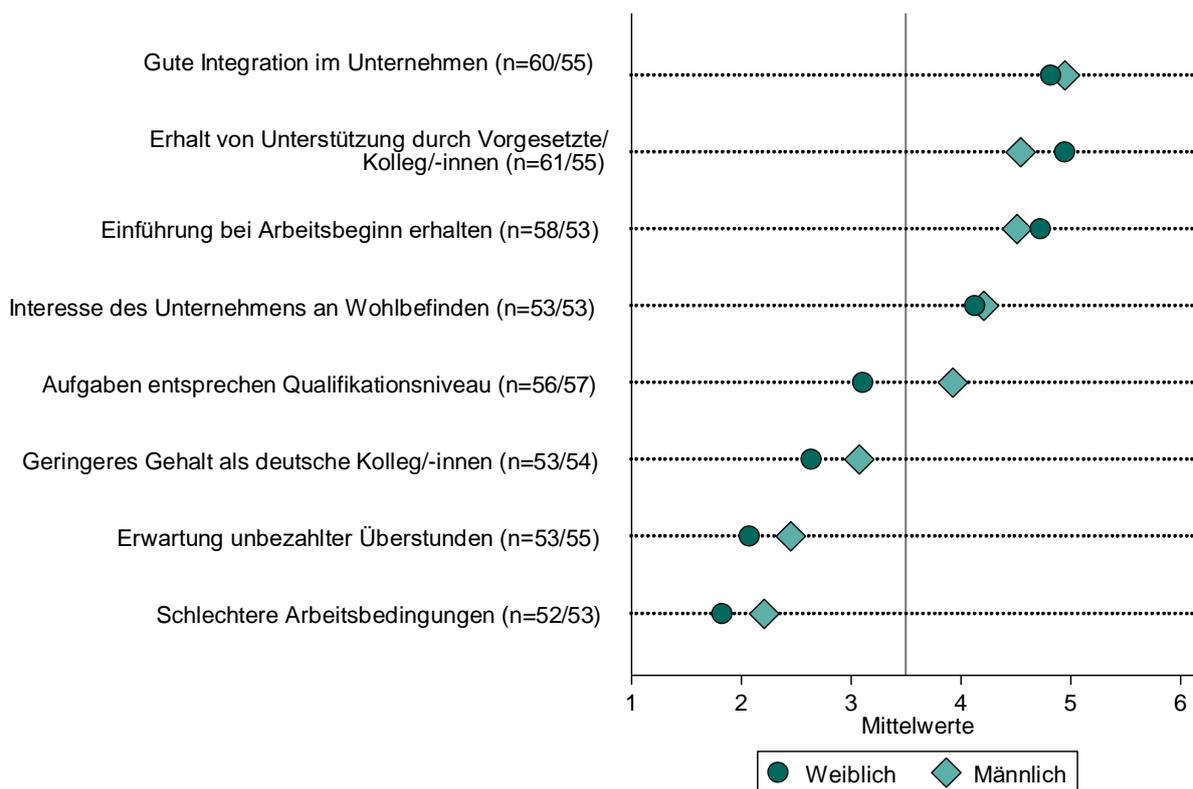


Abbildung 82: Situation am Arbeitsplatz der Bulgar/-innen nach Geschlecht

Skala 1 (trifft nicht zu) bis 6 (trifft völlig zu) © Minor

Dauer der Arbeitssuche

Die von uns befragten Neuzuwander/-innen aus Bulgarien wurden außerdem aufgefordert, die Dauer ihrer Arbeitssuche anzugeben. Hierbei stellte sich heraus, dass die Mehrheit bis zu vier Monate brauchte, um in Deutschland eine Arbeitsstelle zu finden. Weniger als zwei Monate benötigten 40,4 % der Befragten. Betrachtet nach Geschlechtern fällt auf, dass deutlich mehr Männer aus Bulgarien als Frauen bereits vor ihrer Ankunft in Deutschland eine Arbeitsstelle gefunden hatten.

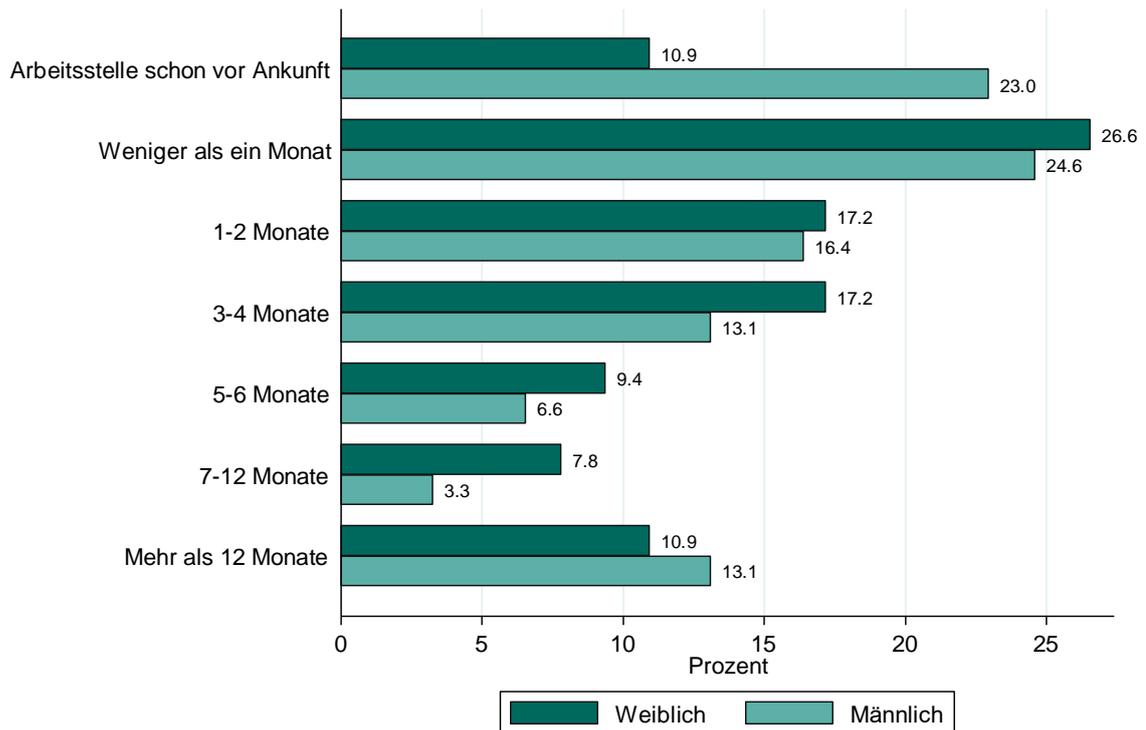


Abbildung 83: Dauer der Jobsuche der arbeitenden Bulgar/-innen nach Geschlecht

n = 64/61. © Minor

Herausforderungen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz

Eine weitere Frage an die arbeitenden Teilnehmer/-innen aus Bulgarien diente der Ermittlung von Schwierigkeiten bei einer Arbeitsplatzsuche in Deutschland. Die arbeitenden Bulgar/-innen urteilen in diesem Zusammenhang recht ähnlich wie diejenigen, die derzeit noch mit der Arbeitssuche beschäftigt sind. Die meisten Probleme bereitete den Befragten die Erlangung einer Arbeitsstelle in Vollzeit ($\bar{x} = 4,0/3,8$)¹⁷, gefolgt von der Überwindung von Sprachbarrieren ($\bar{x} = 4,0/3,6$) und der Erfüllung des für die Arbeitsstelle vorausgesetzten Niveaus der Deutschkenntnisse ($\bar{x} = 4,0/3,6$). Als moderate Schwierigkeit bei der Arbeitsplatzsuche werden mangelnde persönliche Netzwerke und Kontakte ($\bar{x} = 3,4/3,6$) wahrgenommen. Im mittleren Skalenbereich liegen nach den Angaben der Befragten die Unkenntnis des Bewerbungsverfahrens in Deutschland ($\bar{x} = 3,0/3,2$) und Prozess der Arbeitssuche ($\bar{x} = 3,2/3,5$) sowie die Staatsangehörigkeit ($\bar{x} = 3,1/3,2$). Anders als bei der befragten Gruppe der Arbeitssuchenden zeigte die Auswertung hier keine großen Geschlechterunterschiede hinsichtlich der Bewertung der Schwierigkeiten, die sich im Zuge der Arbeitssuche ergeben hatten.

¹⁷ Die Mittelwerte beziehen sich auf eine Skala von 1 (trifft gar nicht zu) bis 5 (trifft vollkommen zu).

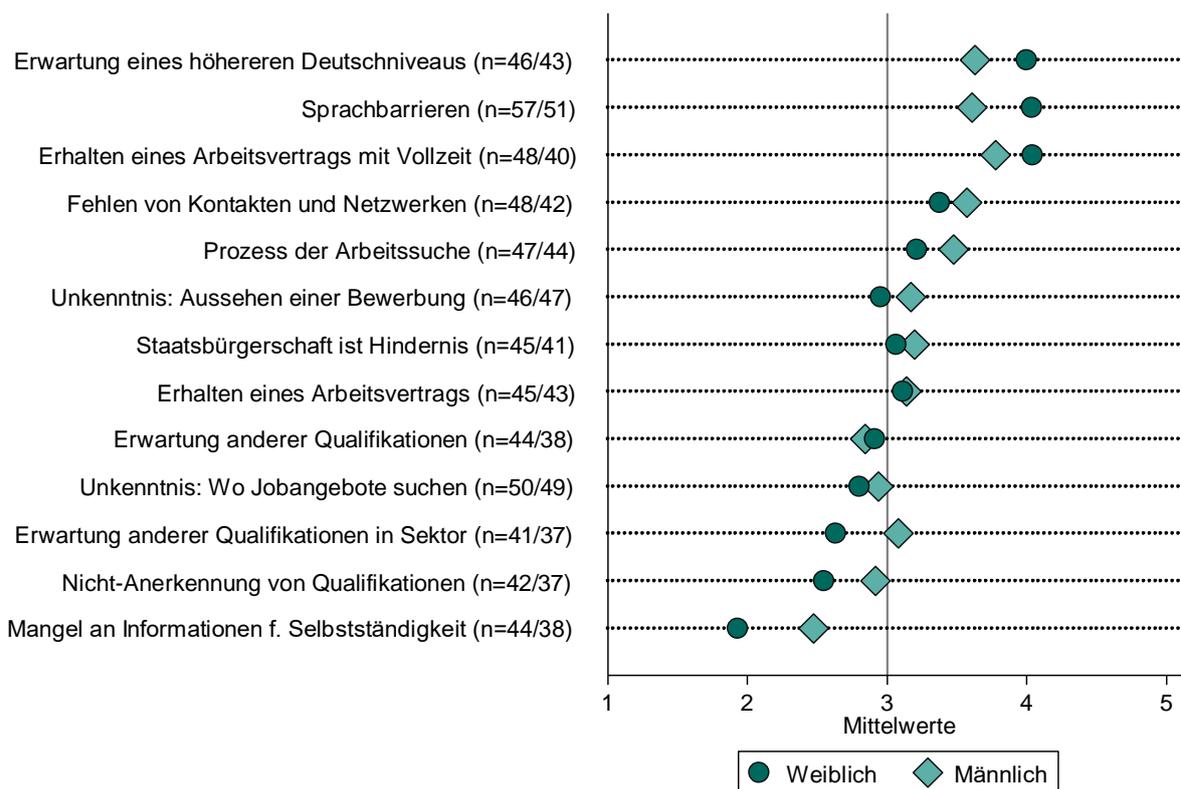


Abbildung 84: Herausforderungen bei der Arbeitssuche der arbeitenden Bulgar/-innen nach Geschlecht

Skala 1 (trifft gar nicht zu) bis 5 (trifft vollkommen zu). © Minor

Nutzung von Unterstützungsangeboten

Wie auch bei den Arbeitssuchenden, befragten wir die arbeitenden Neueinwander/-innen aus Bulgarien zu den von ihnen bekannten und genutzten Unterstützungsangeboten und Themen der gesuchten Beratung. Ähnlich wie bei den Arbeitssuchenden griffen die Arbeitenden der Zielgruppe mit 74,1 % am meisten auf die persönlichen Netzwerke, wie Freunde, Bekannte und Kolleg/-innen zurück. Die Sozialen Medien wurden von 60,7 % und vorhandene Informationen im Internet von 64,3 % als Unterstützung genutzt.¹⁸ Nur etwa halb so oft wurden die Angebote der Jobcenter (33 %), Arbeitsagenturen (15,2%) und Sprachschulen (45,5 %) in Anspruch genommen. Private Arbeitsvermittlungen sind weitestgehend unbekannt und werden als Unterstützung bei der Arbeitssuche kaum genutzt. Innerhalb der Gruppe der arbeitenden Zuwander/-innen aus Bulgarien lassen sich keine bedeutsamen geschlechtsspezifischen Unterschiede feststellen. Nicht zuletzt kann festgehalten werden, dass auch diejenigen der Befragten, die zum Zeitpunkt der Befragung eine Arbeit hatten, private Arbeitsvermittlungen nur gering als Unterstützung bei der Arbeitssuche nutzen (10,3 %), während dies dreimal so viele Rumän/-innen (31,6 %) taten (siehe unten).

¹⁸ Auch hier muss jedoch berücksichtigt werden, dass ein wichtiger Teil der befragten Teilnehmer/-innen an der Online-Umfrage über Werbung und über Facebook-Gruppen erreicht wurde, da dieses Medium bei der Verbreitung der Umfrage intensiv genutzt wurde (siehe Kapitel 2.2). Die geringen Werte für die Gewerkschaften können teilweise dadurch erklärt werden, dass den Befragten vermutlich die Unterschiede zwischen den Trägern von Beratungsangeboten nicht immer präsent sind.

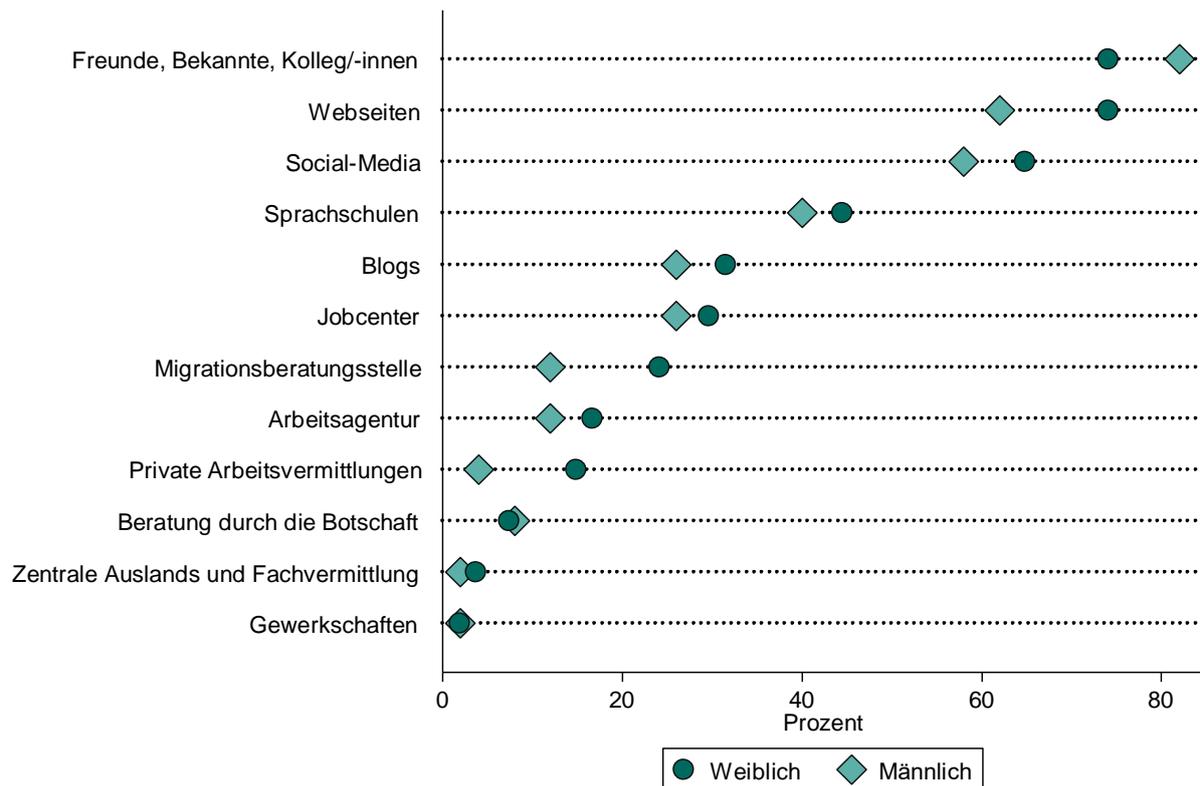


Abbildung 85: Nutzung von Unterstützungsangeboten der arbeitenden Bulgar/-innen nach Geschlecht

n = 46/46. Mehrfachantworten möglich. © Minor

Bedeutung der Unterstützungsangebote

Befragt nach der Bedeutung der in Anspruch genommenen Unterstützungsangebote, wurden die privaten Netzwerke ($\bar{x} = 5,6/5,1$)¹⁹, die Informationen im Internet ($\bar{x} = 5,0/5,0$) sowie Angebote der Sprachschulen ($\bar{x} = 4,5/4,8$) von den arbeitenden Bulgar/-innen als am wichtigsten eingeordnet. Fast ebenso wichtig sind für sie Blogs ($\bar{x} = 4,7/5$) sowie die sozialen Medien ($\bar{x} = 4,5/4,9$). Auch die staatlichen Angebote der Jobcenter ($\bar{x} = 4,1/5,4$) und Arbeitsagenturen ($\bar{x} = 4,6/4,3$) wurden als eher wichtig eingeschätzt. Die weiteren Angebote weisen insgesamt sehr geringe Fallzahlen auf, werden tendenziell aber auch als wichtig eingeschätzt.

¹⁹ Die Mittelwerte beziehen sich auf eine Skala von 1 (nicht wichtig) bis 6 (sehr wichtig). Der erste Wert bezieht sich auf die befragten Frauen, der zweite auf die befragten Männer.

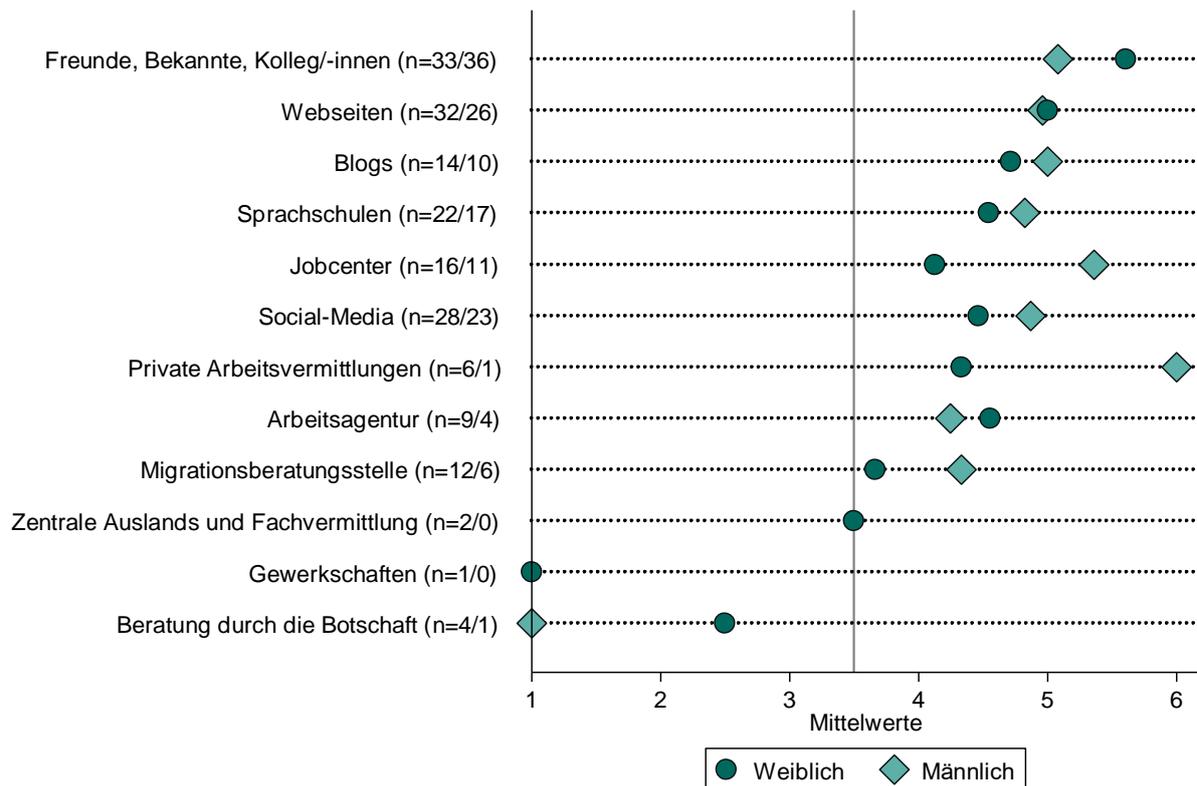


Abbildung 86: Bedeutung von Unterstützungsangeboten für die arbeitenden Bulgar/-innen nach Geschlecht

Skala 1 (nicht wichtig) bis 6 (sehr wichtig). © Minor

Themen der Migrationsberatung

Zuletzt wurden die erreichten arbeitenden Bulgar/-innen gebeten, anzugeben, bei welchen drei Themen sie ihren Beratungsbedarf am wichtigsten einschätzen. Mit Abstand am häufigsten wurde das Thema Arbeitssuche ausgewählt (62,4 %), gefolgt von den Themen Wohnungssuche (42,2 %) und Sprachkurse (34,9 %).

Auch hier ergeben sich innerhalb der Gruppe unterschiedliche Gewichtungen zwischen Frauen und Männern. Deutlich mehr Frauen erachteten die Arbeitssuche (75,9 %/49,1 %) und Wohnungssuche (50 %/34,5 %) als wichtigste Themen der Migrationsberatung.

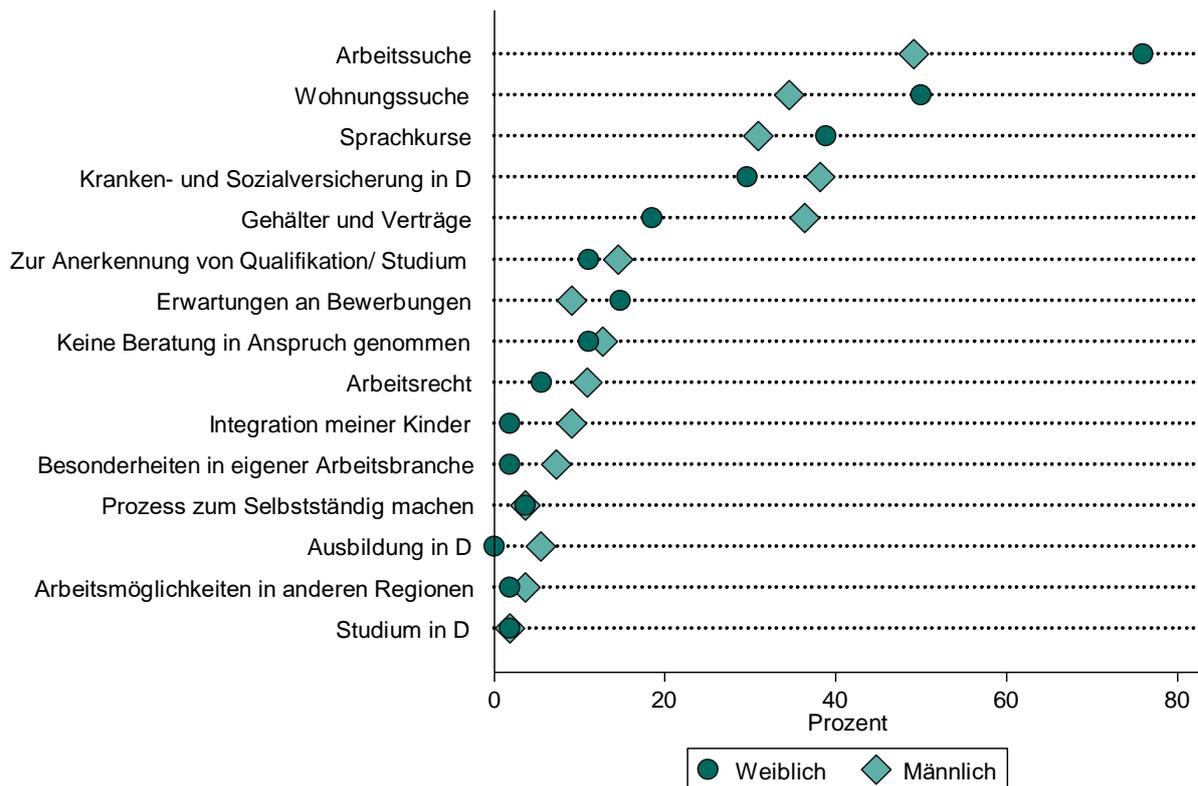


Abbildung 87: Themen der Migrationsberatung der arbeitenden Bulgar/-innen nach Geschlecht
 n = 109/70. Bis zu drei Antworten möglich. Die Kategorie „Andere“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt © Minor

10.2. Situation der Französischen und Franzosen in Berlin

Der folgende Abschnitt beschreibt die zentralen Aspekte der Arbeitsmarktintegration von Französischen und Franzosen in Berlin. Dies beinhaltet unter anderem Fragen zum Beschäftigungsstatus, zu genutzten Informationsquellen sowie Herausforderungen bei der Arbeit und Arbeitssuche für Arbeitnehmer/-innen und Arbeitssuchende.

Die Beschäftigungsquote (58 %), ist in der französischen Stichprobe im Vergleich zu den anderen Stichproben sehr hoch (siehe Abbildung 60). 16,2 % der von uns befragten Französischen und Franzosen sind derzeit arbeitssuchend. Die verbliebenen französischen Teilnehmer/-innen machen folgenden Angaben: 5,7 % sind zum Zeitpunkt der Umfrage Student/-innen, 7,6 % machen ein Praktikum und weitere 1,3 % absolvieren derzeit eine Berufsausbildung. 3,5 % der Befragten sind in keiner der oben genannten Gruppen vertreten, da sie angeben, sich ausschließlich auf den Besuch eines Deutschkurses zu konzentrieren. Der kurze Gesamtüberblick lässt den Schluss zu, dass sich die französischen Migrant/-innen in Berlin in einer relativ guten beruflichen Situation befinden.

Die Situation erscheint allerdings differenzierter, wenn man den Beschäftigungsstatus der französischen Umfrageteilnehmer/-innen auf die Geschlechterverteilung hin untersucht. Der Anteil weiblicher Befragter in Beschäftigung ist um gute 10 Prozentpunkte geringer als der der männlichen Befragten (55,3 % bei den Frauen und 64,9 % bei den Männern). Der Prozentsatz weiblicher Arbeitssuchender ist hingegen höher als der der männlichen (17,1 % bzw. 13,7 %). Mit doppelt so vielen Französischen wie Franzosen, die studieren (7,1 % vs. 3,8 %) und mehr Französischen als Franzosen, die ein Praktikum absolvieren (9,4 % vs. 6,1 %), gehen Frauen zu einem größeren Anteil als Männer nicht in erster Linie einer Arbeit nach und widmen sich (noch) ihrer Ausbildung.

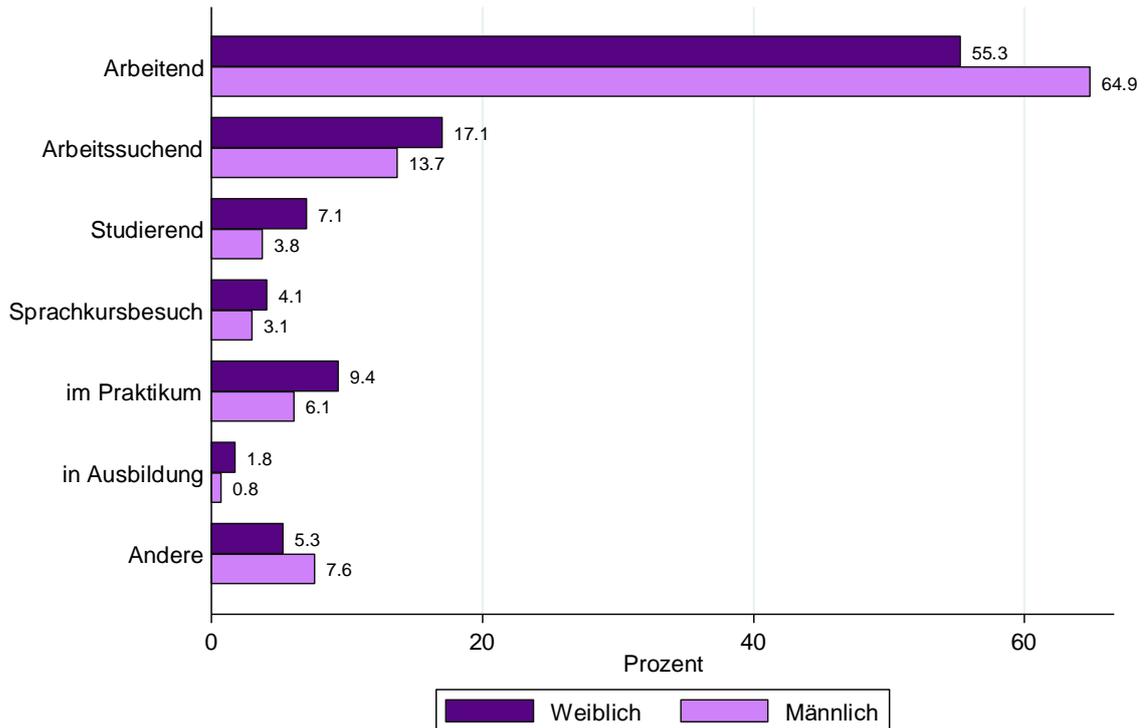


Abbildung 88: Situation der Französischen und Franzosen in Berlin nach Geschlecht

n = 170/131. © Minor

10.2.1. Geplante Aufenthaltsdauer

Mehr als ein Drittel der französischen Teilnehmer/-innen (34,8 %) wissen nicht, wie lange sie in Deutschland bleiben werden. Allgemein planen weniger Französischen und Franzosen einen dauerhaften Aufenthalt von 5 Jahren und länger als die Befragten der anderen Zielgruppen: Unter den französischen Teilnehmer/-innen entscheiden sich dafür 24,9 %, verglichen mit 50,8 % der Bulgar/-innen, 53,2 % der Pol/-innen und 40 % der Rumän/-innen (siehe Abbildung 62). Ein bedeutender Teil der französischen Gruppe plant eine zeitlich festgelegte, mittelfristige Aufenthaltsdauer (24,9 %), 15,4 % geben an, für weniger als ein Jahr bleiben zu wollen.

Im Zuge des Vergleichs der Antworten zur geplanten Aufenthaltsdauer von französischen Männern und Frauen lässt sich kein eindeutiges Muster ablesen. Mehr französische Männer (21,2 %) als Frauen (14,5 %) planen, mittelfristig (zwei bis fünf Jahre) in Deutschland zu bleiben. Jedoch beabsichtigen auch mehr Männer (10,6 %) als Frauen (5,8 %) nur für eine kurze Dauer (bis zu sechs Monaten) in Deutschland zu leben. Etwas mehr Frauen als Männer (9,9%/4,5 %) haben ihren Deutschlandaufenthalt auf eine kurze Dauer von sechs bis zwölf Monaten oder von einem bis zwei Jahre (10,5%/5,6 %) angelegt. Mehr als ein Drittel der französischen Umfrageteilnehmer/-innen können noch keine genauen Angaben zu ihrer geplanten Aufenthaltsdauer in Deutschland machen, wobei der diesbezügliche Anteil unter den Männern (37,1 %) etwas höher liegt als unter den Frauen (32,6 %).

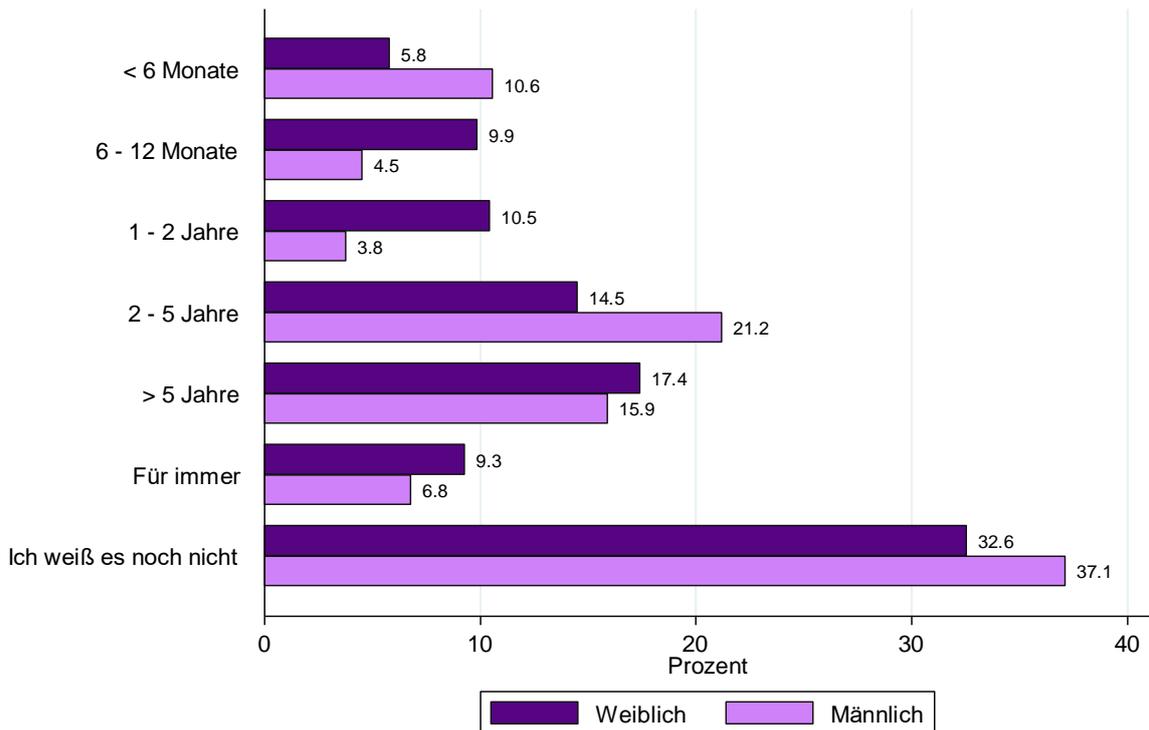


Abbildung 89: Geplante Aufenthaltsdauer in Deutschland der Französinen und Franzosen nach Geschlecht

n=172/132. © Minor

Tabelle 28: Geplante Aufenthaltsdauer der Französinen und Franzosen in Deutschland nach Situation in Berlin

© Minor

geplante Aufenthaltsdauer in Deutschland	Situation der Französinen und Franzosen									
	Arbeits-suchend		Arbeitend		Ausbildung/ Studierend		Sprachkurs		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Weniger als 6 Monate	4	8,7	5	2,8	0	0	0	0	9	3,5
6 Monaten bis 1 Jahr	6	13	5	2,8	5	23,8	1	9,1	17	6,6
1 bis 2 Jahre	5	10,9	10	5,6	2	9,5	1	9,1	18	7
2 bis 5 Jahre	6	13	39	21,7	1	4,8	3	27,3	49	19
Mehr als 5 Jahre	7	15,2	31	17,2	7	33,3	1	9,1	46	17,8
Für immer	2	4,3	19	10,6	0	0	1	9,1	22	8,5
Ich weiß es noch nicht	16	34,8	71	39,4	6	28,6	4	36,4	97	37,6
Gesamt	46	100	180	100	21	100	11	100	258	100

Kreuzt man die geplante Aufenthaltsdauer mit dem aktuellen Tätigkeitsstatus, sieht man, dass die in Arbeit befindlichen Französinen und Franzosen und ein Teil derer in Ausbildung bzw. im Studium eher längere Aufenthalte planen, während die Arbeitssuchenden und der andere Teil der in Ausbildung bzw. im Studium befindlichen eher kurz verbleiben möchten.

10.2.2. Situation der arbeitssuchenden Französinen und Franzosen in Berlin

Dauer der Arbeitssuche

Die Dauer der Arbeitssuche ist ein wichtiger Indikator für die Arbeitsmarktintegration. Er zeigt, für wie lange die Teilnehmer/-innen vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen waren, bzw. sind (siehe Abbildung 64). Ein wesentlicher Anteil der befragten, derzeit arbeitssuchenden Französinen und Franzosen (40,8 %) gibt an, höchstens seit zwei Monate arbeitslos zu sein (gegenüber 34,7 % der gesamten Stichprobe). Insgesamt gibt die große Mehrheit der befragten Französinen und Franzosen (77,5 %) an, höchstens seit 12 Monaten arbeitslos zu sein. Nur 8,2 % sind bereits seit über einem Jahr arbeitslos.

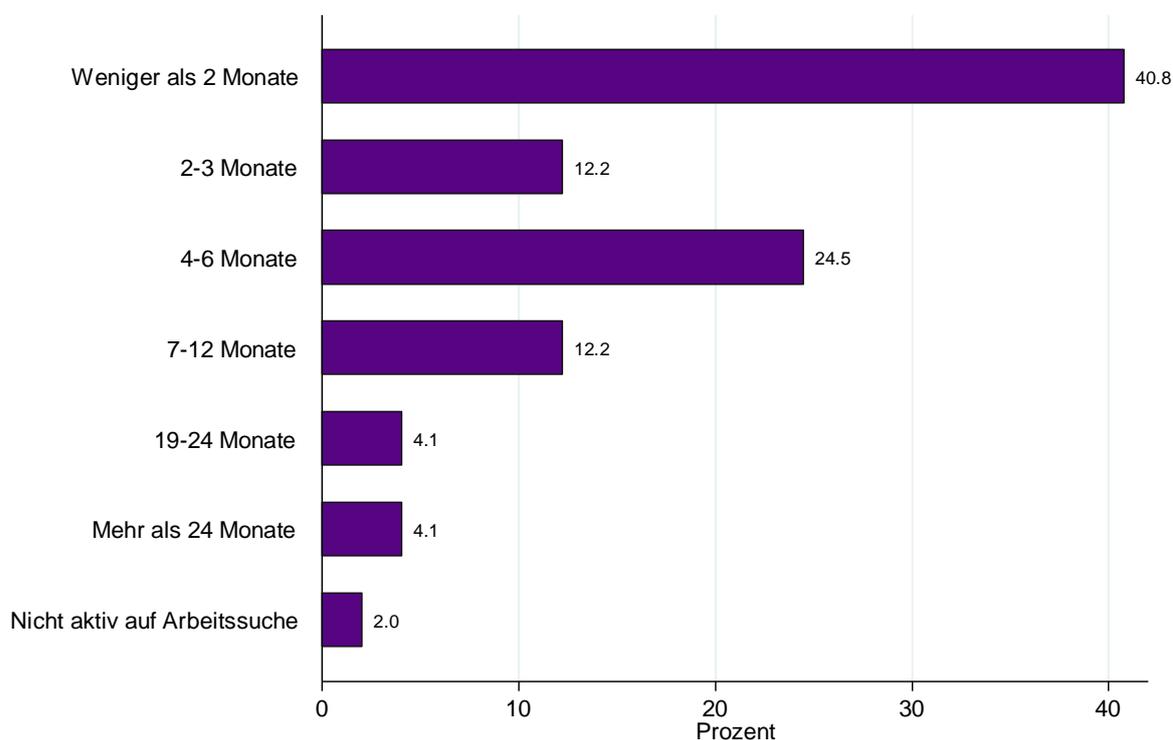


Abbildung 90: Dauer der Arbeitssuche der Französinen und Franzosen nach Geschlecht

n = 49. © Minor

Ferner gibt fast die Hälfte (46,8 %) der von uns befragten, arbeitssuchenden Französinen und Franzosen an, zuvor keine Stelle in Deutschland gehabt zu haben. Verstärkt ist dies der Fall bei Frauen innerhalb der französischen Zielgruppe (51,7 % waren vorher noch nie in Deutschland beschäftigt verglichen mit 38,9 % der Männer). Ein Drittel aller befragten Französinen und Franzosen (27,7 %) hat zuvor eine und 14,9 % zwei Stellen innegehabt. Nur 10,7 % waren in Deutschland schon dreimal oder öfter bereits in Arbeitsverhältnissen.

Finanzierung während der Arbeitssuche

Während der Phase ihrer Arbeitssuche nutzen die befragten Französinen und Franzosen verschiedene Finanzierungsquellen. Die weitaus am meisten genutzte Art des Unterhalts sind

Ersparnisse der Befragten ($\bar{x} = 3,4$)²⁰. Die Unterstützung durch einen Partner oder eine Partnerin sowie staatliche Leistungen stehen an zweiter Stelle bei der Unterhaltssicherung der arbeitssuchenden Französischen und Franzosen in unserer Stichprobe ($\bar{x} = 2,1$ bzw. $\bar{x} = 2$). Die finanzielle Unterstützung durch die Eltern ist weniger bedeutend ($\bar{x} = 1,7$). Auch Kredite, Stipendien ($\bar{x} = 1,1$) oder Nebenjobs ($\bar{x} = 1,3$) werden vergleichsweise selten genutzt.

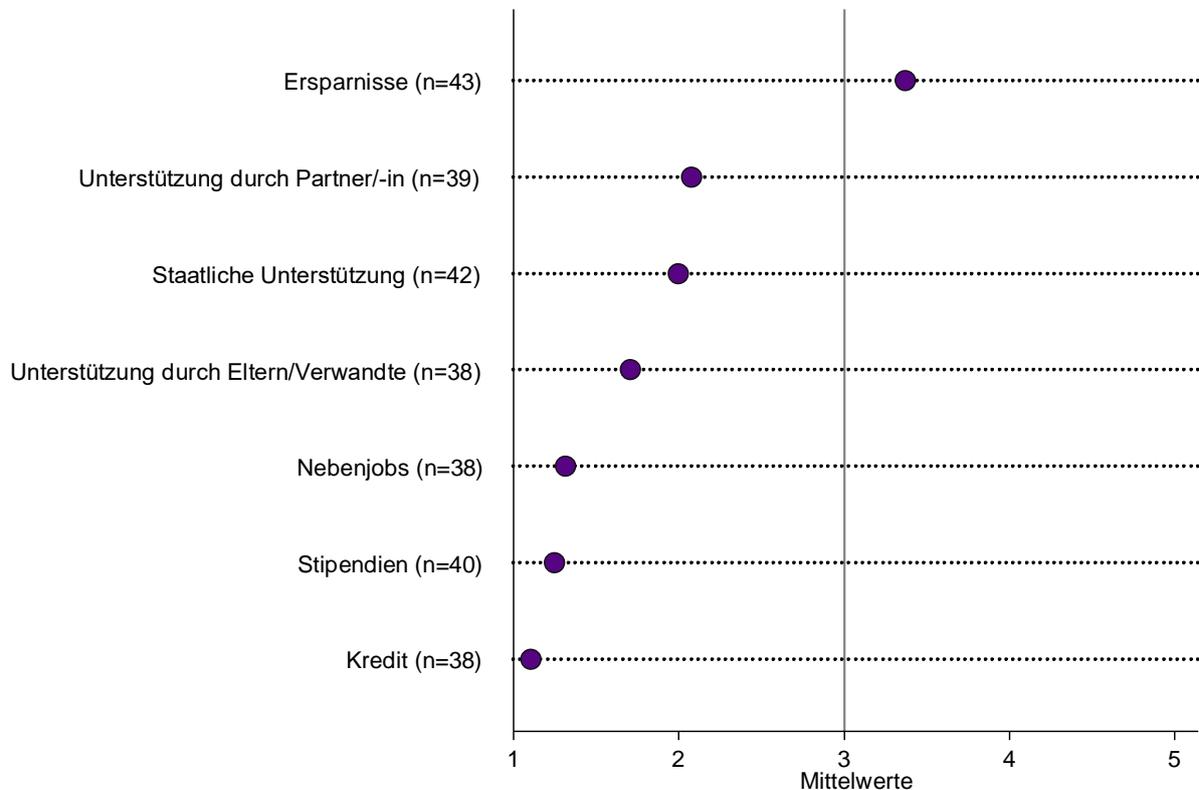


Abbildung 91: Finanzierung der Franzosen und Französischen während der Arbeitssuche
Skala 1 (gar nicht) bis 5 (ausschließlich). © Minor.

Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind vernachlässigbar gering, wobei Frauen insgesamt eher auf staatliche Unterstützung zurückgreifen als Männer ($\bar{x} = 2,2$ bzw. $\bar{x} = 1,8$), während Männer in größerem Umfang als Frauen auf ihre Ersparnisse bauen ($\bar{x} = 3,6$ vs. $\bar{x} = 3,2$).

²⁰ Der Mittelwert bezieht sich auf eine Skala, anhand derer die Befragten angeben sollten, in welchem Ausmaß bestimmte Quellen zur Bestreitung ihres Lebensunterhalts beitragen. Die Skala reichte von 1 (gar nicht) bis zu 5 (ausschließlich).

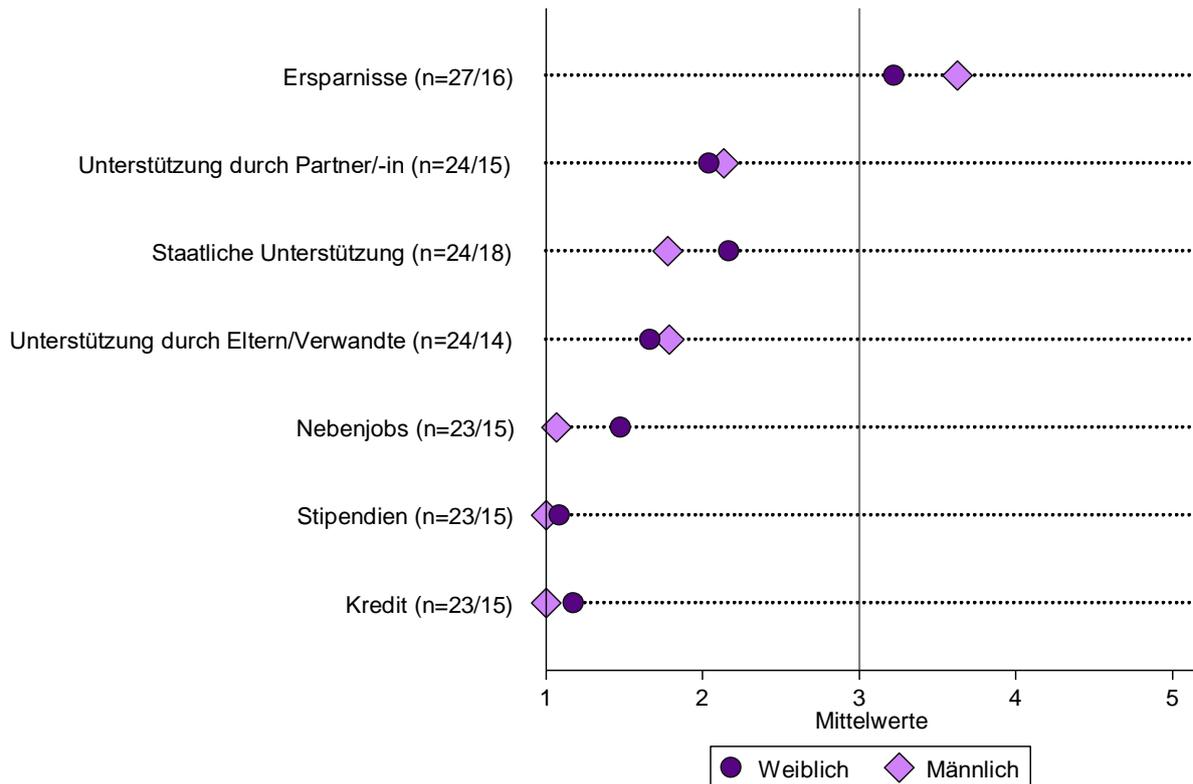


Abbildung 92: Finanzierung der Französisinnen und Franzosen während der Arbeitssuche nach Geschlecht

Skala von 1 (gar nicht) bis 5 (ausschließlich). © Minor

Inanspruchnahme staatlicher finanzieller Unterstützung

Mehr als die Hälfte unserer Befragten gibt an, keinerlei finanzielle Unterstützung vom Staat zu bekommen (55,3 %). Ferner erhalten 12,8 % der Befragten Arbeitslosengeld aus ihrem Herkunftsland. Die befragten Französisinnen und Franzosen, die finanzielle Hilfe vom deutschen Staat erhalten, beziehen diese aus verschiedenen Quellen: Arbeitslosengeld I, Arbeitslosengeld II, Kindergeld (jeweils 10,6 % der Befragten) und Elterngeld (6,4 %). Keiner der Befragten unserer Stichprobe gibt an, seinen Lebensunterhalt mit der Rente zu bestreiten.

Herausforderungen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz

Eine Übersicht über die Schwierigkeiten, mit denen sich die Befragten bei der Arbeitssuche konfrontiert sehen, gewährt uns weitere Einblicke in die derzeitige Situation der befragten arbeitssuchenden Französisinnen und Franzosen. Betrachtet man die Abbildung 93, so fällt sofort auf, dass die französischen arbeitssuchenden Teilnehmer/-innen die Herausforderungen, die eine Arbeitssuche erschweren können, nicht als gravierend ansehen. Für die meisten Antwortoptionen liegen die Mittelwerte näher am Pol „trifft nicht zu“ (1) als am Pol „trifft völlig zu“ (5). Das bei weitem als am schwerwiegendsten empfundene Hindernis sind Schwierigkeiten verbunden mit der deutschen Sprache – sei es hinsichtlich dessen, dass die deutsche Sprache eine Hürde bei der Stellensuche ist, oder dass das Niveau der benötigten Sprachkenntnisse für eine Stelle höher ist als das der Bewerber/-innen (in beiden Fällen $\bar{x} = 3,5$). Als moderat herausfordernd beurteilen die Französisinnen und Franzosen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz auch das Fehlen von Kontakten und Netzwerken ($\bar{x} = 3,4$) sowie die Schwierigkeit, eine Vollzeitstelle zu finden ($\bar{x} = 3,3$). Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind, abgesehen von zwei Ausnahmen, nicht bemerkenswert: Frauen geben öfter an, dass sie keine Kenntnisse darüber haben, wo nach

Stellenangeboten gesucht werden kann ($\bar{x} = 2,8$ vs. $\bar{x} = 2,2$); sie haben auch größere Schwierigkeiten als Männer bei der Anerkennung ihrer Qualifikationen ($\bar{x} = 2,3$ vs. $\bar{x} = 1,9$) – wobei die Anerkennung weder für die französischen Frauen noch für die französischen Männer ein dringendes Problem zu sein scheint.

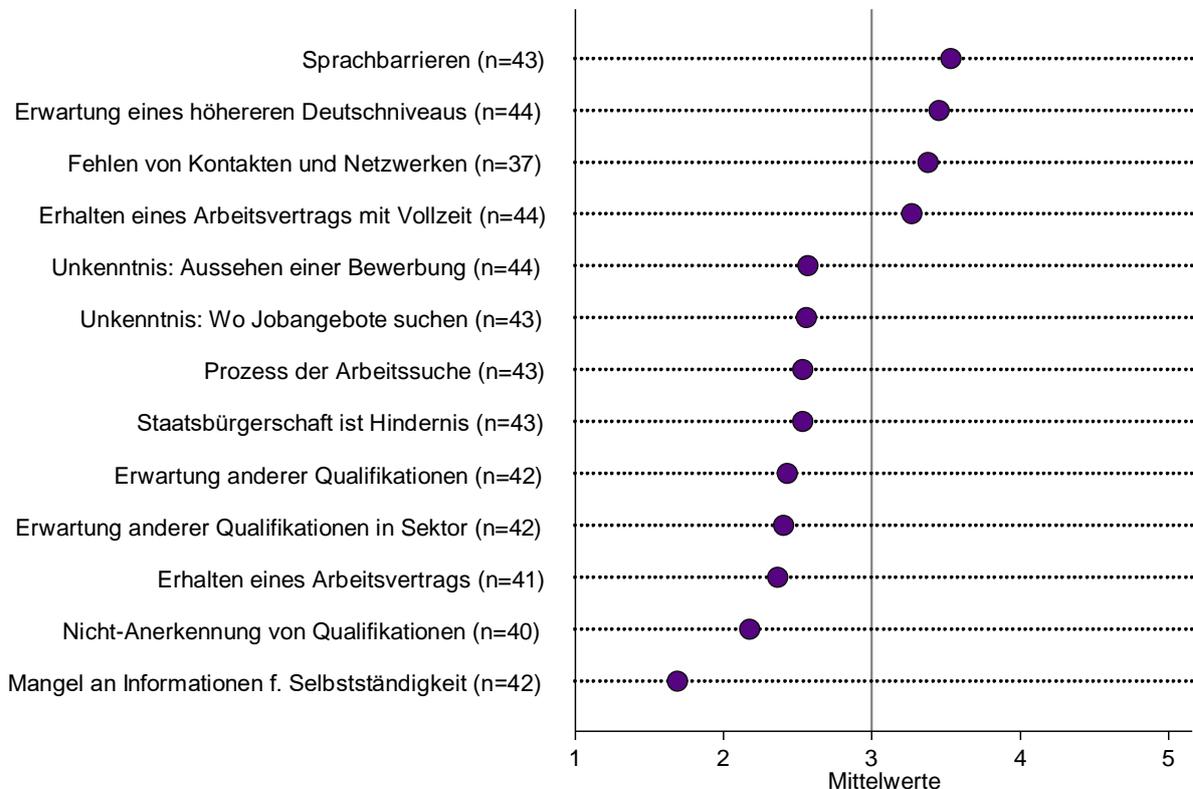


Abbildung 93: Bewertung von Herausforderungen der arbeitssuchenden Französinen und Franzosen

Skala 1 (trifft gar nicht zu) bis 5 (trifft vollkommen zu). © Minor

Nutzung von Unterstützungsangeboten

Herausfinden wollten wir auch, welche Unterstützungsangebote den befragten Französinen und Franzosen bekannt sind. Das am meisten genannte Unterstützungsangebot bei der Arbeitsplatzsuche ist das Internet. Es wird von fast allen Befragten (93,2 %) genutzt. Als weitere online zu findende Informationskanäle geben 64,3 % der befragten Französinen und Franzosen Soziale Medien und 47,7 % Blogs an. Es folgen soziale Netzwerke (Freunde, Kolleg/-innen und Bekannte), welche 85,7 % der befragten französischen Arbeitssuchenden bei der Suche nach einem Arbeitsplatz in Anspruch nehmen. Aber auch staatliche Unterstützungsangebote sind von großer Bedeutung: Mehr als die Hälfte aller Befragten (52,4 %) nutzt das Angebot der Arbeitsagenturen und 31 % das der Jobcenter. Rund ein weiteres Drittel der Befragten kennt beide Einrichtungen, hat diese aber bisher nicht genutzt (31 % der Befragten bei den Jobcentern und 28,6 % bei den Arbeitsagenturen). Andere staatliche Einrichtungen sind bei den französischen Migrant/-innen weniger bekannt und werden seltener aufgesucht. Dies trifft vor allem auf die Einrichtung zu, die für internationale Vermittlung zuständig ist: 78,6 % der Befragten kennen die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung nicht (bei 7,1 % der Befragten, die sie in Anspruch genommen haben, ist diese tatsächlich auch die am wenigsten genutzte Einrichtung während der Arbeitssuche). Zivilgesellschaftliche Organisationen, wie z. B. Migrantenorganisationen sowie Gewerkschaften sind den von uns erreichten Teilnehmer/-innen

weitestgehend unbekannt. 69 % der Befragten kennen keine Migrationsberatungsstellen, bei den Unterstützungsangeboten der Gewerkschaften ist der Anteil sogar noch höher (78,6 %). Sprachschulen werden in gewissem Maße als Unterstützung bei der Jobsuche wahrgenommen: 38,1 % der Befragten haben von diesem Angebot Gebrauch gemacht, 35,7 % kennen dieses Angebot, haben es aber nicht in Anspruch genommen und weitere 26,2 % sind sich der Funktion von Sprachschulen als Unterstützer bei der Jobsuche nicht bewusst. Hinsichtlich der Beratung durch die französische Botschaft gaben 23,8 % der befragten Personen an, diese genutzt zu haben, 35,7 % kennen das Angebot, haben es aber nicht wahrgenommen, und 40,5 % sind sich einer möglichen Unterstützung durch die Botschaft nicht bewusst. Mehr als der Hälfte der Befragten (52,4 %) sind private Arbeitsvermittlungen unbekannt und nur ein Fünftel (19%) hat diese je während der Stellensuche beauftragt.

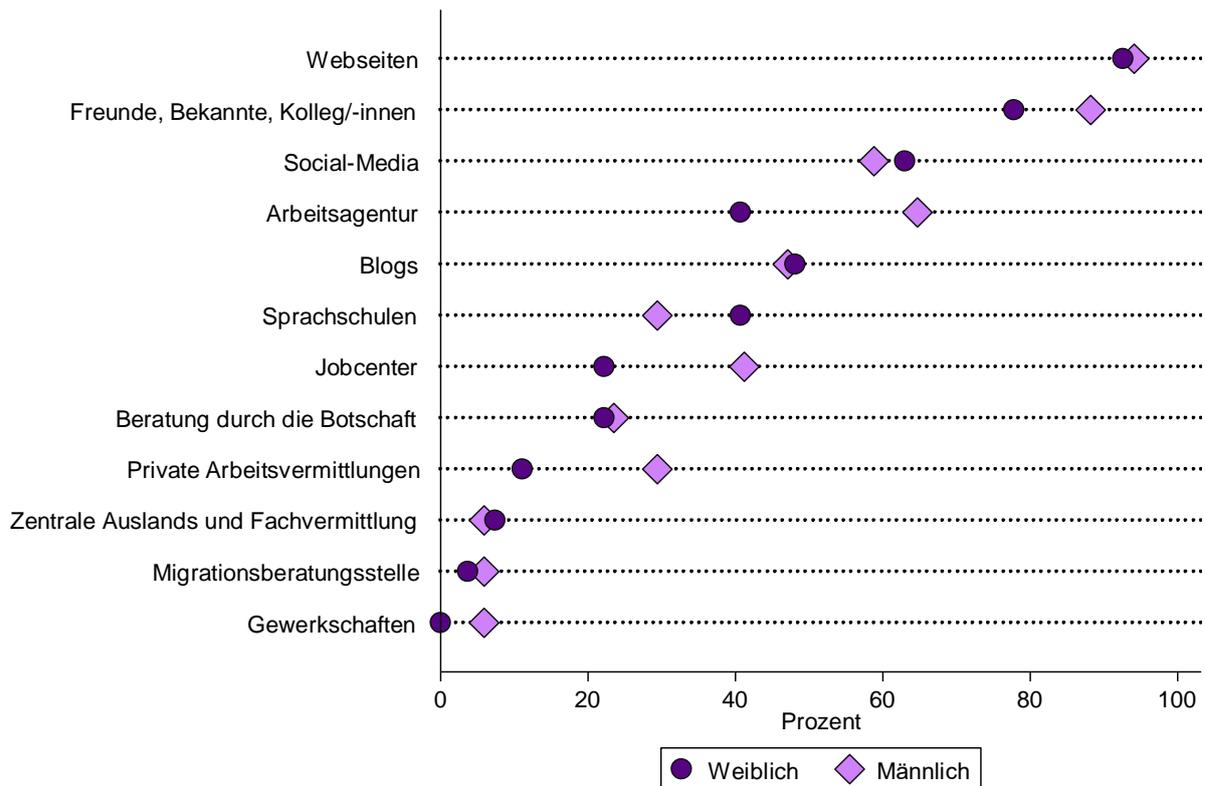


Abbildung 94: Genutzte Unterstützungsangebote der arbeitssuchenden Französisinnen und Franzosen

n = 27/17. Mehrfachantworten möglich. © Minor

Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind generell gering und aufgrund der geringen Fallzahlen vorsichtig zu interpretieren.

Bedeutung der Unterstützungsangebote

Wir baten die Befragten, die Kanäle und Organisationen, die sie bereits genutzt haben, zu bewerten. Entsprechend der Antworten aus dem vorhergehenden Abschnitt nennen französische Migrant/-innen Webseiten ($\bar{x} = 5,4$) und soziale Netzwerke ($\bar{x} = 4,9$) bestehend aus Freunden, Kolleg/-innen und Bekannten als die wichtigsten Kanäle bei der Stellensuche. Die Angebote der Jobcenter werden insgesamt selten als wichtig bewertet. Hier liegen die Werte bei ca. $\bar{x} = 3,5$.

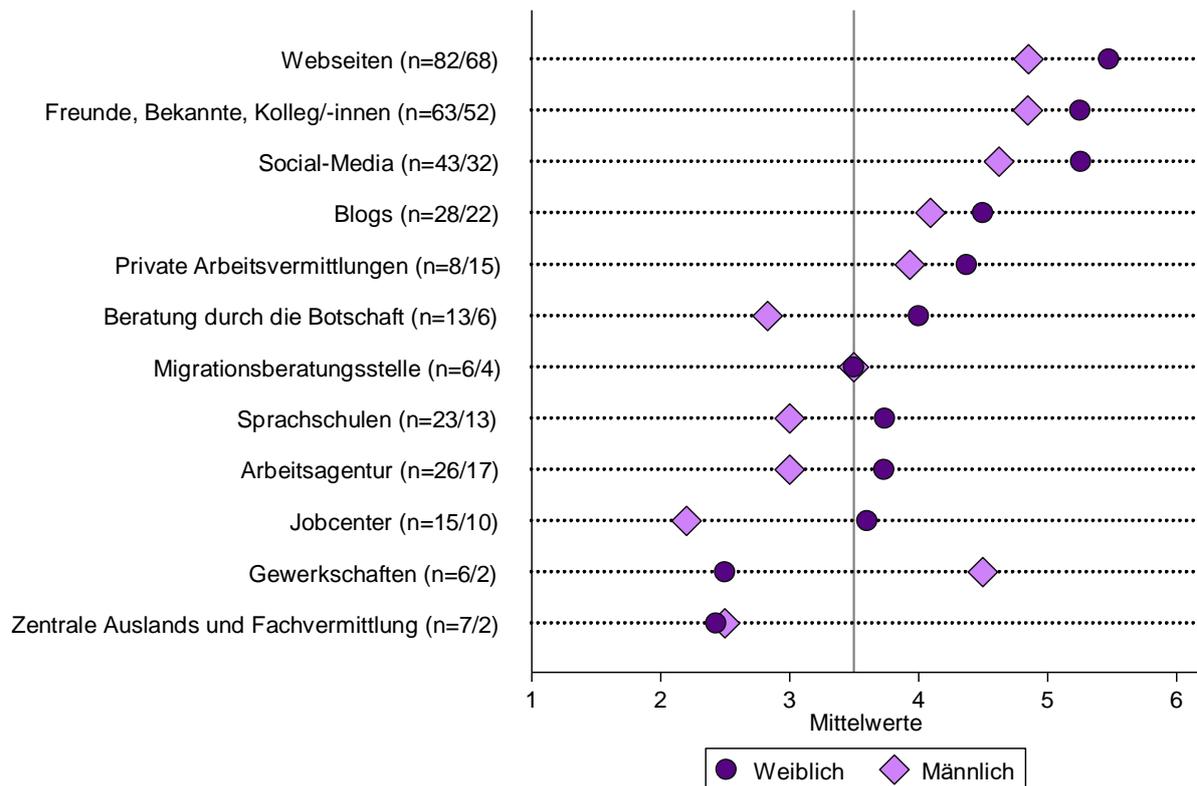


Abbildung 95: Wichtigkeit von Unterstützungsangeboten bzw. -kanälen der arbeitssuchenden Französinen und Franzosen nach Geschlecht
 Skala 1 (nicht wichtig) bis 6 (sehr wichtig). © Minor

Themen der Migrationsberatung

Was sind die wichtigsten Themen in der Migrationsberatung für die französischen Migrant/-innen in Bezug auf ihren Deutschlandaufenthalt? Die begehrtesten Informationen sind die zur Arbeitsplatzsuche, wie 60 % aller befragten Französinen und Franzosen angeben. Zwei etwa gleich wichtige Informationsbereiche sind Kranken- und Sozialversicherungen (62,5 %) sowie Arbeitsverträge und Gehälter (50 %). Weitere Themen mit Bezug zum Arbeitsmarkt werden als wenig bis gar nicht bedeutend bewertet. 32,5 % der Befragten glauben, dass Informationen über Sprachkurse wichtig sind. Nur ein Fünftel der Befragten gibt an, dass das Einholen von Auskünften zur Anerkennung von Qualifikationen bzw. über den Bewerbungsprozess für zu den dringlichsten Angelegenheiten zählen.

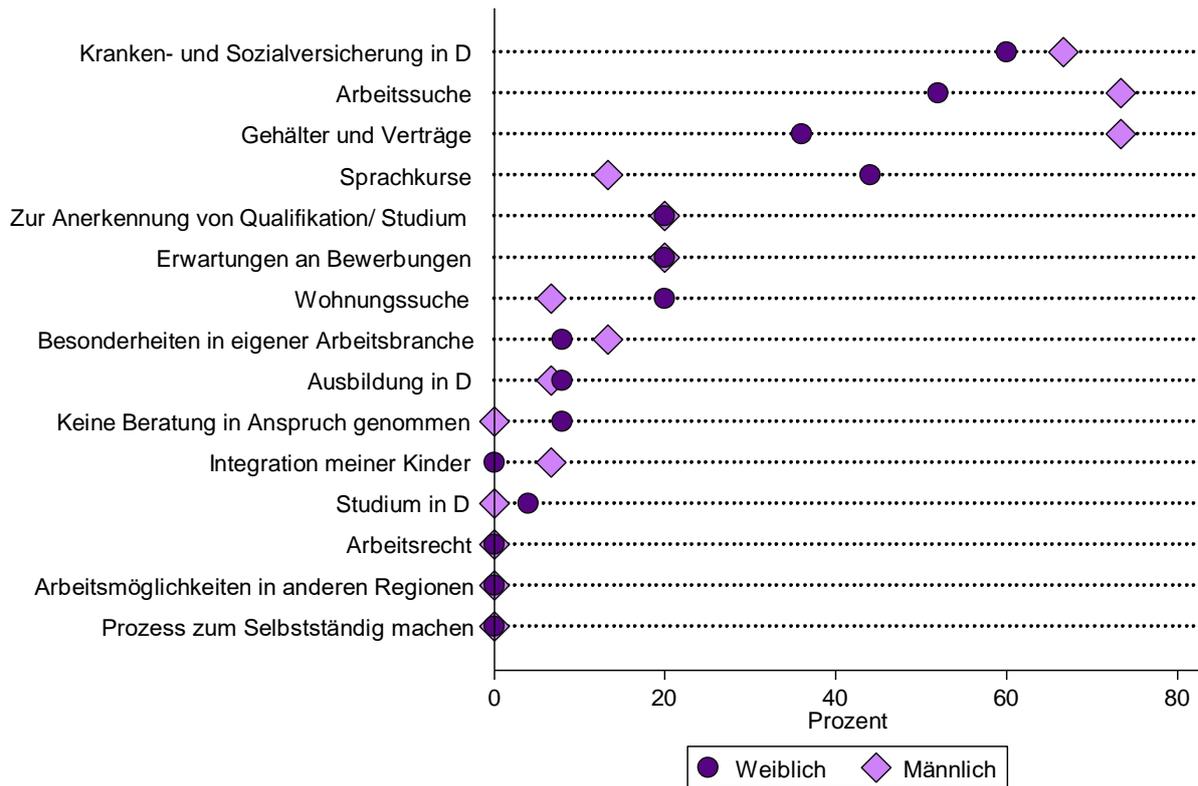


Abbildung 96: Von arbeitssuchenden Französisinnen und Franzosen nachgefragte Themen der Migrationsberatung

n = 25/15. Bis zu drei Antworten möglich. Die Kategorie „Andere“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt. © Minor

10.2.3. Situation der in Berlin arbeitenden Französisinnen und Franzosen

Wie im Abschnitt über den Beschäftigungsstatus der befragten Französisinnen und Franzosen in Berlin bereits erwähnt, haben 58 % von ihnen einen Arbeitsplatz. Dieser Abschnitt ist der Beschreibung ihrer Situation gewidmet.

Branche der Arbeitsstelle

Die arbeitenden Französisinnen und Franzosen in Berlin sind zu etwa gleichen Teilen in den folgenden Branchen beschäftigt: Dienstleistungen, Kunst und Kommunikation (jeweils 14,6 %) ²¹ und Informatik (12,4 %) ²². Andere wichtige Sektoren sind: Technik- und Technologiebranche (7,3 %), Gastronomie und Hotelgewerbe (7,3 %), Wirtschaft (5,1 %) sowie Verwaltung und Management (4,5 %). ²³ In einigen Fällen unterscheiden sich die Beschäftigungsanteile von Männern und Frauen in den verschiedenen Bereichen: Ein wesentlich größerer Anteil von Männern ist auf dem Gebiet der Informatik tätig (6,5 %/18 %) und während 5,6 % der männlichen Befragten angeben, im Bereich der Sozial- und Geisteswissenschaften zu arbeiten, hat dies keine der befragten Frauen getan. Allerdings sind mehr Frauen als Männer im Kunst- und im Kommunikationsbereich tätig (jeweils 17,2 %/11,8 %). Frauen sind des Weiteren auch im Bereich der sozialen Dienste und der Bildung präsenter als Männer

²¹ In Abbildung 97 sind die Branchen „Kunst und Kultur“ sowie „Kommunikation“ zusammengelegt.

²² In Abbildung 97 sind die Branchen „Informatik“ mit der Branche „Naturwissenschaften“ zusammengelegt

²³ Zum Vergleich mit den anderen Befragungsgruppen siehe Abbildung 70.

(5,4 %/1,2 %). Zu guter Letzt arbeiten mehr Frauen als Männer im Management und in der Verwaltung (6,5 %/2,4 %).

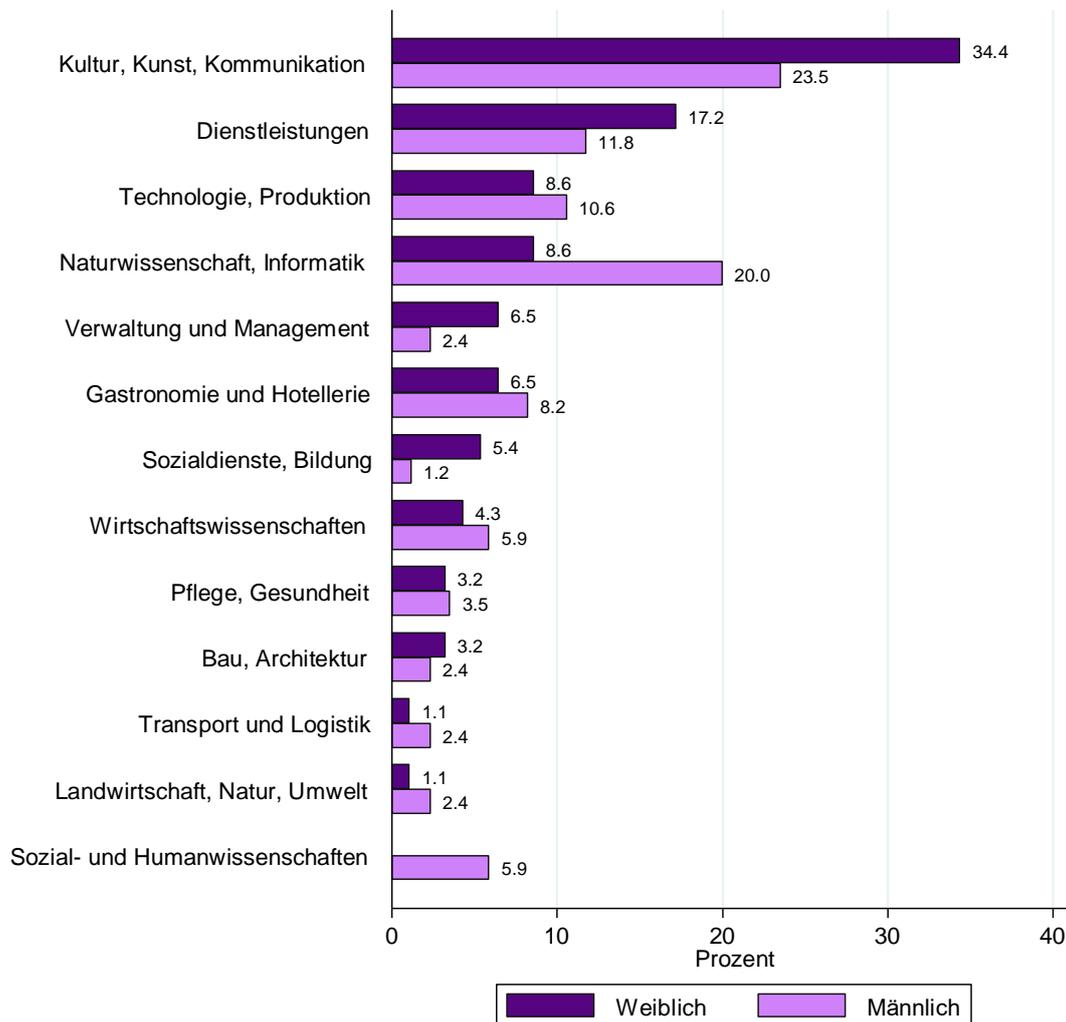


Abbildung 97: Arbeitsbranche der Französisinnen und Franzosen nach Geschlecht

n = 93/85. © Minor

Bei der gesonderten Betrachtung der Verteilung der arbeitenden Französisinnen und Franzosen auf die verschiedenen Branchen unter Berücksichtigung des Bildungsabschlusses waren kaum Auffälligkeiten zu verzeichnen.²⁴ Auffällig war lediglich der überraschend hohe Anteil an französischen Bachelor- und Masterabsolvent/-innen, die im Bereich der Gastronomie und Hotellerie arbeiten (7,9 % und 6,9 %). Auch der Prozentsatz, mit denen sie im Dienstleistungssektor arbeiten (15,8 % und 15,5 %) scheint höher, als dies bei Akademiker/-innen zu erwarten wäre.

Qualifikationsentsprechung

Die Qualifikationsentsprechung eines Arbeitsplatzes ist ein starker Indikator für eine gelungene Arbeitsmarktintegration. In dieser Beziehung sehen wir, dass 27,8 % der befragten Französisinnen und Franzosen das Gefühl haben, für ihre Position überqualifiziert zu sein (deutlich weniger rumänische Teilnehmerinnen (18,4 %) machen die gleichen Angaben, anders sieht es bei den bulgarischen und

²⁴ Da nur zwölf Franzosen und Französisinnen mit einem Bildungsgrad Sekundarstufe II oder niedriger diese Frage beantwortet haben, werden diese Fallzahlen hier nicht berücksichtigt.

polnischen Migrant/-innen aus, hier ist rund die Hälfte der Befragten dieser Meinung).²⁵ 68,3 % aller befragten Französischen und Franzosen erklären, dass ihre Stelle ihren Qualifikationen entspricht.

Bei Frauen (64,9 %) trifft dies etwas weniger zu als bei Männern (71,8 %), aber insgesamt ähneln sich die Einschätzungen der männlichen und weiblichen Umfrageteilnehmer/-innen.

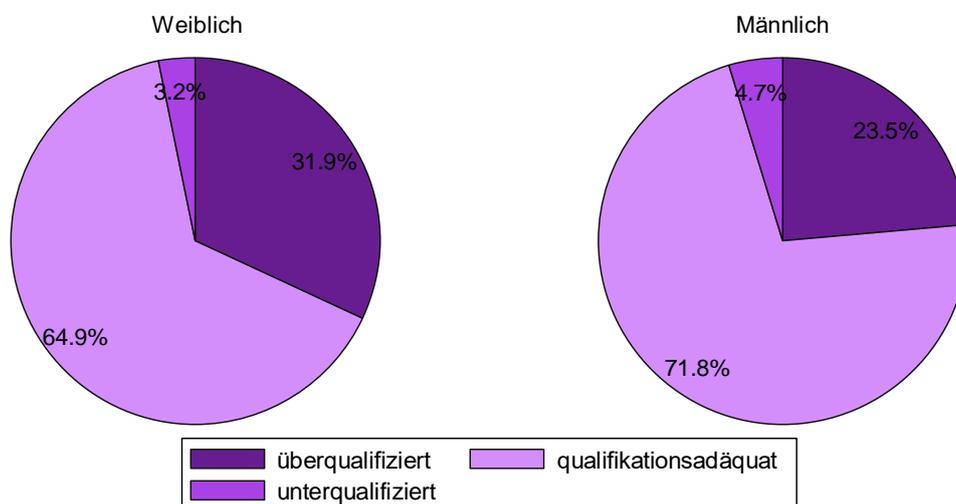


Abbildung 98: Qualifikationsentsprechung der arbeitenden Französischen und Franzosen nach Geschlecht

n = 94/85. © Minor

Um herauszufinden, ob sich ein Zusammenhang zwischen dem höchsten erreichten Bildungsgrad und der Qualifikationsentsprechung der aktuellen Tätigkeit abzeichnet, erstellen wir eine Kreuztabelle, in der die jeweiligen prozentualen Anteile abgebildet sind (siehe Tabelle 29). Allerdings hat die überwältigende Mehrheit der französischen Teilnehmer/-innen denselben Abschluss – einen Master. Von den französischen Masterabsolvent/-innen geben 68,4 % an, dass ihre derzeitige Arbeitsstelle ihren Qualifikationen angemessen ist. Unter den Bachelorabsolvent/-innen ist der Wert genauso hoch. Die Fallzahlen der anderen Kategorien sind zu klein, um hier gesondert auf sie einzugehen.

Tabelle 29: Qualifikationsentsprechung der arbeitenden Französischen und Franzosen nach Bildungsgrad

© Minor

Qualifikationsentsprechung der Arbeit	Bildungsgrad der Französischen und Franzosen											
	< Sekundar		Sekundar		Bachelor		Master		Promotion		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
überqualifiziert	0	0	1	9,1	10	26,3	34	29,1	2	28,6	47	27,0
qualifikationsadäquat	1	100	9	81,8	26	68,4	80	68,4	5	71,4	121	69,5
unterqualifiziert	0	0	1	9,1	2	5,3	3	2,6	0	0	6	3,4
Gesamt	1	100	11	100	38	100	117	100	7	100	174	100

²⁵ Zum Vergleich mit den anderen Befragungsgruppen siehe Abbildung 72.

Form der Beschäftigung

Die meisten befragten Französisinnen und Franzosen arbeiten in Vollzeit (56,3 %), wobei dies auf mehr Männer als Frauen zutrifft (52,2 %/61 %). 14,3 % der französischen Umfrageteilnehmer/-innen arbeiten in Teilzeit und weitere 10,7 % sind selbstständig.

Im Hinblick auf die Geschlechtszugehörigkeit lässt sich festhalten, dass doppelt so viele Frauen wie Männer in Teilzeit arbeiten (18,9 %/9,1 %). Rund ein Zehntel aller Befragten arbeitet freiberuflich, was für etwas mehr Männer als Frauen gilt (8,9 %/13 %). Verglichen mit den anderen Migrantengruppen der Stichprobenerhebung sind unter den befragten Französisinnen und Franzosen die meisten Vollzeitbeschäftigten (siehe Abbildung 74).

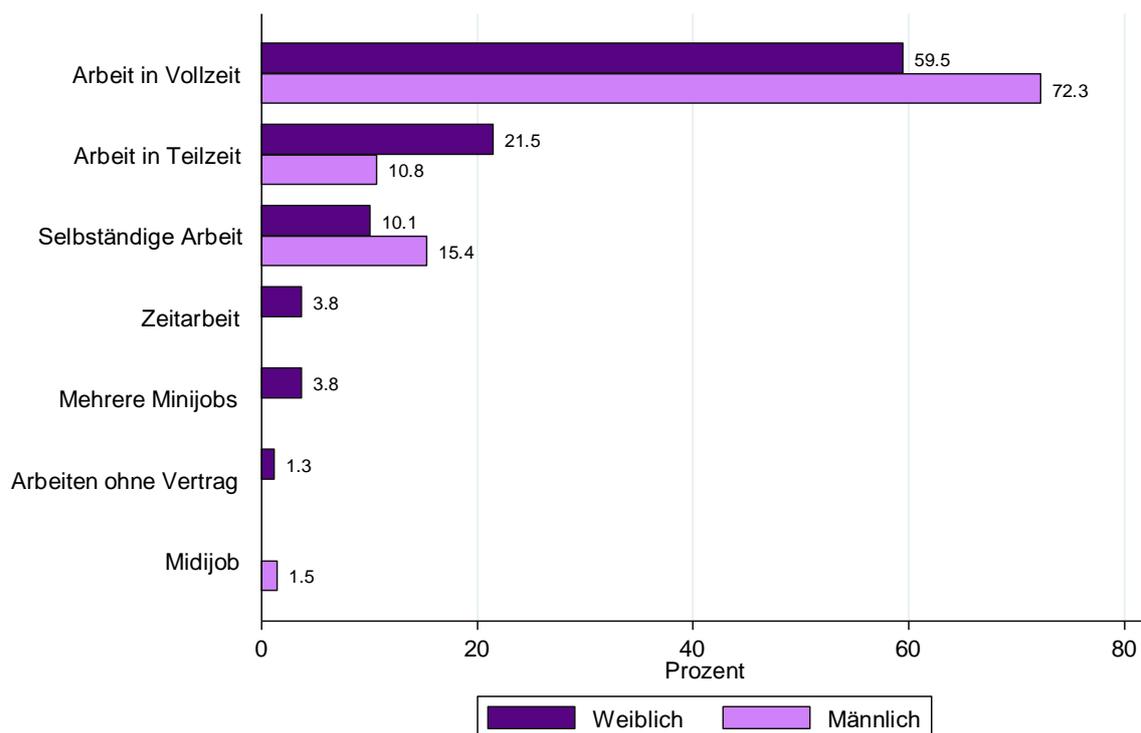


Abbildung 99: Art der Arbeit der arbeitenden Französisinnen und Franzosen nach Geschlecht
n = 90/77. Die Kategorie „Andere“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt. © Minor

Die meisten französischen Umfrageteilnehmer/-innen haben außerdem einen unbefristeten Vertrag, was in diesem Fall weit über den Werten der anderen Befragungsgruppen liegt. Nur ein Fünftel der befragten Zugewanderten aus Frankreich hat einen befristeten Vertrag und 20,2 % arbeiten als Freiberufler/-innen.

Mehr Französisinnen als Franzosen haben befristete Verträge (25,8 %/14,3 %) und halb so viele verfügen über unbefristete Verträge verglichen mit den Männern (37,6 %/67,9 %). Der Anteil der freiberuflich Tätigen ist bei den Frauen wesentlich höher als bei den Männern (29,0 %/17,9 %).

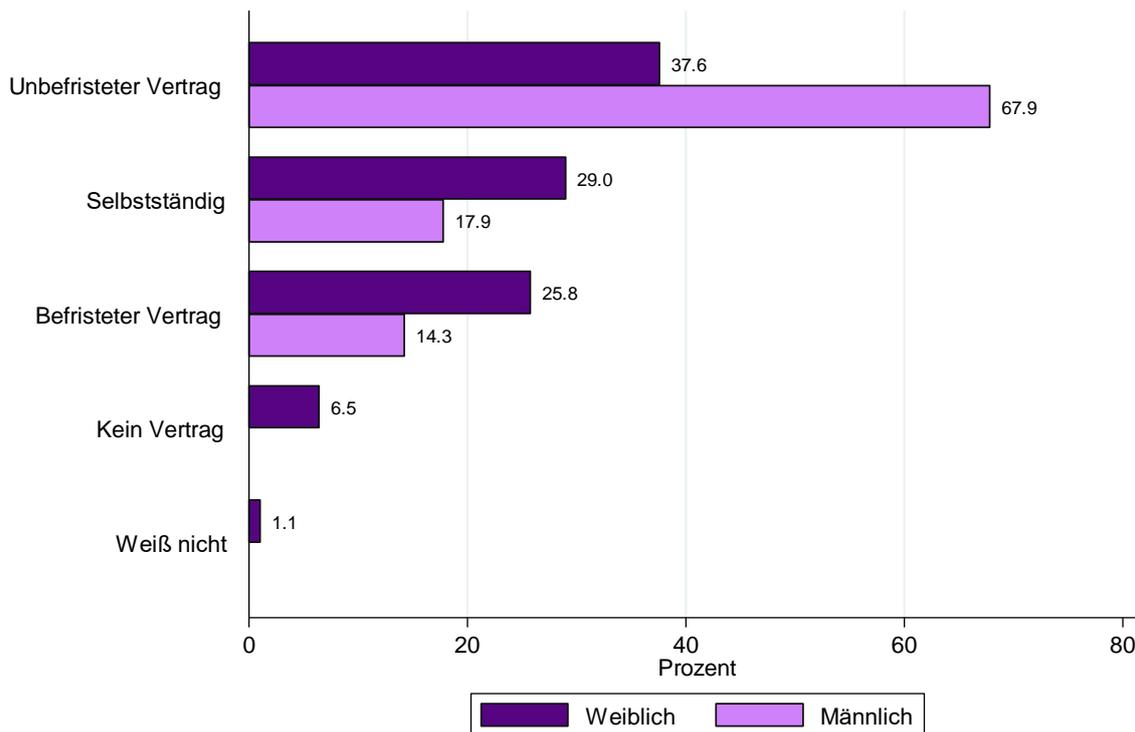


Abbildung 100: Vertragsart der Französinen und Franzosen nach Geschlecht

n = 83/84. © Minor

Entlohnung

Im Hinblick auf das Einkommen verdient ein Fünftel der befragten Französinen und Franzosen (21,1 %) zwischen 1.000 und 1.500 Euro. Einen ähnlich hohen Anteil (19,4 %) machen diejenigen aus, die etwas weniger verdienen (500-1.000 Euro). Knapp 30 % verdienen zwischen 1.500 und 2.500 Euro. Weitere 17,9 % haben ein höheres Einkommen von 2.500-3.500 Euro. Im Gegensatz dazu verdienen die von uns erreichten Migrant/-innen der anderen Zielgruppen durchschnittlich weniger (siehe Abbildung 77).

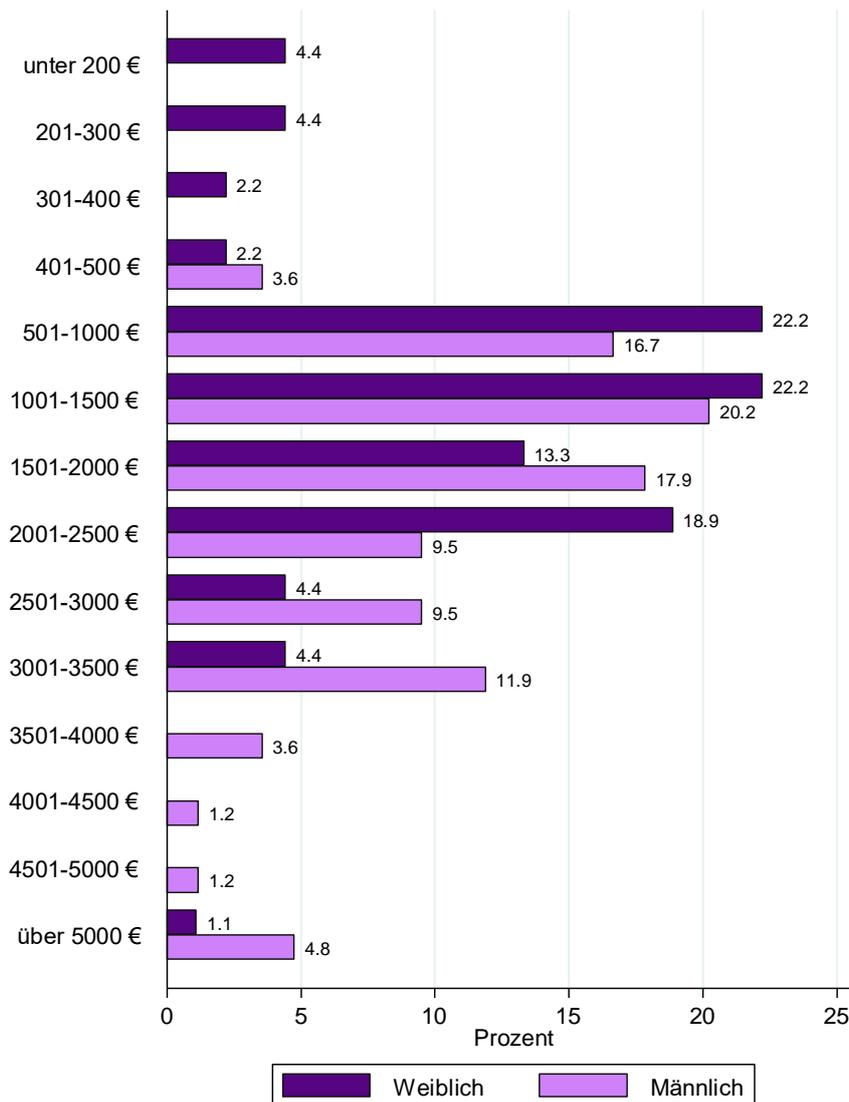


Abbildung 101: Monatliches Nettogehalt der Französisinnen und Franzosen nach Geschlecht
 n = 90/84. © Minor

Die befragten Französisinnen verdienen meist etwas weniger als die Männer. Während kein männlicher Befragter angab, maximal bis zu 400 Euro zu verdienen, so trifft dies auf 11 % der weiblichen Teilnehmerinnen zu. Ferner verdienen mehr Frauen zwischen 500-1.000 Euro als Männer (22,2 %/16,7 %) und es sind weniger Frauen als Männer im höheren Einkommenssegment vertreten (9,9 % der Frauen verdienen mehr als 2.500 Euro gegenüber 32,2 % der Männer).

Bei der Betrachtung der Art und Weise, wie die französischen Teilnehmer/-innen ihr Einkommen einsetzen, zeigt sich, dass die Mehrheit den Verdienst für eigene Ausgaben nutzt (74,7 %), was über dem Durchschnitt der anderen Gruppen liegt. Ein Viertel der französischen Teilnehmer/-innen unterhält mit ihrem Einkommen auch andere Personen in Deutschland. Männliche französische Teilnehmer (36,6 %) unterstützen eher andere Personen in Deutschland als weibliche Teilnehmerinnen (13,3 %). Somit nutzen Frauen öfter als Männer ihr Einkommen für ihre eigenen Ausgaben (85,5 %/ 62,4 %). Sehr wenige der französischen Teilnehmer/-innen verwenden ihr Einkommen dafür, Personen außerhalb Deutschlands zu unterhalten, anders als bei den anderen befragten Migrantengruppen.

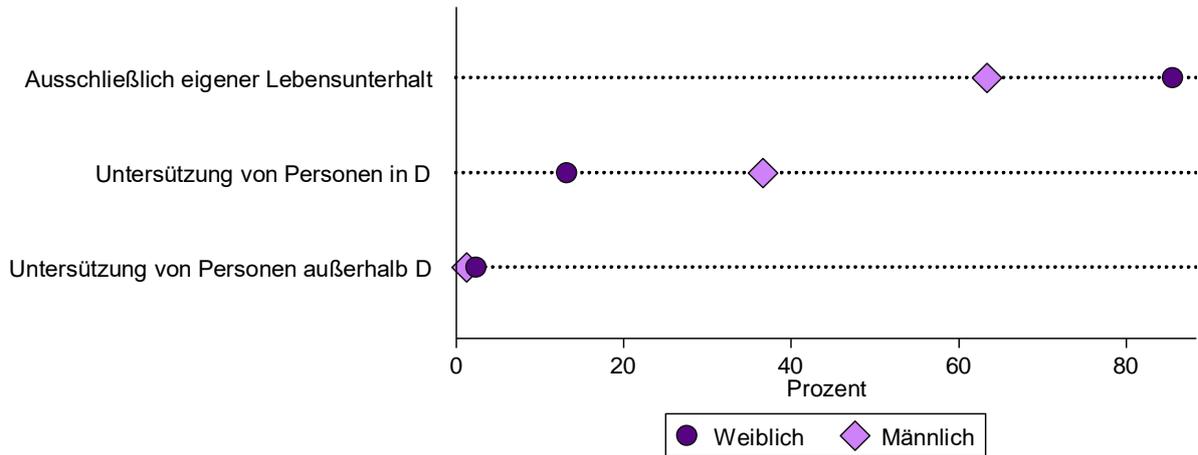


Abbildung 102: Verwendung des Einkommens der Französinen und Franzosen nach Geschlecht
 n = 83/82. Mehrfachantworten möglich. © Minor

Sprachen am Arbeitsplatz

Die Umfrageteilnehmer/-innen wurden auch danach gefragt, welche Sprachen sie am Arbeitsplatz nutzen (siehe Abbildung 103). Die Franzosen und Französinen in Berlin scheinen Englisch etwas häufiger zu nutzen als Deutsch. Französisch wird ebenso häufig angewandt wie Deutsch. Die große Bedeutung von Englisch und Französisch als Arbeitssprachen deuten darauf hin, dass die französischen Umfrageteilnehmer/-innen zu einem großen Teil in einem internationalen oder transnationalen Umfeld beschäftigt sind.

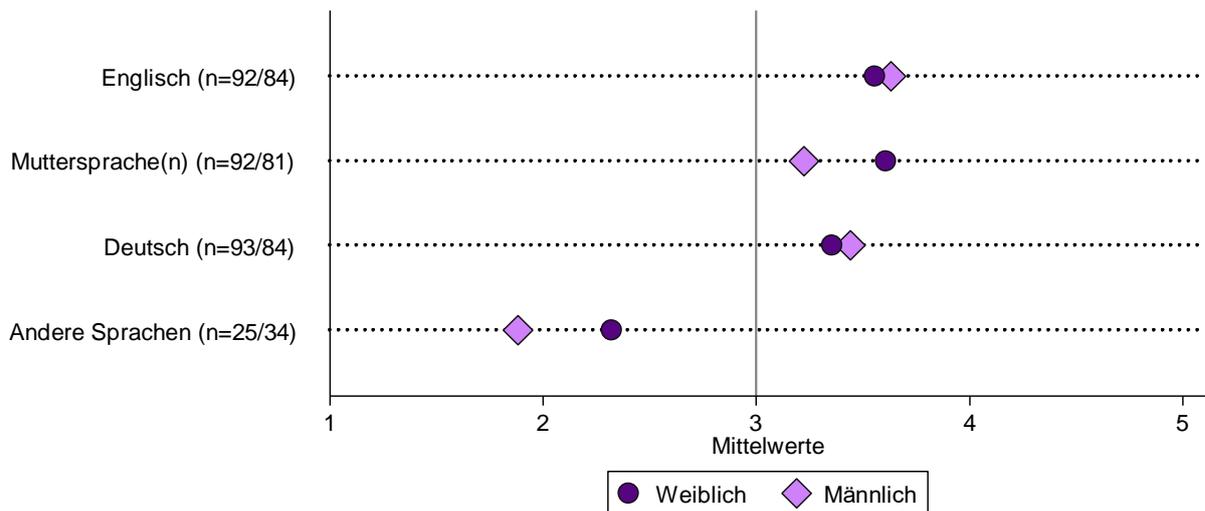


Abbildung 103: Sprachen am Arbeitsplatz der Französinen und Franzosen nach Geschlecht
 Skala 1 (nie) bis 5 (immer). © Minor

Die genderspezifischen Unterschiede im Gebrauch der verschiedenen Sprachen im Arbeitskontext sind klein. Deutsch und Englisch werden in ähnlichem Ausmaß eingesetzt, während die Frauen ihre Muttersprache Französisch etwas häufiger zu nutzen scheinen.

Bewertung der Situation am Arbeitsplatz

Die Situation am Arbeitsplatz der französischen Teilnehmer/-innen ist im Allgemeinen gut. Sie fühlen sich an ihrem Arbeitsplatz sehr gut integriert, wobei dies auf Männer etwas mehr zutrifft als auf Frauen: Auf einer Skala von 1 (trifft nicht zu) bis 6 (trifft völlig zu) liegen die Antworten der Männer bei einem Mittelwert von 5,3, die von Frauen bei 5,1. Die französischen Teilnehmer/-innen fühlen sich auch weitgehend von ihren Kolleg/-innen und Vorgesetzten unterstützt, in ähnlicher Weise wie von den anderen Gruppen angegeben ($\bar{x} = 5,0$). Im Allgemeinen können die Französinnen und Franzosen erkennen, dass ihr Arbeitgeber Interesse an ihrem Wohlbefinden hat ($\bar{x} = 4,3$). Die französischen Teilnehmer/-innen geben an, dass ihre Qualifikationen weitgehend ihrer Position entsprechen ($\bar{x} = 4,5$). Außerdem finden die befragten Französinnen und Franzosen nur in begrenztem Maße, dass man von ihnen erwartet, unbezahlte Überstunden zu machen ($\bar{x} = 2,7$), dass sie niedrigere Gehälter beziehen als ihre deutschen Kolleg/-innen ($\bar{x} = 1,9$ damit weniger als bei den anderen Gruppen) und unter schlechteren Bedingungen arbeiten ($\bar{x} = 1,3$). Die Situation am Arbeitsplatz bei Männern und Frauen ist sehr ähnlich.

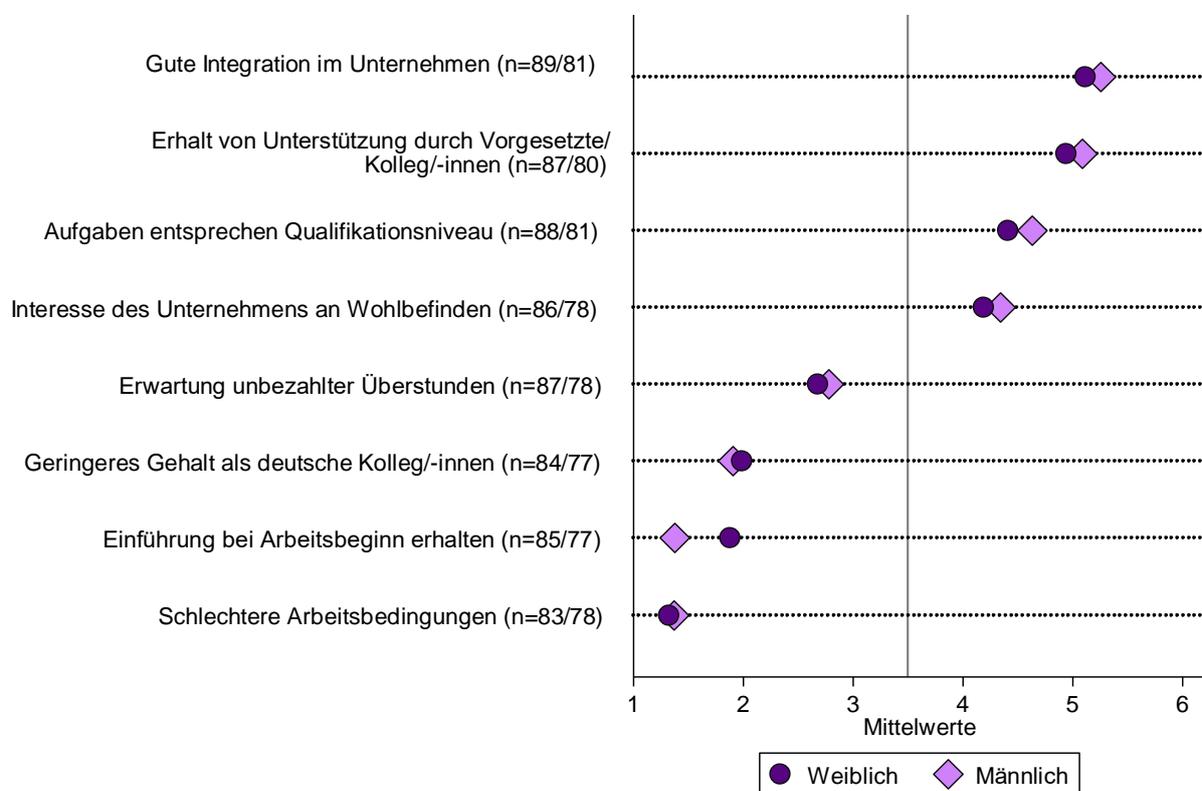


Abbildung 104: Situation am Arbeitsplatz der Französinnen und Franzosen nach Geschlecht
Skala 1 (trifft nicht zu) bis 6 (trifft völlig zu). © Minor

Dauer der Arbeitssuche

Ein knappes Drittel der französischen Umfrageteilnehmer/-innen (31,3 %) hatte bei der Ankunft in Deutschland bereits einen gesicherten Arbeitsplatz (der Anteil der Männer ist mit 39,5 % in dieser Situation ist höher als der der Frauen mit 23,5 %). Mehr Frauen als Männer geben an, eine Stelle in weniger als zwei Monaten gefunden zu haben (38,9 %/32 %). Frauen berichten auch öfter als Männer, einen Arbeitsplatz in einem Zeitraum von sechs Monaten oder mehr gefunden zu haben (32,9 %/20,9 %). Davon haben 14,1 % der Frauen nach mehr als 12 Monaten einen Arbeitsplatz gefunden gegenüber 8,6 % bei den Männern.

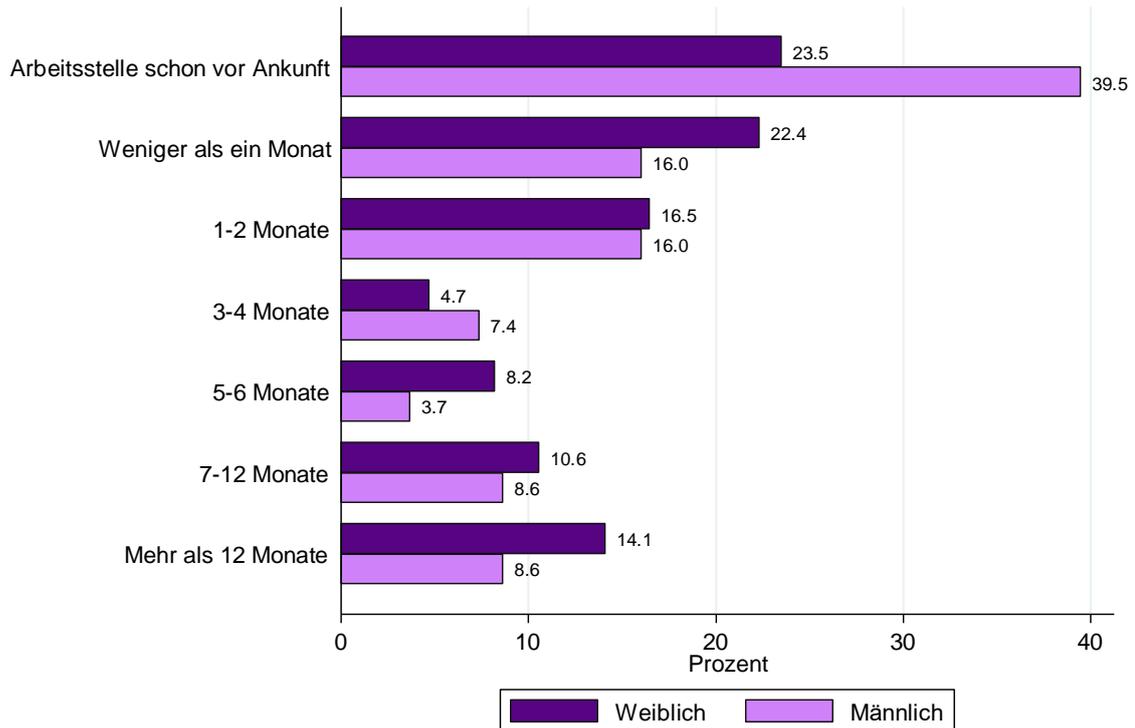


Abbildung 105: Dauer der Jobsuche der arbeitenden Französisinnen und Franzosen nach Geschlecht
n = 95/81. © Minor

Herausforderungen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz

Die arbeitenden Befragten berichten nicht von sehr großen Herausforderungen. Die größten genannten Herausforderungen, hängen – wie auch bei denen, die derzeit eine Arbeit suchen – mit den mangelnden Deutschkenntnissen zusammen: fehlende Deutschkenntnisse während der Arbeitssuche ($\bar{x} = 2,8$)²⁶ oder ein höheres für die Stelle erforderliches Niveau an Deutschkenntnissen ($\bar{x} = 2,7$). Die meisten anderen Herausforderungen werden von den Befragten nur als moderat eingeschätzt. Die französischen Befragten sehen ihre Nationalität im Bewerbungsprozess in deutlich geringerem Ausmaß als ein Problem. Während sich der Mittelwert unter ihnen diesbezüglich auf $\bar{x} = 1,8$ beläuft, liegt er bei den Bulgar/-innen mit einem Mittelwert von $\bar{x} = 3,1$ am höchsten, gefolgt von den Rumän/-innen ($\bar{x} = 2,8$) und den Pol/-innen, deren Wert mit $\bar{x} = 2,1$ recht nah an dem der Französisinnen und Franzosen liegt.

Die Situation der arbeitenden Männer und Frauen ist meist ähnlich. Eine Ausnahme gibt es bei den Angaben zur Sprachbarriere während der Arbeitssuche: Frauen ($\bar{x} = 3,0$) stufen diese problematischer ein als Männer ($\bar{x} = 2,6$). Größere Probleme haben Frauen auch bei der Suche nach einer Vollzeitstelle ($\bar{x} = 2,2$ vs. $\bar{x} = 1,9$). Außerdem stufen sie das Fehlen von Kontakten und Netzwerken tendenziell als gravierender ein ($\bar{x} = 2,7$ bei Frauen gegenüber $\bar{x} = 2,2$ bei Männern).

²⁶ Skala 1 (trifft gar nicht zu) bis 5 (trifft vollkommen zu).

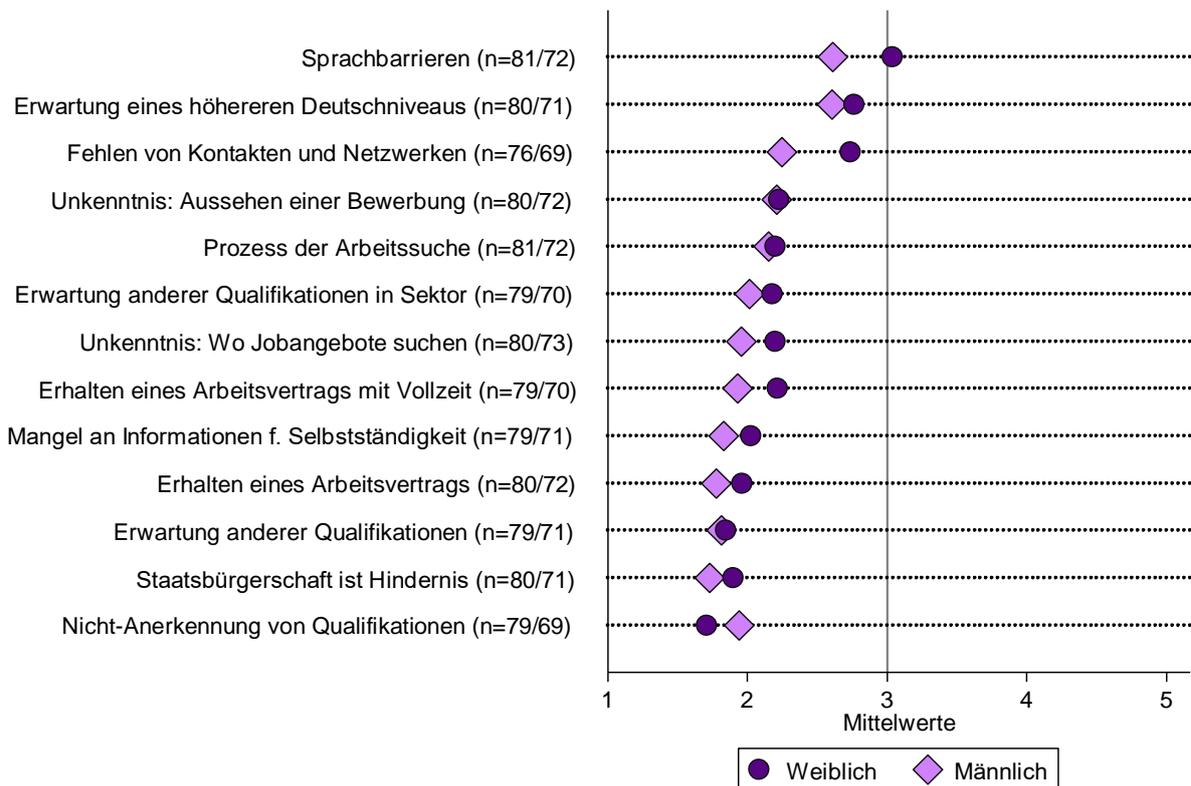


Abbildung 106: Herausforderungen bei der Arbeitssuche der arbeitenden Französinen und Franzosen nach Geschlecht

Skala 1 (trifft gar nicht zu) bis 5 (trifft vollkommen zu). © Minor

Nutzung von Unterstützungsangeboten

Die von den beschäftigten Französinen und Franzosen am meisten genutzten Informationskanäle sind Webseiten (86,8 %) und soziale Netzwerke (63,6 %). Auch Soziale Medien werden von 40 % aller beschäftigten Befragten genutzt (wenngleich 38,5 % der Teilnehmer/-innen sich nicht dessen bewusst sind, dass diese eine unterstützende Funktion haben können). Dahingegen gelten Blogs, die möglicherweise bei der Arbeitssuche hilfreich sein könnten, als weniger relevant: Sie sind 46,1 % der Befragten unbekannt und werden nur von einem Viertel genutzt (26,2 %). Staatliche Beratungseinrichtungen werden nur in geringem Maße genutzt: 14,1 % haben die Beratung der Arbeitsagenturen und 7,9 % die der Jobcenter in Anspruch genommen. Die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung wird ebenfalls nur von sehr wenigen französischen Teilnehmer/-innen genutzt (3,6 %) und ist weitestgehend unbekannt (89,1 %). Unterstützende Maßnahmen von Migrantenorganisationen sind einer großen Mehrheit der Befragten unbekannt (89,9 %), dicht gefolgt von denen der Gewerkschaften (89,1 %). Hinsichtlich der französischen Botschaft geben 11,2 % der Personen der französischen Stichprobe an, diese in Anspruch genommen zu haben, 29,5 % kennen das Angebot, haben es aber nicht genutzt, und der größte Anteil (59,4 %) ist sich einer möglichen Unterstützung durch die Botschaft nicht bewusst. Zu guter Letzt sind mehr als der Hälfte der Befragten (65,6 %) private Arbeitsvermittlungen unbekannt und nur 12,5 % haben diese je bei der Stellensuche genutzt. Mehr Männer als Frauen nehmen Leistungen von privaten Arbeitsvermittler/-innen in Anspruch (4,3 %/17,1 %), während mehr Frauen das Beratungsangebot der Arbeitsagentur wahrnehmen (17,8 %/10,1 %).

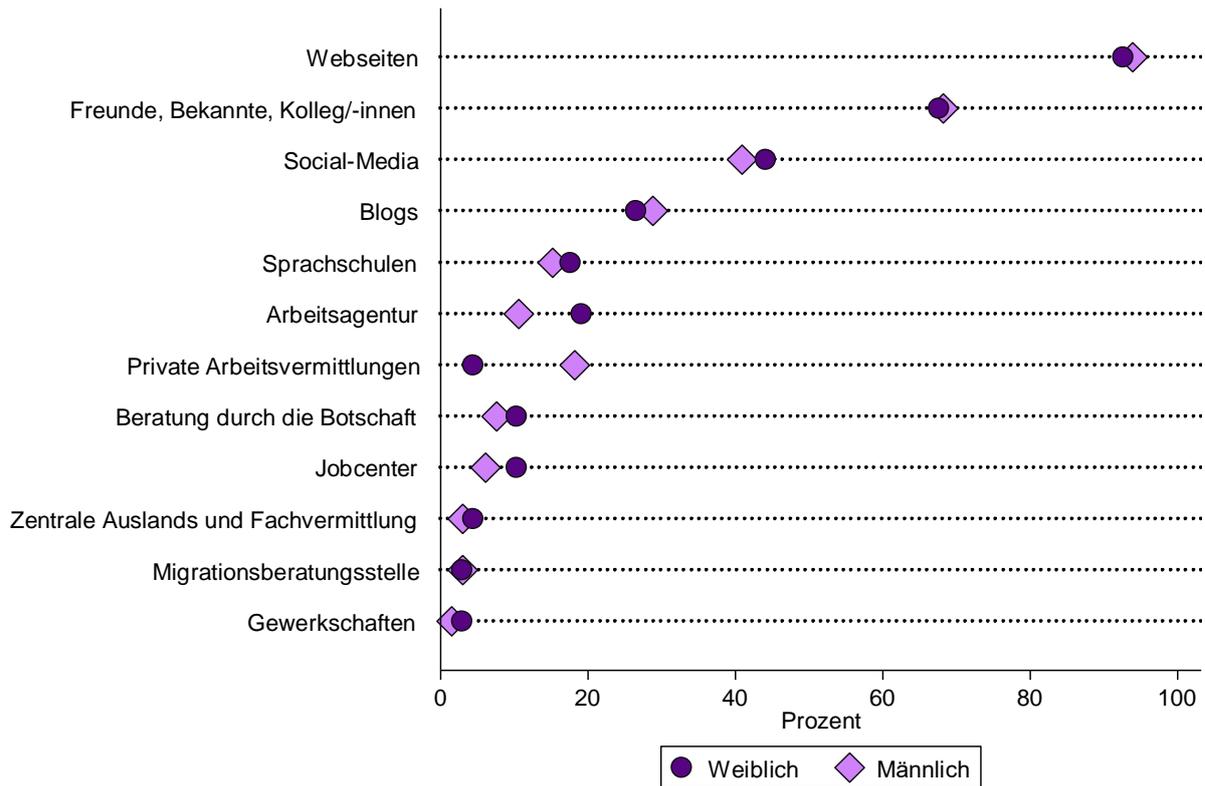


Abbildung 107: Genutzte Unterstützungsangebote der arbeitenden Französinen und Franzosen nach Geschlecht

n = 68/66. Mehrfachantworten möglich. © Minor

Bedeutung von Unterstützungsangeboten

Gefragt nach einer Einschätzung der wichtigsten von ihnen genutzten Dienste geben die Befragten eindeutig Webseiten ($\bar{x} = 5,1$) und soziale Netzwerke ($\bar{x} = 5,0$) und soziale Medien ($\bar{x} = 5,0$) als die bei weitem relevantesten an. Blogs und private Arbeitsvermittler werden ebenfalls als etwas wichtig eingestuft ($\bar{x} = 4,2$ bzw. $\bar{x} = 3,5$). Die meisten anderen Dienste oder Kanäle werden als eher wenig bis mittel relevant angesehen, allerdings zeigen sich hier noch einige genderspezifische Unterschiede. Die Teilnehmerinnen bewerten die Angebote der Sprachschulen, Arbeitsagenturen und das Jobcenter etwas positiver als die männlichen französischen Teilnehmer. Verglichen mit den Teilnehmer/-innen der anderen Nationalitäten, bewerten die Französinen und Franzosen die Unterstützungsangebote generell als weniger wichtig

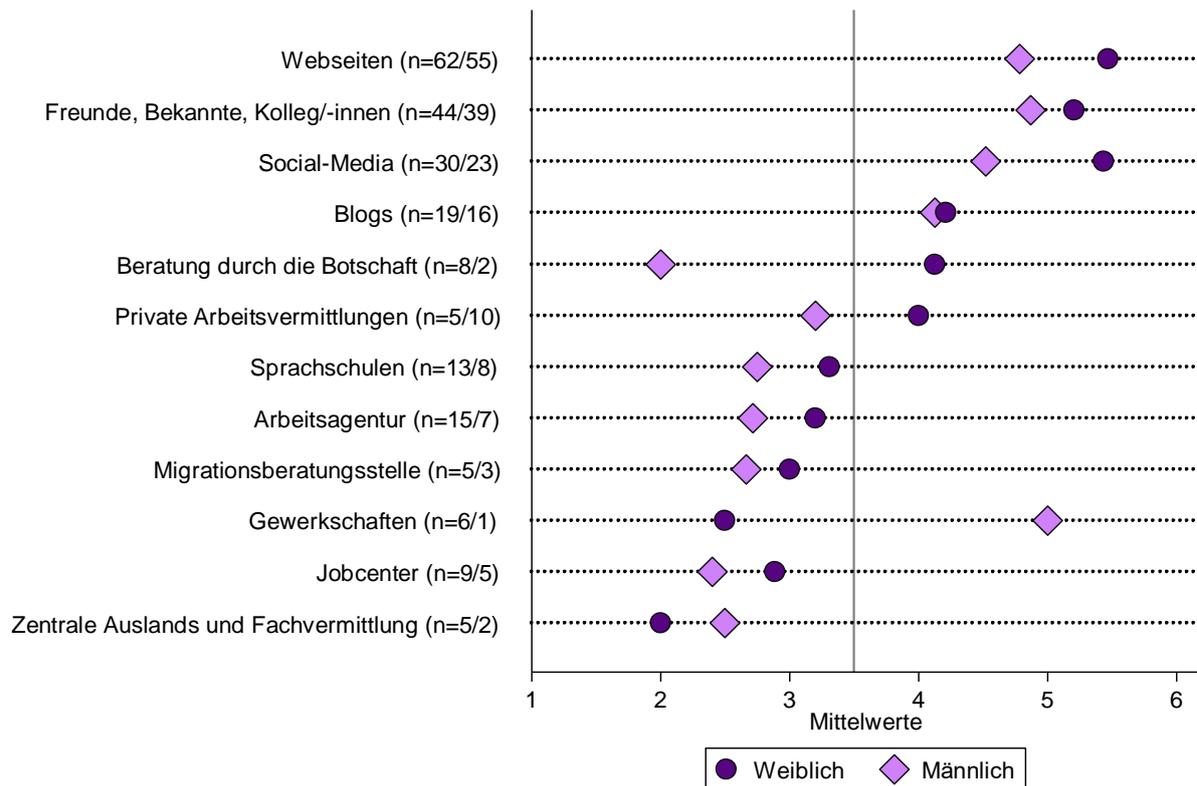


Abbildung 108: Bedeutung von Unterstützungsangeboten der arbeitenden Französinen und Franzosen

Skala von 1 (nicht wichtig) bis 6 (sehr wichtig). © Minor

Themen der Migrationsberatung

Zusätzlich baten wir die französischen Teilnehmer/-innen, uns die für sie wichtigsten Themen während einer Beratung zu nennen. Sie hatten die Möglichkeit in einer vorgegebenen Liste insgesamt drei Themen auszuwählen. 61 % geben an, sich über Kranken- und Sozialversicherung zu informieren, weitere 47,5 % über die Stellensuche. Rund ein Drittel der Befragten holt Informationen ein über Verträge und Verdienst (31,2 %) und über Sprachkurse (35,5 %). Weniger bedeutende Themenbereiche für französische Migrant/-innen sind die Anerkennung von Qualifikationen (10,6 %), das Verfahren, um freiberuflich tätig zu werden (17,7 %), Arbeitsrecht (11,3 %) oder die besondere Gegebenheiten in der Branche der/des Befragten (12,8 %). Ein Anteil von 12,1 % empfindet Informationen über Unterbringungsmöglichkeiten als wichtig. Ferner ist anzumerken, dass 13,5 % der Teilnehmer/-innen angaben, keine Unterstützung zu irgendwelchen bestimmten Themen gesucht zu haben. Es lassen sich diesbezüglich kaum Unterschiede im Antwortverhalten zwischen Männern und Frauen beobachten.

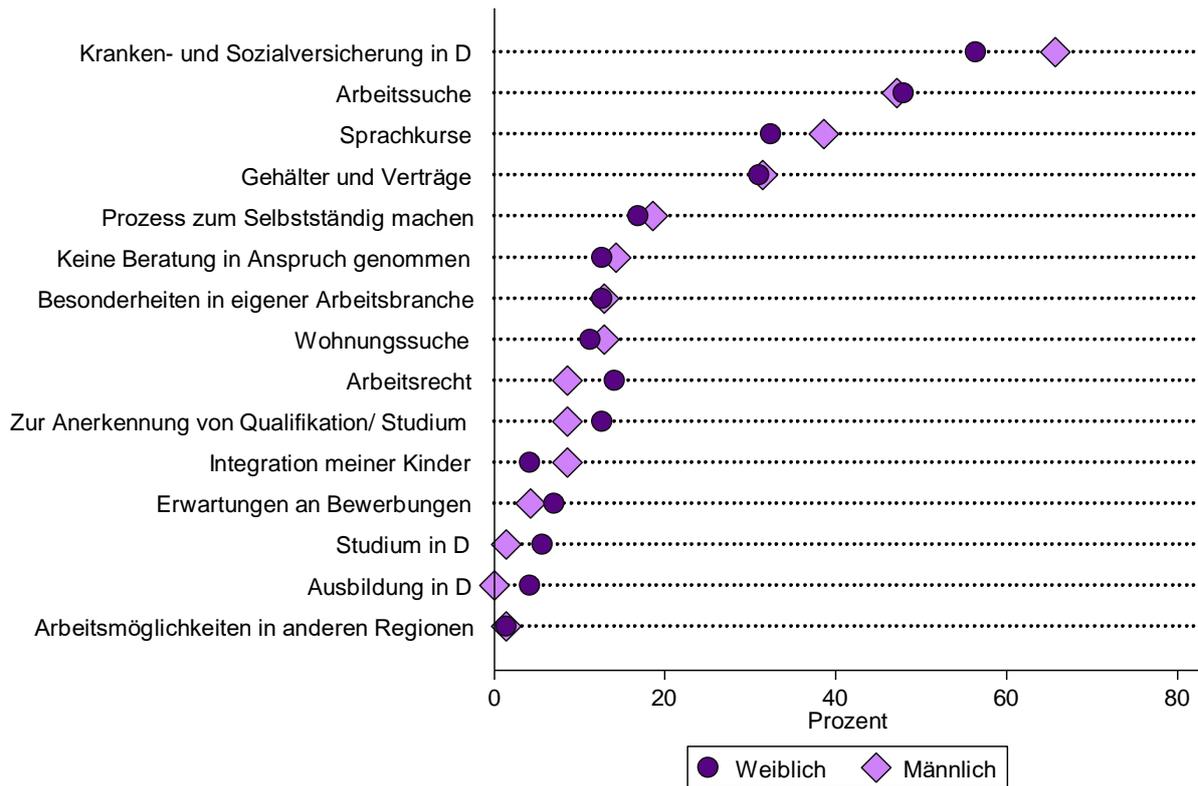


Abbildung 109: Themen Migrationsberatung der arbeitenden Französinen und Franzosen nach Geschlecht

n = 71/70. Bis zu drei Antworten möglich. Die Kategorie „Andere“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt © Minor

10.3. Situation der Pol/-innen in Berlin

Im Folgenden wird die gegenwärtige Situation der Befragten aus Polen dargestellt. Im Fokus standen auch hier die Integration der befragten Pol/-innen auf dem Berliner Arbeitsmarkt und der Weg in Beschäftigungsverhältnisse. Hierzu wurden die Teilnehmer/-innen der Umfrage u. a. zu ihrer aktuellen Beschäftigung und Herausforderungen bei der Arbeitssuche sowie zu genutzten Unterstützungsmöglichkeiten hierbei befragt.

Befragt nach ihrer aktuellen Situation in Deutschland (Abbildung 60), gibt mit 48,5 % annähernd die Hälfte der Pol/-innen an, in Berlin einer Arbeit nachzugehen, während 19,5 % nach einer Arbeit suchen. Die drittgrößte Gruppe der Umfrageteilnehmer/-innen mit 12,6 % gibt an, in Berlin einen Sprachkurs zu absolvieren. Die Sprachkursteilnehmer/-innen stellen somit in dieser Kategorie mit Abstand die größte Gruppe im Vergleich zu den anderen drei Herkunftsländern dar. Bei allen Häufigkeitsangaben nach Geschlecht muss berücksichtigt werden, dass insgesamt zwei Drittel der Umfrageteilnehmer/-innen aus Polen Frauen sind (69,2 %, siehe Kapitel Soziodemografie).

Im Hinblick auf die Geschlechterverteilung ergeben sich folgende Unterschiede: Proportional geben deutlich mehr Männer (59,2 %) als Frauen (44,8 %) aus Polen an, aktuell in Berlin zu arbeiten. Im Vergleich zu den Männern ist auch der Anteil der Frauen aus Polen, die die Arbeitssuche als ihre derzeitige Hauptbeschäftigung auswählen, geringer (16,6 %/21,1 %). Am deutlichsten fällt der Unterschied zwischen den Geschlechtern in der Kategorie „Sprachkurs“ aus: 15,9 % der befragten Polinnen geben an, aktuell in Berlin einen Sprachkurs zu absolvieren, während dies nur auf 7 % der Männer zutrifft.

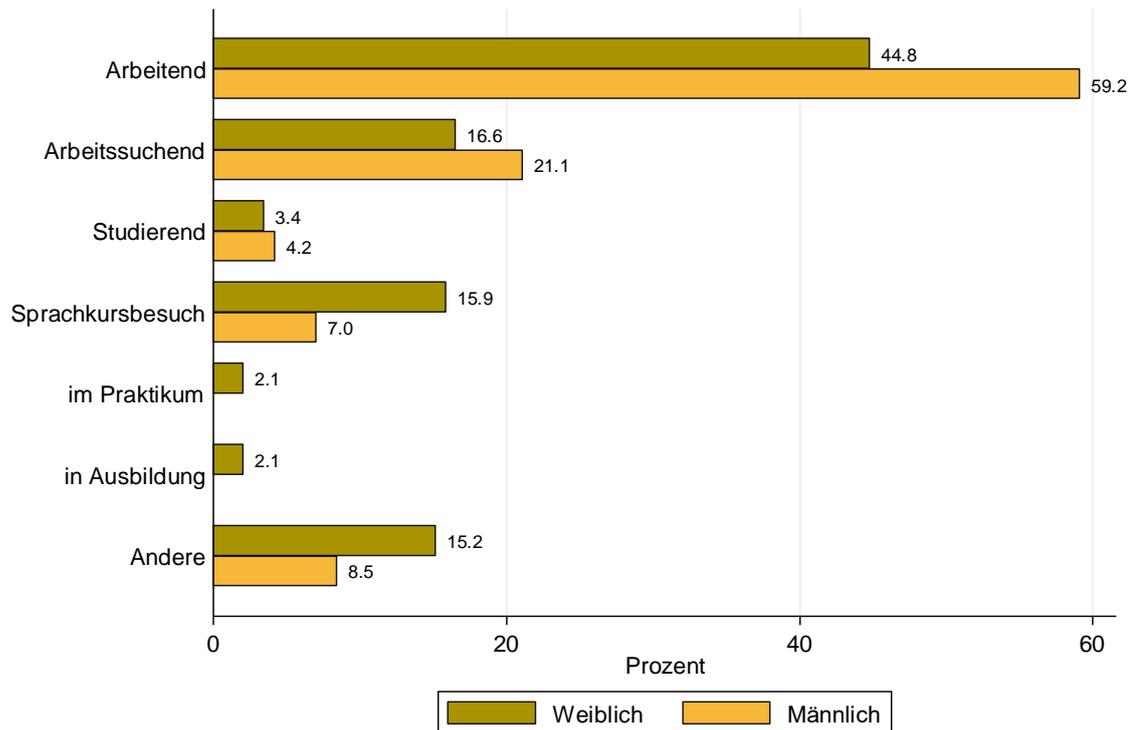


Abbildung 110: Situation der Pol/-innen in Berlin nach Geschlecht

n = 145/71. © Minor

10.3.1. Geplante Aufenthaltsdauer

Fast die Hälfte (47,7 %) der von uns erreichten polnischen Umfrageteilnehmer/-innen gibt an, für immer in Deutschland leben zu wollen. Die befragten Männer (55,4 %) sind eher geneigt, diesen Schritt zu gehen als die polnischen Zuwanderinnen (43,8 %). Im Vergleich mit den drei anderen Herkunftsländern sind Pol/-innen dennoch deutlich öfter bereit, sich dauerhaft in Deutschland niederzulassen – ca. 30,0 % der erreichten Bulgar/-innen und Rumän/-innen und nur 8,2 % der Französischen und Franzosen haben sich auch für diese Antwortmöglichkeit entschieden. Die zweitgrößte Gruppe machen die Umfrageteilnehmer/-innen aus, die sich zum Zeitpunkt der Umfrage noch nicht sicher sind, wie lange ihr Aufenthalt in Deutschland dauern wird (35,5 %), wobei der Anteil der Frauen hier mit 39,7 % wesentlich höher liegt als der der Männer (27,0 %).

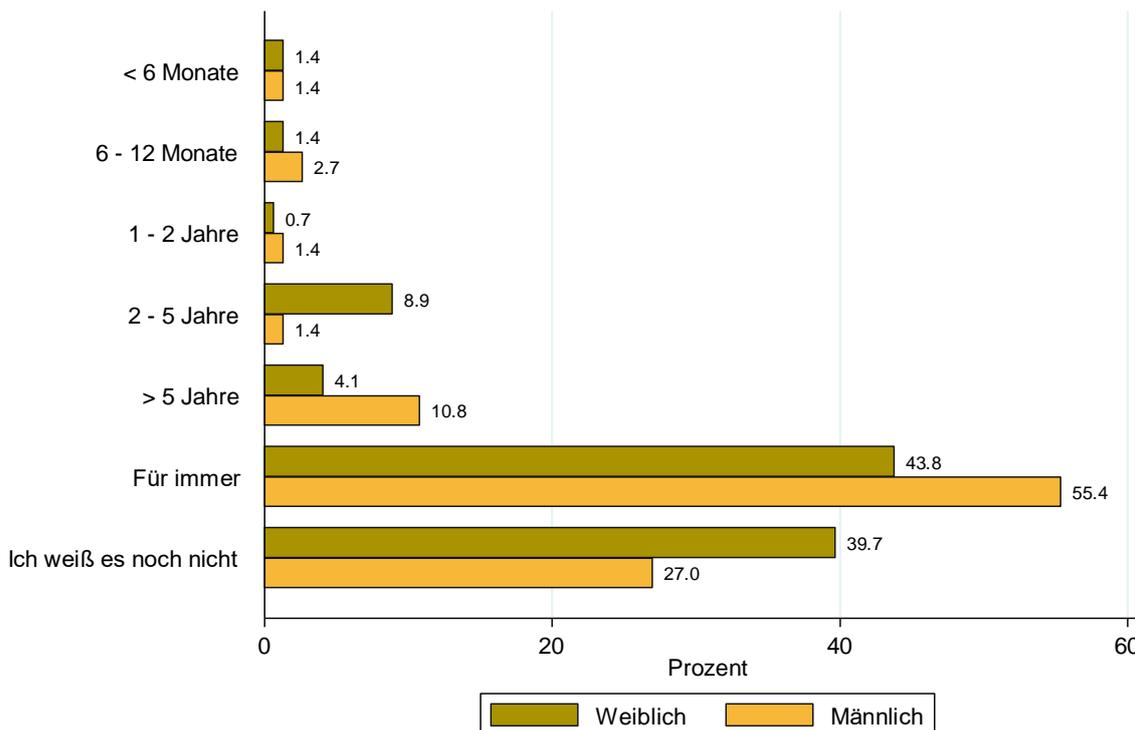


Abbildung 111: Geplante Aufenthaltsdauer der Pol/-innen in Deutschland nach Geschlecht
n = 64/41. © Minor

Eine Aufschlüsselung der geplanten Aufenthaltsdauer nach Status ergibt keine wesentlichen Unterschiede zwischen den verschiedenen Untergruppen (Tabelle 30).

Tabelle 30: Geplante Aufenthaltsdauer der Pol/-innen in Deutschland nach Situation in Berlin
© Minor

geplante Aufenthaltsdauer in D	Situation in Deutschland (Pol/-innen)									
	Arbeitssuchend		Arbeitend		Ausbildung/ Prakt./ Stud.		Sprachkurs		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
< 6 Monate	0	0	1	0,9	0	0	0	0	1	0,5
6 - 12 Monate	0	0	1	0,9	1	6,7	1	3,6	3	1,5
1 - 2 Jahre	0	0	2	1,8	0	0	0	0	2	1,0
2 - 5 Jahre	6	14,0	7	6,3	0	0	1	3,6	14	7,1
> 5 Jahre	2	4,7	8	7,1	0	0	2	7,1	12	6,1
Für immer	18	41,9	54	48,2	8	53,3	16	57,1	96	48,5
Ich weiß es noch nicht	17	39,5	39	34,8	6	40	8	28,6	70	35,4
Gesamt	43	100	112	100	15	100	28	100	198	100

10.3.2. Situation der arbeitssuchenden Pol/-innen in Berlin

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse zur aktuellen Situation der arbeitssuchenden Neuzuwander/-innen aus Polen vorgestellt.

Dauer der Arbeitssuche

45 der erreichten Pol/-innen geben an, zur Zeit der Befragung in Berlin arbeitssuchend zu sein, davon machen 43 Teilnehmer/-innen weitere Angaben zur Dauer ihrer Arbeitssuche (siehe Abbildung 64). Die meisten Pol/-innen befinden sich seit vier bis sechs Monaten (32,6 %) auf der Arbeitssuche, 30,2 % suchen seit weniger als zwei Monaten eine (neue) Beschäftigung. Nur zwei der Pol/-innen sind seit mehr als zwölf Monaten arbeitssuchend und ebenfalls nur zwei Personen verweisen darauf, dass sie aktuell nicht aktiv auf Arbeitssuche sind. Die niedrigen Fallzahlen bei dieser Frage lassen keine Schlüsse im Hinblick auf die unterschiedliche Arbeitslosigkeitsdauer bei Männern und Frauen zu.

Anschließend hat es uns auch interessiert, ob die Befragten bereits vor ihrer Arbeitssuche in Deutschland gearbeitet haben und falls ja, wie viele Stellen sie bereits hatten. Insgesamt 27,9 % der von uns befragten arbeitssuchenden Pol/-innen antworten, dass sie noch nie in Deutschland gearbeitet haben, 46,8 % sind bereits einer, und 18,6 % zwei Beschäftigungen nachgegangen.

Inanspruchnahme staatlicher finanzieller Unterstützung

Zusätzlich wurde auch die Nutzung staatlicher Unterstützungsangebote durch die polnischen arbeitssuchenden Umfrageteilnehmer/-innen abgefragt. Hier war es besonders interessant, zu erfahren, welche Angebote in Anspruch genommen werden.

40,9 % der befragten arbeitssuchenden Pol/-innen in Berlin geben an, keine staatliche Unterstützung in Anspruch zu nehmen und sind damit im Vergleich der vier Herkunftsländer die kleinste Gruppe in dieser Kategorie (siehe Tabelle 25). Arbeitslosengeld II beziehen 29,5 %, etwas weniger beziehen Arbeitslosengeld I (18,2 %). Kindergeld wird von 27,3 % der Befragten in Anspruch genommen. Aus den Umfrageergebnissen sind diesbezüglich keine nennenswerten geschlechtsspezifischen Unterschiede erkennbar.

Finanzierung während der Arbeitssuche

Um zu erfahren, wie sich die polnischen Teilnehmer/-innen während ihrer Arbeitssuche finanzieren, haben wir gefragt, auf welche Finanzierungsquellen sie in welchem Ausmaß zurückgreifen, um für die Kosten für ihren Aufenthalt in Berlin aufzukommen. Dabei haben wir eine Liste mit mehreren Optionen vorgegeben, zu den die Teilnehmer/-innen auf einer fünfstufigen Skala Stellung beziehen konnten. Die wichtigste finanzielle Quelle stellen für die arbeitssuchenden Pol/-innen staatliche Unterstützungen dar ($\bar{x} = 3,2$). Fast genauso bedeutsam ist die Unterstützung durch den/die Partner/-in ($\bar{x} = 2,9$), gefolgt von Nebenjobs und Ersparnissen. Geringere finanzielle Unterstützung erfahren die Befragten durch Eltern und Verwandte. Eine noch kleinere Rolle spielen Kredite und Stipendien. Frauen sind öfter auf staatliche Unterstützung, ihre Ersparnisse und Hilfe durch den Partner angewiesen sind, während Männer häufiger Unterstützung durch Eltern oder Verwandte erfahren.

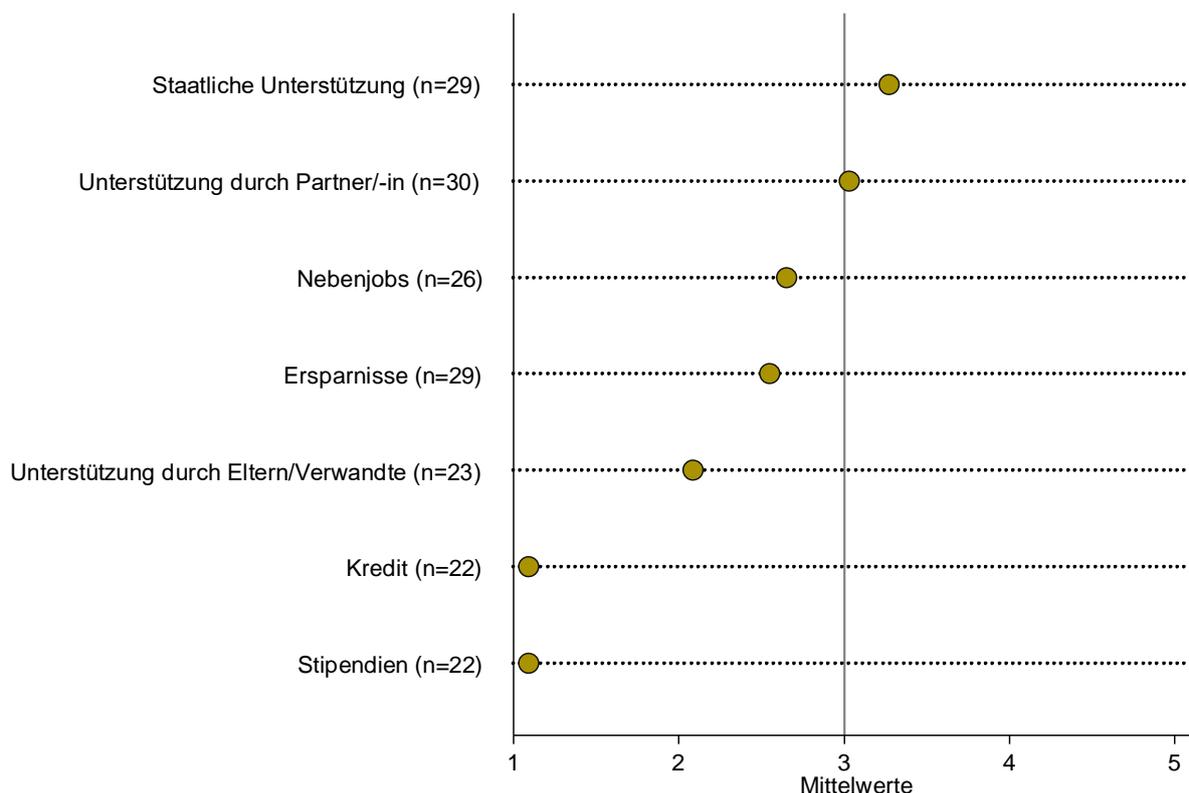


Abbildung 112: Finanzierung der Pol/-innen während der Arbeitssuche

Skala 1 (gar nicht) bis 5 (ausschließlich). © Minor

Herausforderungen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz

Interessiert hat uns auch, auf welche Herausforderungen die von uns befragten Pol/-innen während ihrer Arbeitssuche in Deutschland stoßen. Hier hatten die Teilnehmer/-innen die Möglichkeit, mit Hilfe einer Skala eine Reihe vorgegebener möglicher Hindernisse zu bewerten. Als hohe Hürde wird das von den Arbeitgeber/-innen geforderte Niveau der Deutschkenntnisse angegeben. Zugleich erschweren mangelnde Sprachkenntnisse auch die Arbeitssuche selbst. Als etwas weniger gravierend empfinden die Teilnehmer/-innen die Herausforderung, eine Vollzeitstelle mit entsprechendem Arbeitsvertrag zu finden. Weitere hemmende Faktoren bei der Arbeitssuche sind das Fehlen von notwendigen Qualifikationen für die gewünschte Arbeitsstelle, der Mangel an privaten Kontakten und Netzwerken sowie unterschiedliche Erwartungen in Deutschland und Polen hinsichtlich der notwendigen Qualifizierung im eigenen Sektor.

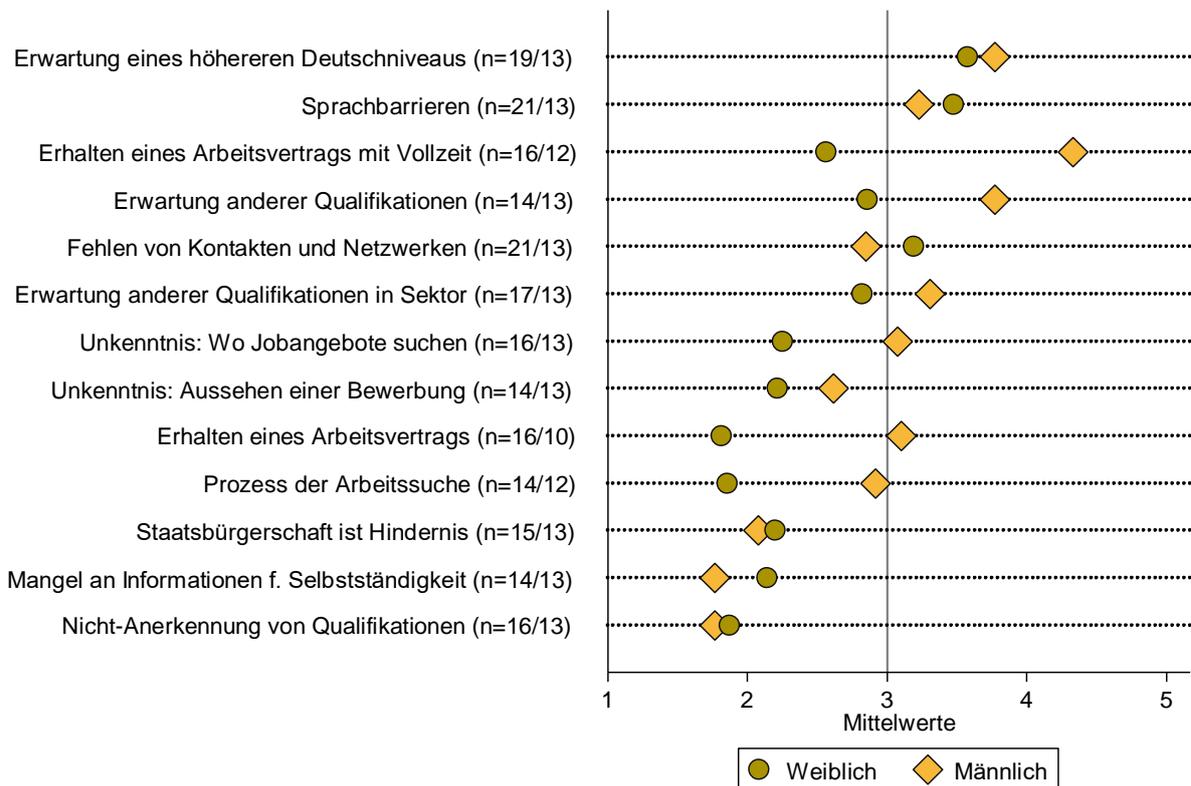


Abbildung 113: Bewertung von Herausforderungen der arbeitssuchenden Pol/-innen in Berlin nach Geschlecht

Skala 1 (trifft gar nicht zu) bis 5 (trifft vollkommen zu). © Minor

Die von uns erreichten arbeitssuchenden Polen stufen im Vergleich mit den Polinnen die oben beschriebenen Probleme leicht schwerwiegender ein. Besonders sichtbar wird dies bei dem Punkt „Arbeitsvertrag für eine Vollzeitstelle“ ($\bar{x} = 2,6/4,3$)²⁷, ähnlich ist es auch bei den unterschiedlichen Erwartungen in Deutschland und Polen hinsichtlich der Qualifikationen im eigenen Sektor ($\bar{x} = 2,9/3,8$).

Nutzung von Unterstützungsangeboten

Um zu erfahren, wie genau die Arbeitsmarktintegration der befragten Pol/-innen verläuft, wollten wir von ihnen wissen, welche staatlichen und nichtstaatlichen Beratungsstrukturen ihnen schon bekannt sind und inwieweit sie diese auch nutzen.

Am häufigsten werden Webseiten für die Arbeitssuche konsultiert (84,6 %), gefolgt von privaten Netzwerken (78,1 %) und Social-Media-Angeboten (72,2 %). Aber auch das Angebot der Arbeitsagenturen (52,9 %) und Jobcenter (61,5 %) wird von den Befragten relativ häufig genutzt. Von den befragten Pol/-innen teilen 75,8 % mit, die Angebote der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung und 70,6 % die der Gewerkschaften nicht zu kennen. Weitgehend unbekannt (45,2 %) und selten genutzt (6,5 %) sind für die von uns erreichten Pol/-innen auch etwaige Beratungsangebote durch die Botschaften.

²⁷ Die Mittelwerte beziehen sich auf eine Skala von 1 (trifft gar nicht zu) bis 5 (trifft vollkommen zu).

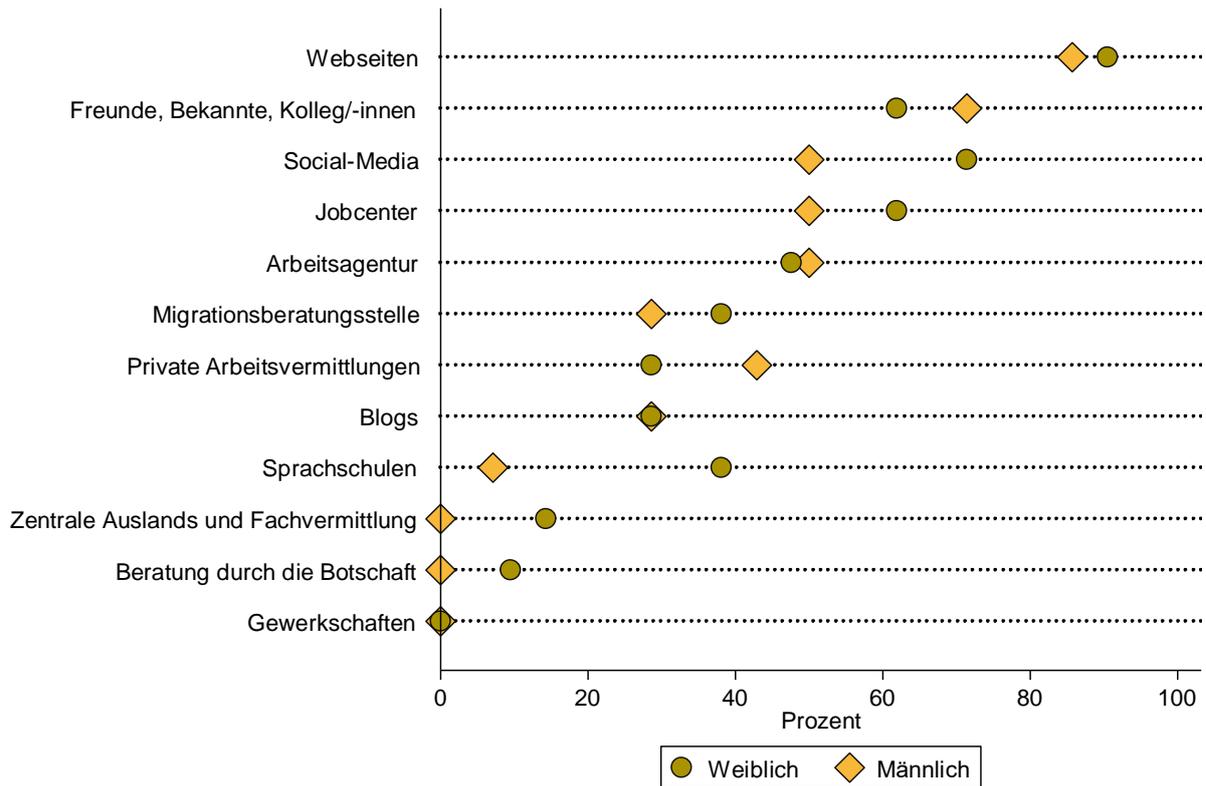


Abbildung 114: Genutzte Unterstützungsangebote der arbeitssuchenden Pol/-innen in Deutschland
 n = 21/14. Mehrfachantworten möglich. © Minor

Bedeutung der Unterstützungsangebote

Gefragt wurde auch, als wie wichtig die erreichten arbeitssuchenden Pol/-innen die genutzten Beratungs- und Unterstützungsangebote wahrnehmen. Als sehr hilfreich werden Webseiten ($\bar{x} = 5,3$)²⁸ eingestuft, an dritter Stelle rangieren bei den arbeitssuchenden Pol/-innen private Netzwerke ($\bar{x} = 5,2$), d. h. Freunde, Bekannte und Kollegen. Eine hohe Bedeutung messen sie auch dem Angebot der Migrationsberatungsstellen ($\bar{x} = 4,5$) und Jobcenter ($\bar{x} = 4,5$), sowie der Unterstützung durch Social-Media-Dienste ($\bar{x} = 4,4$) zu.

²⁸ Die Mittelwerte beziehen sich auf eine Skala von 1 (nicht wichtig) bis 6 (sehr wichtig).

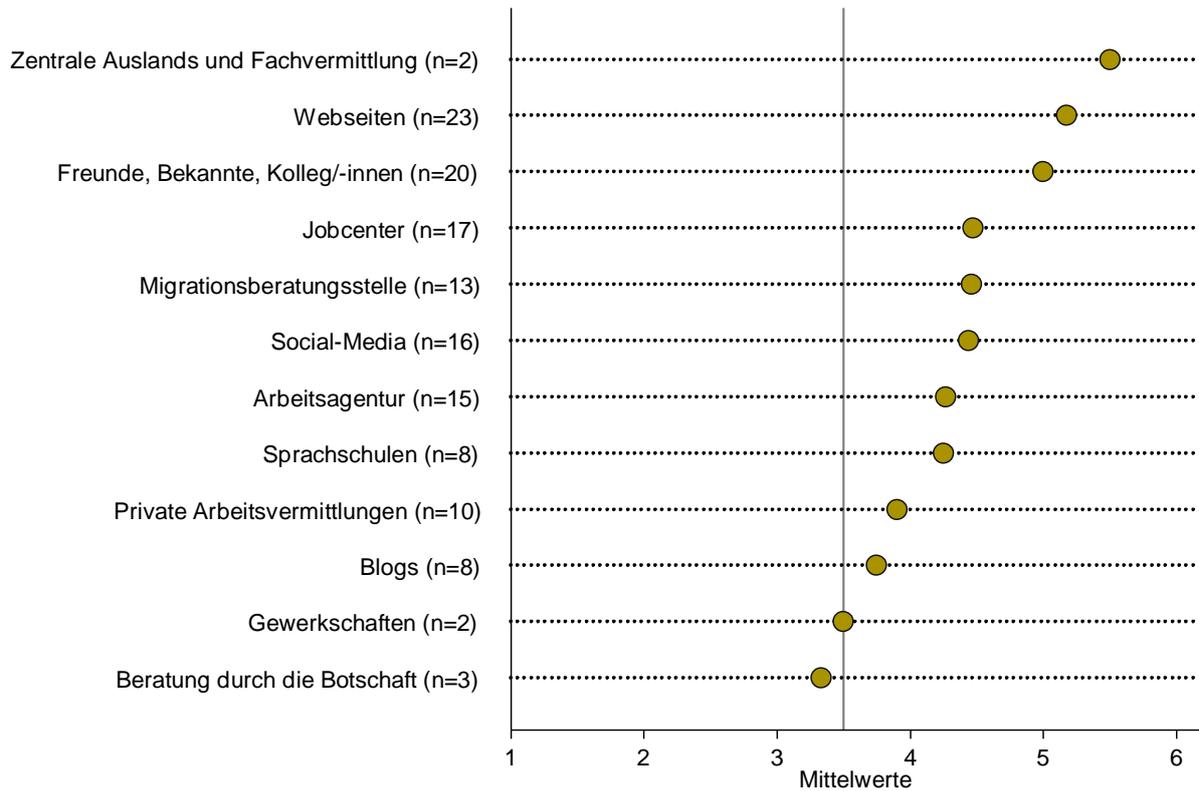


Abbildung 115: Wichtigkeit von Unterstützungsangeboten bzw. -kanälen der arbeitssuchenden Pol/-innen

Skala 1 (nicht wichtig) bis 6 (sehr wichtig). © Minor

Themen der Migrationsberatung

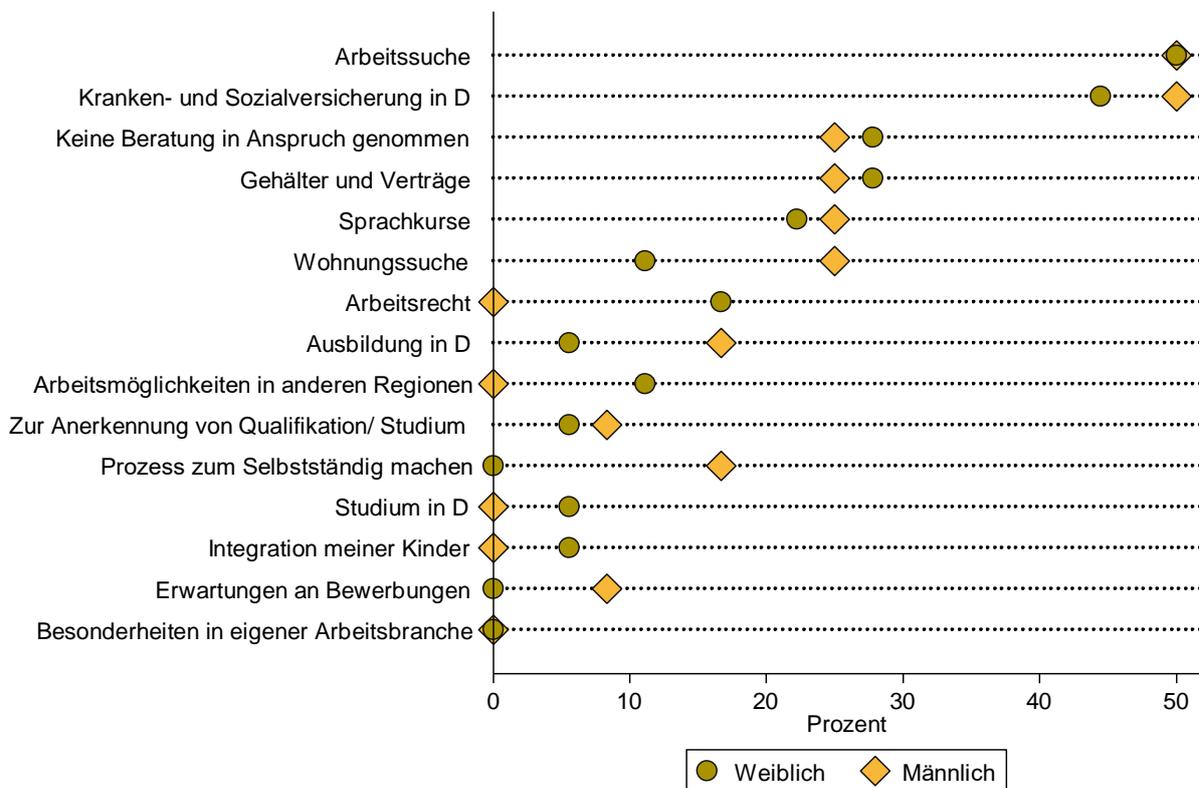


Abbildung 116: Von arbeitssuchenden Pol/-innen nachgefragte Themen der Migrationsberatung
 n = 18/12. Mehrfachantworten möglich. Die Kategorie „Andere“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt © Minor

Mit der Beantwortung der letzten Frage geben uns die polnischen Teilnehmer/-innen Auskunft zu den Themen, die sie während der von ihnen genutzten Beratungszeit ansprechen, bzw. nach denen sie selbst recherchieren. In der folgenden Grafik heben sich die Themen Arbeitssuche (52,9 %) sowie Kranken- und Sozialversicherungen in Deutschland (41,2 %) deutlich ab. Informationsbedarf gibt es auch zu den Themen Sprachkurse (29,4 %) und Gehälter/Verträge (26,5 %).

10.3.3. Situation der in Berlin arbeitenden Pol/-innen

Im Folgenden werden die Ergebnisse dargestellt, die sich aus den Antworten der von uns befragten arbeitenden Pol/-innen ergeben.

Branche der Arbeitsstelle

Betrachtet man die Verteilung der von uns erreichten arbeitenden Neuzuwander/-innen aus Polen auf die einzelnen Branchen, so sticht vor allem deren Konzentration auf die Branchen der Dienstleistungen (19,8 %), Gastronomie und Hotellerie (13,9 %), den Bausektor (9,9 %) und den Bereich Transport und Logistik (9,9 %) hervor.²⁹

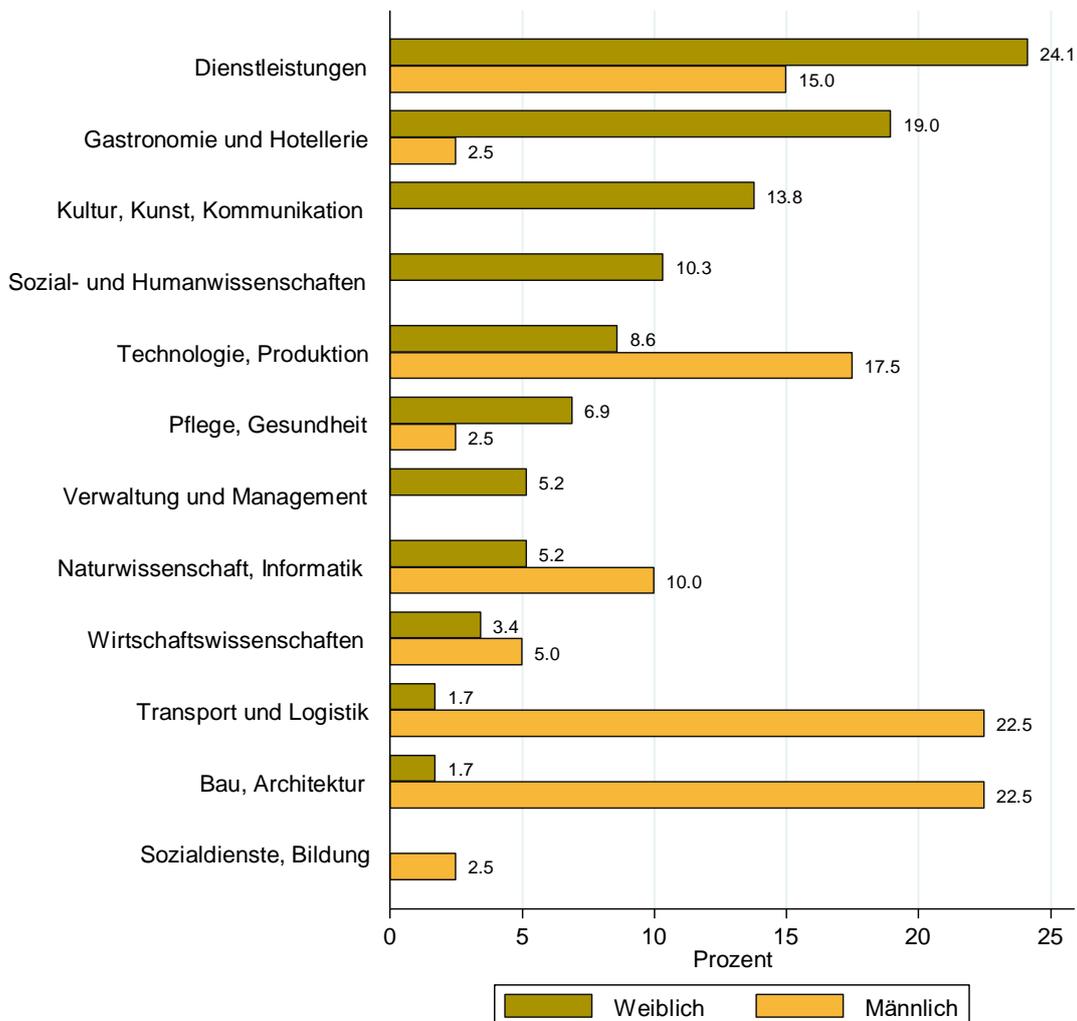


Abbildung 117: Häufigkeitsverteilung der arbeitenden Pol/-innen nach Branche und Geschlecht
n = 58/40. © Minor

²⁹ Zum Vergleich mit den anderen Befragungsgruppen siehe Abbildung 70.

Deutliche Unterschiede zeigen sich nach Geschlecht, wie in Abbildung 117 dargestellt ist. Während über 60 % der erreichten Polen in den Bereichen Bau/Architektur, Transport und Logistik sowie Technologie/Produktion arbeiten, sind die Polinnen mit einem Anteil von über 50 % überwiegend in Dienstleistungen, Gastronomie/Hotellerie und Kunst/Kultur/Kommunikation beschäftigt.

Interessant war es für uns auch zu sehen, ob der Bildungsgrad der polnischen Migrant/-innen die Verteilung auf die einzelnen Berufsfelder beeinflusst. Auf Grund der wenigen Antworten auf diese Frage können wir bei der Auswertung nur Personen mit geringerer Qualifikation (Sekundarbildung) oder mit einem Masterabschluss berücksichtigen. Unsere Ergebnisse zeigen, dass 23,7 % derjenigen Teilnehmer/-innen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II (inklusive Berufsausbildung) im Bausektor sowie jeweils weitere 18,4 % im Dienstleistungsbereich sowie im Gastronomie- und Hotelsektor tätig sind. 15,8 % geben an, im Bereich Produktion und 13,2 % im Bereich Transport und Logistik zu arbeiten.

Der Anteil der Teilnehmer/-innen mit einem Masterabschluss, die im Dienstleistungsbereich arbeiten ist mit 18,8 % vergleichbar mit dem derjenigen, die über eine Sekundarbildung verfügen. Ausschließlich Personen mit Hochschulqualifizierung arbeiten im Bereich Kunst und Kultur (18,8 %), Sozial- und Humanwissenschaften (12,5 %) und jeweils 9,4 % in den Branchen Gesundheit und Wirtschaftswissenschaften.

Qualifikationsentsprechung

Befragt haben wir die Neuzuwander/-innen aus Polen des Weiteren zu ihrer Einschätzung der Qualifikationsentsprechung ihrer derzeitigen Arbeitsstelle.³⁰ Wesentliche Unterschiede ergeben sich bei einer geschlechtsspezifischen Betrachtung dieser Gruppe. Polnische Frauen schätzen sich mit 56,9 % deutlich häufiger als überqualifiziert ein als Männer mit 38,5 %.

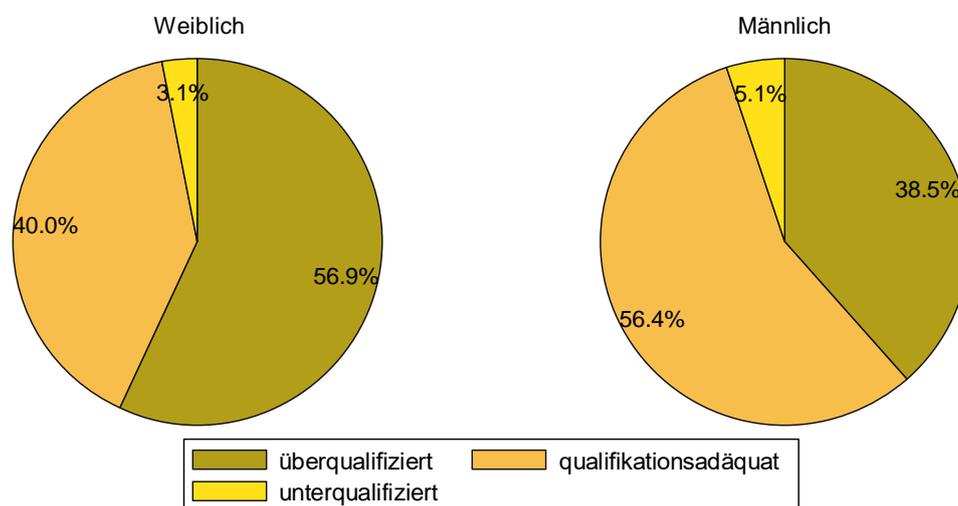


Abbildung 118: Qualifikationsentsprechung der arbeitenden Pol/-innen nach Geschlecht
n = 65/39. © Minor

Bei einem Vergleich der Angaben zur Qualifikationsentsprechung unter Berücksichtigung des Bildungsgrades stellen wir fest, dass der Anteil derjenigen, die sich für ihre derzeitige Tätigkeit als überqualifiziert wahrnehmen, unter denjenigen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II (68,3 %)

³⁰ Zum Vergleich mit den anderen Befragungsgruppen siehe Abbildung 72.

verglichen mit dem entsprechenden Anteil unter den Masterabsolvent/-innen (38,2 %) vergleichsweise hoch ist.

Tabelle 31: Qualifikationsentsprechung der arbeitenden Pol/-innen nach Bildungsgrad

© Minor

Qualifikationsentsprechung der Arbeit	Bildungsgrad der Pol/-innen											
	< Sekundar		Sekundar		Bachelor		Master		Promotion		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
überqualifiziert	1	14,3	28	68,3	4	36,4	13	38,2	2	40	48	49,0
qualifikationsadäquat	3	42,9	12	29,3	7	63,6	21	61,8	3	60,0	46	46,9
unterqualifiziert	3	42,9	1	2,4	0	0	0	0	0	0	4	4,1
Gesamt	7	100	41	100	11	100	34	100	5	100	98	100,0

Form der Beschäftigung

Weiterhin haben wir die Zielgruppe nach der Art der aktuellen Beschäftigung befragt. Die 103 Pol/ innen in dieser Kategorie ordnen sich überwiegend zwei Gruppen zu: Etwas mehr als die Hälfte (52,9 %) arbeitet in Vollzeit und 25,0 % sind selbstständig. Im Vergleich zu den anderen drei befragten Zielgruppen sind die Pol/-innen damit am häufigsten selbstständig tätig (siehe Abbildung 74).

Betrachtet man die Verteilung auf die verschiedenen Kategorien nach Geschlechtern, so ergibt sich nur innerhalb der Gruppe der Arbeitenden in Vollzeit ein bedeutsamer Unterschied: 65,8 % der Männer und nur 47,6 % der Frauen gehen einer Vollzeitbeschäftigung nach. Unter den Selbstständigen sind Frauen (27,0 %) im Vergleich zu den Männern (23,7 %) lediglich leicht häufiger vertreten.

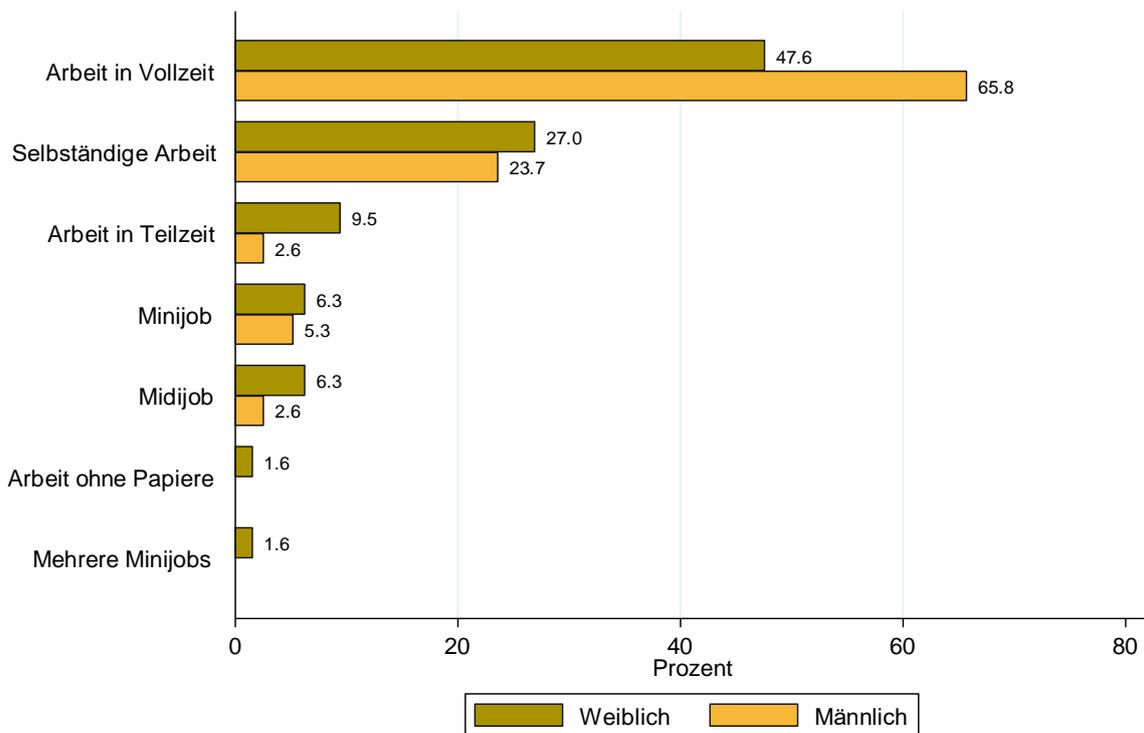


Abbildung 119: Art der Arbeit der Pol/-innen nach Geschlecht

n = 64/39. Die Kategorie „Andere“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt . © Minor

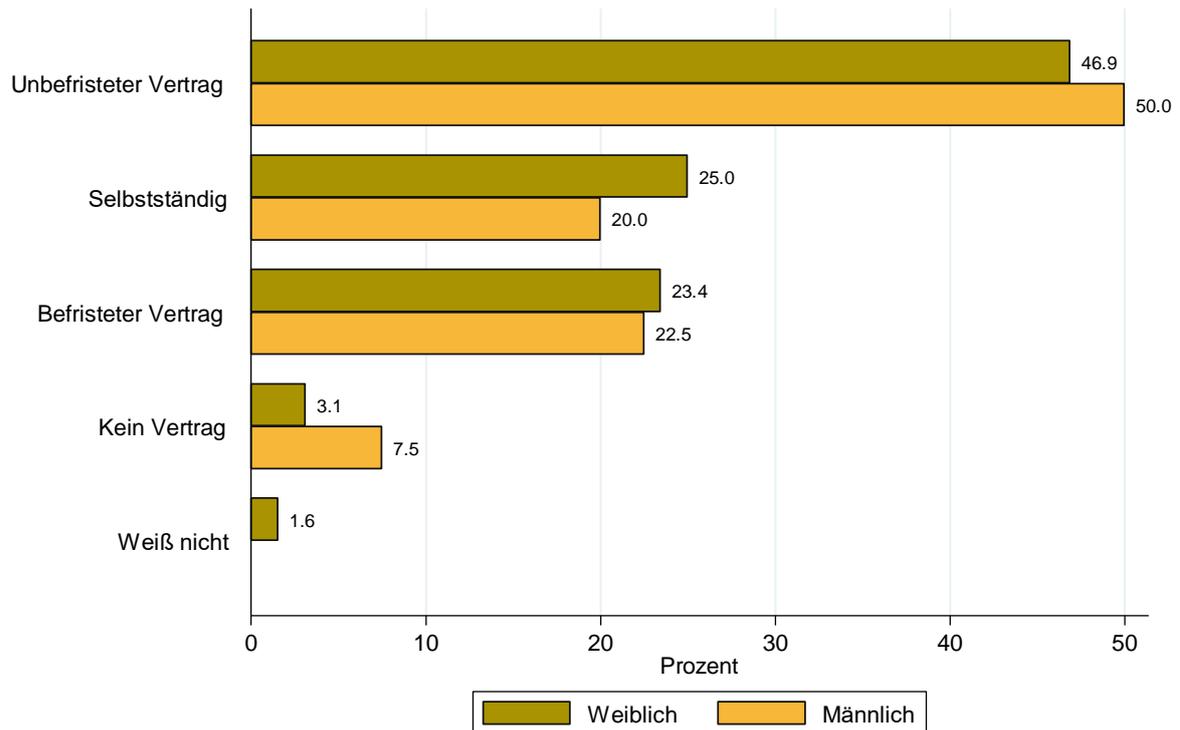


Abbildung 120: Vertragsart der Pol/-innen nach Geschlecht

n = 64/40 © Minor

Auf die Frage nach der Art des Vertrages, der das Arbeitsverhältnis der befragten Pol/-innen regelt, antworteten 48,1 %, dass sie unbefristet und 23,1 %, dass sie befristet angestellt sind. Fast genauso viele Umfrageteilnehmer/-innen gaben an, als Selbstständige tätig zu sein. Bei der Betrachtung nach Geschlechtern fallen keine besonderen Unterschiede auf.

Entlohnung

35,2 % der Pol/-innen geben an, zwischen 1.001 und 1.500 Euro netto zu verdienen. 25,0 % erhalten ein Nettogehalt zwischen 501 und 1.000 Euro und nur 13,0 % werden mit 1.501-2.000 Euro netto entlohnt. Verhältnismäßig wenige Pol/-innen verdienen mehr als 2.001 Euro netto monatlich.³¹

Bei der Betrachtung der Angaben zum monatlichen Einkommen unter der Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Unterschiede stellt man fest, dass Frauen aus Polen in den niedrigeren Gehaltsstufen etwas stärker vertreten sind als die Männer. Während 29,7 % der Frauen und nur 15,0 % der Männer weniger als 1.000 Euro netto monatlich verdienen, befinden sich 45 % der Männer gegenüber 28,1 % der Frauen in der nächsthöheren Gehaltsstufe von 1.001 bis 1.500 Euro.

³¹ Zum Vergleich mit den anderen Befragungsgruppen siehe Abbildung 77.

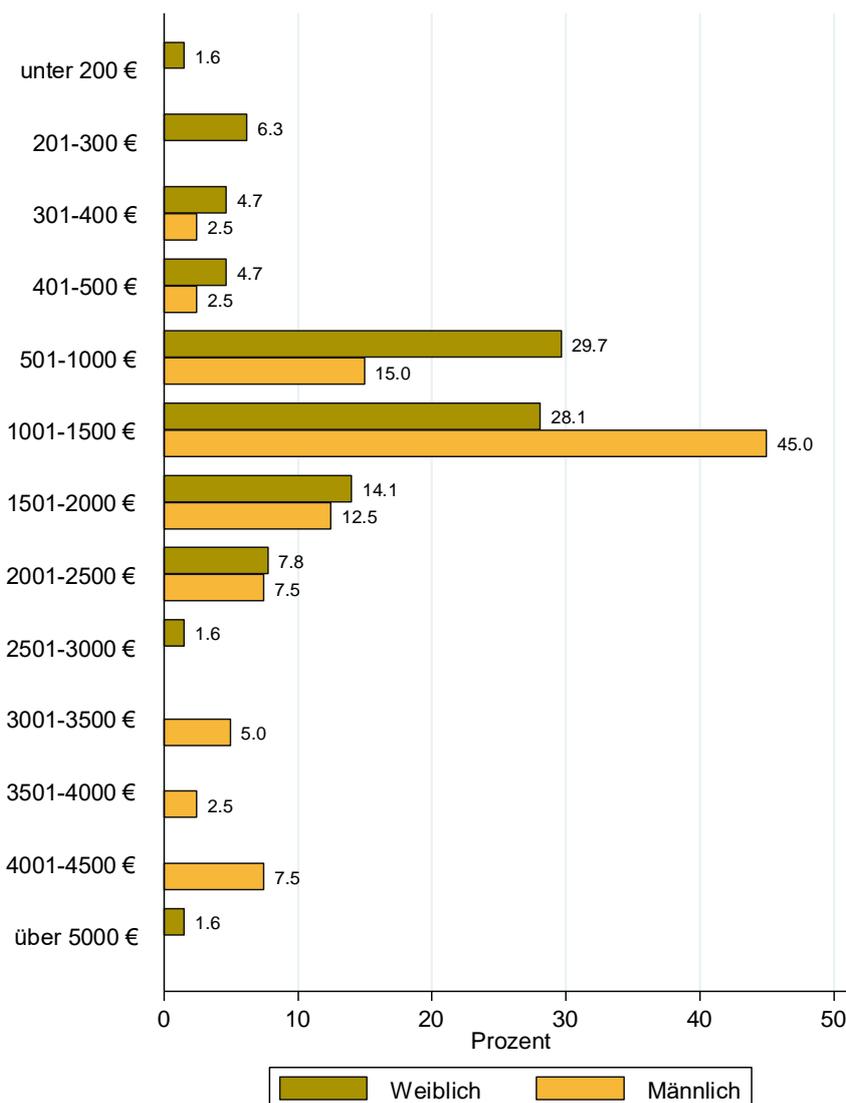


Abbildung 121: Monatliches Nettogehalt der Pol/-innen nach Geschlecht

n = 64/40. © Minor

In Bezugnahme auf das Gehalt wollten wir von den befragten Pol/-innen wissen, ob sie weitere Personen mit ihrem Verdienst finanziell unterstützen und falls ja, ob sich diese Personen in Deutschland oder im Ausland befinden. Ausschließlich für ihren eigenen Lebensunterhalt verwenden 52,9 % der Befragten ihr Gehalt. 36,3 % geben an, ebenfalls Personen in Deutschland finanziell zu unterstützen und insgesamt 18,6 % setzen ihr Gehalt zur Unterstützung von Personen außerhalb Deutschlands ein. Vergleicht man die Angaben geschlechtsspezifisch, ist erkennbar, dass Polinnen (60,3 %) ihren Verdienst häufiger als Polen (37,8 %) ausschließlich für den eigenen Lebensunterhalt nutzen können. Entsprechend gaben 35,1 % der Männer an, Geld an im Ausland lebende Personen zu senden, während nur 9,5 % der Frauen dies tun.

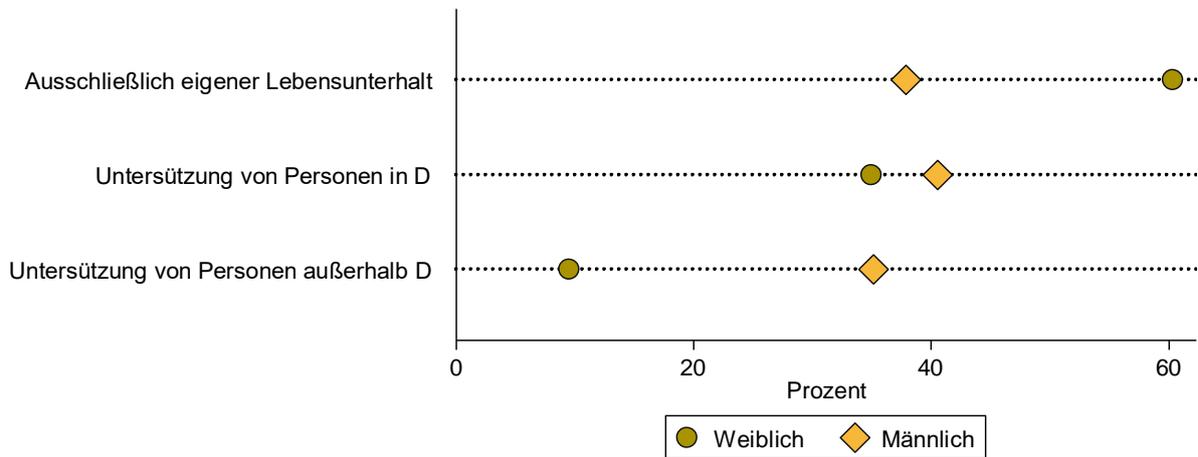


Abbildung 122: Verwendung des Einkommens der Pol/-innen nach Geschlecht
 n = 63/37. Mehrfachantworten möglich. © Minor

Sprache am Arbeitsplatz

Im Hinblick auf die Arbeitssituation hat es uns interessiert, welche Sprachen die Umfrageteilnehmer/-innen während ihrer Arbeitszeit anwenden. Die von uns erreichten Pol/-innen machten folgende Angaben: Deutsch ist für beide Geschlechter die wichtigste Sprache im Berufsleben, Englisch steht ebenfalls bei beiden an zweiter Stelle, allerdings sind es hier mehr Frauen, die die Sprache im beruflichen Alltag nutzen. Weniger stark, aber vorhanden, ist dieser Unterschied auch bei den Angaben zur Auswahlmöglichkeit „Andere Sprachen“. Die Ergebnisse sprechen dafür, dass Deutsch für die Arbeitsstelle eindeutig die wichtigste Rolle spielt, aber teilweise auch Polnisch und Englisch genutzt werden können.

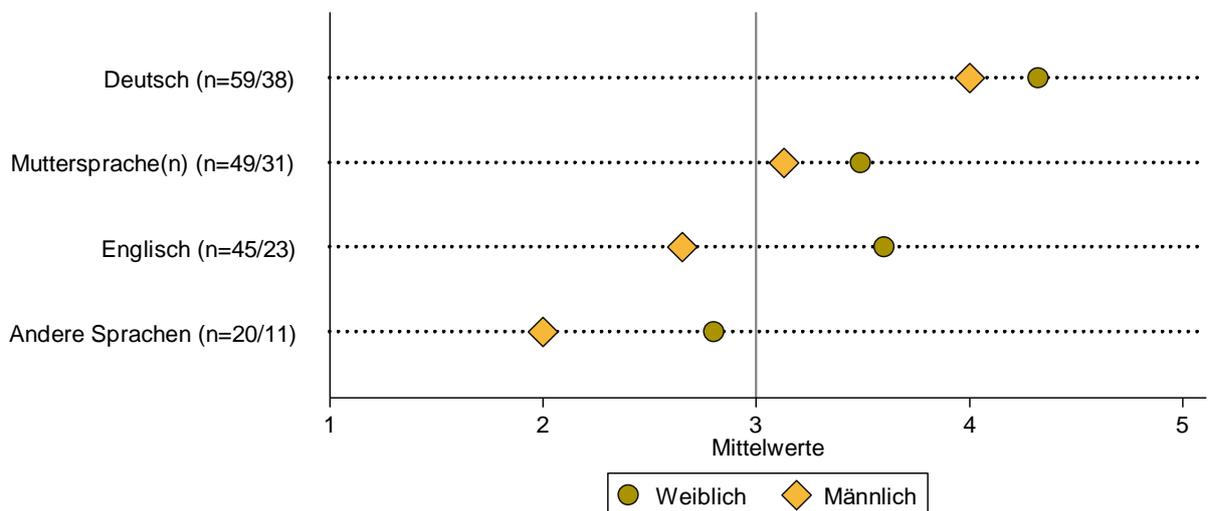


Abbildung 123: Sprachen am Arbeitsplatz der Pol/-innen nach Geschlecht
 Skala 1 (nie) bis 5 (immer). © Minor

Bewertung der Situation am Arbeitsplatz

Ergänzend sollten die Umfrageteilnehmer/-innen auf einer Skala von 1 bis 6 festlegen, inwiefern die von uns vorgegebenen Aspekte auf ihre Arbeitssituation zutreffen. Beide Geschlechter fühlen sich am

Arbeitsplatz gut integriert ($\bar{x} = 5,3/4,8$).³² Die Frage nach erhaltener Unterstützung durch Kolleg/-innen und Vorgesetzte wurde genauso positiv bewertet ($\bar{x} = 5,3/4,7$). Auch haben die erreichten Teilnehmer/-innen zum großen Teil das Gefühl, dass ihr Arbeitgeber Interesse an ihrem Wohlbefinden als Mitarbeiter/-in hat. Ein etwas niedrigerer Mittelwert zeigt, dass die befragten Pol/-innen weniger zufrieden mit den ihnen zugeteilten Aufgaben im Unternehmen sind, da sie nicht ihren Qualifikationen entsprechen ($\bar{x} = 4,0/3,9$). Als nicht zutreffend empfinden die Pol/-innen die Aussage, dass von ihnen unbezahlte Überstunden am Arbeitsplatz erwartet werden, auch fühlen sie sich kaum von schlechteren Arbeitsbedingungen als ihre deutschen Kolleg/-innen betroffen. Bei einem geschlechterspezifischem Vergleich der angegebenen Werte fällt auf, dass weitaus mehr Frauen als Männer das Gefühl haben, ihr Wohlbefinden am Arbeitsplatz sei ihrem Arbeitgeber wichtig ($\bar{x} = 5,0/3,8$). Eine ähnliche Diskrepanz zeigt sich bei der Frage, ob den polnischen Arbeitnehmer/-innen ein niedrigeres Gehalt ausgezahlt wird als den deutschen Kolleg/-innen, hiervon fühlen sich Männer deutlich mehr betroffen als Frauen ($\bar{x} = 2,2/3,7$).

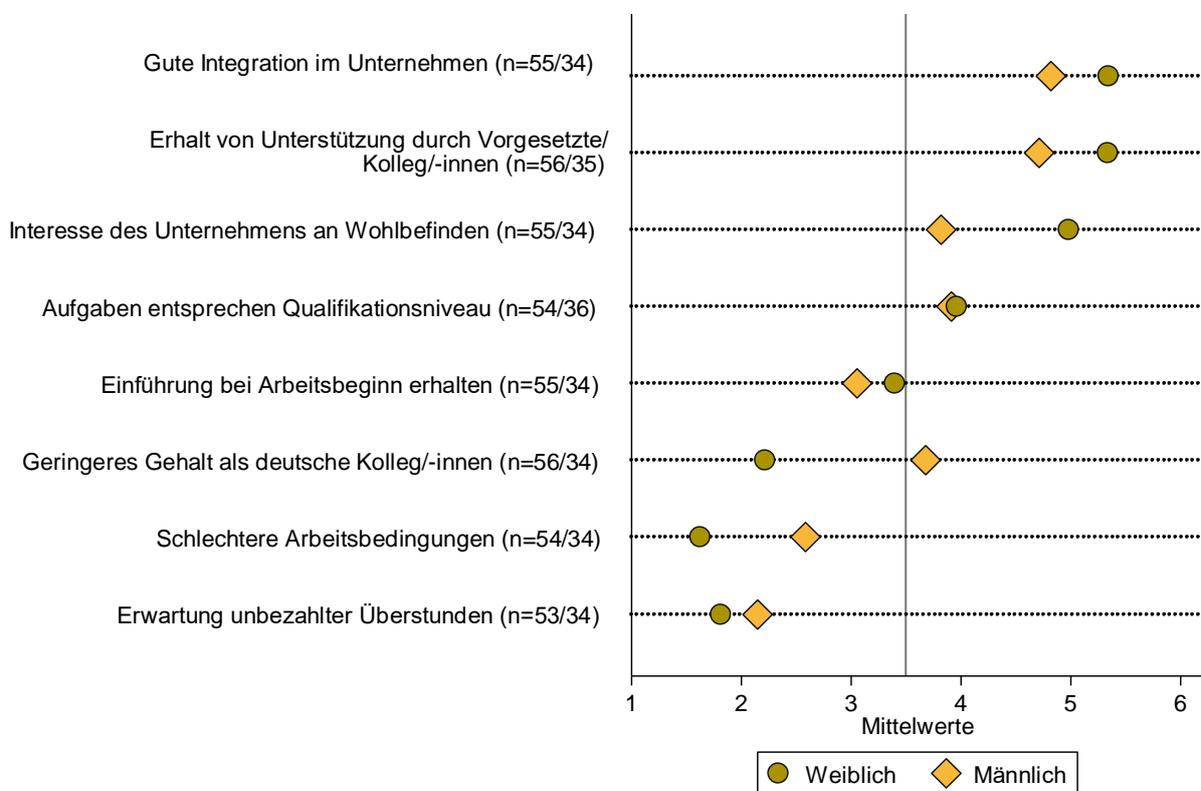


Abbildung 124: Situation am Arbeitsplatz der Pol/-innen nach Geschlecht

Skala 1 (trifft nicht zu) bis 6 (trifft völlig zu). © Minor

Dauer der Arbeitssuche

Von besonderem Interesse war für uns die Dauer der Arbeitssuche der von uns befragten Pol/-innen. Bei der Durchsicht der Ergebnisse stellten wir fest, dass die meisten Neuzuwander/-innen schon innerhalb eines Monats eine Arbeitsstelle gefunden hatten (31,4%). Ein Vergleich der Angaben von Frauen (38,1 %) und Männern (22,9 %) zeigt, dass Frauen besonders oft die Chance bekommen, in einer kurzen Zeit eine Anstellung zu finden. Ein bis zwei Monate hatten insgesamt 17,6 % der Teilnehmer/-innen eine Arbeit in Berlin gesucht, in dieser Zeitspanne gehen mehr Männer (25,7 %) ein Beschäftigungsverhältnis ein als Frauen (12,7 %). Fast genauso viele Umfrageteilnehmer/-innen

³² Die Mittelwerte beziehen sich auf eine Skala von 1 (trifft nicht zu) bis 6 (trifft völlig zu).

ziehen schon mit einer zugesicherten Arbeitsstelle im Gepäck nach Berlin. Mehr als 12 Monate suchen 8,8 % der erreichten Pol/-innen eine Beschäftigung in Berlin.

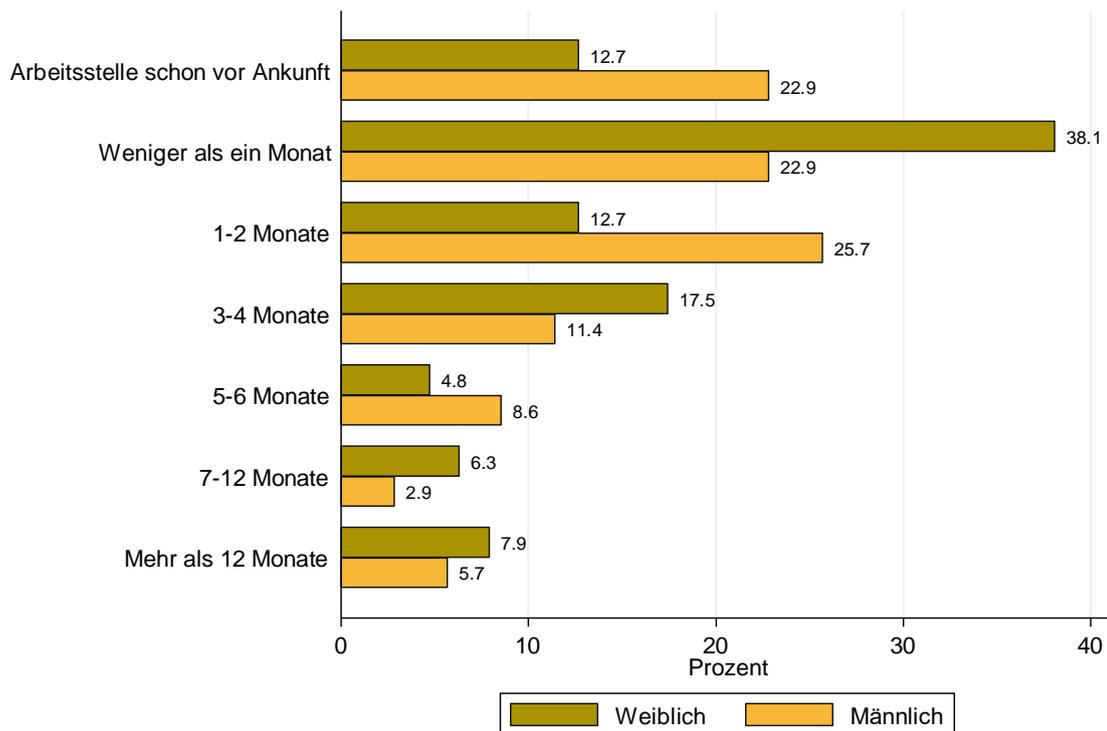


Abbildung 125: Dauer der Jobsuche der arbeitenden Pol/-innen nach Geschlecht
n = 63/35. © Minor

Herausforderungen bei der Arbeitssuche

Auf welche Schwierigkeiten die arbeitenden Teilnehmer/-innen aus Polen treffen, sollten uns die erreichten Personen mit Hilfe eine Skala von 1 bis 5 beantworten. Eine Liste mit möglichen Hindernissen bei der Arbeitssuche war von uns vorgegeben. Wie bereits bei den befragten arbeitssuchenden Pol/-innen werten auch die arbeitenden Neuzugewanderten die Sprachbarriere ($\bar{x} = 3,6$)³³ und das von Arbeitgeber/-innen geforderte Deutschniveau als größte Herausforderung ($\bar{x} = 3,3$). Weniger hoch stufen die befragten Pol/-innen die Hürden im Zusammenhang mit Qualifikationen ein, die sie in Berlin für eine Arbeitsstelle mitbringen müssen ($\bar{x} = 2,8$). Im unteren Skalenbereich liegen auch die Ergebnisse zu der Frage nach der Möglichkeit, einen Arbeitsvertrag für eine Vollzeitstelle zu bekommen ($\bar{x} = 2,6$).

Bei der geschlechterspezifischen Betrachtung stellen wir fest, dass die befragten Polen ($\bar{x} = 2,6$) verglichen mit den Polinnen ($\bar{x} = 1,8$) es als größere Herausforderung empfinden, Quellen für Jobangebote zu finden. Ähnlich ist die Verteilung auch bei den Kenntnissen zur Gestaltung einer Bewerbung in Deutschland – auch hier ist die Herausforderung für Männer ($\bar{x} = 2,8$) etwas größer als für Frauen ($\bar{x} = 2,2$).

³³ Die Mittelwerte beziehen sich auf eine Skala von 1 (trifft gar nicht zu) bis 5 (trifft vollkommen zu).

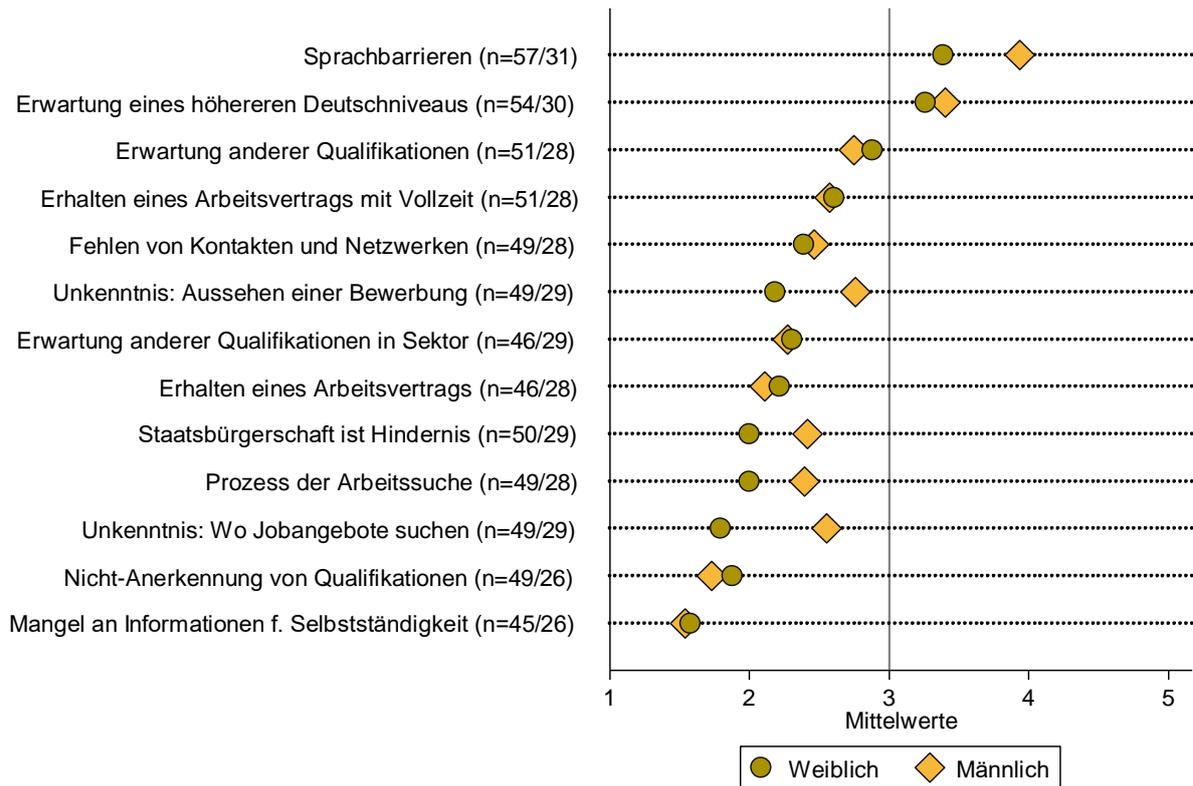


Abbildung 126: Herausforderungen bei der Arbeitssuche der arbeitenden Pol/-innen nach Geschlecht

Skala 1 (trifft gar nicht zu) bis 5 (trifft vollkommen zu). © Minor

Nutzung von Unterstützungsangeboten

Nachvollziehen wollten wir auch, welche Beratungsstrukturen die berufstätigen Umfrageteilnehmer/-innen nutzen und zu welchen Themen der Informationsbedarf am höchsten ist. Ähnlich wie die von uns befragten arbeitssuchenden Pol/-innen, favorisieren die berufstätigen Teilnehmer/-innen Webseiten (77,3 %) und private Netzwerke (71,6 %) als Informationsquellen. Vergleichbar ist auch die Nutzung der Angebote von Social-Media-Diensten und der Jobcenter. Eine Ausnahme sind die Angaben der arbeitenden Pol/-innen zur Nutzung der Unterstützungsangebote von Sprachschulen. Sie werden in dieser Gruppe deutlich öfter aufgesucht (38,4 %) als in der der Arbeitssuchenden (33,1%). 34,9 % der beschäftigten Pol/-innen geben an, das Angebot der Arbeitsagenturen genutzt zu haben. Insgesamt nutzen Frauen Webseiten, Soziale Media Dienste und Blogs etwas öfter als Männer; sie suchen auch häufiger in ihren privaten Netzwerken oder bei Sprachschulen nach Rat.

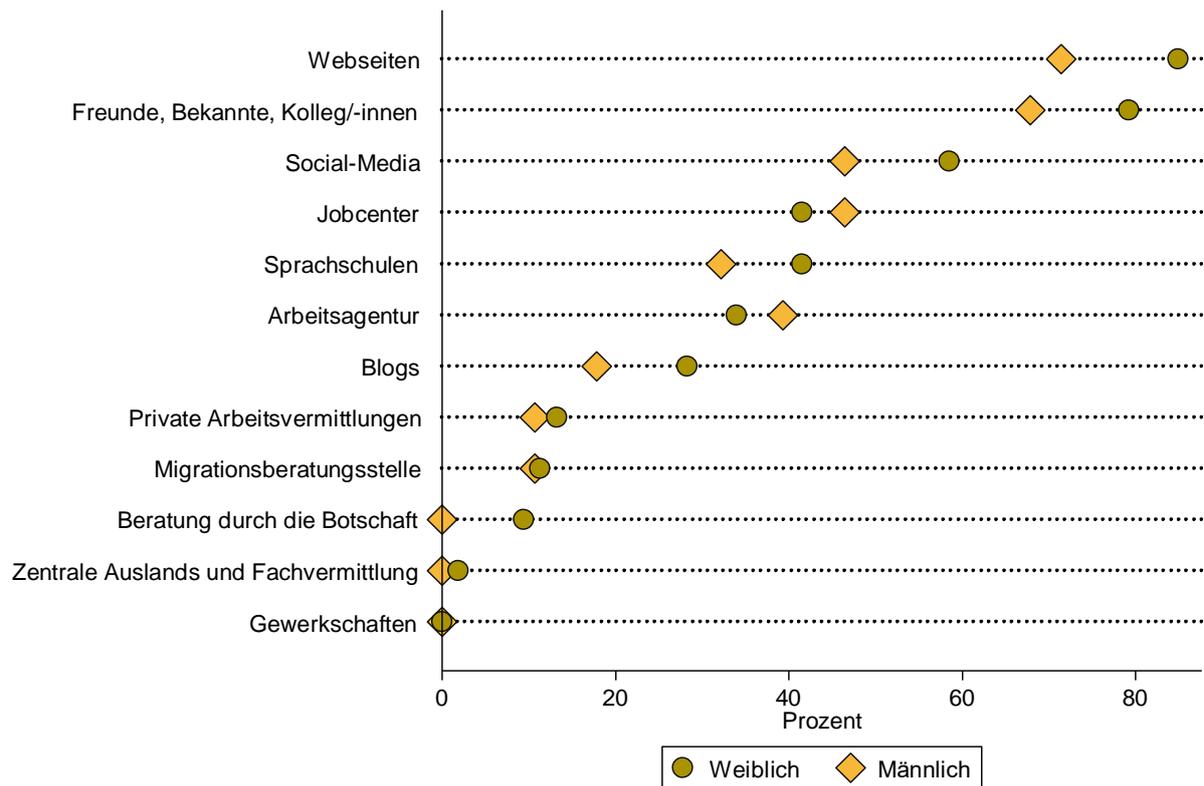


Abbildung 127: Genutzte Unterstützungsangebote der arbeitenden Pol/-innen in Deutschland nach Geschlecht

n = 21/14. Mehrfachantworten möglich. © Minor

Bedeutung der Unterstützungsangebote

Aus der Liste der häufig konsultierten Unterstützungsangebote werden von den befragten Pol/-innen Webseiten ($\bar{x} = 5,3$)³⁴, private Netzwerke ($\bar{x} = 5,5$) und Social-Media-Dienste ($\bar{x} = 4,9$) als besonders hilfreich bewertet. Auch das Angebot der Arbeitsagenturen ($\bar{x} = 4,7$) und Sprachschulen stufen die Teilnehmer/-innen als bedeutsam ein. Etwas schlechter bewerten sie die Unterstützung durch die Jobcenter ($\bar{x} = 3,9$).

³⁴ Die Mittelwerte beziehen sich auf eine Skala von 1 (nicht wichtig) bis 6 (sehr wichtig). Der erste Wert bezieht sich auf die befragten Frauen, der zweite auf die befragten Männer.

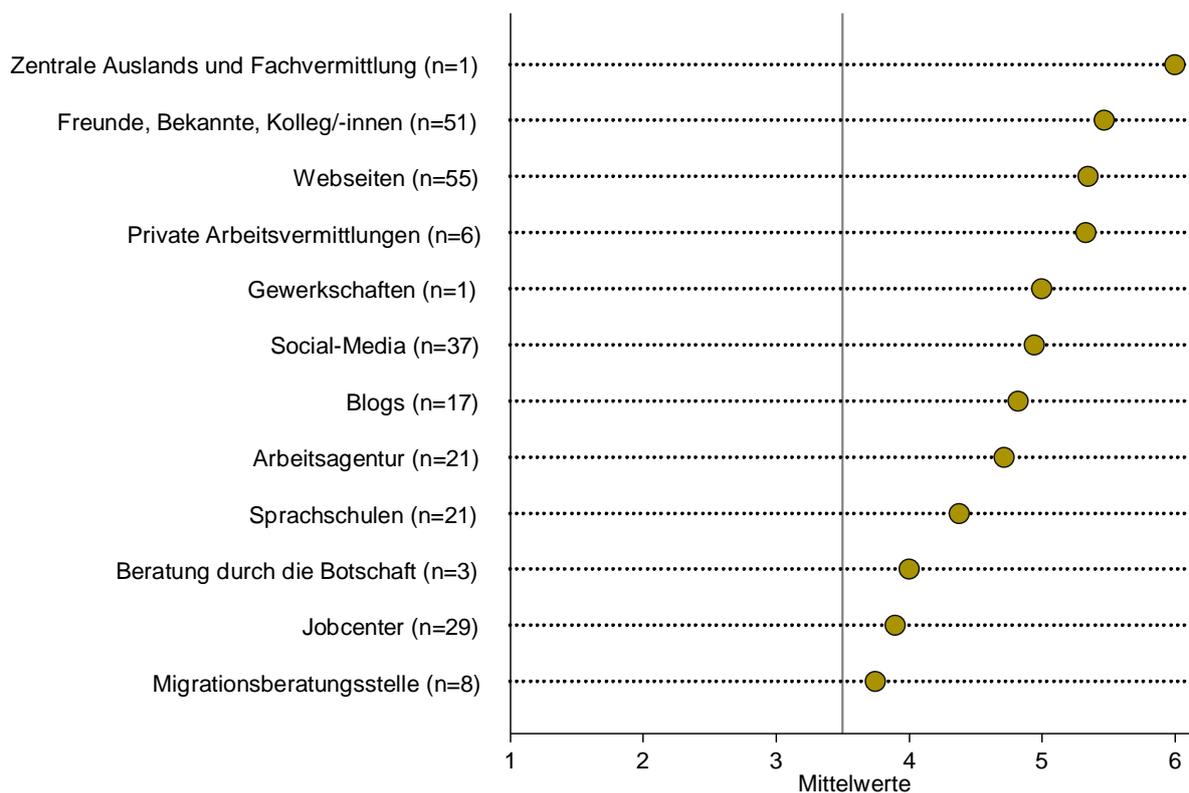


Abbildung 128: Bedeutung von Unterstützungsangeboten der arbeitenden Pol/-innen.

Skala 1 (nicht wichtig) bis 6 (sehr wichtig). © Minor

Themen der Migrationsberatung

Im Rahmen einer weiteren Frage baten wir die Teilnehmer/-innen anzugeben, welche Themen für sie während der Beratung Vorrang haben. Am häufigsten lassen sich die von uns erreichten Pol/-innen zu den Themen Arbeitssuche (30,0 %) und Kranken- und Sozialversicherungen (27,1 %) beraten. An dritter Stelle folgt der Beratungsbedarf zu Sprachkursen (20,0 %). Unterschiedliche Gewichtungen zwischen Männern und Frauen finden sich bei den Angaben zu den Themen Arbeitssuche sowie Kranken- und Sozialversicherungen in Deutschland. Während sich insgesamt 52,0 % der Männer zur Arbeitssuche beraten lassen, sind es bei den Frauen nur 19,0%. Umkehrt sind die Zahlen bei den Versicherungen. Hier nehmen 35,7 % der Frauen eine Beratung in Anspruch und 16,0 % der Männer.

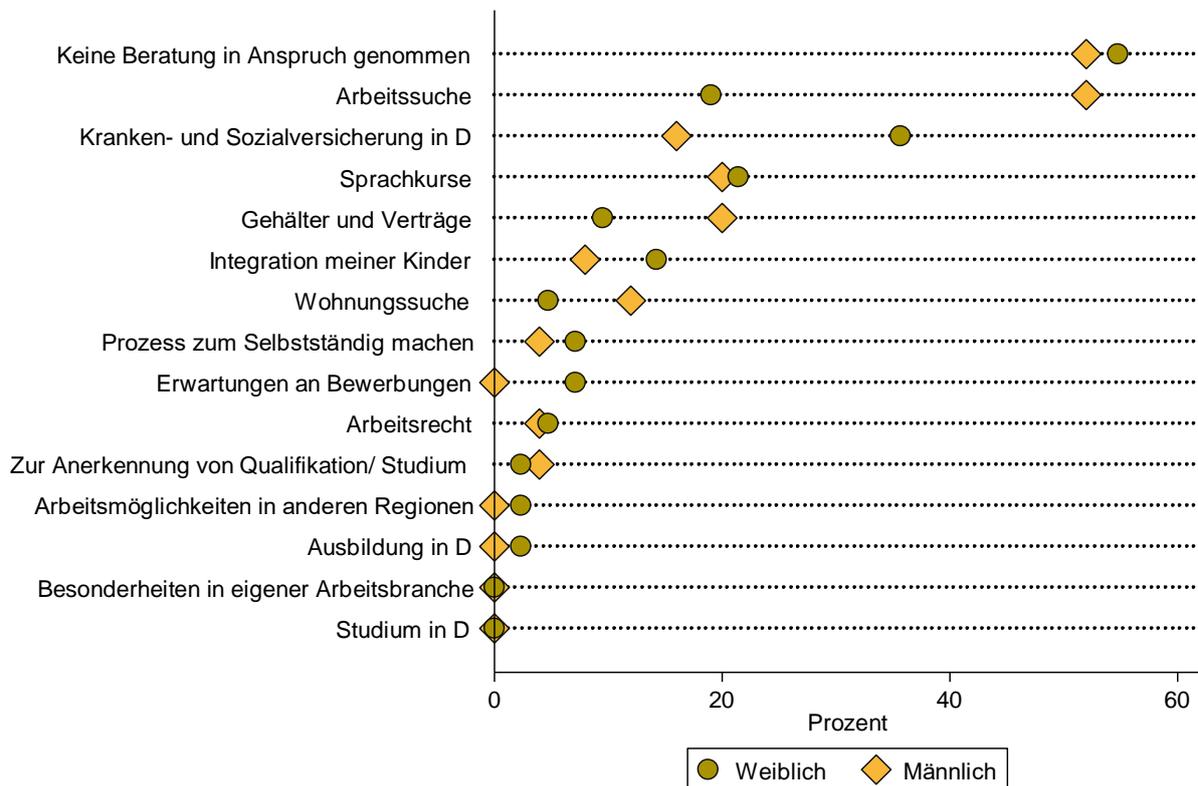


Abbildung 129: Themen der Migrationsberatung der arbeitenden Pol/-innen nach Geschlecht
 n = 42/25. Bis zu drei Antworten möglich. Die Kategorie „Andere“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt. © Minor

10.4. Situation der Rumän/-innen in Berlin

Im folgenden Abschnitt werden die Situation und die Herausforderungen rumänischer Migrant/-innen auf dem Berliner Arbeitsmarkt untersucht.

Ein Viertel der Rumän/-innen aus unserer Stichprobe ist derzeit arbeitssuchend (siehe Abbildung 60). Damit liegt der Anteil über dem der Arbeitssuchenden bei allen anderen Befragungsgruppen. Im Vergleich dazu suchen nur 15,8 % der Bulgar/-innen, 16,2 % der Französinen und Franzosen und 19,5 % der Pol/-innen nach einer Arbeit. Der Anteil arbeitssuchender rumänischer Männer in dieser Erhebung ist mit 31,1 % auffallend hoch, verglichen mit dem Anteil der Frauen von lediglich 19,8 %. Sehr wenige der rumänischen Teilnehmer/-innen sind in einem Praktikumsverhältnis (0,4 %) oder einer Ausbildung (2,6 %). In der rumänischen Gruppe ist der Anteil der Männer in einem Beschäftigungsverhältnis höher als der Anteil der Frauen. 47,2 % der Männer arbeiten, im Vergleich dazu sind es nur 40,5 % der Frauen. Andererseits nehmen mehr Frauen als Männer an Lernaktivitäten teil. So befinden sich 14,3 % der Frauen im Studium, während der Anteil der Männer bei 6,6 % liegt. Auch bei der Belegung von Sprachkursen sind Frauen aktiver (7,9 % im Vergleich zu 2,8 % der Männer).

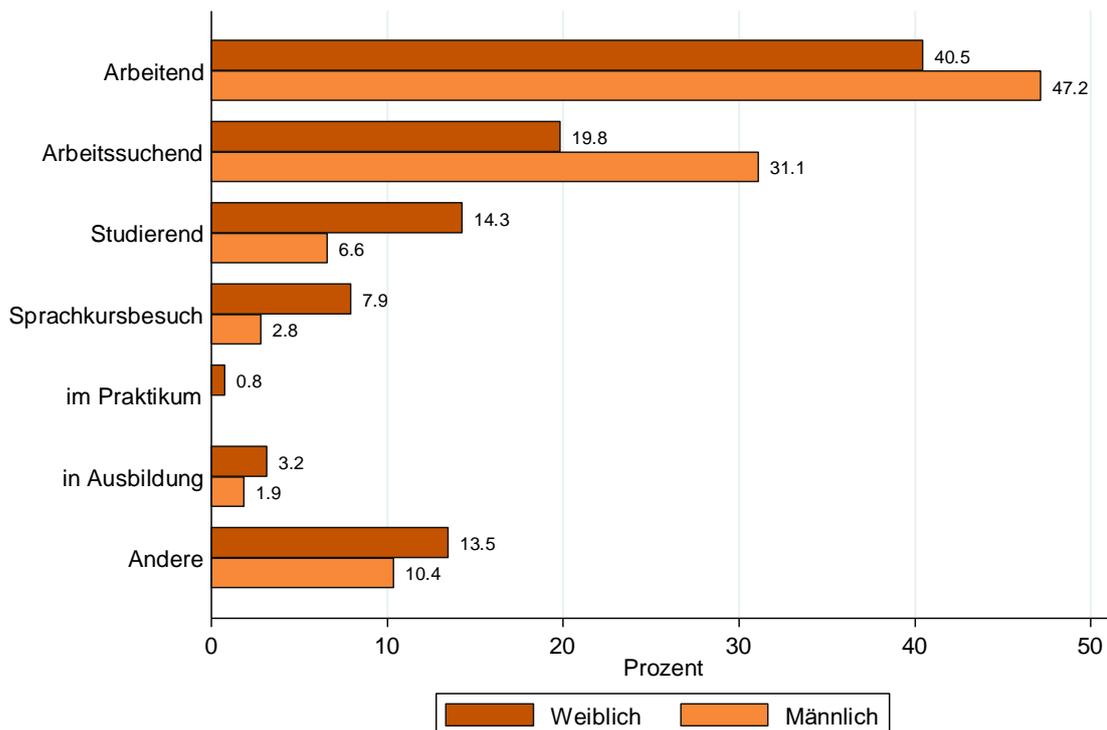


Abbildung 130: Situation der Rumän/-innen in Berlin nach Geschlecht

n = 126/106. © Minor

10.4.1. Geplante Aufenthaltsdauer

Viele der befragten Rumän/-innen planen, relativ langfristig in Deutschland zu bleiben. 40 % beabsichtigen, für fünf Jahre oder dauerhaft zu bleiben. Noch größer ist allerdings mit 43 % der Anteil derer, die noch nicht wissen, wie lange sie bleiben.

Stellt man die geplante Aufenthaltsdauer in Beziehung zum derzeitigen Status auf dem Arbeitsmarkt, so fällt auf, dass im Unterschied zu den anderen befragten Herkunftsgruppen besonders die Arbeitssuchenden im Vergleich zu den Arbeitenden häufiger angeben, für immer in Deutschland bleiben zu wollen, im Gegenzug aber seltener mehr als fünf Jahre oder zwischen zwei und fünf Jahren in Deutschland wohnhaft sein zu wollen.

Tabelle 32: Geplante Aufenthaltsdauer der Rumän/-innen in Deutschland nach Situation in Berlin
© Minor

Geplante Aufenthaltsdauer in Deutschland	Situation der Rumän/-innen									
	Arbeits-suchend		Arbeitend		Ausbildung/ Studierend		Sprachkurs		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Weniger als 6 Monate	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
6 Monaten bis 1 Jahr	3	5,3	3	3	2	6,7	0	0	8	4
1 bis 2 Jahre	1	1,8	2	2	5	16,7	0	0	8	4
2 bis 5 Jahre	3	5,3	12	11,9	5	16,7	1	7,7	21	10,4
Mehr als 5 Jahre	5	8,8	17	16,8	2	6,7	0	0	24	11,9
Für immer	18	31,6	23	22,8	8	26,7	5	38,5	54	26,9
Ich weiß es noch nicht	27	47,4	44	43,6	8	26,7	7	53,8	86	42,8
Gesamt	57	100	101	100	30	100	13	100	201	100

Die Zukunftsperspektive von rumänischen Männern und Frauen unterscheidet sich leicht. Die Männer antworten häufiger, dass sie planen, zwischen zwei und fünf Jahren oder mehr als fünf Jahre in Deutschland verbringen zu wollen. Wesentlich mehr rumänische Frauen als Männer haben hingegen noch keine konkrete Vorstellung davon, wie lang ihr Deutschlandaufenthalt dauern wird.

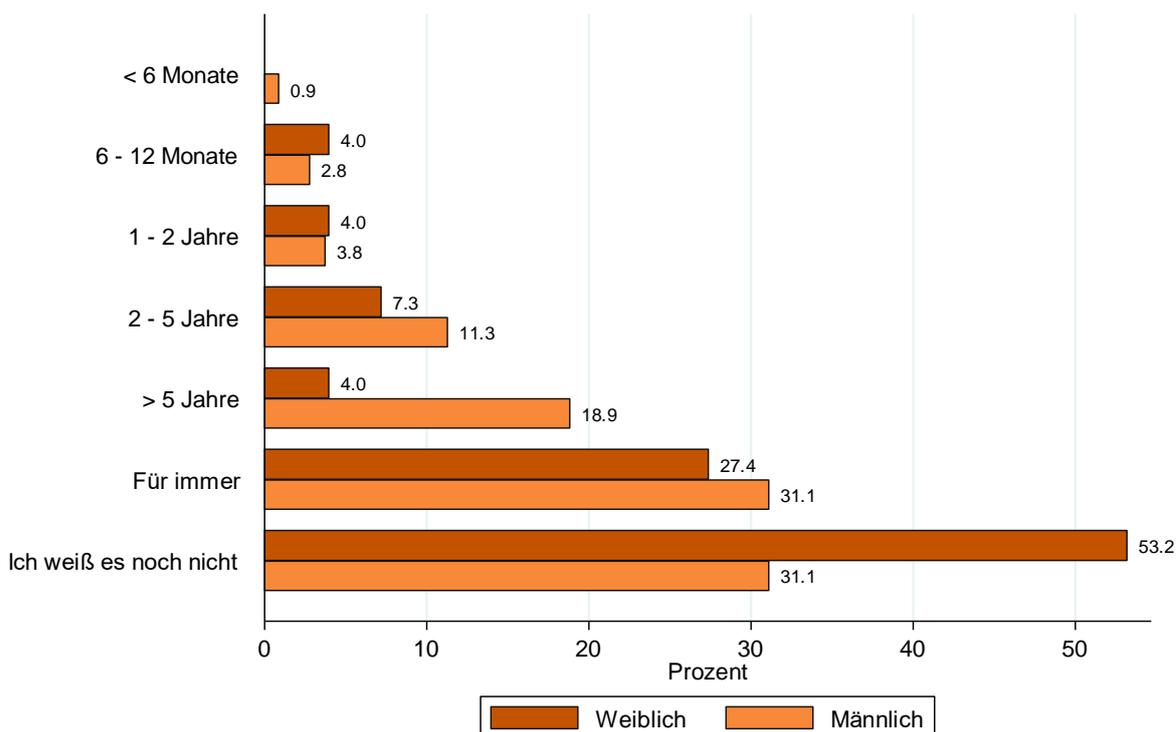


Abbildung 131: Geplante Aufenthaltsdauer in Deutschland der Rumän/-innen nach Geschlecht
n=124/106. © Minor

10.4.2. Situation der arbeitssuchenden Rumän/-innen in Berlin

Im folgenden Abschnitt werden der Status, die Herausforderungen und die Unterstützungsmöglichkeiten von arbeitssuchenden Rumän/-innen in Berlin untersucht.

Dauer der Arbeitssuche

Während der Anteil der Rumän/-innen, die arbeitssuchend sind, in dieser Erhebung höher ist als bei anderen Gruppen, ist die Dauer der Arbeitslosigkeit vergleichbar mit den anderen Gruppen (siehe Abbildung 64). 30,4 % der Rumän/-innen sind seit bis zu zwei Monaten arbeitssuchend. 30,4 % waren zum Umfragezeitpunkt seit zwei bis drei Monaten auf der Suche nach einer Arbeitsstelle. Insgesamt waren 85,8 % der Rumän/-innen ein Jahr oder weniger arbeitssuchend. Überraschend scheint, dass 8,9 % der rumänischen Teilnehmer/-innen angaben, nicht aktiv auf Arbeitssuche zu sein.

Dies relativiert sich jedoch, da wir sehen, dass deutlich mehr rumänische Frauen als Männer angaben, nicht aktiv auf Arbeitssuche zu sein. Dies kann darauf hinweisen, dass mehr Frauen als Männer zu Hause bleiben (z. B. um Kinder zu betreuen). Generell waren rumänische Männer weniger Zeit arbeitssuchend als Frauen.

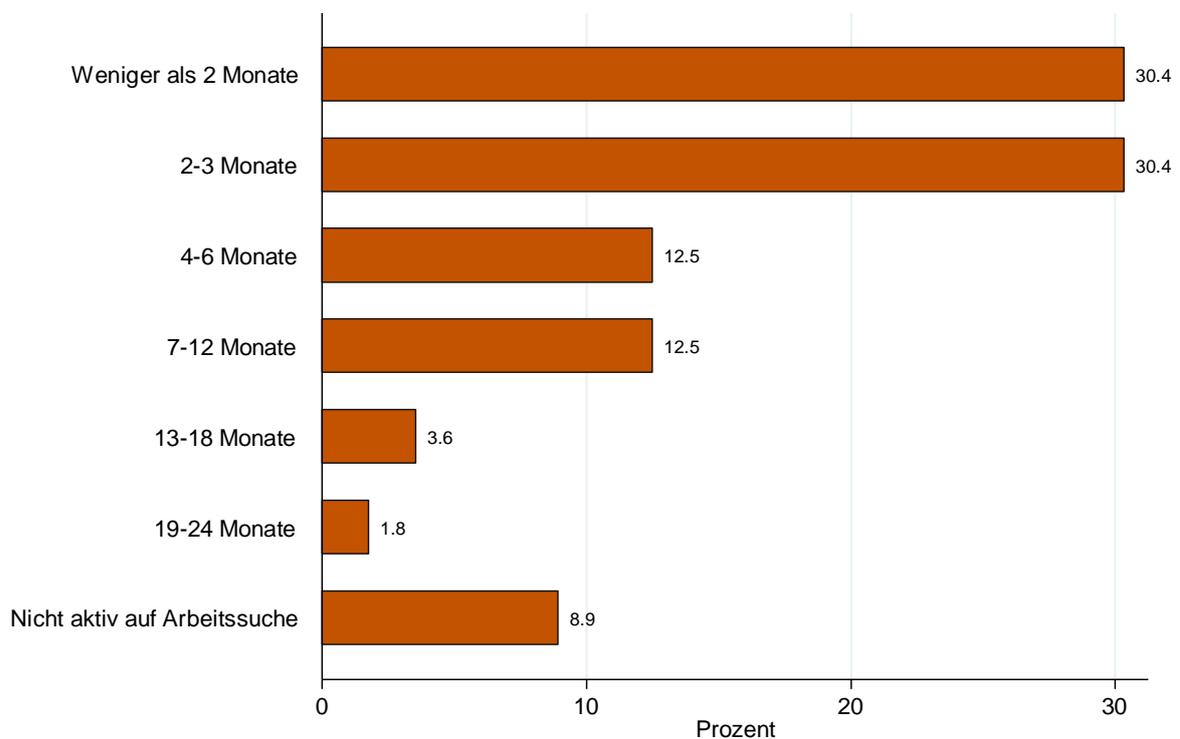


Abbildung 132: Dauer der Arbeitslosigkeit der Rumän/-innen

n =56. © Minor

Finanzierung während der Arbeitssuche

Die größte Quelle der finanziellen Unterstützung für die rumänischen Arbeitssuchenden in unserer Umfrage sind eigene Ersparnisse der Teilnehmer/-innen ($\bar{x} = 2,8$). Darauf folgt in der Rangordnung der Bedeutsamkeit die finanzielle Unterstützung des Partners bzw. der Partnerin ($\bar{x} = 2,3$). Die Unterstützung durch die Eltern der Teilnehmer/-innen sowie die Einkünfte aus Nebenjobs spielen eine recht geringe Rolle (jeweils $\bar{x} = 2,1$). Staatliche finanzielle Unterstützungsangebote stellen für die befragten arbeitssuchenden Rumän/-innen keine wichtige Finanzierungsquelle dar ($\bar{x} = 1,5$).

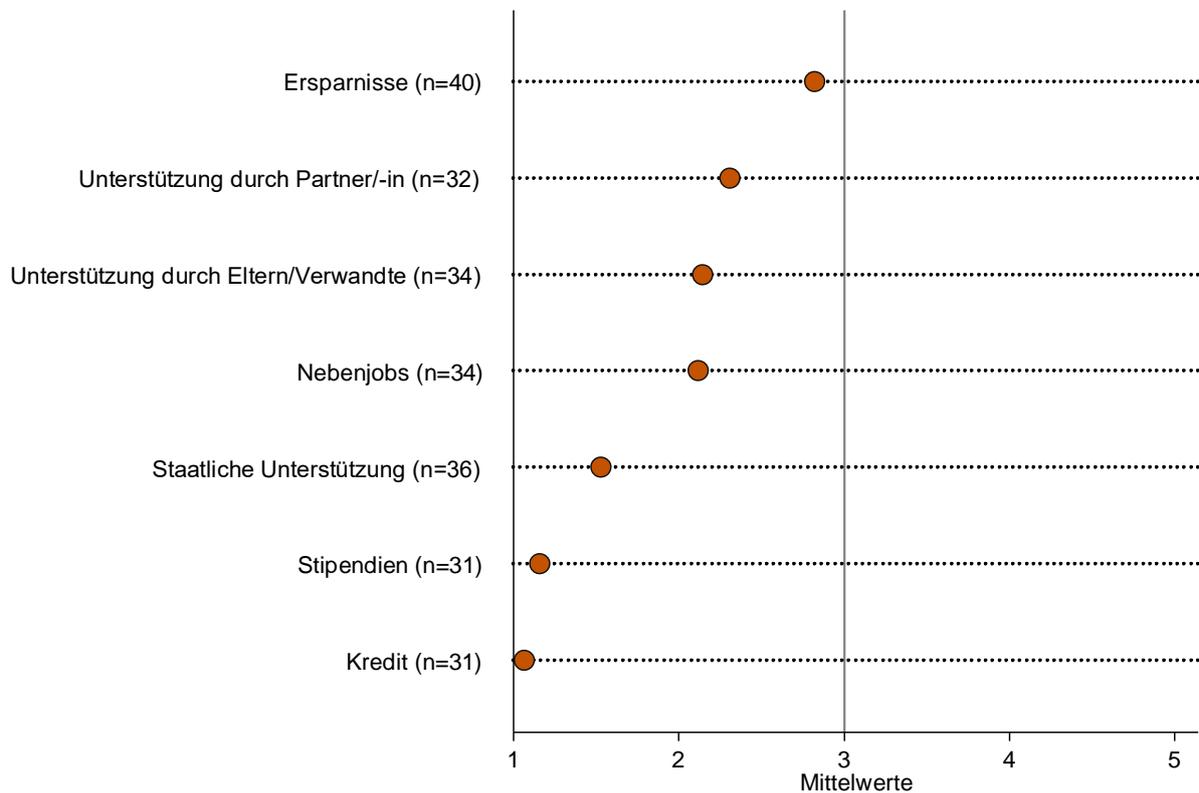


Abbildung 133: Finanzierung der Rumän/-innen während der Arbeitssuche

Skala 1 (gar nicht) bis 5 (ausschließlich). © Minor.

Zwischen den rumänischen Männern und Frauen gibt es hier nur einen auffälligen Unterschied: Frauen werden in stärkerem Ausmaß durch ihre/-n Partner/-in unterstützt ($\bar{x} = 3,0$ gegenüber $\bar{x} = 1,8$).

Die Ergebnisse legen nahe, dass rumänische Arbeitssuchende in Berlin in der Regel selbst für ihren Unterhalt sorgen (dank ihres Erspartem oder mithilfe der finanziellen Unterstützung durch die Familie), wohingegen externe Unterstützung (durch Kredite oder Sozialleistungen) nicht zu den bevorzugten Finanzierungsquellen der Community gehören.

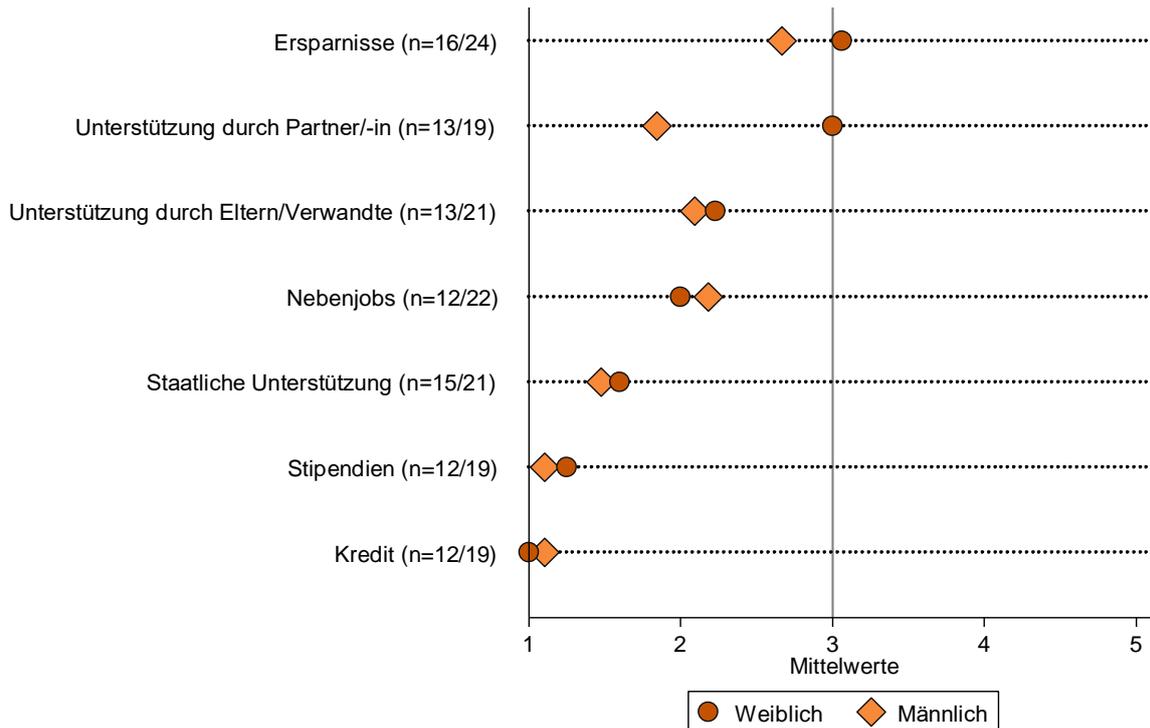


Abbildung 134: Finanzierung der Rumän/-innen während der Arbeitssuche nach Geschlecht
Skala von 1 (gar nicht) bis 5 (ausschließlich). © Minor

Inanspruchnahme staatlicher finanzieller Unterstützung

83,6 % der arbeitssuchenden Rumän/-innen erhalten eigenen Angaben zufolge tatsächlich keine Form von staatlicher Unterstützung. 7,3 % der Rumän/-innen beziehen Arbeitslosengeld I, 3,6 % Arbeitslosengeld II und ein etwas größerer Anteil bezieht Unterstützung in Form von Kindergeld.

Herausforderungen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz

Einige Aspekte scheinen ein Hindernis für die arbeitssuchenden rumänischen Umfrageteilnehmer/-innen bei der Arbeitsmarktintegration darzustellen. Die größte Hürde erkennen die Rumän/-innen, ähnlich wie die anderen Zielgruppen, in den Schwierigkeiten, die sich aufgrund fehlender Deutschkenntnisse ergeben: sie führen zu einer erschwerten Arbeitssuche aufgrund der Sprachbarriere ($\bar{x} = 4,0$). Außerdem werden häufig vonseiten der Arbeitgeber/-innen höhere Deutschkenntnisse gefordert ($\bar{x} = 4,1$). Die rumänischen Befragten geben an, es sei problematisch, einen Vollzeitjob zu finden ($\bar{x} = 4,0$). Sie haben weiterhin den Eindruck, dass ihre Nationalität ihnen die Arbeitssuche etwas erschwert ($\bar{x} = 3,3$). Auch fehlende Kenntnisse dahingehend, wo nach einer Arbeit gesucht werden kann ($\bar{x} = 3,6$) und wie der Prozess der Arbeitssuche in Deutschland funktioniert ($\bar{x} = 3,3$), stellen eine – wenngleich moderate – Herausforderung dar. Schwierigkeiten im Rahmen der Anerkennung von Qualifikationen scheinen die Rumän/-innen hingegen eher nicht zu verzeichnen ($\bar{x} = 2,2$).

Rumänische Frauen haben etwas stärker den Eindruck, dass ihnen ihre Staatsbürgerschaft und der Mangel an Kontakten und sozialen Netzwerken bei der Arbeitssuche ein Hindernis ist. Die arbeitssuchenden rumänischen Männer beurteilen hingegen ihren Unkenntnis davon, wie Bewerbungsprozesse in Deutschland ablaufen und die Tatsache, dass in ihrem Sektor andere Qualifikationen erwartet werden als im Herkunftsland als etwas herausfordernder, als die

rumänischen Frauen dies tun.

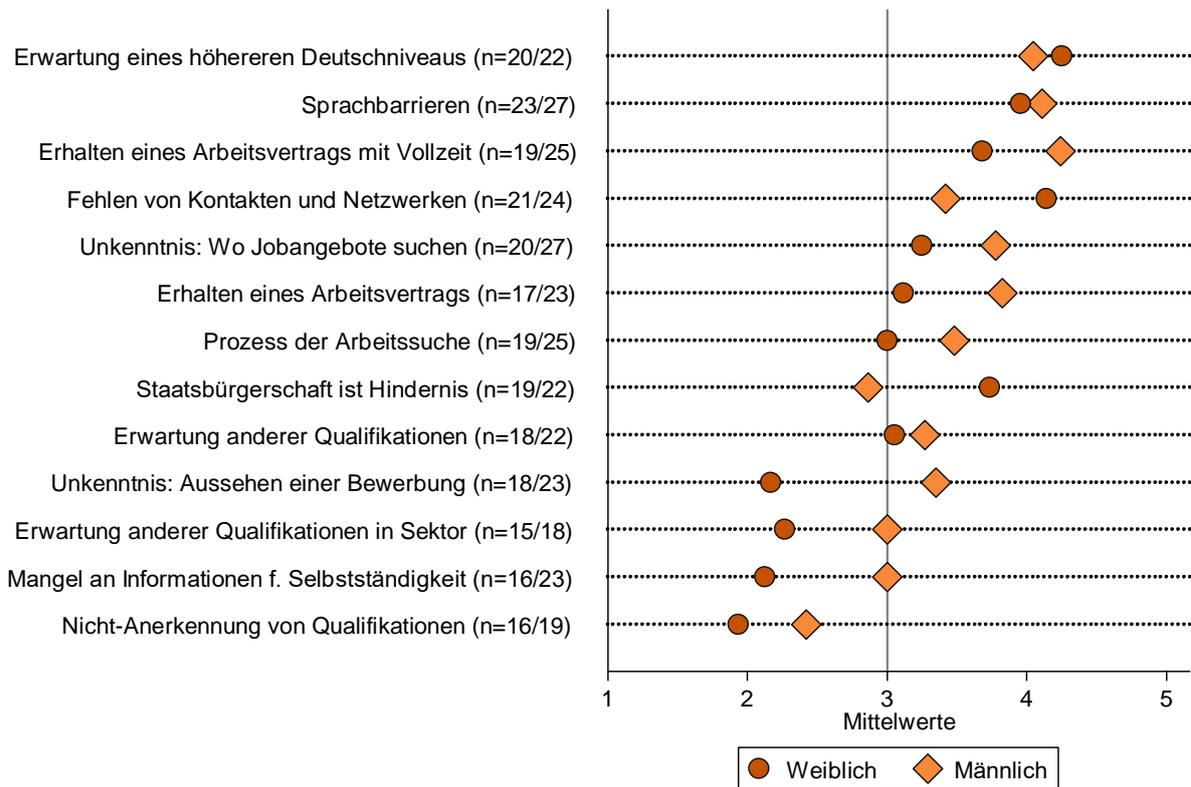


Abbildung 135: Bewertung von Herausforderungen der arbeitssuchenden Rumän/-innen nach Geschlecht

Skala 1 (trifft gar nicht zu) bis 5 (trifft vollkommen zu). © Minor

Nutzung von Unterstützungsangeboten

Einige Unterstützungsangebote, die die Integration in den Arbeitsmarkt möglicherweise erleichtern könnten, sind den rumänischen Befragten praktisch unbekannt – darunter die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (95,3 % der Befragten unbekannt), aber auch Gewerkschaften, deren Angebote Befragten zu 88,1 % nicht kennen. Am anderen Ende des Spektrums sind soziale Netzwerke diejenigen Unterstützungskanäle, die am stärksten von rumänischen Teilnehmer/-innen (68,9 % der Arbeitssuchenden) verwendet werden. Webseiten werden von mehr als der Hälfte der Teilnehmer/-innen genutzt. Deutsche Beschäftigungseinrichtungen sind bekannt und werden von einem recht hohen Prozentsatz besucht: Die meisten Befragten (68,9 %) kennen die Arbeitsagentur. Davon nutzten 31,1 % auch ihr Angebot; ähnlich sieht es bei den Jobcentern aus, die 71,7 % der rumänischen Teilnehmer/-innen bekannt sind und die von 39,1 % genutzt werden. Ein knappes Drittel (32,6 %) der rumänischen Arbeitssuchenden hat bereits eine Migrationsberatungsstelle aufgesucht. Der Prozentsatz, der angibt, solche Organisationen nicht zu kennen, liegt jedoch noch höher (45,7 %).

Interessanterweise nutzen deutlich mehr Männer als Frauen soziale Netzwerke (80 % gegenüber nur 55 %). Auch Webseiten werden von Männern etwas häufiger als von Frauen zurate gezogen (47,6 % der Frauen und 61,5 % der Männer). Von den Männern hat fast die Hälfte die Dienste von privaten Arbeitsvermittlungen (45,8 %) in Anspruch genommen, während Frauen eher auf diese verzichten (15 %). Frauen suchten hingegen häufiger Migrantenorganisationen auf (42,1 % gegenüber 25,9 %).

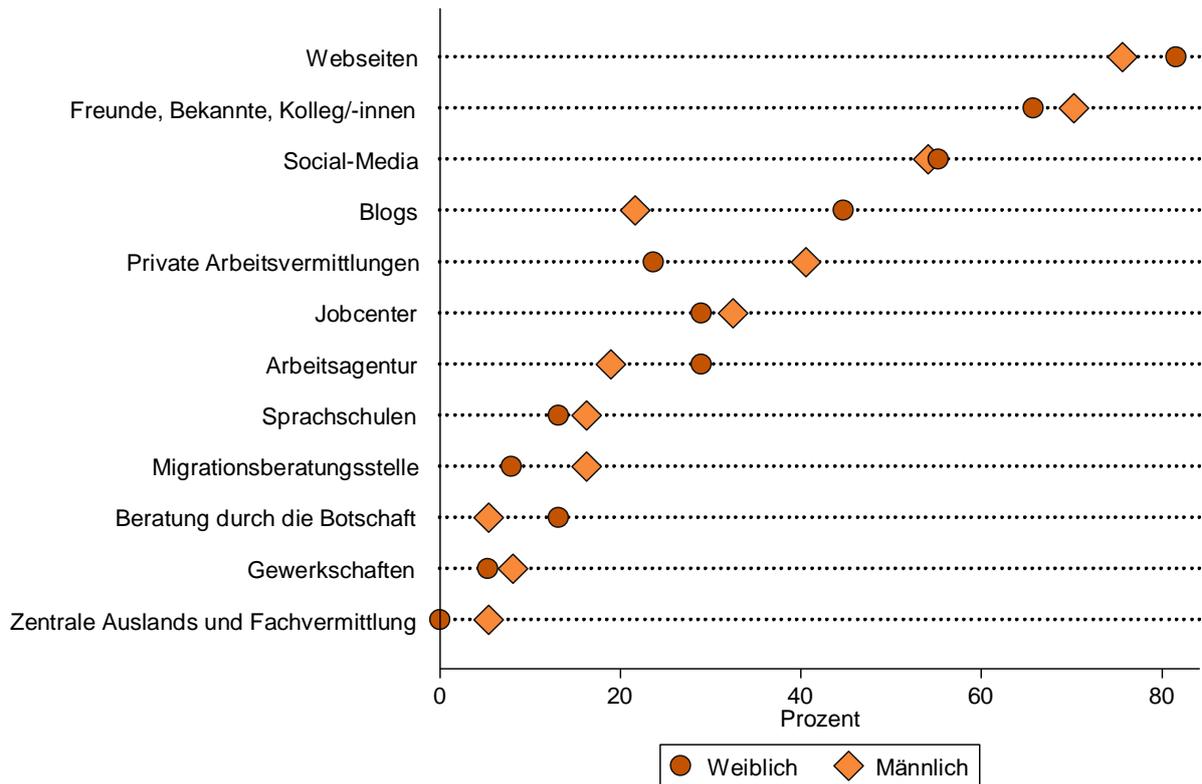


Abbildung 136: Genutzte Unterstützungsangebote der arbeitssuchenden Rumän/-innen nach Geschlecht

n = 20/25. Mehrfachantworten möglich. © Minor

Bedeutung der Unterstützungsangebote

Da mit der Tatsache, dass jemand eine bestimmte Informationsquelle oder ein Unterstützungsangebot genutzt hat, noch nichts darüber gesagt werden kann, inwiefern ihm bzw. ihr das weitergeholfen hat, baten wir die Umfrageteilnehmer/-innen auf einer Skala von 1 (nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig) anzugeben, als wie wichtig sie die verschiedenen Angebote empfunden haben.

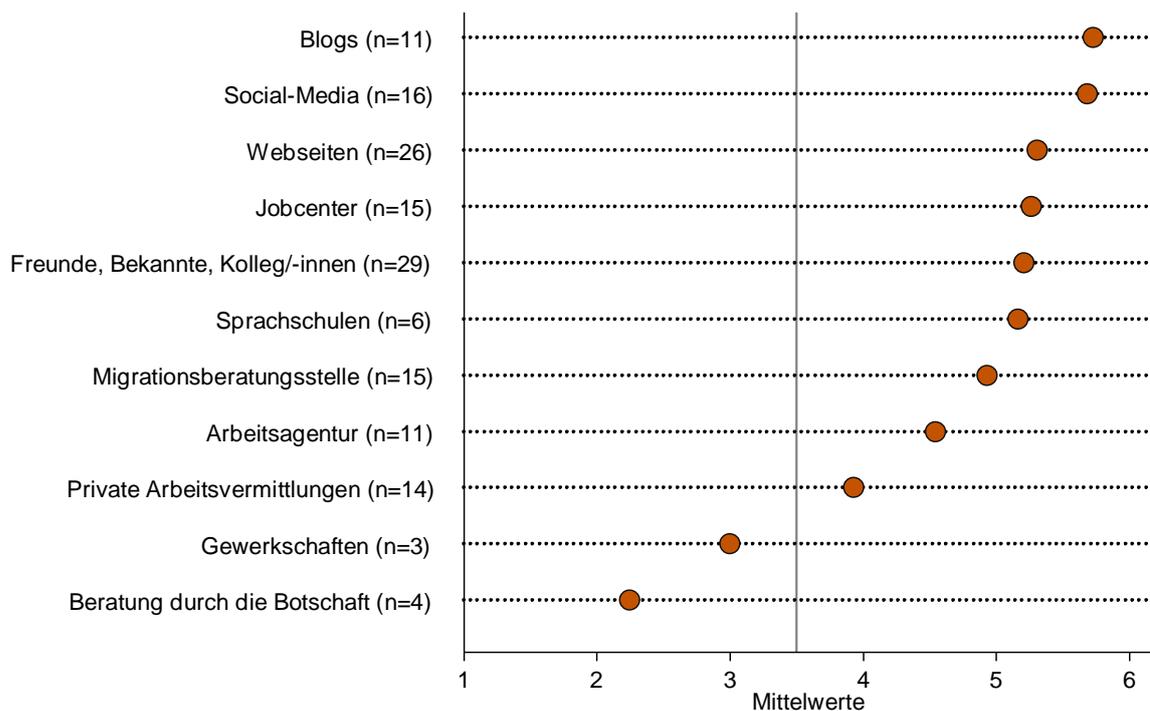


Abbildung 137: Bewertung der Unterstützungsangebote der arbeitssuchenden Rumän/-innen
Skala 1 (nicht wichtig) bis 6 (sehr wichtig). © Minor

Die hilfreichsten Unterstützungsangebote bzw. Informationsquellen sind in der Wahrnehmung der arbeitssuchenden Rumän/-innen Soziale Medien ($\bar{x} = 5,7$) und Blogs ($\bar{x} = 5,7$), dicht gefolgt von Internetseiten ($\bar{x} = 5,3$). Jobcenter ($\bar{x} = 5,3$) sowie soziale Netzwerke ($\bar{x} = 5,2$) spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. Außerdem relevant – wenngleich in etwas geringerem Ausmaß – waren die Hilfsleistungen von Migrationsberatungsstelle ($\bar{x} = 4,9$) und der Arbeitsagentur ($\bar{x} = 4,5$). Private Arbeitsvermittlungen gelten im Vergleich dazu als weniger wichtig ($\bar{x} = 3,9$).

Themen der Migrationsberatung

Wie bei von den anderen Zielgruppen, wollten wir auch von den rumänischen Arbeitssuchenden erfahren, welches Themen für sie bei der Arbeitssuche die relevantesten darstellen. Wozu benötigen sie Informationen und ggf. Beratung? Wir forderten sie auf, aus einer Reihe von Themen die drei herauszusuchen, die sie für sich als die wichtigsten erachten. Dabei stellte sich heraus, dass die drei wichtigsten Interessenfelder für die rumänischen Befragten die Arbeitssuche (68,8 %), Sprachkurse (47,9 %) und die Wohnungssuche (43,8 %) sind. Andere relevante Themen sind Kranken- und Sozialversicherung (35,4 %), Arbeitsverträge und Gehälter sowie die Anerkennung von Qualifikationen und Studium (16,7 %) und Arbeitsrechte. Bei näherer Betrachtung wird deutlich, dass sich das Antwortverhalten der rumänischen arbeitssuchenden Frauen etwas von dem der Männer unterscheidet: Sie sind mehr an Informationen zur Arbeits- und Wohnungssuche interessiert, wohingegen Männer etwas häufiger insbesondere Informationen und ggf. Beratung zu Sprachkursen als zentral empfinden.

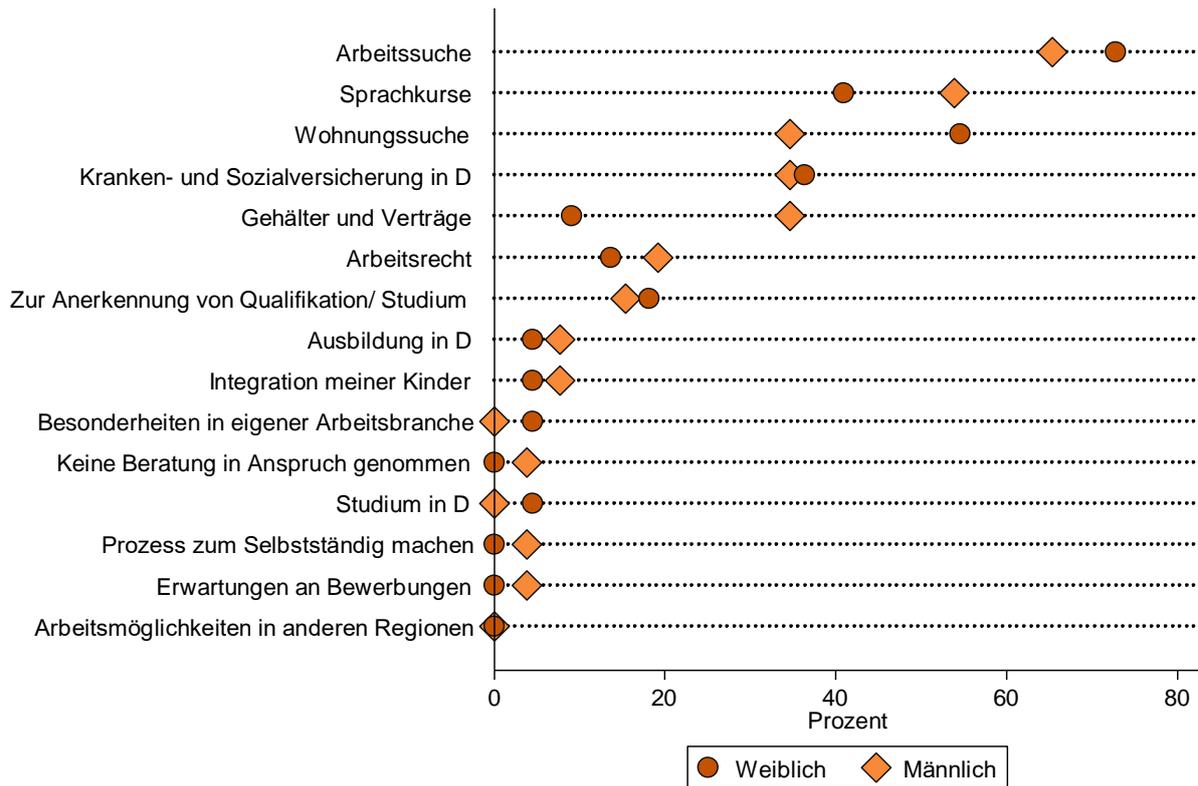


Abbildung 138: Von arbeitssuchenden Rumän/-innen nachgefragte Themen der Migrationsberatung

n = 22/26. Mehrfachantworten möglich. © Minor

10.4.3. Situation der in Berlin arbeitenden Rumän/-innen

Nachdem bisher die Situation der rumänischen Umfrageteilnehmer/-innen beschrieben wurde, die derzeit in Berlin nach einer Arbeit suchen, beleuchten wir im Folgenden die Situation derjenigen Umfrageteilnehmer/-innen, die bereits einer Arbeit nachgehen.

Branche der Arbeitsstelle

Die zweite Kategorie der rumänischen Migrant/-innen, die wir eingehender untersucht haben, sind diejenigen, die derzeit einer beruflichen Tätigkeit nachgehen. Zunächst erhielten die Umfrageteilnehmer/-innen von uns die Aufforderung ihre derzeitige Tätigkeit einer Branche zuzuordnen. Die Auswertung ihrer Antworten zeigt, dass der größte Anteil der rumänischen Befragten in der Gastronomie und im Hotelgewerbe (18,6 %) beschäftigt ist. Sektoren, in denen ebenfalls jeweils ein beträchtlicher Anteil der Rumän/-innen arbeitet, sind das Baugewerbe, die IT-Branche (13,4 % jeweils), sowie der Dienstleistungsbereich (10,3 %).³⁵ Wie der Abbildung 139 zu entnehmen ist, gibt es einige deutliche Unterschiede unter dem Blickwinkel der Geschlechterverteilung auf die verschiedenen Arbeitsbranchen: Nicht nur im Dienstleistungsbereich sind Frauen viel präsenter als Männer (14,9%/6 %), sondern auch im Bereich Verwaltung und Management (10,6 %/2 %). Während die Verteilung von Frauen in allen übrigen Arbeitsbereichen relativ gleich ist, sind Männer vorwiegend in drei Bereichen beschäftigt: In der Bauwirtschaft (4,3%/28 %), in der IT-Branche/Naturwissenschaft (4,3 %/28,0 %) und schließlich im Gastronomie- und Hotelgewerbe (19,1 %/18 %).

³⁵ Zum Vergleich mit den anderen Befragungsgruppen siehe Abbildung 70.

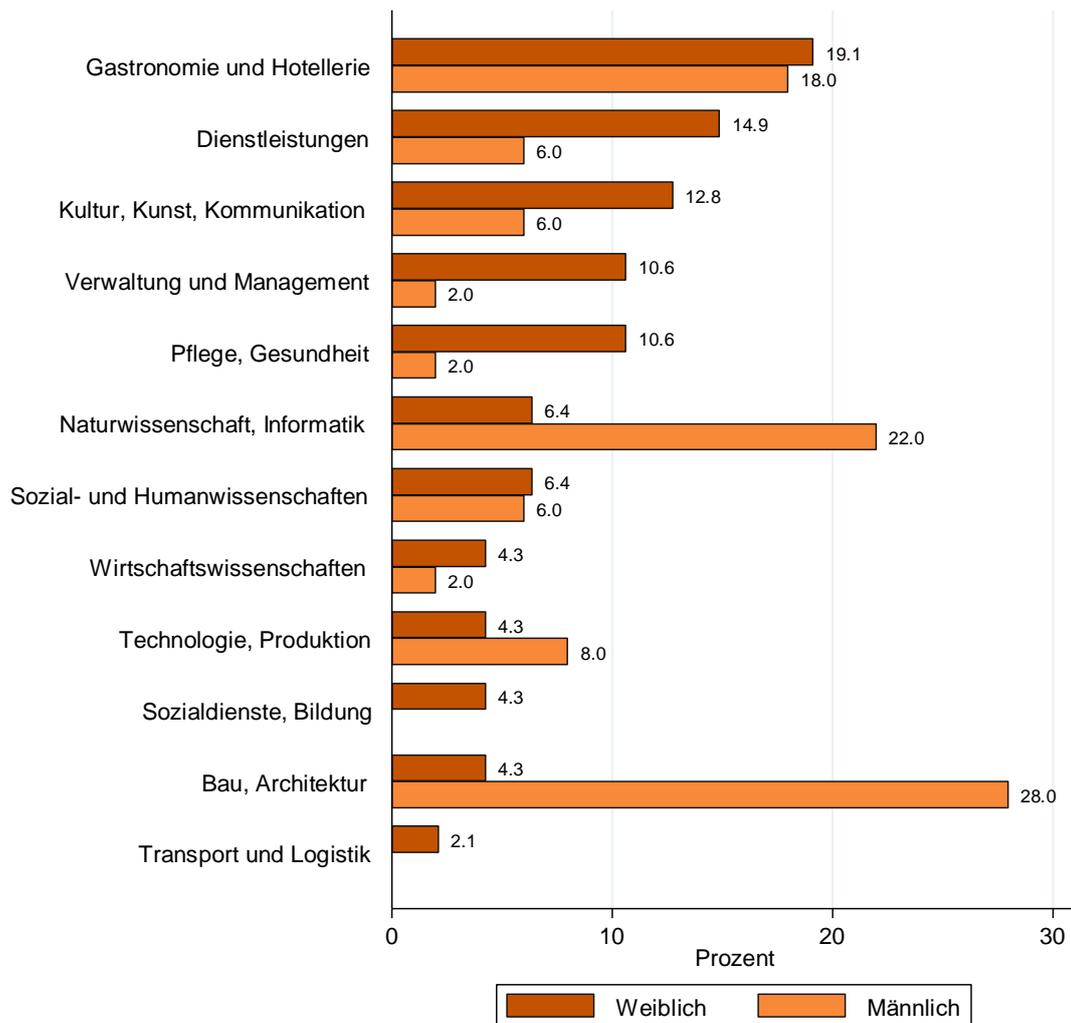


Abbildung 139: Arbeitsbranche der Rumän/-innen nach Geschlecht
 n = 47/50. © Minor

Eine gesonderte Untersuchung, ob sich die Verteilung auf bestimmte Branchen in Abhängigkeit des höchsten erreichten Bildungsabschlusses unterscheidet, konnten wir hier nicht vornehmen, da die Fallzahlen in den einzelnen Kategorien zu gering waren.

Qualifikationsentsprechung

Uns interessierte nicht nur, ob die Umfrageteilnehmer/-innen eine Arbeitsstelle haben, sondern auch, ob diese ihrem Qualifikationsniveau entspricht. Eine gelungene Arbeitsmarktintegration liegt unserer Ansicht nach dann vor, wenn dies gegeben ist. Bei den rumänischen Teilnehmer/-innen ist der Anteil derer, die den Eindruck haben, dass das Anforderungsprofil ihrer beruflichen Tätigkeit sich mit den von ihnen erworbenen Qualifikationen deckt, mit 68,3 % recht hoch. Gemeinsam mit den Französinnen und Franzosen urteilen die Rumän/-innen in dieser Hinsicht also am positivsten über ihre derzeitige Arbeitsstelle.³⁶ Im Gegensatz dazu behaupten weniger als ein Fünftel der rumänischen Teilnehmer/-innen, sie seien für ihre Position unterqualifiziert. Rumänische Frauen betrachten sich im Vergleich zu den Männern etwas mehr als überqualifiziert, wie der Abbildung 140 entnommen werden kann.

³⁶ Zum Vergleich mit den anderen Befragungsgruppen siehe Abbildung 72.

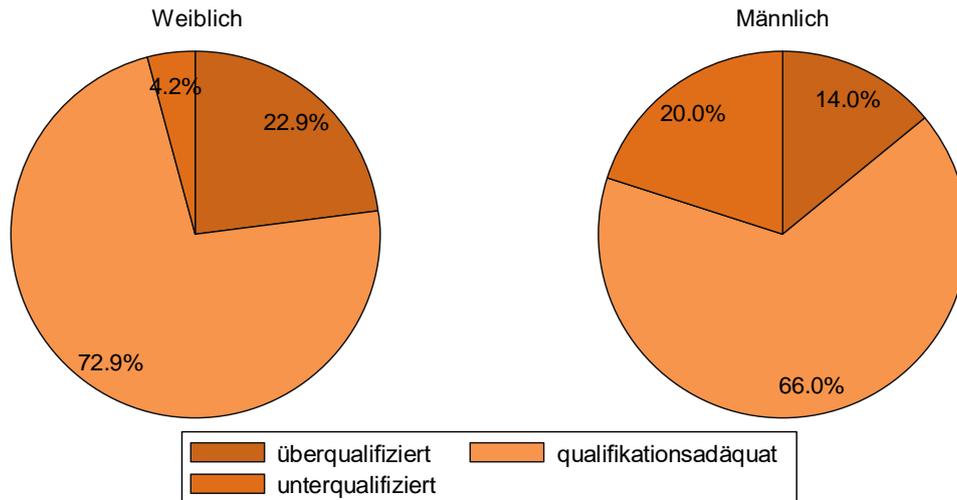


Abbildung 140: Qualifikationsentsprechung der arbeitenden Rumän/-innen nach Geschlecht
n = 48/50. © Minor

Bei der Betrachtung der Qualifikationsentsprechung der Arbeitsstelle unter Berücksichtigung des höchsten erreichten Bildungsabschlusses der Teilnehmer/-innen zeichnet sich eine leichte Tendenz ab, die darauf hinweist, dass sich die Rumän/-innen mit einem universitären Abschluss häufiger als überqualifiziert wahrnehmen für ihre derzeitige Arbeitsstelle als diejenigen ohne einen solchen. Aufgrund der geringen Fallzahlen sollten diese Zahlen jedoch vorsichtig interpretiert werden (Tabelle 33).

Tabelle 33: Qualifikationsentsprechung der arbeitenden Rumän/-innen nach Bildungsgrad
© Minor

Qualifikationsentsprechung der Arbeit	Bildungsgrad der Rumän/-innen											
	< Sekundar		Sekundar		Bachelor		Master		Promotion		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
überqualifiziert	1	11,1	4	13,8	5	22,7	6	20	2	25	18	18,4
qualifikationsadäquat	7	77,8	18	62,1	13	59,1	24	80	6	75	68	69,4
unterqualifiziert	1	11,1	7	24,1	4	18,2	0	0	0	0	12	12,2
Gesamt	9	100	29	100	22	100	30	100	8	100	98	100,0

Form der Beschäftigung

Die Hälfte der rumänischen Befragten arbeitet in Vollzeit (siehe Abbildung 74). Das Gleiche gilt für diejenigen, die in Teilzeit arbeiten (11,2 %). Rumän/-innen haben jedoch mehr Midi- und Mini-Jobs als der Durchschnitt. Vergleichsweise wenige Rumän/-innen geben an, als Freiberufler/-innen tätig zu sein (11,2 %).

Wie bei einem Blick auf Abbildung 141 schnell ersichtlich wird, ist die Verteilung von arbeitenden rumänischen Frauen und Männern auf die verschiedenen Kategorien recht ähnlich. Dennoch soll hier auf die bestehenden Unterschiede hingewiesen werden: Mehr Frauen als Männer haben eine Teilzeitstelle oder sind geringfügig beschäftigt (rund 33 % der Frauen arbeiten in Teilzeit, Midi- oder Minijobs, im Vergleich dazu sind es 26,7 % Männer). Rumänische Männer aus der Stichprobe arbeiten hingegen zu einem größeren Teil (16,3 %) als Freiberufler als Frauen (6,2 %).

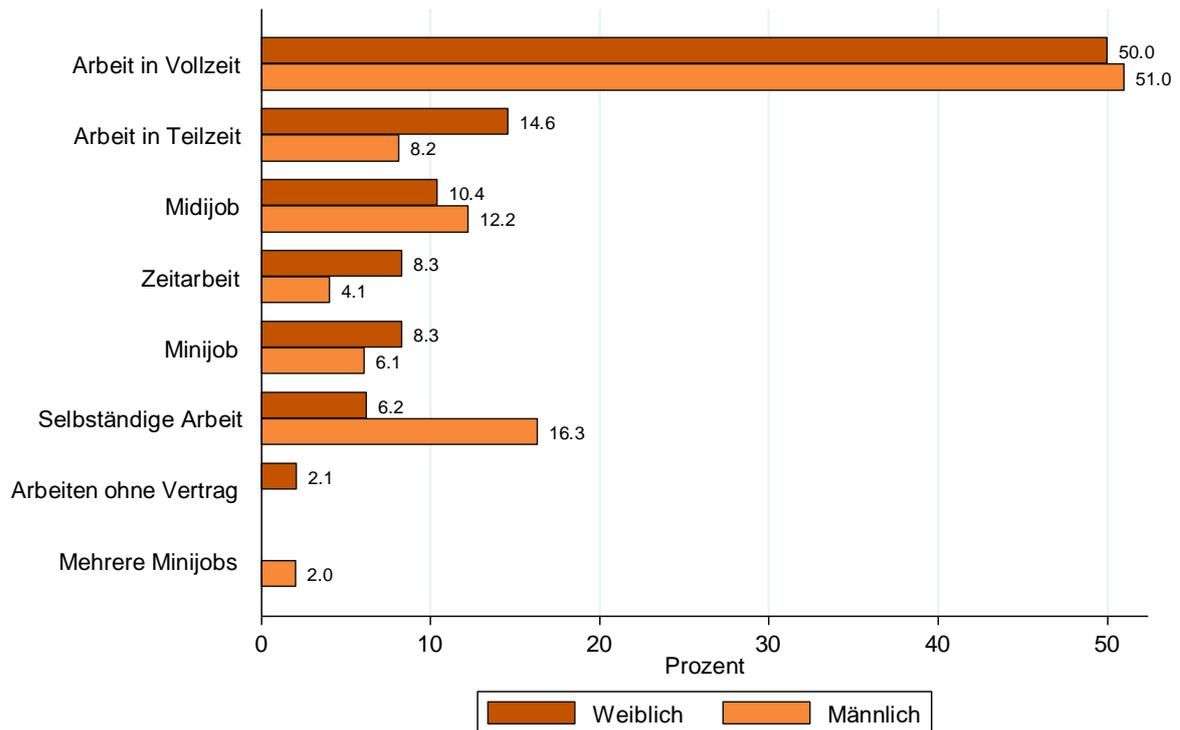


Abbildung 141: Art der Arbeit der Rumän/-innen nach Geschlecht

n = 49/49. Die Kategorie „Andere“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt. © Minor

Der Anteil der Rumän/-innen in befristeten Anstellungsverhältnissen (36,7 %) ist höher als bei den anderen Communities (siehe Tabelle 27), während entsprechend unbefristete Arbeitsverhältnisse seltener sind. Damit scheint es, als ob die Rumän/-innen über die geringste Sicherheit bei der Einbindung in den Arbeitsmarkt von allen untersuchten Gruppen verfügen.

Die gesonderte Betrachtung der Verteilung für die beiden Geschlechter zeigt, dass Frauen weniger häufig einen unbefristeten Vertrag haben als Männer (32,7 %/44,9 %) und stattdessen häufiger befristet beschäftigt sind (40,8 %/32,7 %).

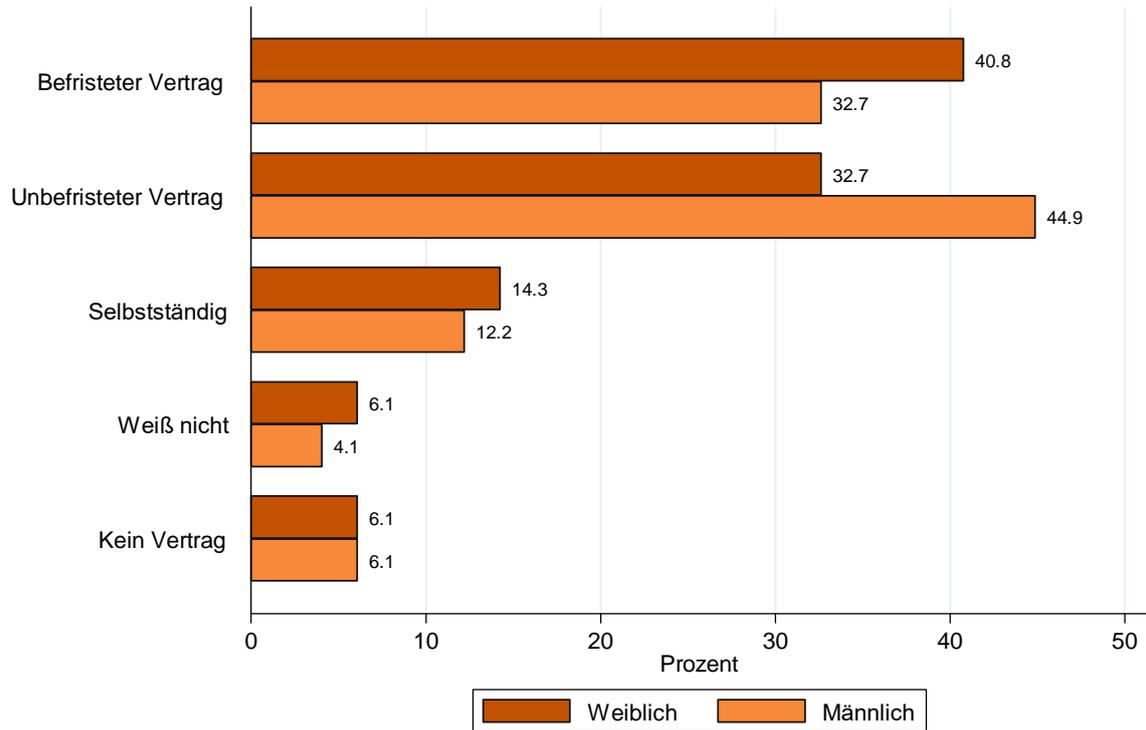


Abbildung 142: Vertragsart der Rumän/-innen nach Geschlecht

n =49/49. © Minor

Entlohnung

In Bezug auf das Einkommen sind Rumän/-innen dagegen in unserer Stichprobe in den unteren Gehaltsklassen relativ gesehen weniger präsent: 32,2 % der Rumän/-innen verdienen 1.000 Euro netto monatlich oder weniger. 14,6 % der rumänischen Befragten verdient jedoch mehr als 2.500 Euro. Damit liegt der Anteil über dem der untersuchten Bulgar/-innen und Pol/-innen (siehe Abbildung 77). Frauen sind jedoch in den gut verdienenden Gruppen unterrepräsentiert – nur 6,1 % der rumänischen Frauen haben ein Einkommen von 2.500 Euro oder mehr, im Vergleich zu 23,3 % der Männer.

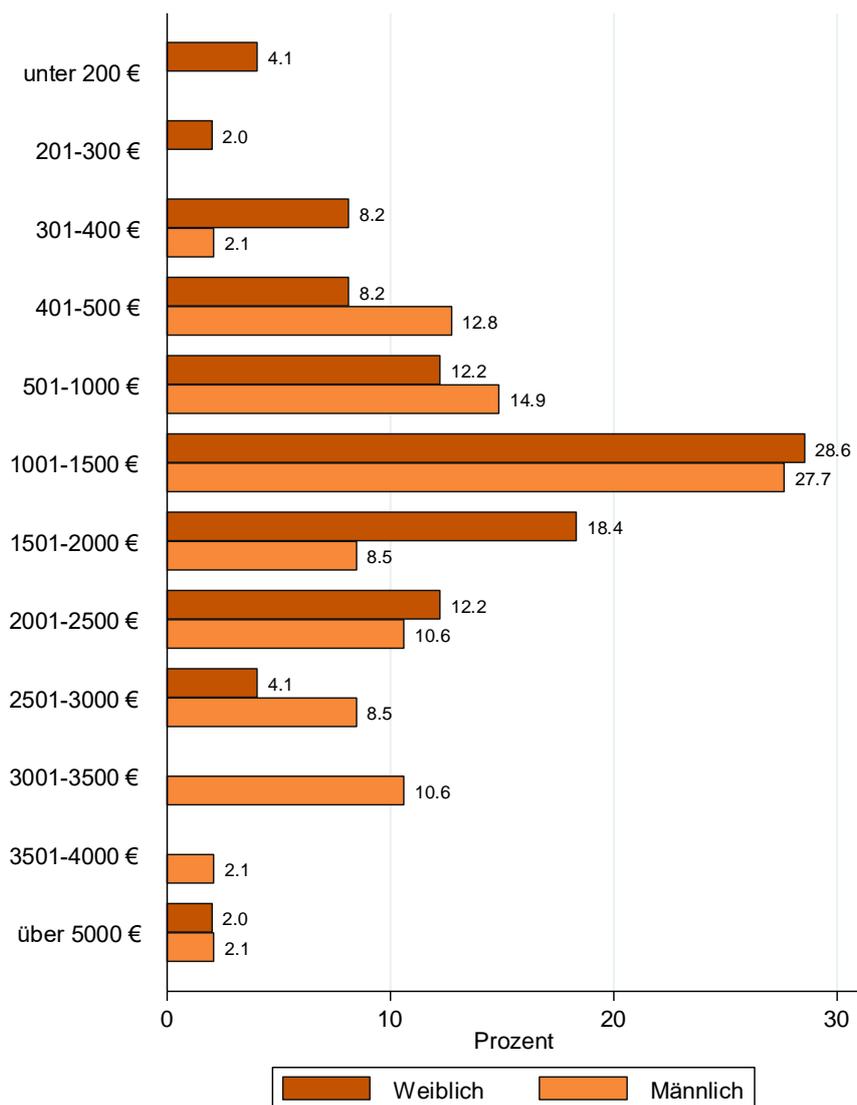


Abbildung 143: Monatliches Nettogehalt der Rumän/-innen nach Geschlecht
n = 49/47. © Minor

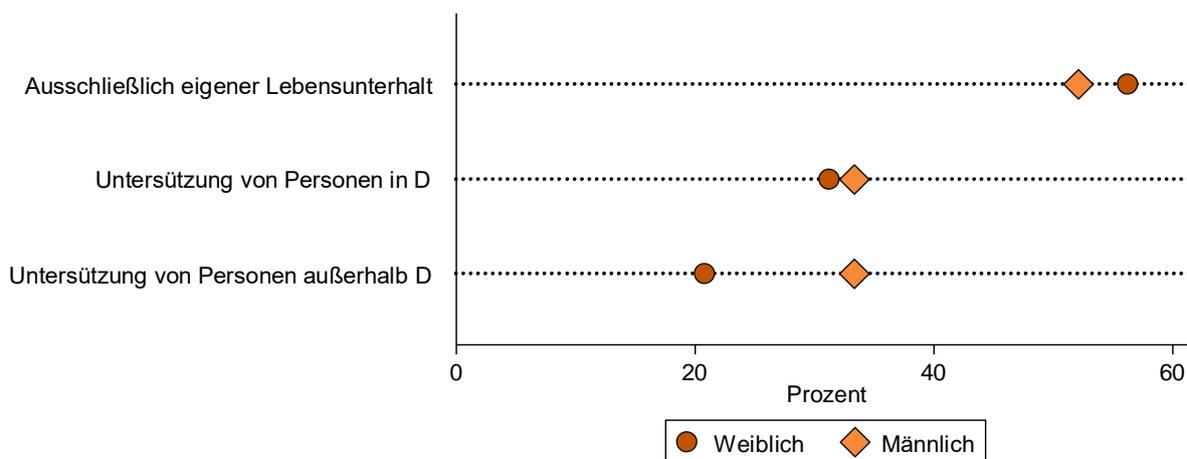


Abbildung 144: Verwendung des Einkommens der Rumän/-innen nach Geschlecht
n = 48/48. Mehrfachantworten möglich. © Minor

Ähnlich wie die bulgarischen und polnischen Migrant/-innen, verwenden Rumän/-innen in Deutschland ihr Einkommen dazu, nicht nur andere Personen, die hier leben, zu unterstützen (32,3 %

der Befragten), sondern auch diejenigen, die in Rumänien oder anderswo geblieben sind (27,1 %). Nur 54,2 % dient ihr Einkommen dazu, einzig sich selbst zu versorgen, weniger als bei anderen Gruppen. Frauen senden jedoch seltener als Männer Geld an die im Herkunftsland Zurückgebliebenen (nur 20,8 % der Frauen im Vergleich zu 33,3 % der Männer).

Sprache am Arbeitsplatz

Deutsch ist die von Rumän/-innen meistbenutzte Sprache am Arbeitsplatz ($\bar{x} = 3,7$)³⁷, gefolgt von Englisch ($\bar{x} = 3,3$). Ähnlich wie bei den anderen Communitys ist die eigene Muttersprache am Arbeitsplatz wenig nutzbar.

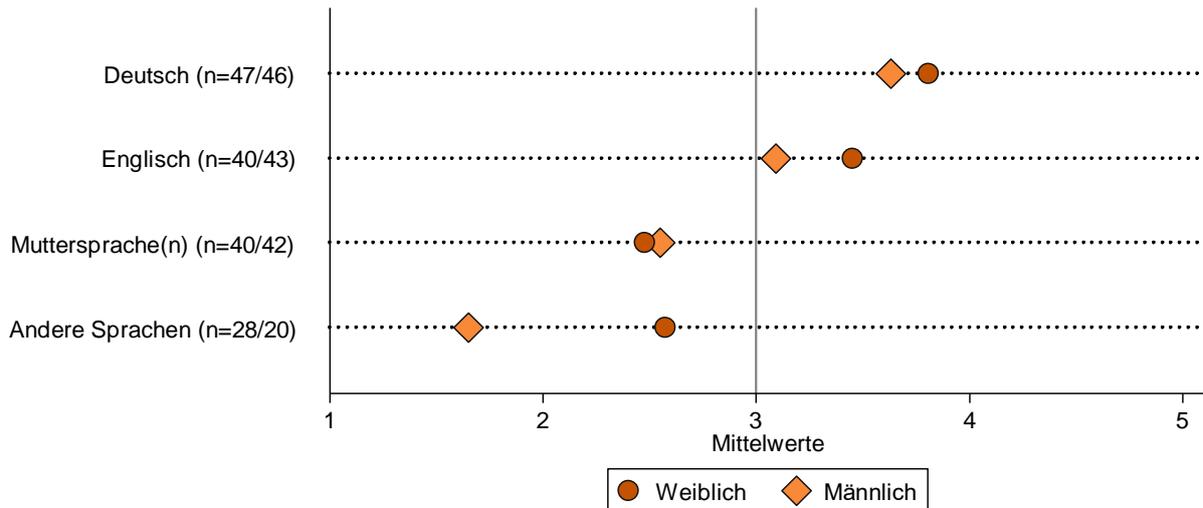


Abbildung 145: Sprachen am Arbeitsplatz der Rumän/-innen nach Geschlecht

Skala von 1 (nie) bis 5 (immer). © Minor

Unsere Daten zeigen, dass rumänische Frauen sich häufiger als rumänische Männer an ihrem Arbeitsplatz der deutschen ($\bar{x} = 3,8/3,6$) und englischen Sprache ($\bar{x} = 3,5/3,1$) bedienen. Rumänisch – als Muttersprache – nutzen Männer wie Frauen gleichermaßen, und zwar seltener als Deutsch oder Englisch. Andere Sprachen werden – wenn überhaupt – eher von Frauen als von Männern auf dem Arbeitsplatz eingesetzt ($\bar{x} = 2,6/1,6$).

Bewertung der Situation am Arbeitsplatz

Die rumänischen Befragten scheinen allgemein sehr gut auf ihrem Arbeitsplatz integriert zu sein. Sie berichten zu einem sehr kleinen Umfang, zu schlechteren Bedingungen beschäftigt zu sein als ihre deutschen Kolleg/-innen ($\bar{x} = 2,2$)³⁸. In etwas höherem Maße verweisen sie jedoch darauf, dass sie schlechter bezahlt werden als Deutsche ($\bar{x} = 3,0$). Die rumänischen arbeitenden Umfrageteilnehmer/innen sind auch zufrieden mit der Unterstützung, die sie durch Vorgesetzte und Kolleg/-innen erhalten ($\bar{x} = 5,0$) und damit, dass sie eine Arbeitseinführung erhalten hatten ($\bar{x} = 5,0$).

Die Werte der Rumäninnen und Rumänen liegen nah beieinander – Frauen und Männer bewerten ihre derzeitige Arbeitsstelle in Berlin ähnlich. Lediglich einige kleine Unterschiede lassen sich finden: Frauen berichten in einem größeren Ausmaß als Männer, am Arbeitsplatz gut integriert zu sein ($\bar{x} = 5,2/4,7$). Ebenso haben sie stärker den Eindruck, dass die Aufgaben, die sie zu erledigen haben,

³⁷ Die hier angegebenen Mittelwerte beziehen sich auf eine Skala mit Werten von 1 (nie) bis 5 (immer).

³⁸ Die hier angegebenen Mittelwerte beziehen sich auf eine Skala mit Werten von 1 (trifft nicht zu) bis 6 (trifft völlig zu).

ihrem Qualifikationsniveau angemessen sind ($\bar{x} = 5,1/4,3$). Rumänische Männer fühlen sich etwas stärker von niedrigeren Löhnen und schlechteren Arbeitsbedingungen betroffen als Frauen: $\bar{x} = 2,7$ gegenüber $\bar{x} = 3,4$ im ersten Fall; $\bar{x} = 1,6$ gegenüber $\bar{x} = 2,7$ in Bezug auf die zweite Aussage.

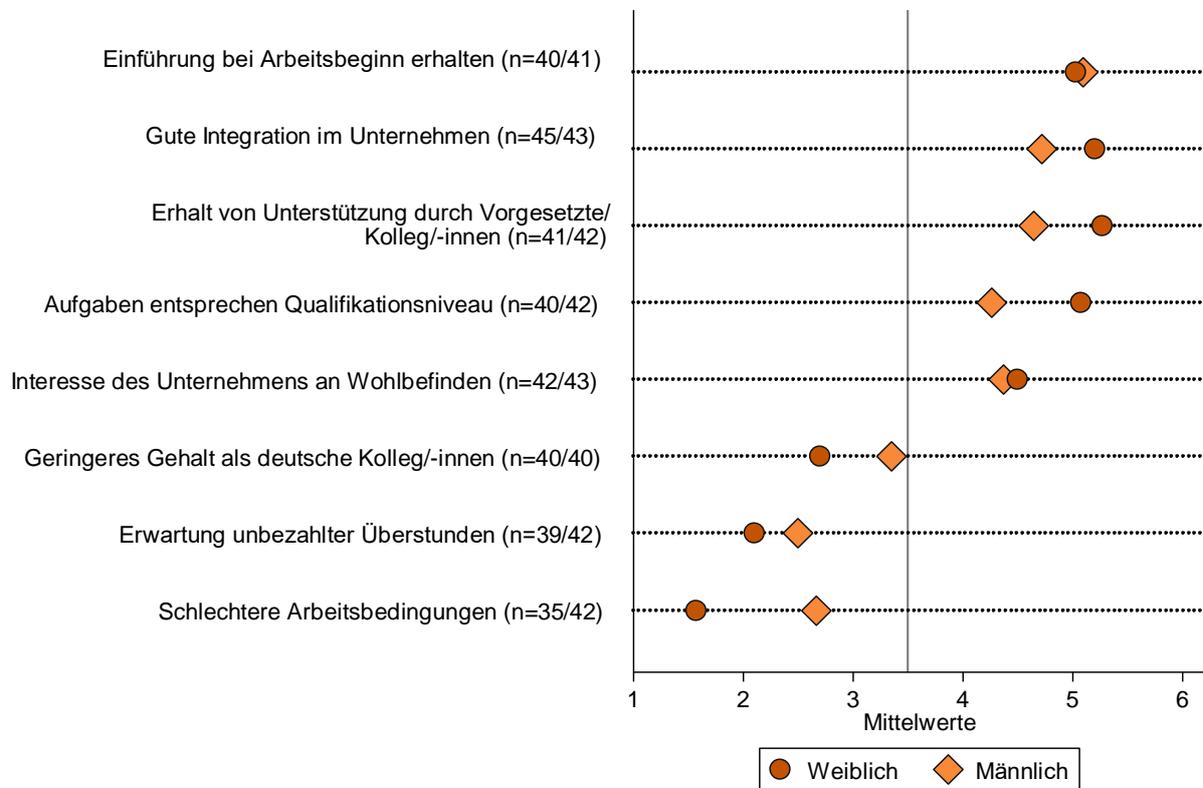


Abbildung 146: Situation am Arbeitsplatz der Rumän/-innen nach Geschlecht
Skala 1 (trifft nicht zu) bis 6 (trifft völlig zu). © Minor

Dauer der Arbeitssuche

Ein recht hoher Anteil der Rumän/-innen verfügte bereits vor der Einreise nach Berlin über einen Arbeitsvertrag. Dies trifft auf rumänische Männer stärker zu (37,5 %) als auf rumänische Frauen (25 %). Weitere 10,4 % der Männer und 12,5 % der Frauen berichten, dass sie ihren Arbeitsplatz in weniger als drei Monaten gefunden haben. Frauen scheinen in der Regel jedoch länger arbeitssuchend zu sein als Männer: 20,8 % der Frauen im Vergleich zu nur 4,2 % der Männer waren für mehr als sechs Monate arbeitssuchend gewesen, bevor sie ihre aktuelle Arbeitsstelle fanden.

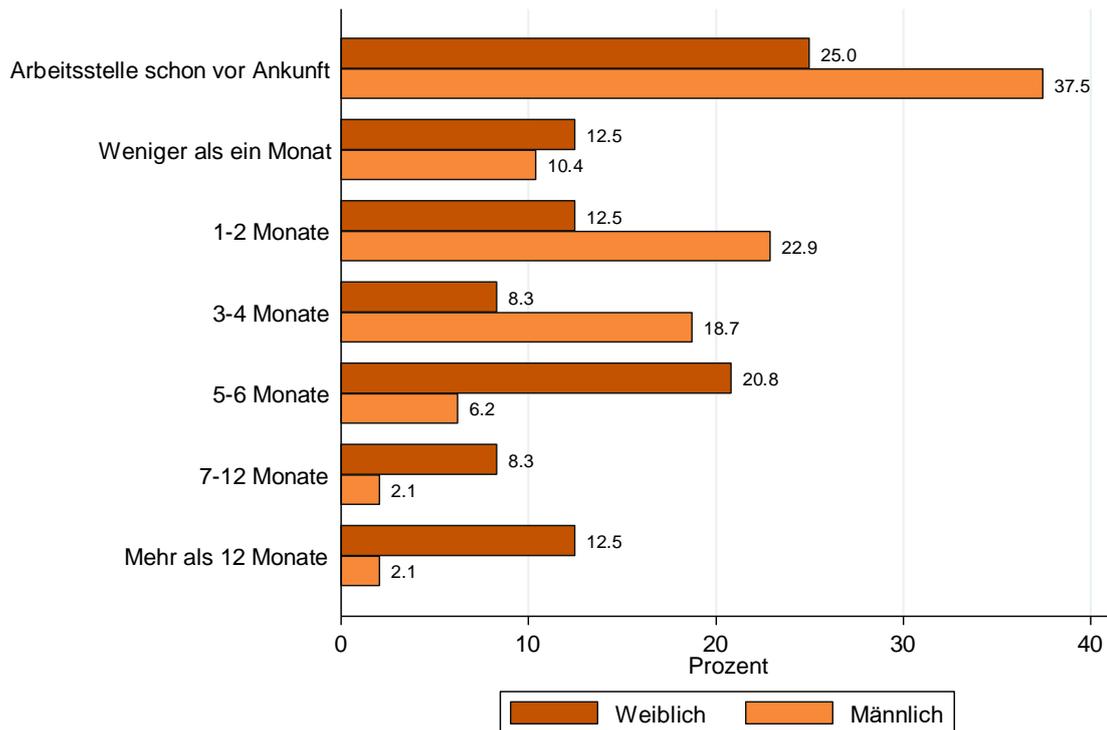


Abbildung 147: Dauer der Jobsuche der arbeitenden Rumän/-innen nach Geschlecht
n = 48/48. Mehrfachantworten möglich. © Minor

Herausforderungen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz bei Arbeitenden

Die Rumän/-innen in unserer Stichprobe, die derzeit in Berlin einer Arbeit nachgehen, verweisen darauf, dass die deutsche Sprache für sie im Rahmen ihrer Arbeitssuche das größte Hindernis darstellte. Auf einer Skala von 1 (trifft nicht zu) bis 5 (trifft völlig zu) lag der Mittelwert hier bei 3,4. Dies deutet darauf hin, dass die arbeitenden Rumän/-innen im Rückblick auf ihre Arbeitssuche zwar erinnern, dass die Sprachbarrieren sich negativ bemerkbar machen, sie diese jedoch im Schnitt als eine moderate Herausforderung einstufen. Da alle weiteren Mittelwerte niedriger sind, trifft dies ebenso auf alle weiteren hier genannten Aspekte zu, so z. B. auf die Hürde, dass Arbeitgeber/-innen höhere Deutschkenntnisse verlangten ($\bar{x} = 3,1$). Als gleichermaßen herausfordernd beurteilen die Rumän/-innen es, einen Vollzeit-Arbeitsvertrag zu erhalten ($\bar{x} = 3,1$).

Bei der gesonderten Betrachtung der Werte in Abhängigkeit der Geschlechtszugehörigkeit zeigt sich, dass rumänische Frauen und Männer, die derzeit in Berlin arbeiten, eine sehr ähnliche Wahrnehmung davon haben, welche Faktoren in welchem Ausmaß die Arbeitssuche in Berlin beeinträchtigt haben. Lediglich einige kleine Unterschiede lassen sich konstatieren: Frauen empfinden die Sprachbarriere als etwas schwerwiegender als Männer: ($\bar{x} = 3,7/3,2$). Männer haben hingegen etwas stärker den Eindruck, dass ihre Nationalität im Zuge der Arbeitssuche ein Problem darstellt ($\bar{x} = 2,6/3,0$). Außerdem schätzen sie ihr Wissen darüber, wie man in Deutschland Bewerbungen gestaltet, als etwas geringer ein, als dies die rumänischen Frauen tun ($\bar{x} = 2,2/2,7$).

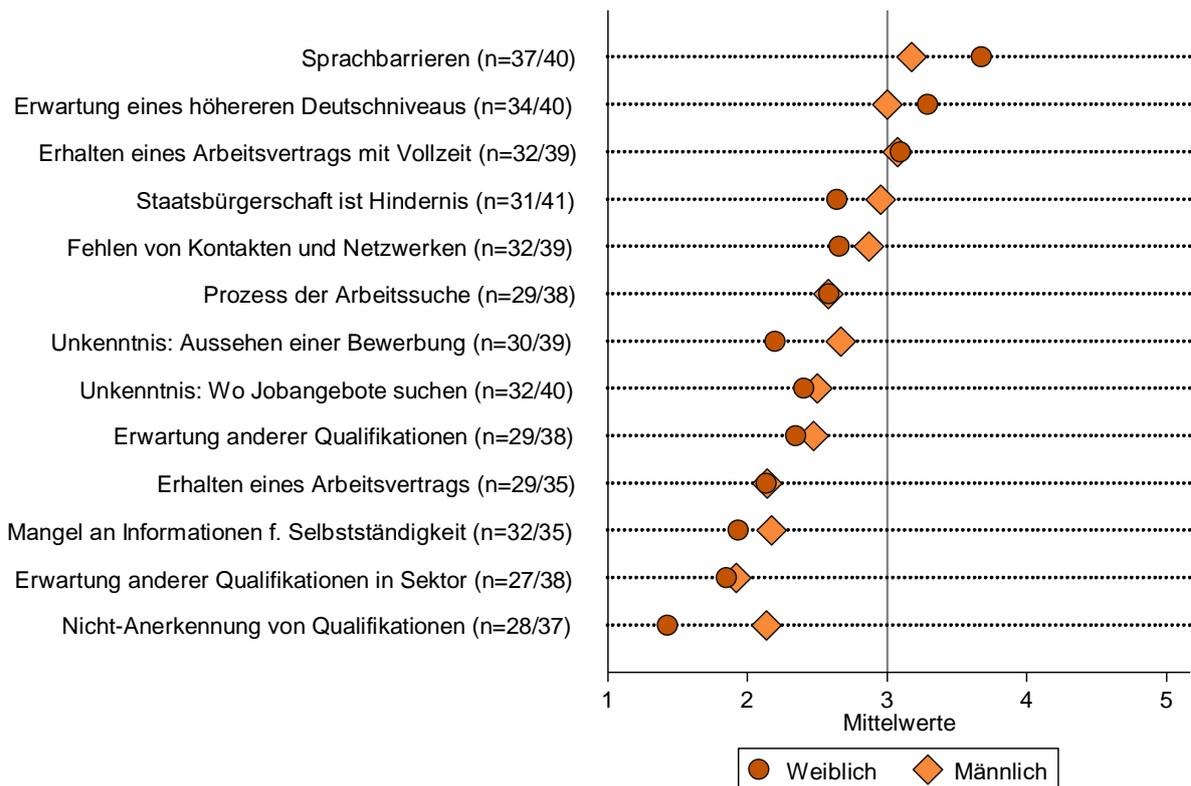


Abbildung 148: Herausforderungen bei der Arbeitssuche der arbeitenden Rumän/-innen nach Geschlecht

Skala 1 (trifft gar nicht zu) bis 5 (trifft vollkommen zu). © Minor

Nutzung von Unterstützungsangeboten

Die meisten Rumän/-innen, die einen Arbeitsplatz gefunden haben, geben Websites (zu 78,7 %) und soziale Netzwerke (zu 68,0 %) als die Kanäle an, die sie bei ihrer Arbeitssuche verwendet haben. Ferner, wenn auch im geringeren Umfang, haben sie auch die Dienste von privaten Arbeitsvermittler/-innen (32,0 %), Jobcentern (30,7 %) und Arbeitsagenturen (24,0 %) in Anspruch genommen. Alle anderen von uns vorgegebenen Kanäle wurden nur von einem jeweils geringen Prozentsatz konsultiert. Die Befragten hatten bei der Frage nach den genutzten Unterstützungsangeboten auch die Möglichkeit anzugeben, dass sie die betreffende Einrichtung bzw. den betreffenden Informationskanal nicht als eine im Prozess der Arbeitssuche möglicherweise hilfreiche Quelle kennen. Die Gewerkschaften und die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung sind von den meisten rumänischen Befragten in diese Kategorie (75,3 % im ersten Fall und 78,3 % im zweiten Fall) eingeordnet worden.

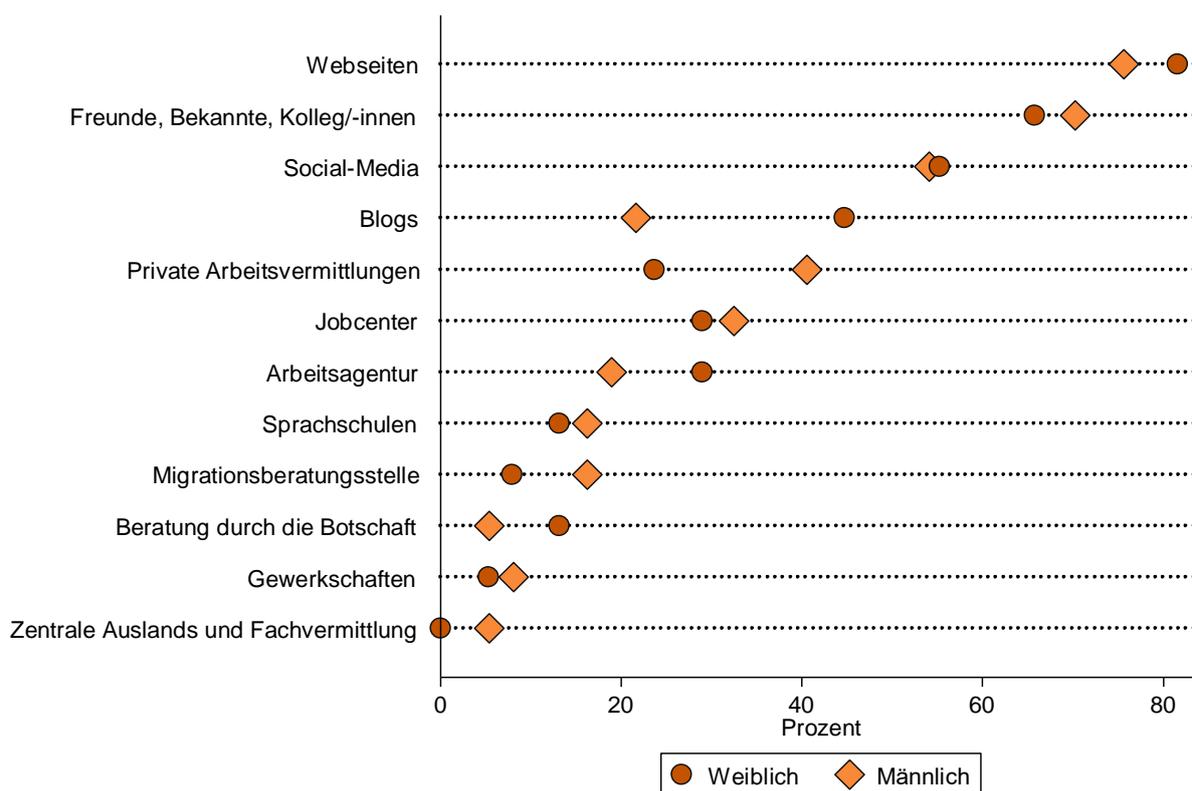


Abbildung 149: Nutzung von Unterstützungsangeboten der arbeitenden Rumän/-innen nach Geschlecht

n = 38/37 Mehrfachantworten möglich. © Minor

Es gibt einige Unterschiede zwischen Männern und Frauen in Bezug auf die Häufigkeit mit der sie angeben, bestimmte Informations- bzw. Unterstützungsangebote genutzt zu haben. Männer kontaktierten häufiger private Arbeitsvermittlungen. Frauen taten dies nur äußerst selten. Frauen recherchierten häufiger auf Blogs und nahmen etwas häufiger die Angebote der Arbeitsagentur in Anspruch.

Bedeutung der Unterstützungsangebote

Wie bereits die arbeitssuchenden Rumän/-innen, forderten wir auch die zum Befragungszeitpunkt arbeitenden Rumän/-innen auf, uns anhand einer Skala von 1 (nicht wichtig) bis 6 (sehr wichtig) mitzuteilen, als wie bedeutsam sie die verschiedenen Informationsquellen und Unterstützungsangebote bewerten. In die Auswertung flossen nur die Angaben derjenigen ein, die diese Angebote auch genutzt hatten. Von großer Relevanz waren für die Rumän/-innen bei der Arbeitssuche v. a. ihre sozialen Kontakte ($\bar{x} = 5,7$) sowie Webseiten ($\bar{x} = 5,6$). Diejenigen, die diese Kanäle genutzt hatten, schätzten auch die Bedeutsamkeit von privaten Arbeitsvermittlungen ($\bar{x} = 5,3$) sowie Sozialen Medien ($\bar{x} = 5,2$) als hoch ein. Etwas verhaltener urteilten die Rumän/-innen hingegen über die Relevanz der Unterstützung durch Jobcenter ($\bar{x} = 4,0$) und Arbeitsagenturen ($\bar{x} = 3,4$). Die rumänischen Männer und Frauen sind sich in dieser Hinsicht weitestgehend einig (siehe Abbildung 150).

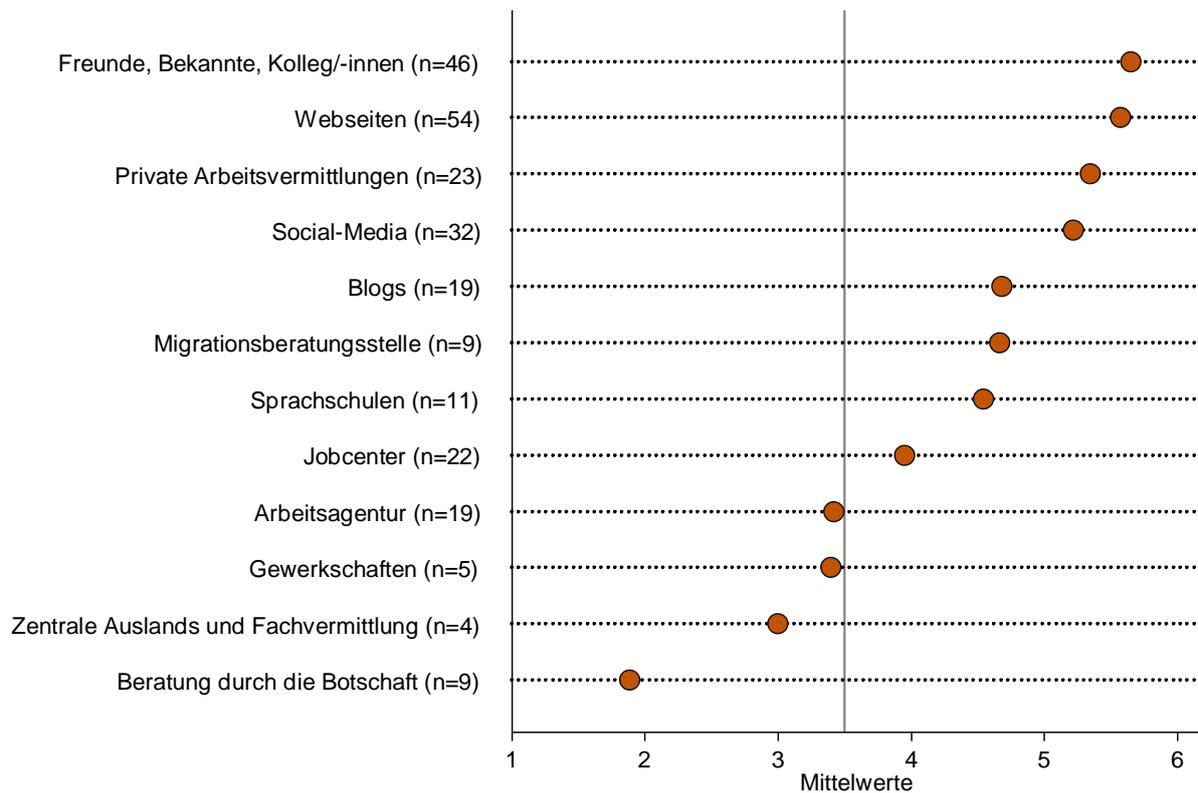


Abbildung 150: Bedeutung von Unterstützungsangeboten für die arbeitenden Rumän/-innen
Skala 1 (Nicht wichtig) bis 6 (sehr wichtig). © Minor

Themen der Migrationsberatung

Um herauszufinden, welche Themen die Rumän/-innen, die sich in einem Beschäftigungsverhältnis befinden, in Bezug auf ihre Integration als die wichtigsten erachten, forderten wir sie auf, aus einer Liste von Themen die drei für sie relevantesten herauszusuchen. Dabei stellte sich heraus, dass folgende Themen diejenigen sind, die die arbeitenden Rumän/-innen als die dringendsten ansehen: Arbeitssuche (53,4 %), Gesundheit und Sozialversicherung (43,2 %), Sprachkurse (40,9 %) und Wohnungssuche (37,5 %). Die Befragten erkundigen sich auch nach Arbeitsverträgen und Gehältern (25,0 %) sowie Aspekten des Arbeitsrechts (20,5 %).

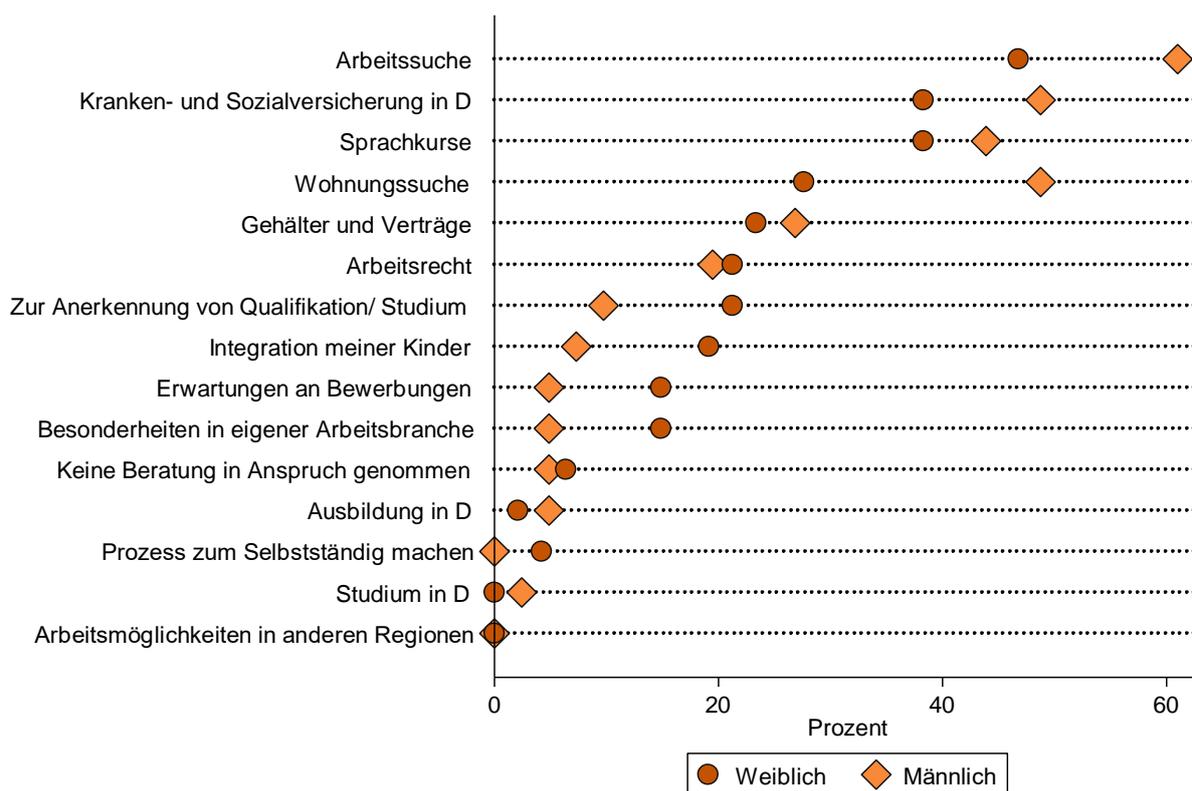


Abbildung 151: Themen der Migrationsberatung der arbeitenden Rumän/-innen nach Geschlecht
 n = 47/41. Bis zu drei Antworten möglich. Die Kategorie „Andere“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt. © Minor

Rumänische Männer recherchieren häufiger als rumänische Frauen zu Möglichkeiten der Arbeitssuche in Deutschland sowie zum hiesigen Kranken- und Sozialversicherungssystem, zu Sprachkursen und zur Wohnungssuche. Frauen sind hingegen aktiver bei der Recherche im Hinblick auf die Themen der Integration von Kindern aber auch einiger arbeitsmarktrelevanter Aspekte: die Anerkennung von Abschlüssen, die Besonderheiten der Branche für die sie sich interessieren und den Bewerbungsprozess.

10.5. Arbeitsmarktdaten für die vier Zielgruppen in Berlin

Im Anschluss an die Auswertung der Befragung werden in diesem Abschnitt wenige vorhandene Daten der Bundesagentur für Arbeit im Hinblick auf die vier Herkunftsländer Bulgarien, Frankreich, Polen und Rumänien dargestellt. Dadurch soll ein Überblick über den Status der Beschäftigung (sozialversicherungspflichtig und geringfügig), Verteilung nach ausgewählten Branchen sowie Bestand der arbeitslosen und erwerbsfähigen Personen aus den vier Zielgruppen ermöglicht werden.

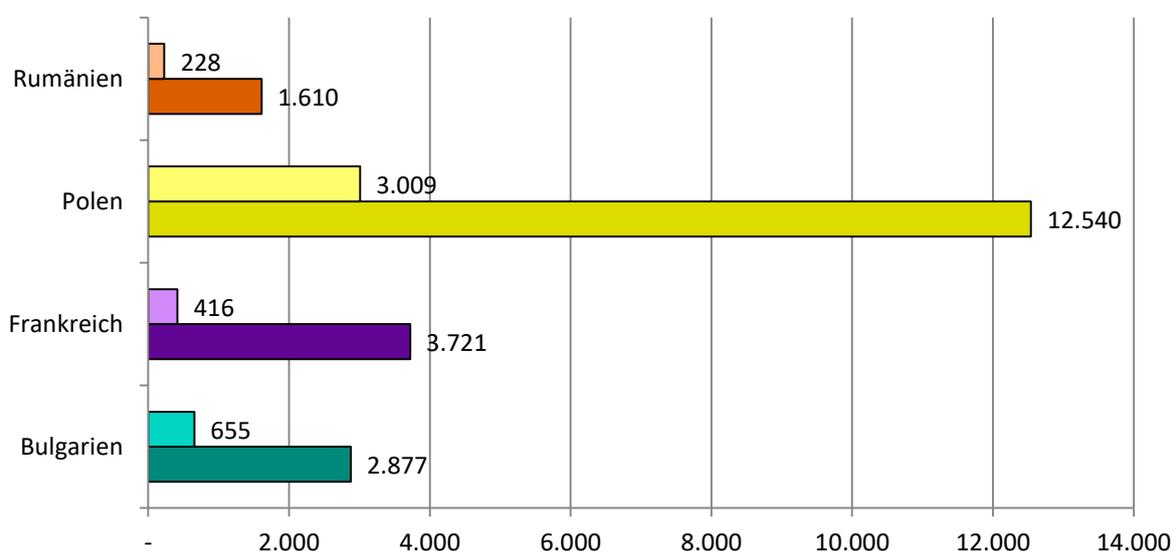
Hierbei sollte jedoch berücksichtigt werden, dass die Daten der Arbeitsagenturen nur einen Teil der Neuzuwander/-innen in Berlin erfassen. Es kann angenommen werden, dass sich nicht alle Zuwander/-innen, die sich in Berlin aufhalten, als arbeitssuchend, arbeitslos oder als Beschäftigte/-r bei der Arbeitsagentur melden. Ferner ist zu beachten, dass die Ergebnisse der Umfrage auf der Auswertung der Angaben einer Zielgruppe, die ab 2008 neu nach Berlin gekommen ist, beruht, während die Daten der Bundesagentur für Arbeit alle Ausländer/-innen, also auch die davor eingewanderten, abbilden. Deshalb wird größtenteils auf einen direkten Vergleich mit unseren Erhebungsdaten verzichtet.

Der Anteil aller erwerbstätigen Personen ohne deutschen Pass, gemessen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Berlin, betrug im März 2014 9,1 % und verzeichnete einen Zuwachs von 13,1 %, gegenüber dem Stand im März 2013. Der Anteil der Beschäftigten aus anderen EU-Ländern betrug 4,1 % – mit einem starken Zuwachs von 21 % (Tabelle 34). Auch die geringfügige Beschäftigung unter EU-Bürger/-innen hat im Vergleich zum Vorjahresmonat um 8,5 % zugenommen. Besonders stark war der Zuwachs mit 64,6 % bei den Bulgar/-innen und mit 62,9 % bei den Rumän/-innen.

Tabelle 34: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (SVB) und ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte (GeB) in Berlin.

Stichtag 31.12.2013. (Eigene Bearbeitung nach Daten der Bundesagentur für Arbeit 2014). © Minor

Staatsangehörigkeit		SVB			GeB		
		absolut	in %	Veränderung zum VJM in %	absolut	in %	Veränderung zum VJM in %
Deutschland		29.925.689	100	+1,7	4.984.145	100	+0,4
dar. Berlin		1.257.210	4,2	+3,1	150.867	3,0	+0,4
dar.	Einwander/-innen	114.283	9,1	+13,1	26.521	17,6	+4,9
	EU ohne Deutschland	51.004	4,1	+21,3	8.701	5,8	+8,5
	Bulgarien	2.877	0,2	+75,5	655	0,4	+64,6
	Frankreich	3.721	0,3	+14,5	416	0,3	+4,5
	Polen	12.540	1,0	+24,1	3.009	2,0	-3,7
	Rumänien	1.610	0,1	+66,2	228	0,2	+62,9



Hell = Geringfügig entlohnte Beschäftigte (GeV)
 Dunkel = Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SBV)

Abbildung 152: Beschäftigung in Berlin nach Herkunftsland und Beschäftigungsart.

Stichtag 31.03.2014. (Eigene Darstellung nach Daten der Bundesagentur für Arbeit 2014). © Minor

Betrachtet nach Geschlechtern, sind mehr Frauen als Männer geringfügig entlohnt beschäftigt. Dies entspricht der geschlechtsspezifischen Verteilung aller geringfügig entlohnt Beschäftigten in Berlin: 55 % sind Frauen. (Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigung von Staatsangehörigen der

EU-Mitgliedsstaaten in Deutschland, Stichtag 31.12.2013). Bei den vier untersuchten Zuwanderungsgruppen besteht der deutlichste Unterschied in der Gruppe der Bulgar/-innen (63,3 % Frauen), wobei jedoch auch mehr Polinnen (61,7 % Frauen) als Polen sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind.

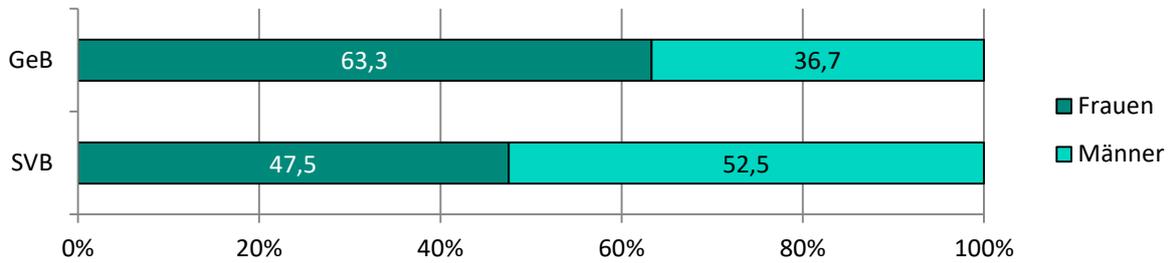


Abbildung 153: Geschlechterverteilung der bulgarischen GeB und SVB

Stichtag 31.12.2013. (Eigene Bearbeitung nach Daten der Bundesagentur für Arbeit 2014). © Minor

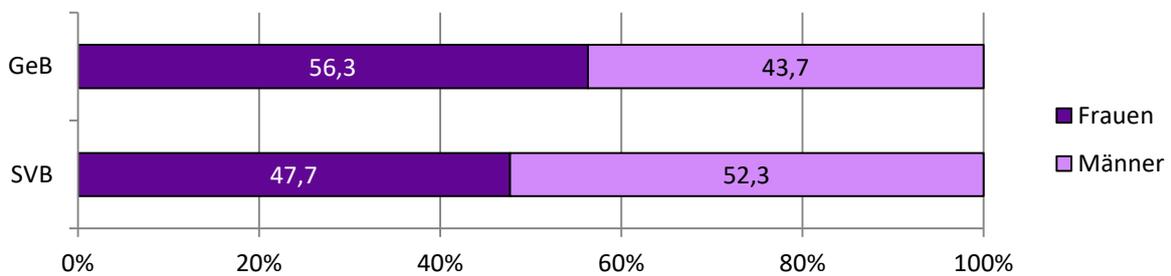


Abbildung 154: Geschlechterverteilung der französischen GeB und SVB

Stichtag 31.12.2013. (Eigene Bearbeitung nach Daten der Bundesagentur für Arbeit 2014). © Minor

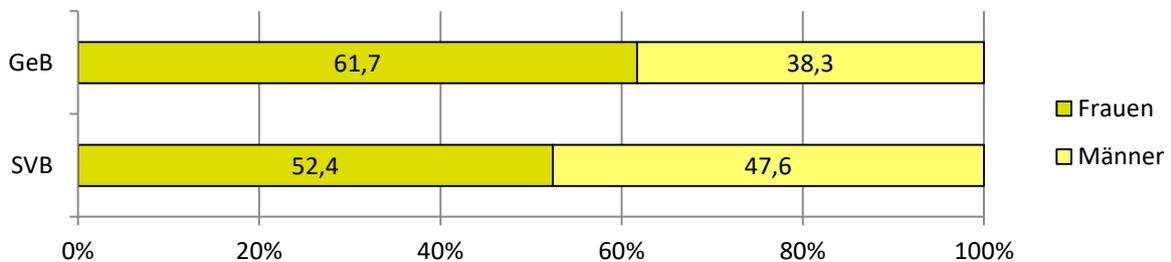


Abbildung 155: Geschlechterverteilung der polnischen GeB und SVB

Stichtag 31.12.2013. (Eigene Bearbeitung nach Daten der Bundesagentur für Arbeit 2014). © Minor

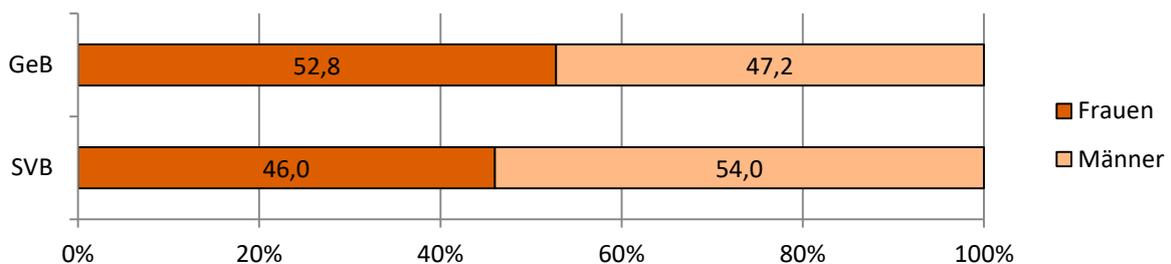


Abbildung 156: Geschlechterverteilung der polnischen GeB und SVB

Stichtag 31.12.2013. (Eigene Bearbeitung nach Daten der Bundesagentur für Arbeit 2014). © Minor

Zum Zeitpunkt der Untersuchung waren 27,9 % aller arbeitslosen Ausländer/-innen in Berlin aus der EU.

Tabelle 35: Bestand an ausländischen Arbeitslosen in Berlin nach Staatsangehörigkeit
 Jahresdurchschnitt 2014. Datenstand: April 2015. (Eigene Bearbeitung nach Daten der Bundesagentur für Arbeit 2015b). © Minor

Land/Region der Staatsangehörigkeit	Insgesamt	Anteil in %
<i>Ausland insgesamt</i>	<i>48.757</i>	<i>100</i>
<i>Europa (ohne Deutschland)</i>	<i>35.897</i>	<i>73,6</i>
<i>Europäische Union (ohne Deutschland)</i>	<i>13.623</i>	<i>27,9</i>
Bulgarien	1.314	2,7
Frankreich	562	1,2
Polen	4.297	8,8
Rumänien	558	1,1

Im Hinblick auf die Entwicklung der Arbeitslosigkeit unter den Zugewanderten aus den vier Herkunftsländern lässt sich insgesamt ein Anstieg der Arbeitslosigkeit ab dem Jahr 2011 verzeichnen, mit Ausnahme der Französinen und Franzosen, bei denen die Arbeitslosigkeit seit 2011 leicht, aber kontinuierlich abnimmt. Das muss aber im Kontext der insgesamt steigenden Zahl an Menschen dieser Herkunftsländer in Berlin gesehen werden und sagt damit nichts über die Quote an Arbeitslosen unter der Zielgruppe aus.

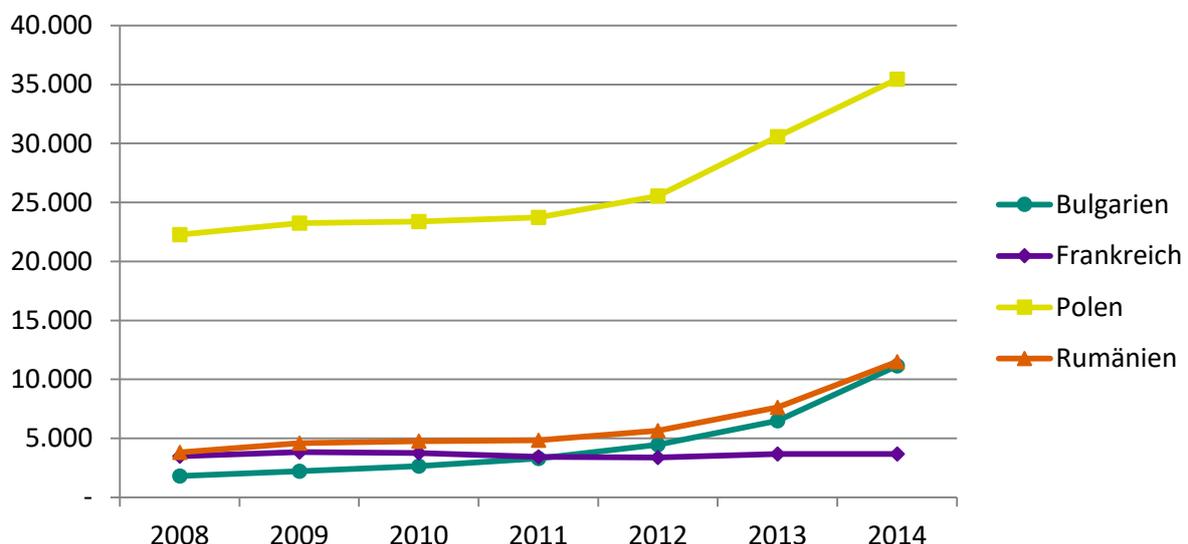


Abbildung 157: Entwicklung des absoluten Bestandes an Arbeitslosen nach Herkunftsland 2008-2014

Datenstand: April 2015. (Eigene Bearbeitung nach Daten der Bundesagentur für Arbeit 2015b). © Minor

Nach den Daten der Bundesagentur für Arbeit unterscheiden sich sowohl die Anteile der Beschäftigten als auch die der Arbeitslosen bei den untersuchten Einwanderergruppen deutlich.³⁹

Tabelle 36: Anteil der Beschäftigten und Arbeitslosen an der ausländischen erwerbsfähigen Bevölkerung in Berlin nach Herkunftsland 2014

Stand: 30.06.2014 (Eigene Bearbeitung nach Daten der Bundesagentur für Arbeit 2015a). © Minor

Land/Region der Staatsangehörigkeit	Einwohner/-innen im erwerbsfähigen Alter (15-65 Jahre)	Beschäftigte (15-65 Jahre)	Anteil Beschäftigte an Einwohner/-innen (15-65 Jahre)	Bestand an Arbeitslosen	Anteil Arbeitslose an Einwohner/-innen (15-65 Jahre) ⁴⁰
<i>Ausland insgesamt</i>	463.102	145.865	31,5 %	48.124	10,4 %
<i>Europa (ohne Deutschland)</i>	337.565	110.129	32,6 %	35.486	10,5 %
<i>Europäische Union</i>	195.194	60.739	31,1 %	13.347	6,8 %
Bulgarien	16.542	4.131	25,0 %	1.277	7,7 %
Frankreich	15.686	4.441	28,3 %	524	3,3 %
Italien	21.428	7.780	36,3 %	1.503	7,0 %
Polen	45.478	13.901	30,6 %	4.188	9,2 %
Rumänien	9.991	2.004	20,1 %	554	5,5 %
Spanien	12.601	4.566	36,2 %	776	6,2 %

Ein Vergleich des Anteils der Beschäftigten und der Arbeitslosen an den ausländischen Staatsangehörigen im erwerbsfähigen Alter nach Daten der Bundesagentur für Arbeit (Abbildung 158) mit den Ergebnissen der Umfragen in den Projekten „Fachkräftesicherung durch Integration zuwandernder Fachkräfte aus dem EU-Binnenmarkt“ (NAMB) und „Langzeitanalyse Neue Arbeitsmigration“ (Lana, Abbildung 159, siehe auch Kapitel 11) ergibt für die ab 2008 neu zugewanderten Bulgar/-innen, Französinen und Franzosen, Italiener/-innen, Pol/-innen sowie Rumän/-innen einen deutlich höheren Anteil an Beschäftigten und an Arbeitslosen. Das weist darauf

³⁹ In Vorgriff auf das folgende Kapitel, in dem der Vergleich zur Situation der neueingewanderten Italiener/-innen und Spanier/-innen in Berlin gezogen wird, werden auch die Daten für diese beiden Herkunftsländer mit ausgewiesen.

⁴⁰ Dies entspricht nicht der „Arbeitslosenquote“, die in den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit erscheint. Diese wird, nach Auskunft der Bundesagentur für Arbeit, nicht für die einzelnen Herkunftsstaaten errechnet. In der Tabelle wird der Anteil an Arbeitslosen an allen erwerbsfähigen Personen angegeben. Die Arbeitslosenquote wird in Deutschland dagegen bezogen auf die abhängigen zivilen Erwerbspersonen errechnet. Der Zähler bildet die Zahl der Arbeitslosen. „Der Nenner enthält nur die abhängigen zivilen Erwerbstätigen, d. h. die Summe aus sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (einschl. Auszubildende), geringfügig Beschäftigten, Personen in Arbeitsgelegenheiten (Mehraufwandvariante), Beamten (ohne Soldaten) und Grenzpendlern.“ (<https://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Grundlagen/Berechnung-der-Arbeitslosenquote/Berechnung-der-Arbeitslosenquote-Nav.html>; letztes Abrufdatum 04.10.2015). Die Arbeitslosenquote ist demzufolge höher als die der Arbeitslosen an allen erwerbsfähigen Personen. Während letztere für alle Ausländer/-innen in Berlin im Juni 2014 bei 10,4 % liegt, liegt die Arbeitslosenquote für Ausländer/-innen zum gleichen Zeitpunkt bei 20,4 %, die der Deutschen bei 9,5 % (Bundesagentur für Arbeit 2015).

hin, dass es für die Neuzugewanderten im Vergleich zu den schon länger in Berlin Lebenden zwei gegenläufige Phänomene zu konstatieren gibt: Ein Teil von ihnen kann sehr schnell und zu einem höheren Anteil als die „Alteingesessenen“ auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen, während ein anderer Teil deutlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen ist als schon länger in Berlin Lebende.

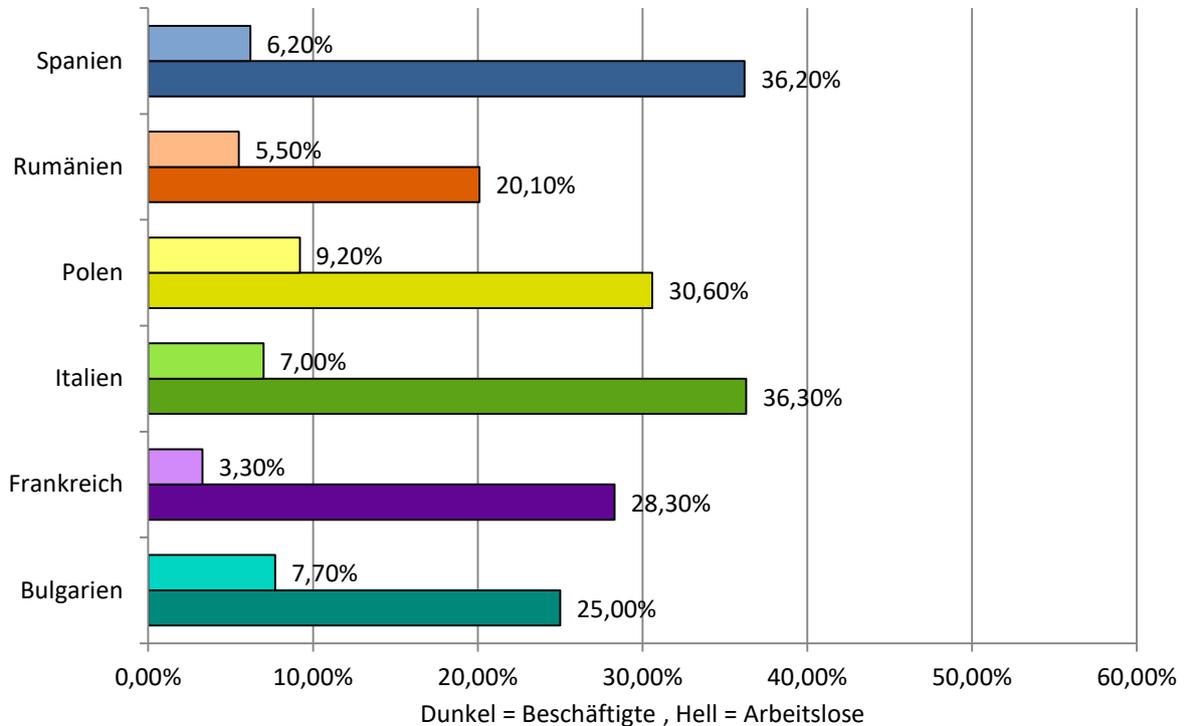


Abbildung 158: Anteil der Beschäftigten und Arbeitslosen an der ausländischen erwerbsfähigen Bevölkerung in Berlin nach Herkunftsland 2014

Stand: 30.06.2014. (Eigene Bearbeitung nach Bundesagentur für Arbeit 2015a) © Minor

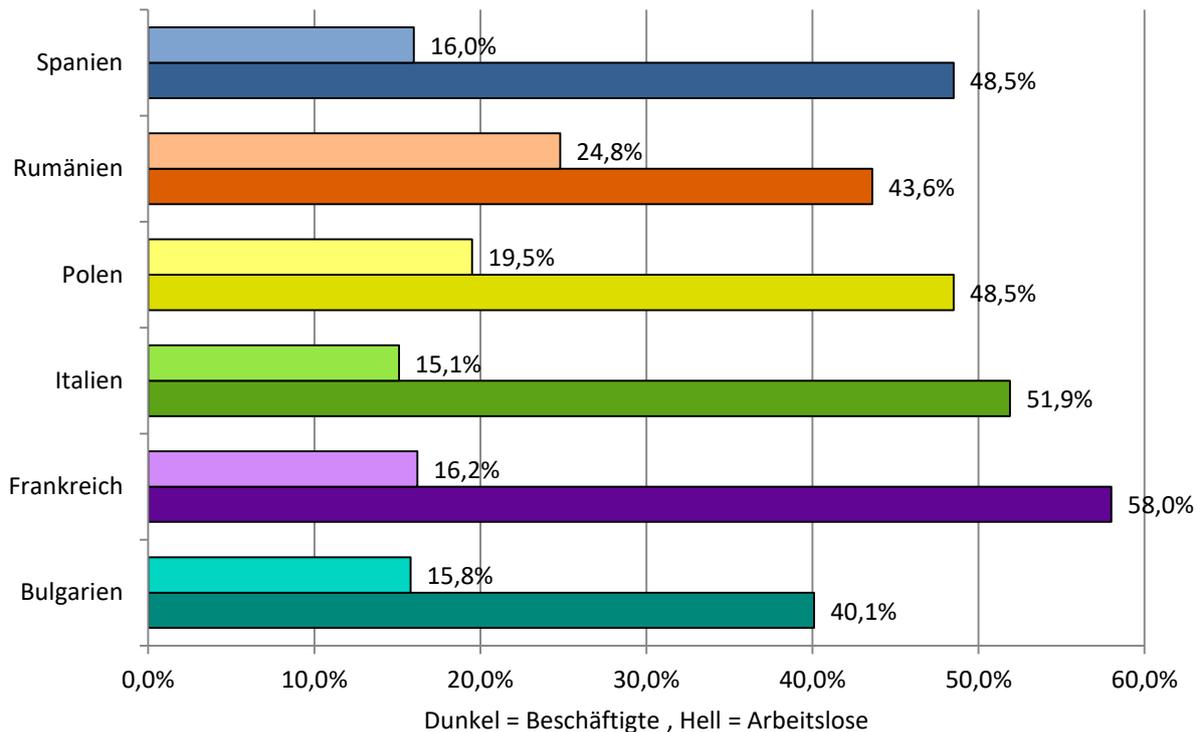


Abbildung 159: Anteil der Beschäftigten und Arbeitslosen an den nach 2008 nach Berlin Zugewanderten nach Herkunftsland 2014/2015 entsprechend der NAMB/Lana-Umfrage n=248/234/231/513/314/367. © Minor

11. Vergleich der Umfrageergebnisse mit jenen zu den Italiener/-innen und Spanier/-innen aus dem Projekt „Langzeitanalyse Neue Arbeitsmigration“

Im Folgenden sollen die Ergebnisse der Projekte „Fachkräftesicherung durch Integration zuwandernder Fachkräfte aus dem EU-Binnenmarkt“ und „Langzeitanalyse Neue Arbeitsmigration“, das u. a. Neuzuwander/-innen aus Spanien und Italiener/-innen, die nach 2008 nach Berlin gekommen sind, untersucht hat, zusammengefügt und miteinander verglichen werden. Die Daten der Umfrage aus der „Langzeitanalyse Neue Arbeitsmigration“, die hier für Berlin verglichen werden, fanden 2014 statt. Eine ausführliche Darstellung der Methodik und Ergebnisse der Erhebung kann Pfeffer-Hoffmann (2015) entnommen werden.

11.1. Vergleich der soziodemografischen Daten

Die befragten Spanier/-innen und Italiener/-innen weisen eine ähnliche Altersstruktur wie die vier Zuwanderungsgruppen des Projektes „Fachkräftesicherung durch Integration zuwandernder Fachkräfte aus dem EU-Binnenmarkt“ auf: die Mehrheit von ihnen (77,5 % der Italiener/-innen und 80,2 % der Spanier/innen) sind zwischen 18 und 35 Jahre alt. Der Anteil der 18-bis-35-Jährigen zugewanderten Spanier/-innen ist somit der höchste im Vergleich mit den anderen fünf Zielgruppen, gefolgt von den Französischen und Franzosen (77,6 %) und den Italiener/-innen.

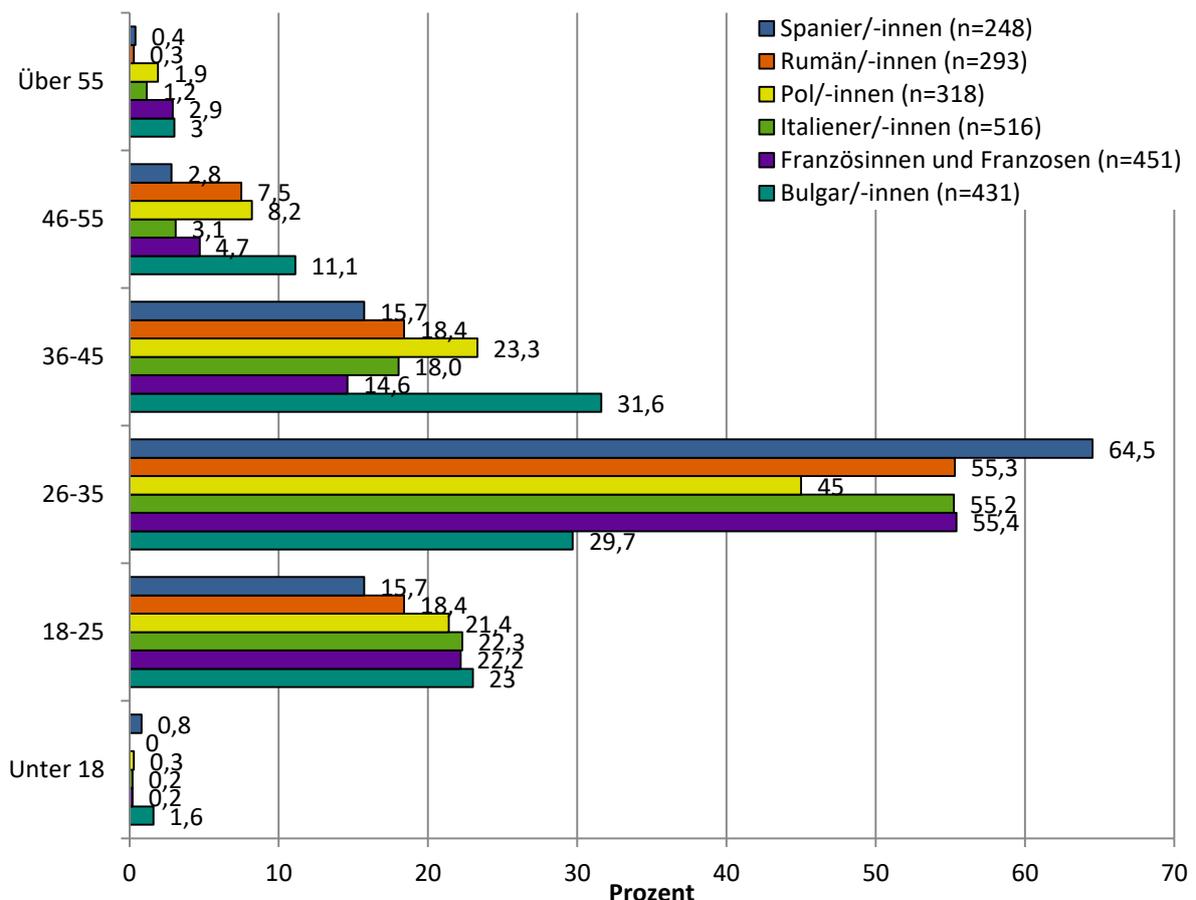


Abbildung 160: Altersverteilung der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

© Minor

Vergleich der Umfrageergebnisse mit jenen zu den Italiener/-innen und Spanier/-innen

Die Geschlechtsverteilung in den sechs befragten Zuwanderungsgruppen ist ähnlich: es überwiegt in allen Gruppen die Frauen, wobei der deutlichste Unterschied der Verteilung bei den zugewanderten Pol/-innen und Bulgar/-innen zu verzeichnen ist.

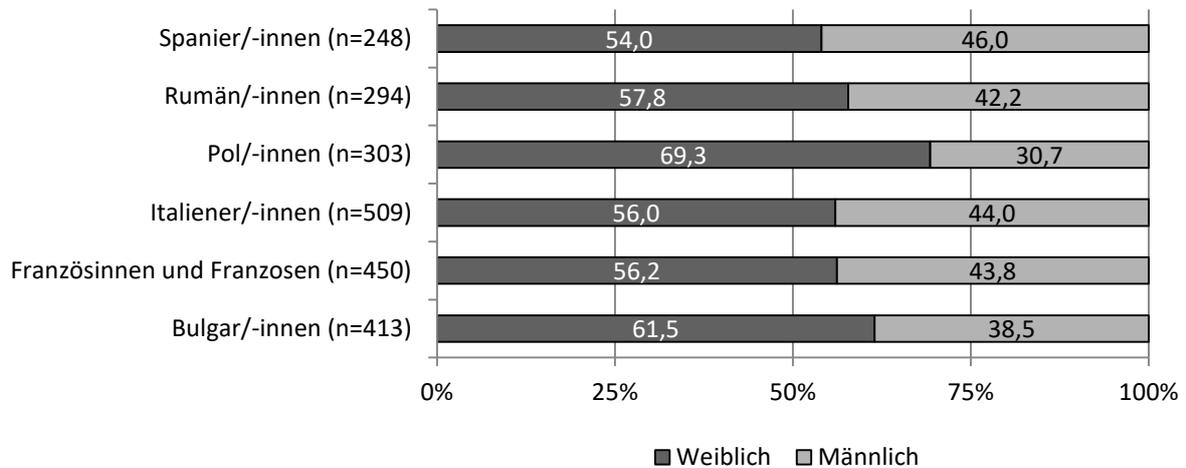


Abbildung 161: Geschlechtsverteilung der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

© Minor

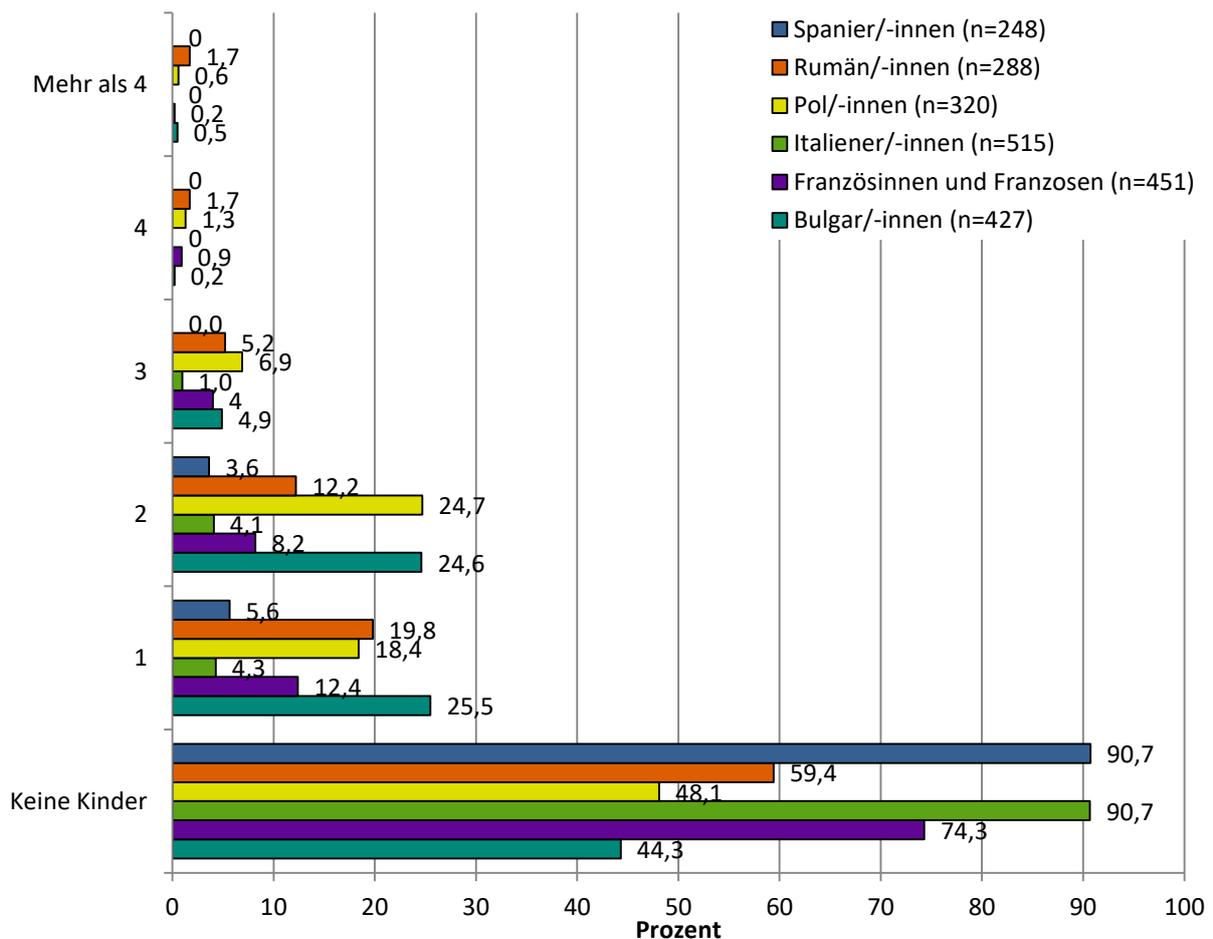


Abbildung 162: Anzahl der Kinder der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

© Minor

Im Hinblick auf die familiäre Situation weichen die Ergebnisse der Befragung der Italiener/-innen und Spanier/-innen deutlich von den Ergebnissen der anderen vier Zielgruppen ab. Fast ausschließlich (jeweils 90,7 %) handelt es sich um kinderlose Neuzuwander/-innen.

11.2. Bildungsgrad und Studienbereiche

Die durch Minor im Projekt „Langzeitanalyse Neue Arbeitsmigration“ erhobenen Daten verdeutlichen, dass es sich bei den spanischen und italienischen Zuwander/-innen um eine außerordentlich gut ausgebildete Gruppe handelt. 83,1 % der befragten Spanier/-innen und 75,8 % der befragten Italiener/-innen verfügen über einen akademischen Abschluss. Die Französisinnen und Franzosen weisen in dieser Umfrage sogar noch eine höhere Akademikerquote von 89,9 % auf. Bei den Pol/-innen und Rumän/-innen lassen sich zwar ähnlich viele Masterabsolvent/-innen finden wie bei den Spanier/-innen, da aber auch viele Befragte als höchsten Bildungsabschluss Sekundarstufe II bzw. eine Berufsausbildung angegeben haben, ist der Akademikeranteil mit 50,8 % bzw. 56,4 % aber geringer. Die Bulgar/-innen weisen in dieser Kategorie Sekundarstufe mit 53,9 % den höchsten Anteil auf und mit 41,6 % die im Vergleich geringste Akademikerquote. Niedrig ist in allen Gruppen der Anteil der Personen, die einen Abschluss unter der Sekundarstufe bzw. keinen Abschluss haben.

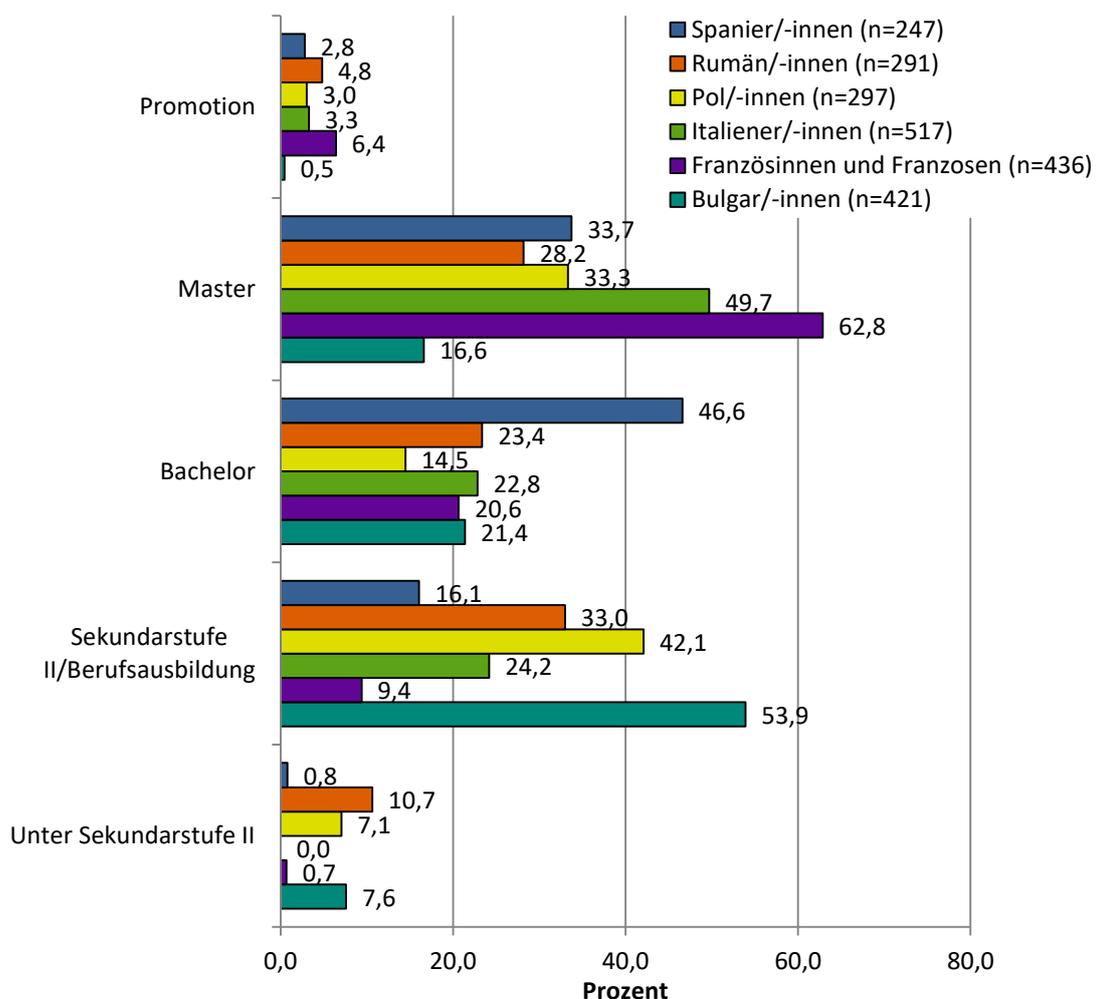


Abbildung 163: Höchster erreichter Bildungsgrad der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

Die Kategorie „Sonstiges“ wurde nicht in der Auswertung berücksichtigt. Die Kategorien Grundbildung, Primarbildung und ohne Abschluss wurden zusammengefasst. © Minor

Ein Vergleich der absolvierten Studienfächer ergibt, dass der Anteil der befragten Spanier/-innen in den sogenannten MINT-Fächern mit 41,2 % der höchste aller sechs Zielgruppen ist. Die erreichten Italiener/-innen haben, ähnlich wie die Pol/-innen unserer aktuellen Umfrage, am häufigsten Sprach- und Kulturwissenschaften studiert.

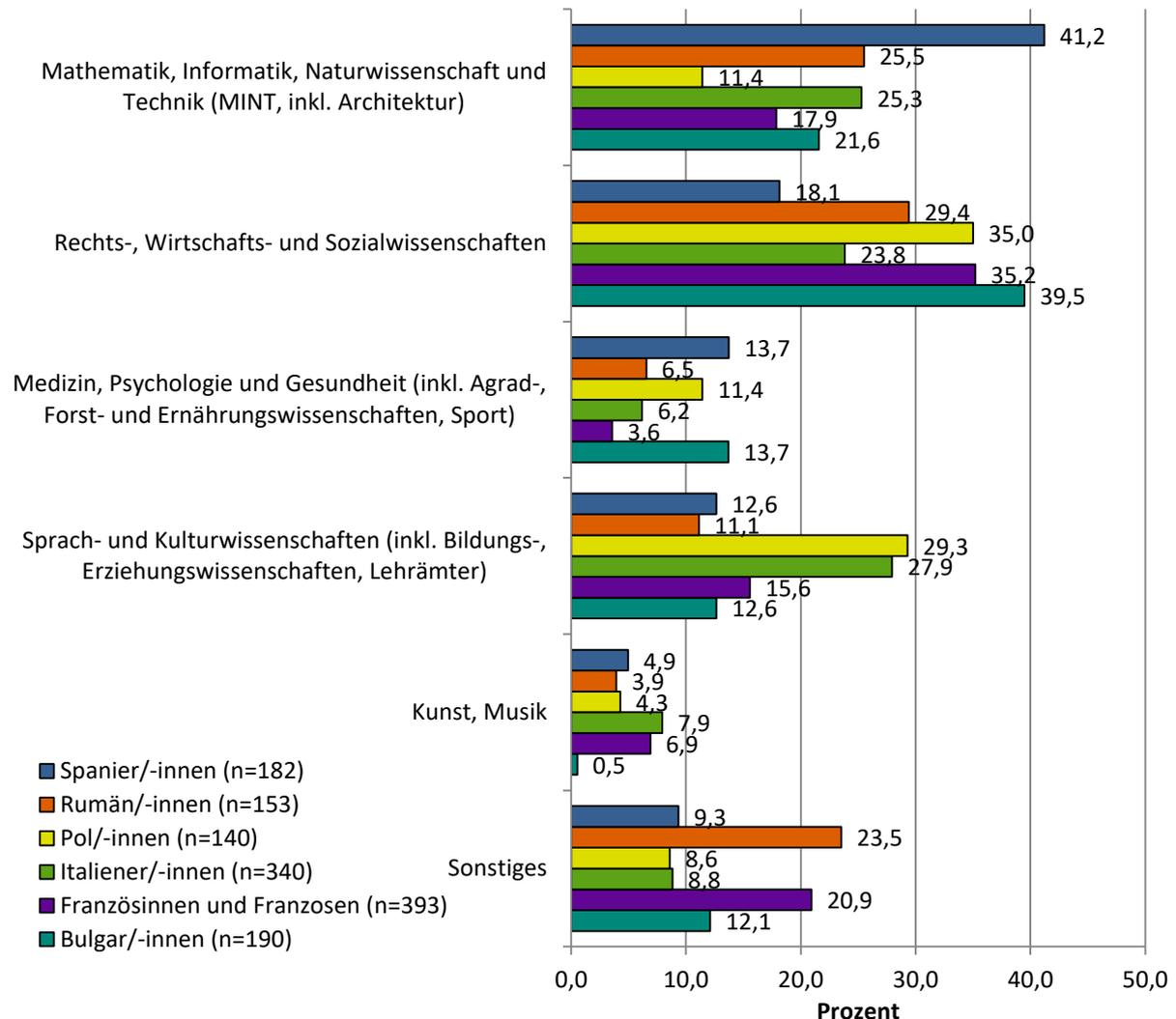


Abbildung 164: Studienbereiche der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

© Minor

11.3. Migrationsmotive

Der Vergleich der ausgewerteten Daten im Hinblick auf die angegebenen Migrationsmotive zeigt, dass die Spanier/-innen und Italiener/-innen ganz ähnliche Bewertungen abgeben und die Motive, aufgrund derer sie nach Deutschland gekommen sind, sich nur punktuell unterscheiden. Für die Spanier/-innen ist das stärkste Motiv die Unzufriedenheit über die Entwicklung der politischen Situation in ihrem Heimatland ($\bar{x} = 4,8$), was auch das entscheidende Migrationsmotiv der befragten Bulgar/-innen ist. Die Auslandserfahrung ($\bar{x} = 4,6$) und der Wunsch, Deutschkenntnisse zu verbessern ($\bar{x} = 4,5$) sind weitere Hauptmotive für die erreichten Spanier/-innen, das Herkunftsland zu verlassen.

Das Motiv, das bei den Italiener/-innen die größte Zustimmung erfährt – nämlich der Wunsch nach der Auslandserfahrung ($\bar{x} = 4,9$) – wird auch von den Französinen und Franzosen als bedeutsam angesehen ($\bar{x} = 4,8$). Bessere Arbeitsbedingungen und Unzufriedenheit mit der politischen Situation

im Herkunftsland schätzen die befragten Italiener/-innen ähnlich wie die Pol/-innen als weitere entscheidende Migrationsmotive ein.

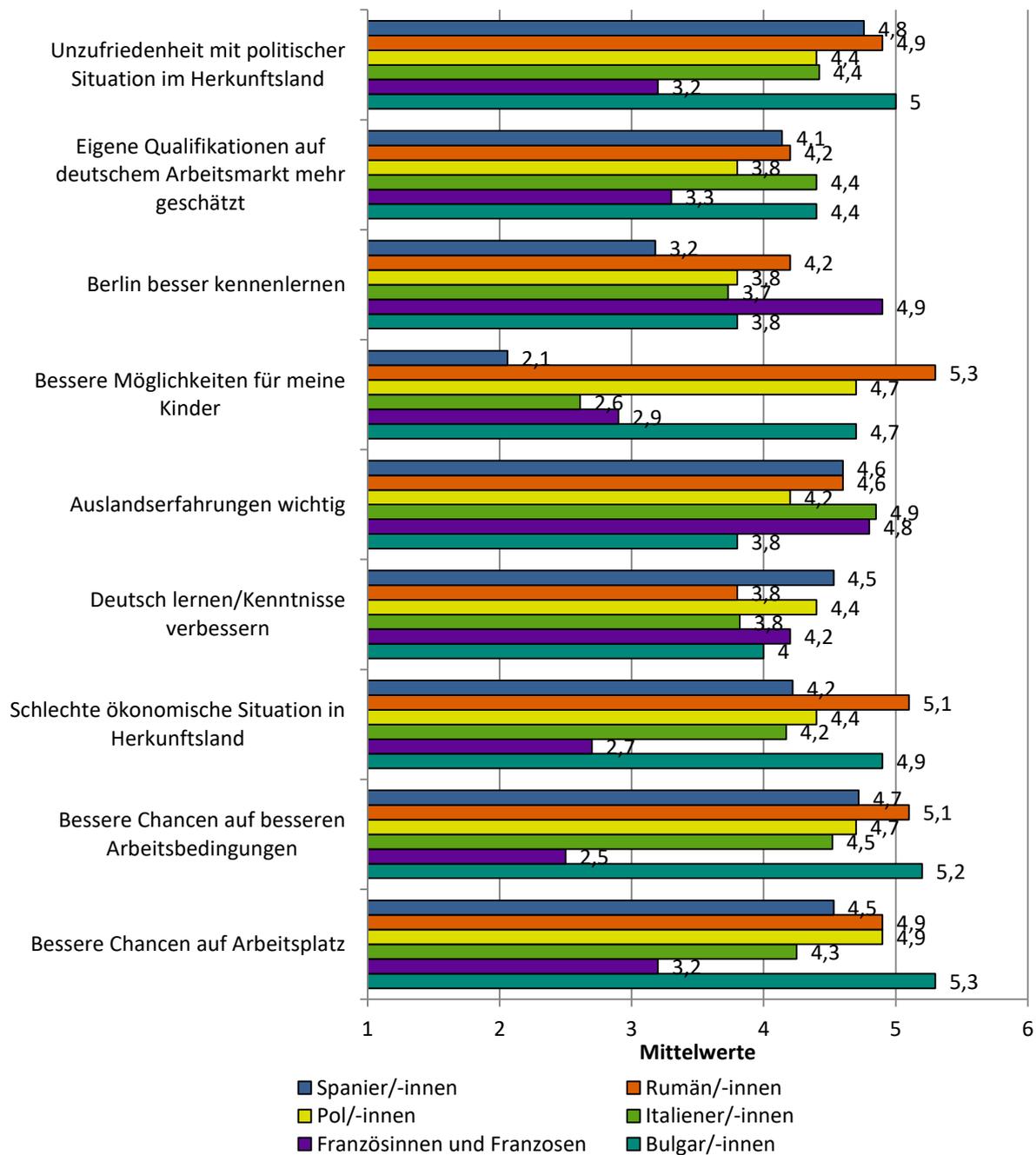


Abbildung 165: Migrationsmotive der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

Mittelwerte. Skala von 1 (trifft nicht zu) bis 6 (trifft völlig zu). © Minor

11.4. Situation der Teilnehmer/-innen im Herkunftsland und in Berlin

Die Mehrheit der befragten Spanier/-innen (42,7 %) waren – anders als alle anderen befragten Zielgruppen – im Herkunftsland vor ihrer Ankunft in Berlin arbeitssuchend. Der Anteil der Spanier/-innen und Italiener/-innen, die im Herkunftsland eine Arbeit hatten, ist im Vergleich mit den anderen vier befragten Zielgruppen mit 32,7 % bzw. 36,2 % an niedrigsten.

Vergleich der Umfrageergebnisse mit jenen zu den Italiener/-innen und Spanier/-innen

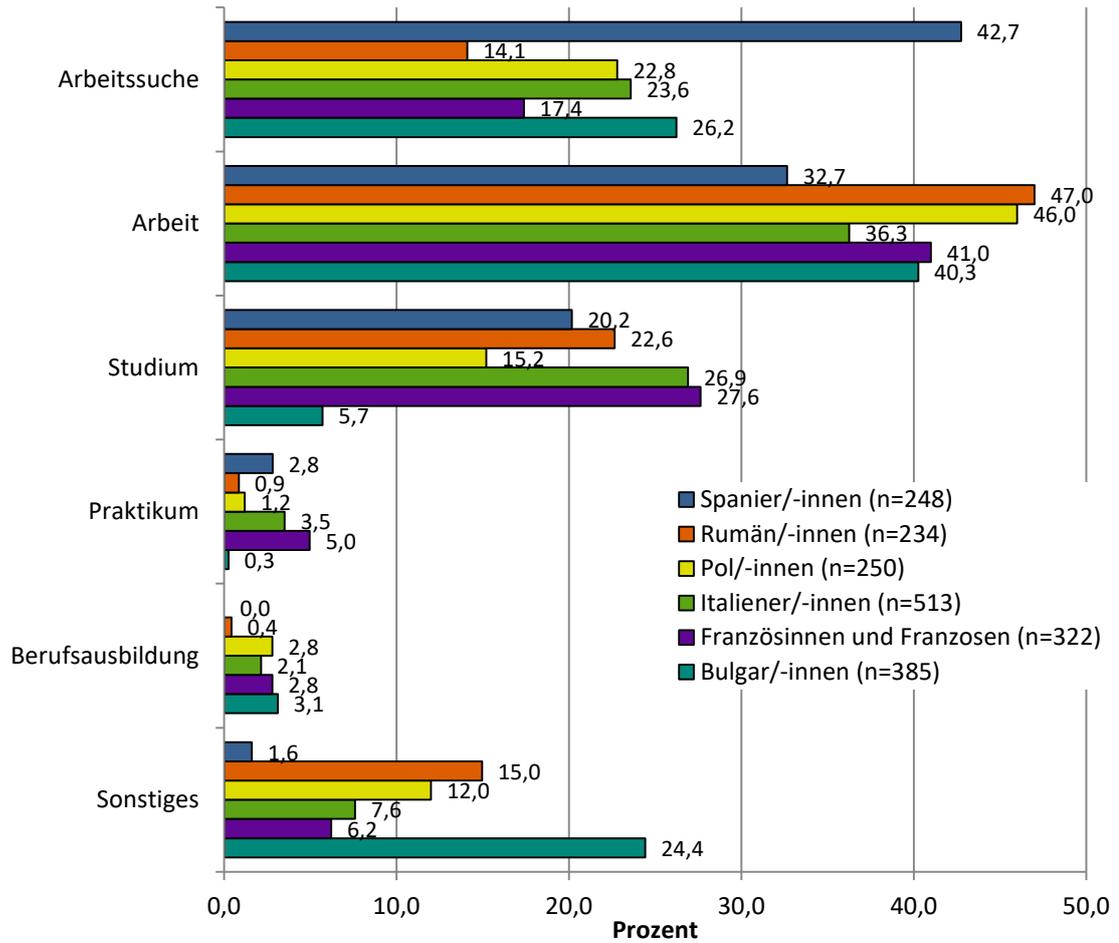


Abbildung 166: Situation der Teilnehmer/-innen im Herkunftsland

© Minor

In Berlin haben die meisten der erreichten Zuwander/-innen aus Spanien (48,5 %) und Italien (51,9 %) wie auch die anderen vier Zuwanderungsgruppen ein Arbeit. Der zweitgrößte Anteil der Befragten sucht im Zeitpunkt der Umfrage eine Arbeit.

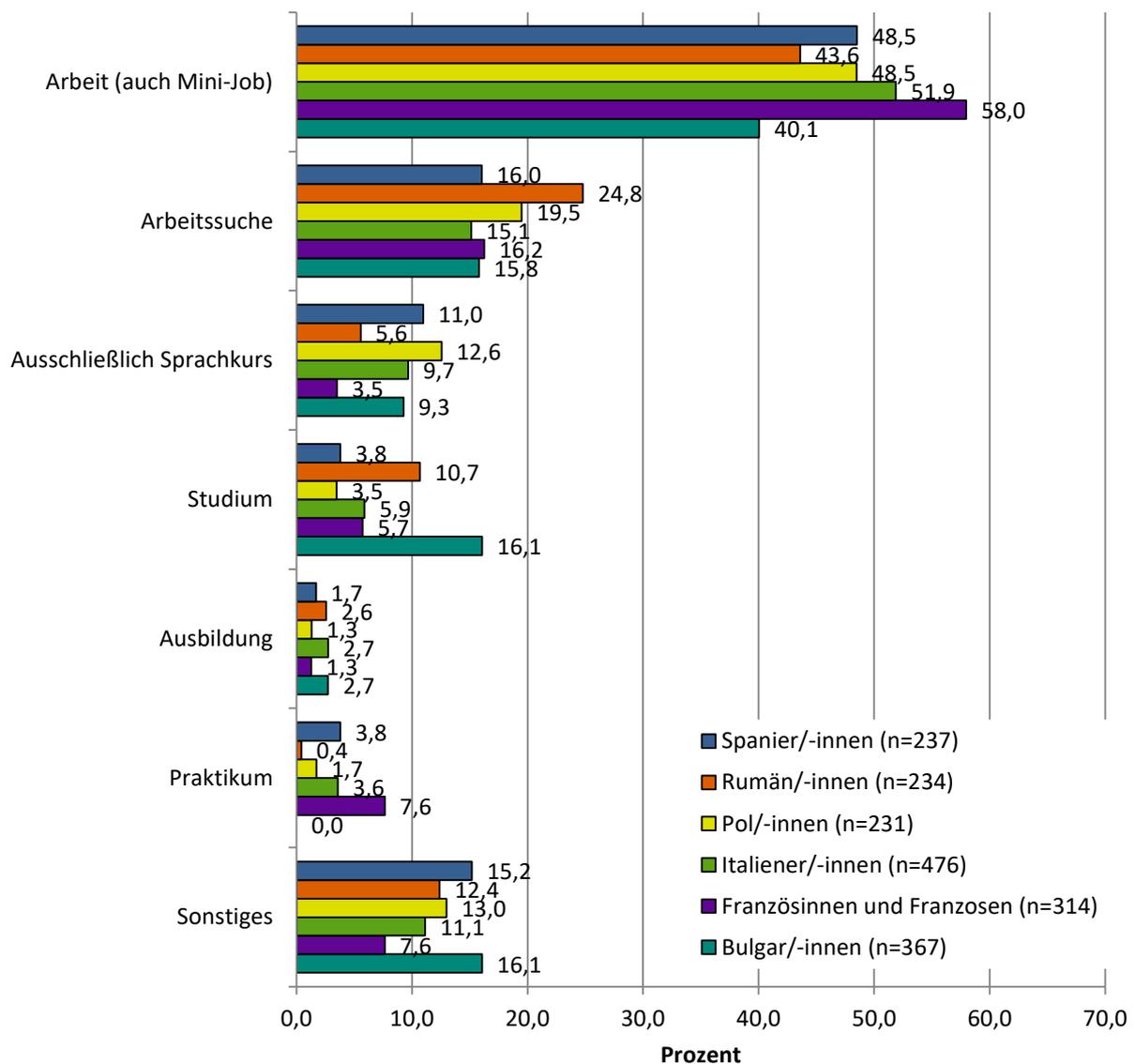


Abbildung 167: Situation der Teilnehmer/-innen in Berlin

© Minor

11.5. Arbeitsbranchen und Qualifikationsentsprechung

Die größte Häufung für die befragten Spanier/-innen findet sich in der Informatikbranche, in der 14 % von ihnen tätig sind. Das ist ähnlich wie bei den Rumän/-innen (13,4 %), Italiener/-innen (13,4 %) und Französinnen und Franzosen (12,3 %). In der Gesundheitsbranche sind die Spanier/-innen mit Abstand die größte Gruppe (10,5 %).

In unserer italienischen Stichprobe arbeitet ein Fünftel der arbeitenden Umfrageteilnehmer/-innen in der Gastronomie/Hotellerie (19,9 %). Hier gibt es auch bei den befragten Bulgar/-innen und Rumän/-innen größere Anteile. Ein weiterer vergleichsweise hoher Anteil an Italiener/-innen (12,6 %) ist, ähnlich wie die Französinnen und Franzosen (14,5 %) in der Kunst- und Kulturbranche beschäftigt. Dies lässt sich mit den absolvierten Studiengängen erklären: 27,9 % der befragten Italiener/-innen haben ihren Angaben nach Sprach- und Kulturwissenschaften studiert.

Vergleich der Umfrageergebnisse mit jenen zu den Italiener/-innen und Spanier/-innen

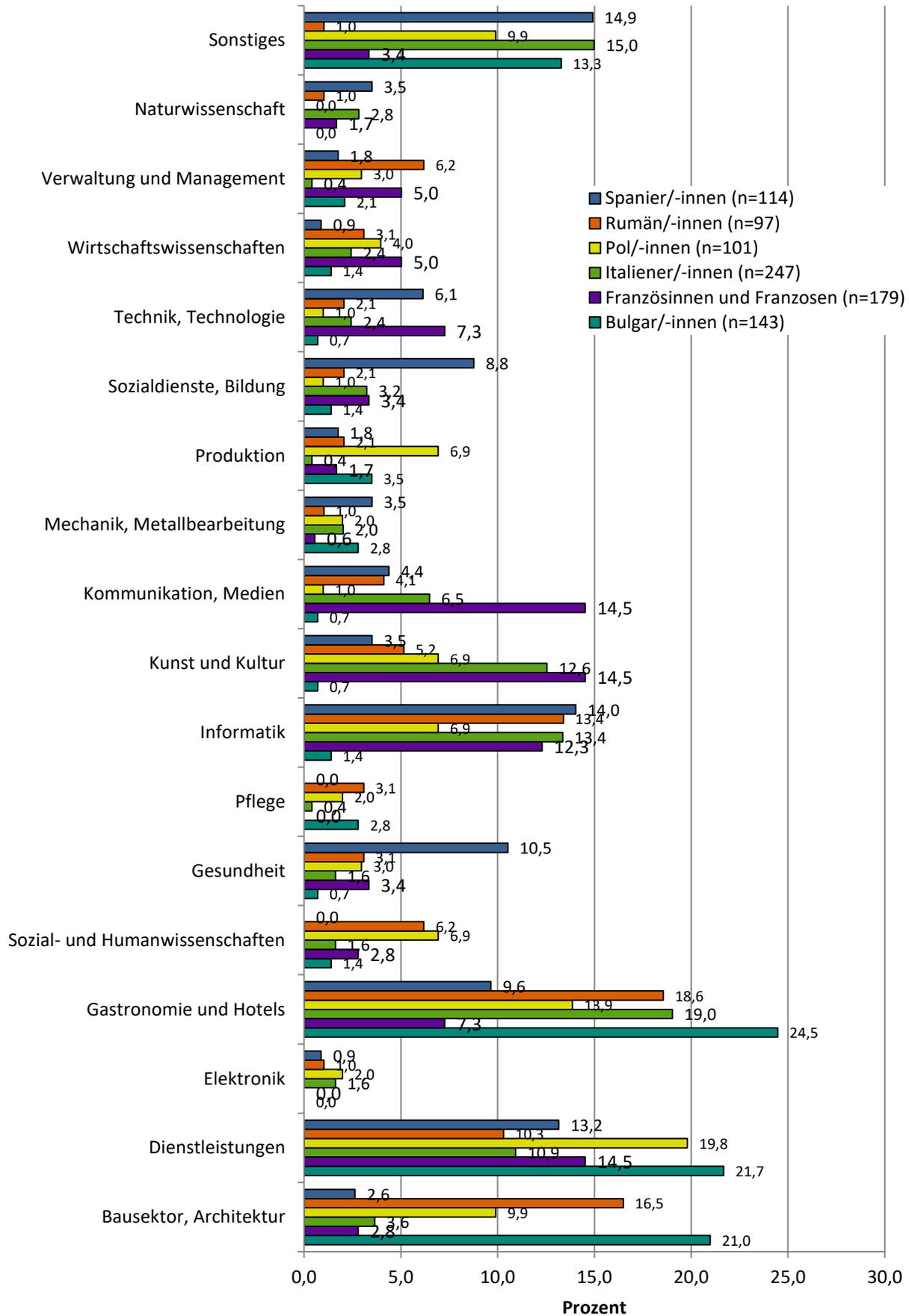


Abbildung 168: Arbeitsbranchen der arbeitenden Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland
© Minor

Gefragt nach der Qualifikationsentsprechung ihrer aktuell ausgeübten Tätigkeit, betrachten sich deutlich mehr Spanier/-innen, Pol/-innen und Bulgar/-innen als überqualifiziert als dies bei Italiener/-innen, Rumän/-innen und Französischen und Franzosen der Fall ist. Umgekehrt schätzen die meisten Umfrageteilnehmer/-innen aus Italien ihre Beschäftigung als qualifikationsadäquat ein, womit sie mit 66 % ähnliche Werte wie die befragten Rumän/-innen (69,4 %) und Französischen und Franzosen (68,3 %) aufweisen.

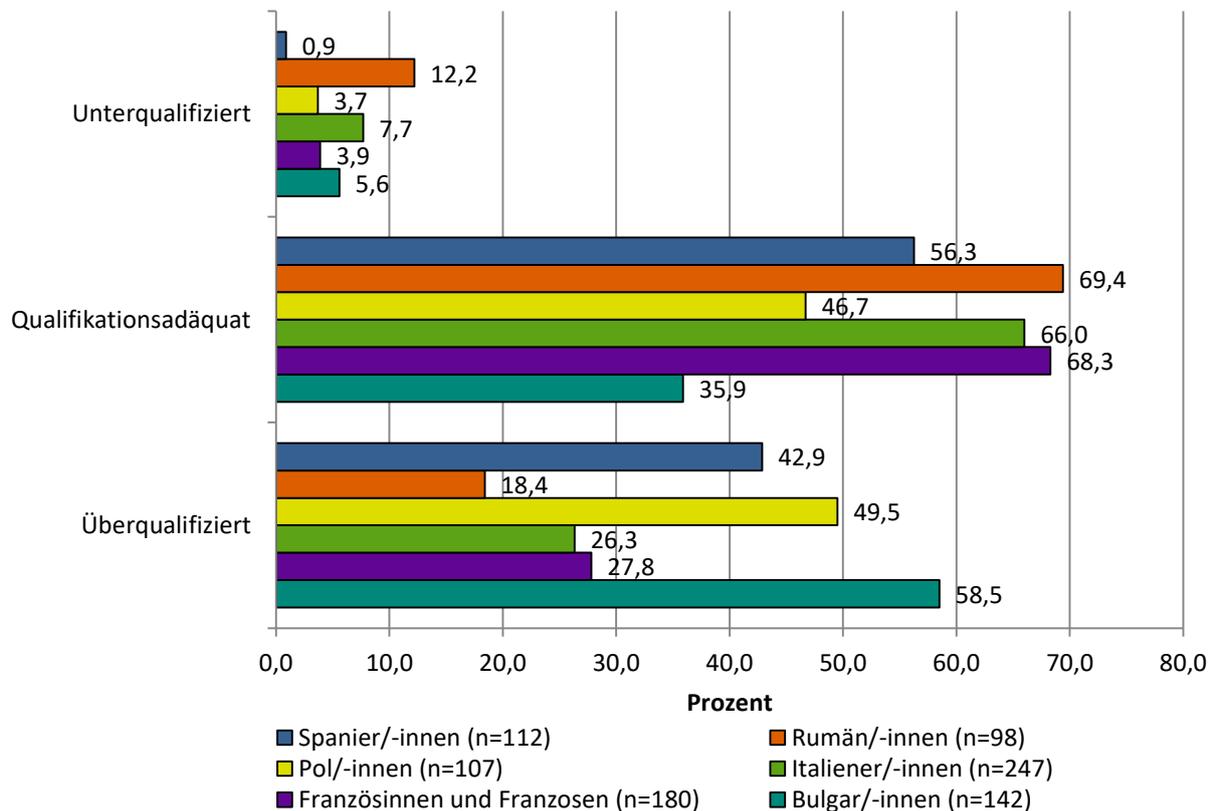


Abbildung 169: Qualifikationsentsprechung der arbeitenden Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

© Minor

11.6. Deutschkenntnisse der Teilnehmer/-innen

Verglichen mit den vier Zielgruppen des Folgeprojekts verfügten auch die meisten Spanier/-innen (46 %) und Italiener/-innen (43,1 %) bei ihrer Ankunft in Berlin über keine Deutschkenntnisse bzw. nur über geringe Kenntnisse des A1-Niveaus (15,7 % bzw. 16 %). Eine Gesamtbetrachtung aller sechs Zielgruppen ergibt, dass zwar auch 29 % der Pol/-innen bei ihrer Ankunft in Deutschland keine Sprachkenntnisse hatten, jedoch im Vergleich fast genauso viele (27,8 %) und deutlich mehr als die Befragten der anderen fünf Zielgruppen über Sprachkenntnissen des A1-Niveaus verfügten. Die Verteilung der Spanier/-innen und Italiener/-innen auf die weiteren Sprachniveaus ist in etwa gleich mit den Umfrageteilnehmer/-innen aus Polen.

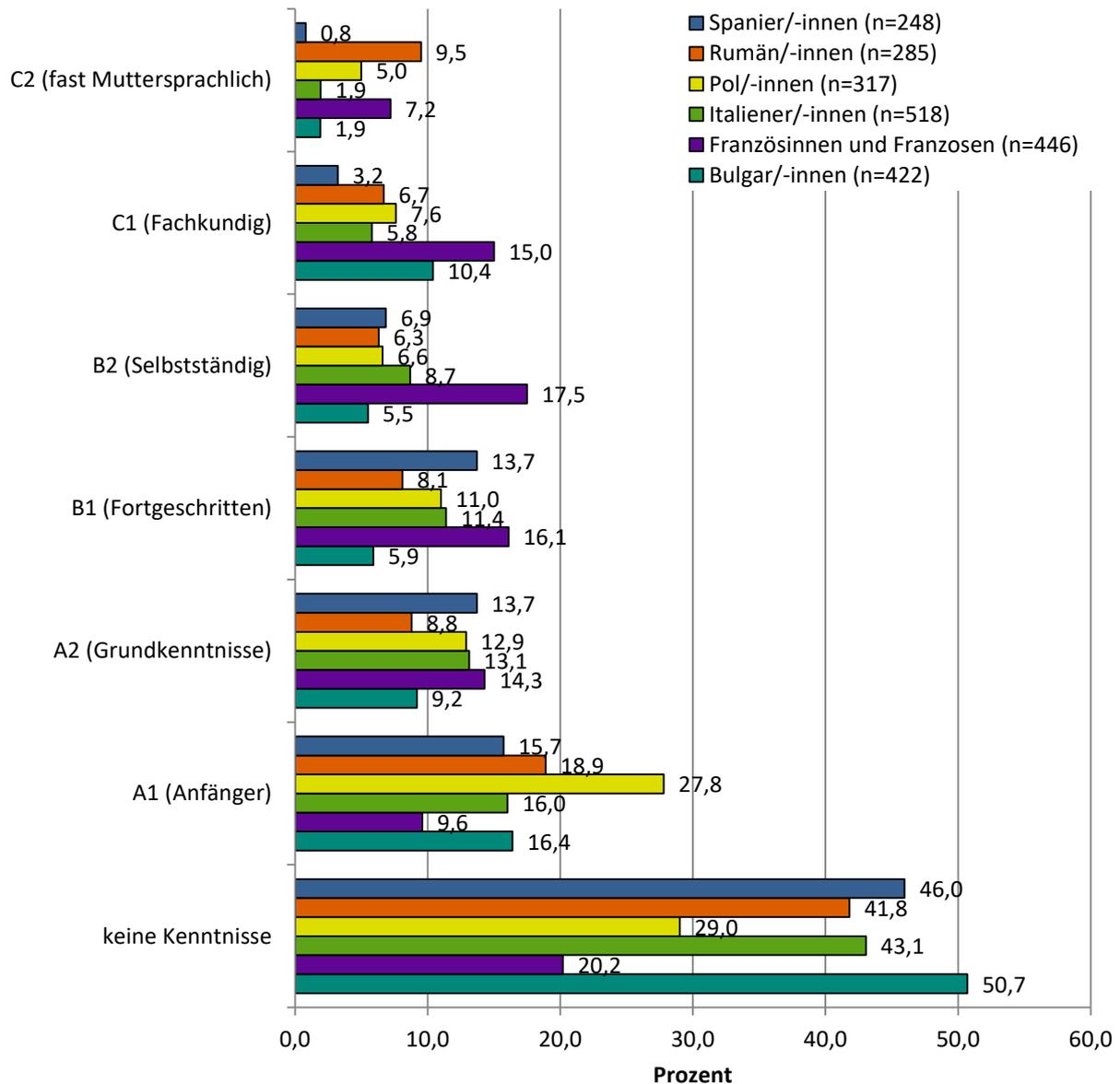


Abbildung 170: Deutschkenntnisse der Teilnehmer/-innen bei Ankunft in Deutschland

© Minor

Zum Umfragezeitpunkt haben sich die Sprachkenntnisse der Spanier/-innen und Italiener/-innen entsprechend der gemachten Angaben wesentlich gebessert: Während nur 9,9 % der Spanier/-innen und 8,7 % der Italiener/-innen schätzten, dass ihre Deutschkenntnisse bei der Einreise nach Deutschland auf B2-Niveau lagen, taten dies zum Umfragezeitpunkt bereits 26,6 % der Spanier/-innen und 22,3 % der Italiener/-innen. Dies sind deutliche mehr Umfrageteilnehmer/-innen als die Befragten der anderen vier Zielgruppen. Am deutlichsten verbessert auf dem höheren Sprachniveau C1 haben sich die Französinen und Franzosen mit 32,6 % im Umfragezeitpunkt gegenüber 15 % im Zeitpunkt der Ankunft in Deutschland. Insgesamt verfügen die von uns befragten Französinen und Franzosen deutlich häufiger über gute Sprachkenntnisse im Bereich von mindestens B1 aufwärts zu Beginn ihres Aufenthaltes in Deutschland als alle anderen fünf Zielgruppen und bauen diese im Bereich C1 und C2 im Vergleich am stärksten aus.

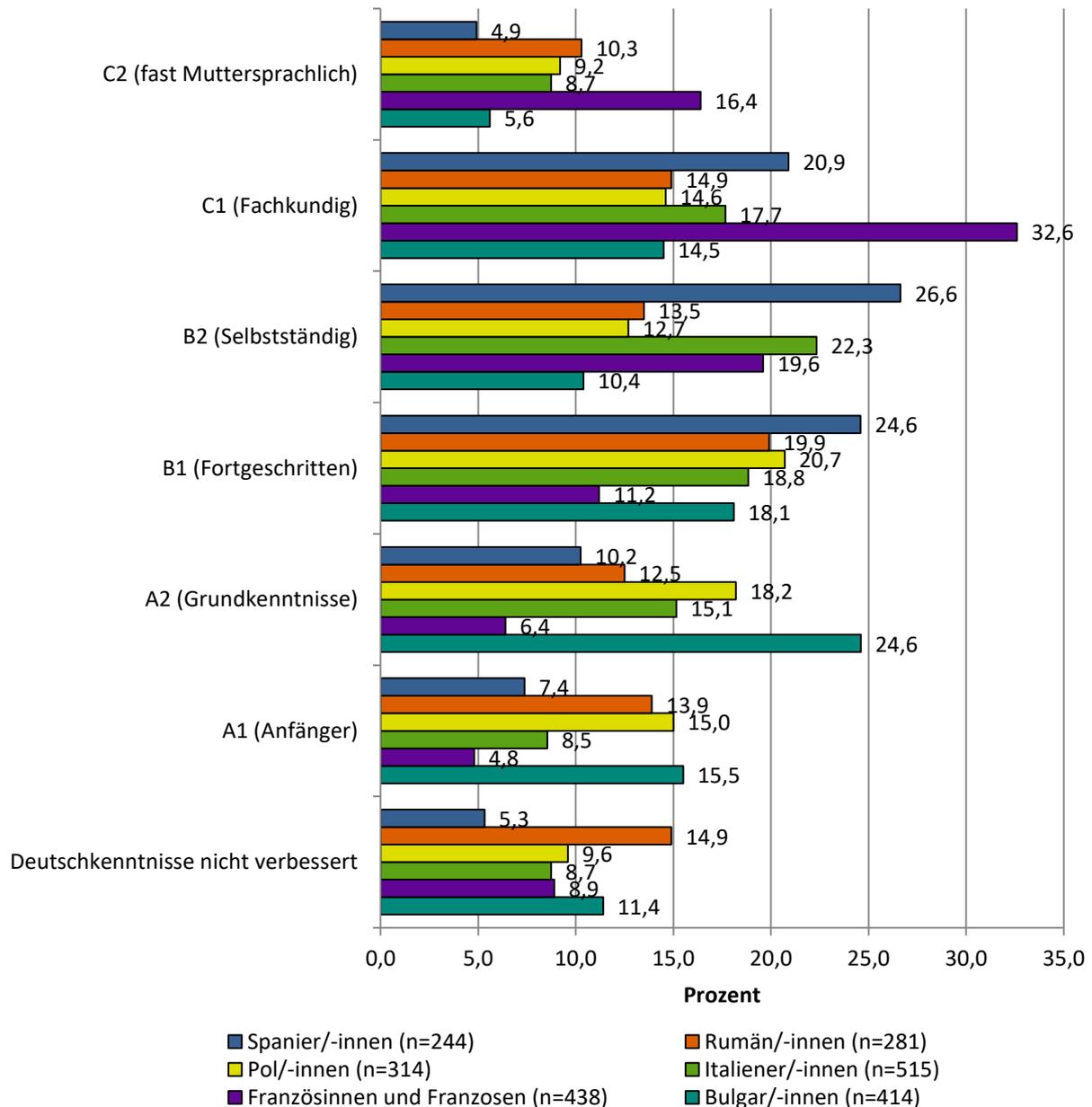


Abbildung 171: Deutschkenntnisse der Teilnehmer/-innen zum Umfragezeitpunkt

© Minor

11.7. Geplante Aufenthaltsdauer

Ein Vergleich der angegebenen beabsichtigten Aufenthaltsdauer in Deutschland ergibt, dass mit Ausnahme der Pol/-innen die meisten aller Umfrageteilnehmer/-innen hiervon zum Umfragezeitpunkt noch keine gefestigte Vorstellung hat. Dies ist ein starkes Indiz dafür, dass Migration „ausprobiert“ wird. Am häufigsten haben die Spanier/-innen (51,2 %) angegeben, noch nicht zu wissen, wie lange sie in Deutschland bleiben wollen. Fast die Hälfte der befragten Pol/-innen hingegen gibt an, für immer in Deutschland bleiben zu wollen.

Vergleich der Umfrageergebnisse mit jenen zu den Italiener/-innen und Spanier/-innen

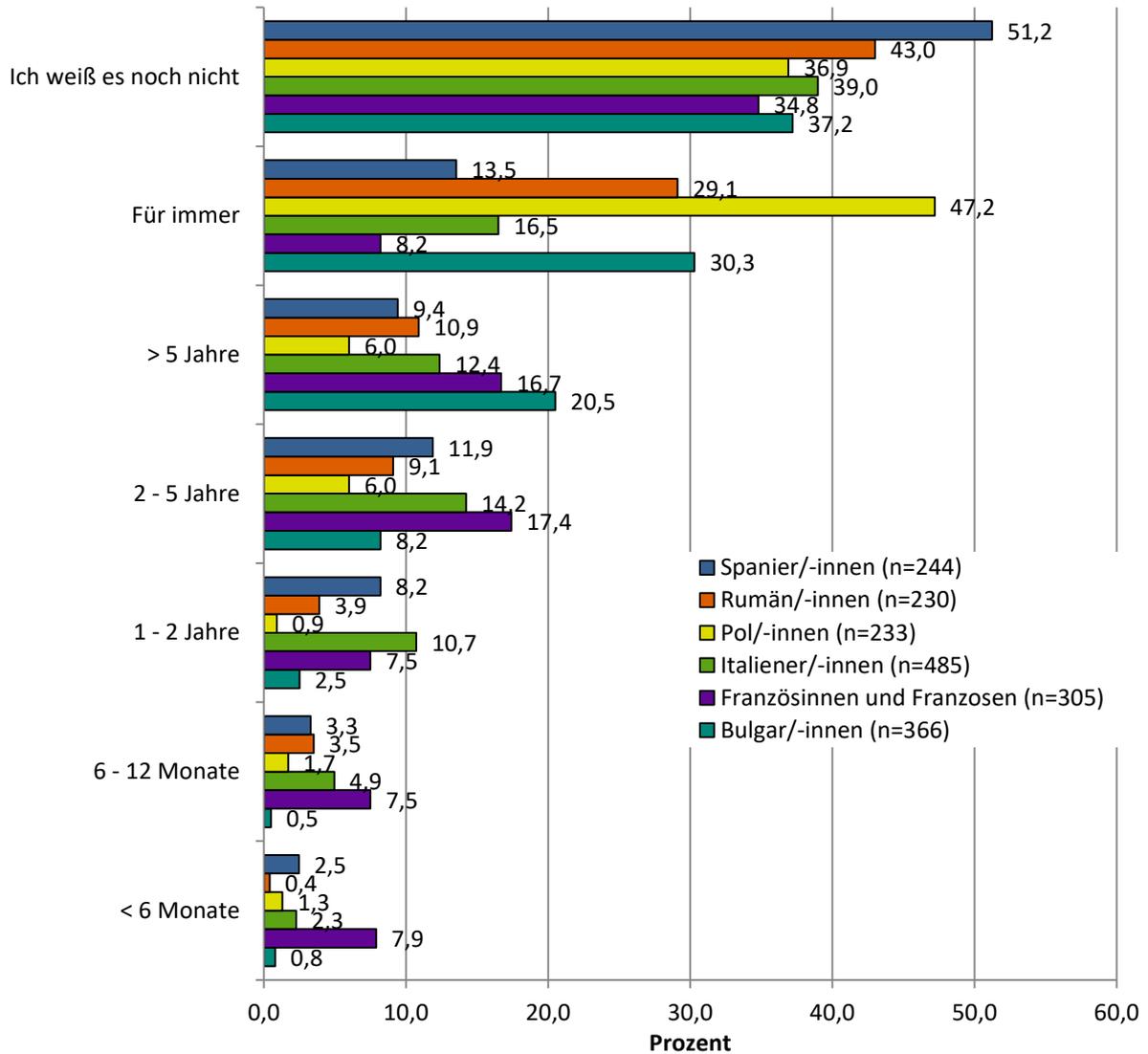


Abbildung 172: Geplante Aufenthaltsdauer der Teilnehmer/-innen nach Herkunftsland

© Minor

Literaturverzeichnis

- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2008): Statistischer Bericht. Melderechtlich registrierte Ausländer im Land Berlin am 30. Juni 2008.
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2009): Statistischer Bericht. Melderechtlich registrierte Ausländer im Land Berlin am 30. Juni 2009.
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2010): Statistischer Bericht. Melderechtlich registrierte Einwohner im Land Berlin am 30.06.2010.
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2011): Statistischer Bericht. Einwohnerinnen und Einwohner im Land Berlin am 30. Juni 2011.
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2012): Statistischer Bericht. Einwohnerinnen und Einwohner im Land Berlin am 30.06.2012.
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2013): Statistischer Bericht. Einwohnerinnen und Einwohner im Land Berlin am 30.06.2013.
- Amt für Statistik Berlin Brandenburg (2014a): Pressemitteilung Nr. 251 vom 09.09.2014, <https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/pms/2014/14-09-09.pdf>, (letzter Zugriff am 29.09.2015)
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2014b): Statistischer Bericht. Einwohnerinnen und Einwohner im Land Berlin am 30.06.2014.
- Amt für Statistik Berlin Brandenburg (2015): Wanderungen über die Grenze von Berlin 2014 nach Herkunfts- und Zielgebieten im Ausland sowie Staatsangehörigkeit.
- Bertoli, S., Brücker, H., Fernández-Huertes Moraga, J. (2013): The European Crisis and Migration to Germany: Expectations and the Diversion of Migration Flows. Forschungsinstitut für die Zukunft der Arbeit, IZA DP No. 7170
- Bundesagentur für Arbeit (2014): Arbeitsmarkt in Zahlen. Beschäftigung von Staatsangehörigen der EU-Mitgliedstaaten in Deutschland zum Stichtag 31.03.2014. Nürnberg. Datenstand August 2014.
- Bundesagentur für Arbeit (2015a): Analyse des Arbeitsmarktes: Deutsche und Ausländer in Berlin 2014. Berlin: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. <https://www.arbeitsagentur.de/web/wcm/idc/groups/public/documents/webdatei/mdaw/mje5/~edisp/l6019022dstbai630640.pdf> (letzter Zugriff am 02.10.2015)
- Bundesagentur für Arbeit (2015b): Arbeitsmarkt in Zahlen. Bestand an Arbeitslosen nach Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit und Zielberuf. Berlin. Mai 2015.
- Central statistical office of Poland (GUS) (2013): Voivodships in terms of the population numbers, <http://stat.gov.pl/en/regional-statistics/rankings/voivodships-in-terms-of-the-population-numbers-1795/> (letzter Zugriff am 02.10.2015)
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2015): Zuwanderungsmonitor August 2015 http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Zuwanderungsmonitor_1508.pdf, (02.10.2015)
- Institut national de la statistique et des études économiques (Insee) (2012): Populations légales 2012 des régions, <http://www.insee.fr/fr/ppp/bases-de-donnees/recensement/populations-legales/france-regions.asp?annee=2012> (letzter Zugriff am 02.10.2015)
- Kascmarsczyk, P. (2007): Arbeitskräfteinwanderung aus Polen - Die Erwartungen vor und die Realität nach der EU-Osterweiterung, In: Nowicka, M. (Hrsg.): Von Polen nach Deutschland und zurück.

- Die Arbeitsmigration und ihre Herausforderungen für Europa. Transcript Verlag, Bielefeld, S. 81 - 108
- Kraußlach, M.; Duschl, S.; Siegert, W.; Pfeffer-Hoffmann, C. (2015): Ergebnisse der Studie zur neuen Migration aus Spanien und Italien. In: Pfeffer-Hoffmann, C. (Hrsg.): Neue Arbeitsmigration aus Spanien und Italien nach Deutschland. Berlin: Mensch und Buch Verlag (in Druck)
- Kraußlach, M.; Pfeffer-Hoffmann, C. (2015): Methodik der Studie zur neuen Migration aus Spanien und Italien. In: Pfeffer-Hoffmann, C. (Hrsg.): Neue Arbeitsmigration aus Spanien und Italien nach Deutschland. Berlin: Mensch und Buch Verlag (in Druck)
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) (2013): Zuwanderung, Neue Trends und Auswirkungen auf Arbeitsmarkt und Sozialstaat, Presseseminar der Bundesagentur für Arbeit, Lauf, 25.-26. Juni 2013, http://www.iab.de/UserFiles/File/Bruecker_Presseseminar_21062013.pdf (letzter Zugriff am 02.10.2015)
- Montero, M. (2015): Überlegungen zur Untersuchung der neuen innereuropäischen Migration. In: Pfeffer-Hoffmann, C. (Hrsg.): Neue Arbeitsmigration aus Spanien und Italien nach Deutschland. Berlin: Mensch und Buch Verlag (in Druck)
- National statistical institute. Republic of Bulgaria (NSI) (2014): Population by districts, municipalities, place of residence and sex. <http://www.nsi.bg/en/content/6704/population-districts-municipalities-place-residence-and-sex> (letzter Zugriff am 02.10.2015)
- Pfeffer-Hoffmann, C. (2015) (Hrsg.): Neue Arbeitsmigration aus Spanien und Italien nach Deutschland. Berlin: Mensch und Buch Verlag (in Druck)

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: ALTER DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	16
ABBILDUNG 2: ALTERSVERTEILUNG DER ZIELGRUPPEN NACH MELDEDATEN	17
ABBILDUNG 3: GESCHLECHT DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	17
ABBILDUNG 4: GESCHLECHTERVERTEILUNG DER ZIELGRUPPEN NACH MELDEDATEN	18
ABBILDUNG 5: FAMILIENSTAND ALLER BEFRAGTEN MIGRANT/-INNEN NACH GESCHLECHT.....	19
ABBILDUNG 6: FAMILIENSTAND DER BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	20
ABBILDUNG 7: FAMILIENSTAND DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT	21
ABBILDUNG 8: FAMILIENSTAND DER POL/-INNEN NACH GESCHLECHT	21
ABBILDUNG 9: FAMILIENSTAND DER RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	22
ABBILDUNG 10: KINDERZAHL DER BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	23
ABBILDUNG 11: KINDERZAHL DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT	24
ABBILDUNG 12: KINDERZAHL DER POL/-INNEN NACH GESCHLECHT	24
ABBILDUNG 13: KINDERZAHL DER RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT.....	25
ABBILDUNG 14: LEBENSORT DER KINDER IN DEUTSCHLAND NACH HERKUNFTSLAND	26
ABBILDUNG 15: REGIONALE HERKUNFT DER BULGAR/-INNEN IM VERGLEICH ZUM BEVÖLKERUNGSANTEIL	27
ABBILDUNG 16: REGIONALE HERKUNFT DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN IM VERGLEICH ZUM BEVÖLKERUNGSANTEIL	28
ABBILDUNG 17: REGIONALE HERKUNFT DER POL/-INNEN IM VERGLEICH ZUM BEVÖLKERUNGSANTEIL	29
ABBILDUNG 18: REGIONALE HERKUNFT DER RUMÄN/-INNEN	30
ABBILDUNG 19: ANKUNFTSJAHRE IN DEUTSCHLAND DER TEILNEHMER/-INNEN.....	32
ABBILDUNG 20: ANKUNFTSJAHRE IN DEUTSCHLAND DER TEILNEHMER/-INNEN NACH NATIONALITÄT	32

ABBILDUNG 21: ENTWICKLUNG DER MELDESTATISTIK NACH HERKUNFTSLAND	33
ABBILDUNG 22: ENTWICKLUNG DER MELDESTATISTIK NACH HERKUNFTSLAND, MÄNNER	34
ABBILDUNG 23: ENTWICKLUNG DER MELDESTATISTIK NACH HERKUNFTSLAND, FRAUEN	34
ABBILDUNG 24: ENTWICKLUNG DES SALDOS DER ZU- UND FORTZÜGE NACH HERKUNFTSLÄNDERN 2008-2014	35
ABBILDUNG 25: HÖCHSTER ERREICHTER BILDUNGSGRAD DER BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	42
ABBILDUNG 26: HÖCHSTER ERREICHTER BILDUNGSGRAD DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT ..	43
ABBILDUNG 27: HÖCHSTER ERREICHTER BILDUNGSGRAD DER POL/-INNEN NACH GESCHLECHT	43
ABBILDUNG 28: HÖCHSTER ERREICHTER BILDUNGSGRAD DER RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	44
ABBILDUNG 29: STUDIENFÄCHER DER TEILNEHMER/-INNEN NACH GESCHLECHT	46
ABBILDUNG 30: MIGRATIONSMOTIVE NACH HERKUNFTSLAND	48
ABBILDUNG 31: MIGRATIONSMOTIVE DER BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	49
ABBILDUNG 32: MIGRATIONSMOTIVE DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT	50
ABBILDUNG 33: MIGRATIONSMOTIVE DER POL/-INNEN NACH GESCHLECHT	51
ABBILDUNG 34: MIGRATIONSMOTIVE DER RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	52
ABBILDUNG 35: MIGRATIONSMOTIVE DER TEILNEHMER/-INNEN NACH BILDUNGSGRAD	53
ABBILDUNG 36: BEREITSCHAFT ZU WEGZUG AUS BERLIN NACH HERKUNFTSLAND	54
ABBILDUNG 37: VORABINFORMATIONEN DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	56
ABBILDUNG 38: ANZAHL DER AUSLANDSAUFENTHALTE NACH HERKUNFTSLAND	58
ABBILDUNG 39: ANZAHL DER AUSLANDSAUFENTHALTE DER BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	59
ABBILDUNG 40: ANZAHL DER AUSLANDSAUFENTHALTE DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT	60
ABBILDUNG 41: ANZAHL DER AUSLANDSAUFENTHALTE DER POL/-INNEN NACH GESCHLECHT	60
ABBILDUNG 42: ANZAHL DER AUSLANDSAUFENTHALTE DER RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	61
ABBILDUNG 43: VORHERIGER AUFENTHALT IN DEUTSCHLAND ODER ANDEREN LÄNDERN NACH HERKUNFTSLAND	62
ABBILDUNG 44: VORHERIGE GASTLÄNDER DER BULGAR/-INNEN	63
ABBILDUNG 45: VORHERIGE GASTLÄNDER DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN	63
ABBILDUNG 46: VORHERIGE GASTLÄNDER DER POL/-INNEN	64
ABBILDUNG 47: VORHERIGE GASTLÄNDER DER RUMÄN/-INNEN	64
ABBILDUNG 48: MOTIVE FÜR VORHERIGE AUSLANDSAUFENTHALTE NACH HERKUNFTSLAND	65
ABBILDUNG 49: MOTIVE FÜR VORHERIGE AUSLANDSAUFENTHALTE DER BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	66
ABBILDUNG 50: MOTIVE FÜR VORHERIGE AUSLANDSAUFENTHALTE DER POL/-INNEN NACH GESCHLECHT	67
ABBILDUNG 51: MOTIVE FÜR VORHERIGE AUSLANDSAUFENTHALTE DER RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	67
ABBILDUNG 52: MOTIVE FÜR VORHERIGE AUSLANDSAUFENTHALTE DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT	68
ABBILDUNG 53: ANERKENNUNG DES ABSCHLUSSES DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	72
ABBILDUNG 54: GRÜNDE FÜR NICHTANERKENNUNG DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	74
ABBILDUNG 55: BEREITSCHAFT ZU NEUER AUSBILDUNG IN DEUTSCHLAND DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	75
ABBILDUNG 56: BEREITSCHAFT ZU NEUER AUSBILDUNG IN DEUTSCHLAND DER BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT ..	76
ABBILDUNG 57: BEREITSCHAFT ZU NEUER AUSBILDUNG IN DEUTSCHLAND DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT	76
ABBILDUNG 58: BEREITSCHAFT ZU NEUER AUSBILDUNG IN DEUTSCHLAND DER POL/-INNEN NACH GESCHLECHT	77
ABBILDUNG 59: BEREITSCHAFT ZU NEUER AUSBILDUNG IN DEUTSCHLAND DER RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT ..	77
ABBILDUNG 60: STATUS IN DEUTSCHLAND DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	78
ABBILDUNG 61: SITUATION DER BULGAR/-INNEN IN BERLIN NACH GESCHLECHT	79
ABBILDUNG 62: GEPLANTE AUFENTHALTSDAUER IN DEUTSCHLAND NACH HERKUNFTSLAND	80
ABBILDUNG 63: GEPLANTE AUFENTHALTSDAUER IN DEUTSCHLAND DER BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	81

ABBILDUNG 64: DAUER DER ARBEITSSUCHE DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	82
ABBILDUNG 65: FINANZIERUNG DER BULGAR/-INNEN WÄHREND DER ARBEITSSUCHE	83
ABBILDUNG 66: BEWERTUNG VON HERAUSFORDERUNGEN DER ARBEITSSUCHENDEN BULGAR/-INNEN IN BERLIN NACH GESCHLECHT	84
ABBILDUNG 67: GENUTZTE UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE DER ARBEITSSUCHENDEN BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	85
ABBILDUNG 68: WICHTIGKEIT VON UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTEN BZW. -KANÄLEN DER ARBEITSSUCHENDEN BULGAR/- INNEN	86
ABBILDUNG 69: THEMEN DER MIGRATIONSBERATUNG ARBEITSSUCHENDE BULGAR/-INNEN	87
ABBILDUNG 70: ARBEITSBRANCHE DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	88
ABBILDUNG 71: ARBEITSBRANCHE DER BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	89
ABBILDUNG 72: QUALIFIKATIONSENTSPRECHUNG DER ARBEITENDEN TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND...	90
ABBILDUNG 73: QUALIFIKATIONSENTSPRECHUNG DER ARBEITENDEN BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	91
ABBILDUNG 74: ART DER ARBEIT DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	92
ABBILDUNG 75: ART DER ARBEIT DER BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	93
ABBILDUNG 76: VERTRAGSART DER BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	94
ABBILDUNG 77: MONATLICHES NETTOGEHALT NACH HERKUNFTSLAND	95
ABBILDUNG 78: MONATLICHES NETTOGEHALT DER BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	96
ABBILDUNG 79: VERWENDUNG DES EINKOMMENS DER BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	97
ABBILDUNG 80: SPRACHEN AM ARBEITSPLATZ NACH HERKUNFTSLÄNDERN	97
ABBILDUNG 81: SPRACHEN AM ARBEITSPLATZ DER BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	98
ABBILDUNG 82: SITUATION AM ARBEITSPLATZ DER BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	99
ABBILDUNG 83: DAUER DER JOBSUCHE DER ARBEITENDEN BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	100
ABBILDUNG 84: HERAUSFORDERUNGEN BEI DER ARBEITSSUCHE DER ARBEITENDEN BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	101
ABBILDUNG 85: NUTZUNG VON UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTEN DER ARBEITENDEN BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	102
ABBILDUNG 86: BEDEUTUNG VON UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTEN FÜR DIE ARBEITENDEN BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	103
ABBILDUNG 87: THEMEN DER MIGRATIONSBERATUNG DER ARBEITENDEN BULGAR/-INNEN NACH GESCHLECHT	104
ABBILDUNG 88: SITUATION DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN IN BERLIN NACH GESCHLECHT	105
ABBILDUNG 89: GEPLANTE AUFENTHALTSDAUER IN DEUTSCHLAND DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT	106
ABBILDUNG 90: DAUER DER ARBEITSSUCHE DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT.....	107
ABBILDUNG 91: FINANZIERUNG DER FRANZOSEN UND FRANZÖSINNEN WÄHREND DER ARBEITSSUCHE.....	108
ABBILDUNG 92: FINANZIERUNG DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN WÄHREND DER ARBEITSSUCHE NACH GESCHLECHT	109
ABBILDUNG 93: BEWERTUNG VON HERAUSFORDERUNGEN DER ARBEITSSUCHENDEN FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN	110
ABBILDUNG 94: GENUTZTE UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE DER ARBEITSSUCHENDEN FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN	111
ABBILDUNG 95: WICHTIGKEIT VON UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTEN BZW. -KANÄLEN DER ARBEITSSUCHENDEN FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT	112
ABBILDUNG 96: VON ARBEITSSUCHENDEN FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACHGEFRAGTE THEMEN DER MIGRATIONSBERATUNG	113
ABBILDUNG 97: ARBEITSBRANCHE DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT	114

ABBILDUNG 98: QUALIFIKATIONSENTSPRECHUNG DER ARBEITENDEN FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT	115
ABBILDUNG 99: ART DER ARBEIT DER ARBEITENDEN FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT.....	116
ABBILDUNG 100: VERTRAGSART DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT	117
ABBILDUNG 101: MONATLICHES NETTOGEHALT DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT.....	118
ABBILDUNG 102: VERWENDUNG DES EINKOMMENS DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT	119
ABBILDUNG 103: SPRACHEN AM ARBEITSPLATZ DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT	119
ABBILDUNG 104: SITUATION AM ARBEITSPLATZ DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT	120
ABBILDUNG 105: DAUER DER JOBSUCHE DER ARBEITENDEN FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT ..	121
ABBILDUNG 106: HERAUSFORDERUNGEN BEI DER ARBEITSSUCHE DER ARBEITENDEN FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT.....	122
ABBILDUNG 107: GENUTZTE UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE DER ARBEITENDEN FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT	123
ABBILDUNG 108: BEDEUTUNG VON UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTEN DER ARBEITENDEN FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN	124
ABBILDUNG 109: THEMEN MIGRATIONSBERATUNG DER ARBEITENDEN FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH GESCHLECHT	125
ABBILDUNG 110: SITUATION DER POL/-INNEN IN BERLIN NACH GESCHLECHT	126
ABBILDUNG 111: GEPLANTE AUFENTHALTSDAUER DER POL/-INNEN IN DEUTSCHLAND NACH GESCHLECHT	127
ABBILDUNG 112: FINANZIERUNG DER POL/-INNEN WÄHREND DER ARBEITSSUCHE	129
ABBILDUNG 113: BEWERTUNG VON HERAUSFORDERUNGEN DER ARBEITSSUCHENDEN POL/-INNEN IN BERLIN NACH GESCHLECHT	130
ABBILDUNG 114: GENUTZTE UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE DER ARBEITSSUCHENDEN POL/-INNEN IN DEUTSCHLAND	131
ABBILDUNG 115: WICHTIGKEIT VON UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTEN BZW. -KANÄLEN DER ARBEITSSUCHENDEN POL/-INNEN	132
ABBILDUNG 116: VON ARBEITSSUCHENDEN POL/-INNEN NACHGEFRAGTE THEMEN DER MIGRATIONSBERATUNG	132
ABBILDUNG 117: HÄUFIGKEITSVERTEILUNG DER ARBEITENDEN POL/-INNEN NACH BRANCHE UND GESCHLECHT.....	133
ABBILDUNG 118: QUALIFIKATIONSENTSPRECHUNG DER ARBEITENDEN POL/-INNEN NACH GESCHLECHT.....	134
ABBILDUNG 119: ART DER ARBEIT DER POL/-INNEN NACH GESCHLECHT	135
ABBILDUNG 120: VERTRAGSART DER POL/-INNEN NACH GESCHLECHT	136
ABBILDUNG 121: MONATLICHES NETTOGEHALT DER POL/-INNEN NACH GESCHLECHT	137
ABBILDUNG 122: VERWENDUNG DES EINKOMMENS DER POL/-INNEN NACH GESCHLECHT.....	138
ABBILDUNG 123: SPRACHEN AM ARBEITSPLATZ DER POL/-INNEN NACH GESCHLECHT	138
ABBILDUNG 124: SITUATION AM ARBEITSPLATZ DER POL/-INNEN NACH GESCHLECHT.....	139
ABBILDUNG 125: DAUER DER JOBSUCHE DER ARBEITENDEN POL/-INNEN NACH GESCHLECHT.....	140
ABBILDUNG 126: HERAUSFORDERUNGEN BEI DER ARBEITSSUCHE DER ARBEITENDEN POL/-INNEN NACH GESCHLECHT	141
ABBILDUNG 127: GENUTZTE UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE DER ARBEITENDEN POL/-INNEN IN DEUTSCHLAND NACH GESCHLECHT	142
ABBILDUNG 128: BEDEUTUNG VON UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTEN DER ARBEITENDEN POL/-INNEN	143
ABBILDUNG 129: THEMEN DER MIGRATIONSBERATUNG DER ARBEITENDEN POL/-INNEN NACH GESCHLECHT.....	144
ABBILDUNG 130: SITUATION DER RUMÄN/-INNEN IN BERLIN NACH GESCHLECHT.....	145
ABBILDUNG 131: GEPLANTE AUFENTHALTSDAUER IN DEUTSCHLAND DER RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	146
ABBILDUNG 132: DAUER DER ARBEITSLISIGKEIT DER RUMÄN/-INNEN	147
ABBILDUNG 133: FINANZIERUNG DER RUMÄN/-INNEN WÄHREND DER ARBEITSSUCHE.....	148
ABBILDUNG 134: FINANZIERUNG DER RUMÄN/-INNEN WÄHREND DER ARBEITSSUCHE NACH GESCHLECHT	149

ABBILDUNG 135: BEWERTUNG VON HERAUSFORDERUNGEN DER ARBEITSSUCHENDEN RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	150
ABBILDUNG 136: GENUTZTE UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE DER ARBEITSSUCHENDEN RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	151
ABBILDUNG 137: BEWERTUNG DER UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE DER ARBEITSSUCHENDEN RUMÄN/-INNEN	152
ABBILDUNG 138: VON ARBEITSSUCHENDEN RUMÄN/-INNEN NACHGEFRAGTE THEMEN DER MIGRATIONSBERATUNG	153
ABBILDUNG 139: ARBEITSBRANCHE DER RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	154
ABBILDUNG 140: QUALIFIKATIONSENTSPRECHUNG DER ARBEITENDEN RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	155
ABBILDUNG 141: ART DER ARBEIT DER RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	156
ABBILDUNG 142: VERTRAGSART DER RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	157
ABBILDUNG 143: MONATLICHES NETTOGELDE DER RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	158
ABBILDUNG 144: VERWENDUNG DES EINKOMMENS DER RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	158
ABBILDUNG 145: SPRACHEN AM ARBEITSPLATZ DER RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	159
ABBILDUNG 146: SITUATION AM ARBEITSPLATZ DER RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	160
ABBILDUNG 147: DAUER DER JOBSUCHE DER ARBEITENDEN RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	161
ABBILDUNG 148: HERAUSFORDERUNGEN BEI DER ARBEITSSUCHE DER ARBEITENDEN RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	162
ABBILDUNG 149: NUTZUNG VON UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTEN DER ARBEITENDEN RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT	163
ABBILDUNG 150: BEDEUTUNG VON UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTEN FÜR DIE ARBEITENDEN RUMÄN/-INNEN	164
ABBILDUNG 151: THEMEN DER MIGRATIONSBERATUNG DER ARBEITENDEN RUMÄN/-INNEN NACH GESCHLECHT ...	165
ABBILDUNG 152: BESCHÄFTIGUNG IN BERLIN NACH HERKUNFTSLAND UND BESCHÄFTIGUNGSART	166
ABBILDUNG 153: GESCHLECHTERVERTEILUNG DER BULGARISCHEN GEB UND SVB.....	167
ABBILDUNG 154: GESCHLECHTERVERTEILUNG DER FRANZÖSISCHEN GEB UND SVB	167
ABBILDUNG 155: GESCHLECHTERVERTEILUNG DER POLNISCHEN GEB UND SVB	167
ABBILDUNG 156: GESCHLECHTERVERTEILUNG DER POLNISCHEN GEB UND SVB	167
ABBILDUNG 157: ENTWICKLUNG DES ABSOLUTEN BESTANDES AN ARBEITSLSEN NACH HERKUNFTSLAND 2008-2014	168
ABBILDUNG 158: ANTEIL DER BESCHÄFTIGTEN UND ARBEITSLSEN AN DER AUSLÄNDISCHEN ERWERBSFÄHIGEN BEVÖLKERUNG IN BERLIN NACH HERKUNFTSLAND 2014	170
ABBILDUNG 159: ANTEIL DER BESCHÄFTIGTEN UND ARBEITSLSEN AN DEN NACH 2008 NACH BERLIN ZUGEWANDERTEN NACH HERKUNFTSLAND 2014/2015 ENTSPRECHEND DER NAMB/LANA-UMFRAGE.....	171
ABBILDUNG 160: ALTERSVERTEILUNG DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	172
ABBILDUNG 161: GESCHLECHTSVERTEILUNG DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	173
ABBILDUNG 162: ANZAHL DER KINDER DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND.....	173
ABBILDUNG 163: HÖCHSTER ERREICHTER BILDUNGSGRAD DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND.....	174
ABBILDUNG 164: STUDIENBEREICHE DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	175
ABBILDUNG 165: MIGRATIONSMOTIVE DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	176
ABBILDUNG 166: SITUATION DER TEILNEHMER/-INNEN IM HERKUNFTSLAND	177
ABBILDUNG 167: SITUATION DER TEILNEHMER/-INNEN IN BERLIN	178
ABBILDUNG 168: ARBEITSBRANCHEN DER ARBEITENDEN TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	179
ABBILDUNG 169: QUALIFIKATIONSENTSPRECHUNG DER ARBEITENDEN TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	180
ABBILDUNG 170: DEUTSCHKENNTNISSE DER TEILNEHMER/-INNEN BEI ANKUNFT IN DEUTSCHLAND.....	181
ABBILDUNG 171: DEUTSCHKENNTNISSE DER TEILNEHMER/-INNEN ZUM UMFRAGEZEITPUNKT.....	182
ABBILDUNG 172: GEPLANTE AUFENTHALTSDAUER DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	183

Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: ZUGANGSKANÄLE ZUR VERBREITUNG DER UMFRAGE IN DER BULGARISCHEN COMMUNITY IN BERLIN	11
TABELLE 2: ZUGANGSKANÄLE ZUR VERBREITUNG DER UMFRAGE IN DER FRANZÖSISCHEN COMMUNITY IN BERLIN.....	11
TABELLE 3: ZUGANGSKANÄLE ZUR VERBREITUNG DER UMFRAGE IN DER POLNISCHEN COMMUNITY IN BERLIN.....	12
TABELLE 4: ZUGANGSKANÄLE ZUR VERBREITUNG DER UMFRAGE IN DER RUMÄNISCHEN COMMUNITY IN BERLIN	12
TABELLE 5: ANZAHL AKQUIRIERTER UMFRAGETEILNEHMER/-INNEN UND DATENBEREINIGUNG	13
TABELLE 6: RÜCKLÄUFE DER PAPIERFRAGEBÖGEN.....	14
TABELLE 7: VERTEILUNG DER HERKUNFTSLÄNDER DER BEREINIGTEN STICHPROBE	15
TABELLE 8: AUSLÄNDISCHE EINWOHNERINNEN UND EINWOHNER IN BERLIN AM 30. JUNI 2014 NACH STAATSANGEHÖRIGKEIT.	15
TABELLE 9: FAMILIENSTAND DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND.....	19
TABELLE 10: KINDERANZAHL DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND.....	23
TABELLE 11: EINWOHNERZAHL DES HERKUNFTSORTES DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	31
TABELLE 12: ZUORDNUNG DER DEUTSCHEN BILDUNGSGÄNGE UND -ABSCHLÜSSE ZUR ISCED-97	38
TABELLE 13: ERLÄUTERUNG ZU DEN BILDUNGSABSCHLÜSSE DER BULGAR/-INNEN	39
TABELLE 14: ERLÄUTERUNG ZU DEN BILDUNGSABSCHLÜSSE DER FRANZOSEN UND FRANZÖSINNEN	40
TABELLE 15: ERLÄUTERUNG ZU DEN BILDUNGSABSCHLÜSSE DER POL/-INNEN.....	40
TABELLE 16: ERLÄUTERUNG ZU DEN BILDUNGSABSCHLÜSSE DER RUMÄN/-INNEN	41
TABELLE 17: HÖCHSTER ERREICHTER BILDUNGSGRAD DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	41
TABELLE 18: STUDIENFÄCHER DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	45
TABELLE 19: AUSGEWÄHLTE MIGRATIONSMOTIVE DER BULGAR/-INNEN UND RUMÄN/-INNEN NACH BILDUNGSGRAD	54
TABELLE 20: BEREITSCHAFT ZU WEGZUG AUS BERLIN NACH STATUS IN DEUTSCHLAND.....	55
TABELLE 21: DEUTSCHNIVEAU DER TEILNEHMER/-INNEN BEI ANKUNFT NACH HERKUNFTSLAND	70
TABELLE 22: DEUTSCHNIVEAU DER TEILNEHMER/-INNEN ZUM UMFRAGEZEITPUNKT NACH HERKUNFTSLAND.....	71
TABELLE 23: GRÜNDE FÜR NICHTANERKENNUNG DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	73
TABELLE 24: GEPLANTE AUFENTHALTSDAUER DER BULGAR/-INNEN IN DEUTSCHLAND NACH SITUATION IN BERLIN	81
TABELLE 25: STAATLICHE FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG DER TEILNEHMER/-INNEN WÄHREND DER ARBEITSSUCHE NACH HERKUNFTSLAND	83
TABELLE 26: QUALIFIKATIONSENTSPRECHUNG DER ARBEITENDEN BULGAR/-INNEN NACH BILDUNGSGRAD.....	91
TABELLE 27: VERTRAGSART DER TEILNEHMER/-INNEN NACH HERKUNFTSLAND	93
TABELLE 28: GEPLANTE AUFENTHALTSDAUER DER FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN IN DEUTSCHLAND NACH SITUATION IN BERLIN	106
TABELLE 29: QUALIFIKATIONSENTSPRECHUNG DER ARBEITENDEN FRANZÖSINNEN UND FRANZOSEN NACH BILDUNGSGRAD	115
TABELLE 30: GEPLANTE AUFENTHALTSDAUER DER POL/-INNEN IN DEUTSCHLAND NACH SITUATION IN BERLIN.....	127
TABELLE 31: QUALIFIKATIONSENTSPRECHUNG DER ARBEITENDEN POL/-INNEN NACH BILDUNGSGRAD	135
TABELLE 32: GEPLANTE AUFENTHALTSDAUER DER RUMÄN/-INNEN IN DEUTSCHLAND NACH SITUATION IN BERLIN ..	146
TABELLE 33: QUALIFIKATIONSENTSPRECHUNG DER ARBEITENDEN RUMÄN/-INNEN NACH BILDUNGSGRAD	155
TABELLE 34: SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIGE BESCHÄFTIGTE (SVB) UND AUSSCHLIEßLICH GERINGFÜGIG ENTLOHNTE BESCHÄFTIGUNG BESCHÄFTIGTE (GEB) IN BERLIN.	166
TABELLE 35: BESTAND AN AUSLÄNDISCHEN ARBEITLOSEN IN BERLIN NACH STAATSANGEHÖRIGKEIT	168
TABELLE 36: ANTEIL DER BESCHÄFTIGTEN UND ARBEITLOSEN AN DER AUSLÄNDISCHEN ERWERBSFÄHIGEN BEVÖLKERUNG IN BERLIN NACH HERKUNFTSLAND 2014	169